

Unschuld verloren und wiedergefunden

Daten & Fakten

Autorin & Geschichte

Autorin: [Iniga](#)
OriginalName: Innocence Lost and Found Originalkapitel: 16
Originallocation: [Fanfiction.net](#) Originalstatus: beendet

Anmerkung der Autorin

Dies ist eine Fortsetzung meiner Geschichte „Interim“.

Übersetzerdaten

Übersetzt von: Liebchen bitte direkt bei uns im [Forum](#) posten, da sie leider keine Email angegeben hat
Übersetzte Kapitel: 16
Übersetzungsstatus: beendet

Anmerkung der Übersetzerin

keine

Beta

Rating

NC-13

Paaring

Harry, Sirius, Remus, Ron und Hermione

Kategorie

???

Stand nach Buch

4

Mehrteiler

Ja
Teil 1 Sterben in der Dunkelheit
Teil 2 Interim
Teil 3 Unschuld verloren und wiedergefunden
Teil 4 Zyanid
Teil 5 Parvati unter den Slytherins zeitgleich wie Zyanid
Teil 6 Um das Dreifache potenziert

Kurzzusammenfassung

Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP.

- [Erstes Kapitel: Sterngucken](#)
- [Zweites Kapitel: In der Zwischenzeit...](#)
- [Drittes Kapitel: Hermine versucht ihr Bestes](#)
- [Viertes Kapitel: Diskussion](#)
- [Fünftes Kapitel: Die Beerdigung](#)
- [Sechstes Kapitel: Die Tunichtgute](#)
- [Siebtes Kapitel: Konfrontation](#)
- [Achtes Kapitel: Auf geheimer Mission in London](#)
- [Neuntes Kapitel: Wenn du beim ersten Mal keinen Erfolg hast...](#)
- [Zehntes Kapitel: Über das Essen von Gemüse](#)
- [Elftes Kapitel: Das Standesgericht](#)
- [Zwölftes Kapitel: Freiheit?](#)
- [Dreizehntes Kapitel: Acht Gryffindors](#)
- [Vierzehntes Kapitel: Auf Messers Schneide](#)
- [Fünfzehntes Kapitel: Verwirrung](#)
- [Sechszehntes Kapitel: Versammlung](#)
- [Alle fertigen Kapitel als PDF](#)

Teil 1/16: Sterngucken

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 1 sorgt sich Remus um Sirius, Sirius um Harry, und beide machen sich Sorgen wegen Voldemort.

Von einem hartnäckigen Klappern gegen das Fenster angelockt, betrat Remus sein Wohnzimmer. Er bezahlte den Waldkauz, der ihm die neuste Ausgabe des Tagespropheten gebracht hatte, ließ die Zeitung auf einen in der Nähe stehenden Tisch fallen und wollte sich gerade wieder seiner Arbeit zuwenden. Da bemerkte er, dass die Zeitung sich aufgefaltet hatte, und sein Blick fiel auf die Schlagzeile, die dort zu lesen war. Er sank in einen Sessel und verschlang den Artikel auf der Stelle.

Dunkles Mal über Zauberermarktplatz gesichtet; Sirius Black unter Verdacht

Von Helena Jackson, Sonderberichterstatterin des Tagespropheten

Fast vierzehn Jahre lang war die Zaubererwelt von der allübergreifenden Angst vor einem schwarzen Zauberer, der so mächtig war, dass die meisten von uns es auch heute noch nicht wagen, seinen Namen auszusprechen, befreit. Du-weißt-schon-wer und seine Anhänger, die Todesser, begingen damals unaussprechliche Greueltaten, zu denen nicht zuletzt Morde und Folter gehörten, doch seit der Nacht, in der Harry Potter zu dem Jungen wurde, der überlebt hat, konnte die Zauberergemeinschaft in Frieden leben. Dieser scheinbare Frieden wurde allerdings im Laufe der letzten zwei Jahre bereits zweimal gestört. Das erste zermürbende Ereignis war die Flucht von Sirius Black, der die rechte Hand von ihm-der-nicht-genannt-werden-darf gewesen war, aus Azkaban. Das zweite tragische Ereignis, der noch nicht lange zurückliegende Tod des Hogwarts-Schülers Cedric Diggory, war von mehreren namhaften Zauberern, unter anderem von dem exzentrischen Hogwarts-Schulleiter Albus Dumbledore, den Todessern und ihrem Anführer zugeschrieben worden. Die Mehrheit des Vorstandes des Zaubereiministeriums und der Großteil der Bevölkerung wollen diese Erklärung für den tragischen Tod des Hufflepuff-Vertrauensschülers allerdings nicht akzeptieren. Nun hat sich die Kontroverse verschärft.

Gestern um etwa drei Uhr morgens wurde das Dunkle Mal über dem Haus von Peter und Gina Malley gesichtet, die sich als Veteranen im ersten Krieg gegen Voldemort einen Namen gemacht hatten. Die Leichen der Opfer wurden weniger als eine Stunde später in ihrem Haus entdeckt.

„Die Malleys...“

Rasch überflog Remus die folgenden Abschnitte, die einen Abriss über das Leben der Malleys gaben, um festzustellen, wie Sirius in diese Gleichung passte.

Nach Aussage des Zaubereiministers Cornelius Fudge ist Sirius Black der Verantwortliche für diese grässlichen Morde. „Wir tun alles, was in unseren Kräften steht, um Black wieder in Gewahrsam zu nehmen“, verkündete er in seiner gestrigen Ansprache. „Allerdings sind unsere diesbezüglichen Möglichkeiten dadurch begrenzt, dass wir nicht länger Dementoren von Azkaban abziehen dürfen. Als Black sich versteckt hielt, war er besonders schwer zu verfolgen. Jetzt, wo er wieder sein wahres Gesicht zeigt, dürfte er schnell gefasst werden. Bitte denken Sie daran, dass diese Tragödie das Werk eines einzigen Mannes ist, und geraten Sie nicht in Panik.“

Remus schleuderte die Zeitung wütend zu Boden. Noch größer als sein Ärger über Fudges Verhalten war seine Sorge um Sirius. Dumbledore höchstpersönlich hatte Remus vor über einer Woche eine Eule geschickt, in der er ihn bat, nach seinem alten Freund Ausschau zu halten. Obwohl Remus nicht gerade mit großer Freude der Arbeit entgegensah, die er und Sirius für ihren ehemaligen Schulleiter erledigen sollten, freute er sich sehr darauf, Padfoot wiederzusehen. Seit sie sich vor etwas mehr als einem Jahr in der berüchtigten heulenden Hütte wiedergetroffen hatten, war Sirius seinen Gedanken nie ganz fern gewesen. Die Erkenntnis, dass Sirius keine Schuld an den Verbrechen trug, wegen der er im Gefängnis saß, war ein großer, wenn auch kein unangenehmer Schock gewesen. Sie wirkte sich jedoch insofern auf sein tägliches Leben aus, dass er seither ständig in der Angst lebte, Sirius könnte gefangen genommen, exekutiert oder von einem Dementor geküsst werden.

Anscheinend war die Jagd auf Sirius wieder einmal intensiviert worden. Dieses Mal würden die Anschuldigungen, die gegen ihn vorgebracht wurden, gravierendere Auswirkungen haben, als nur diejenigen zu beunruhigen, die sich um ihn sorgten. Falls es Fudge und den Ministerialbeamten, die seine Ansichten teilten, gelingen sollte, die Zaubererwelt davon zu überzeugen, dass Voldemort nicht wieder auferstanden war, würde dies Voldemort genug Zeit geben, seine Machtposition auszubauen.

Remus seufzte. Unsicher, was er als nächstes tun sollte, begann er ziellos das Wohnzimmer aufzuräumen. Damit diese geistlose Aufgabe noch mehr Zeit in Anspruch nahm, benutzte er dazu keine Magie.

„Remus?“

Eine Stimme aus dem Kamin erregte seine Aufmerksamkeit.

„Herr Direktor?“ Er wandte sich zu dem Kamin um, aus dem die Stimme kam, und kniete sich davor.

„Hast du in der letzten Zeit ein wenig Sternguckerei betrieben?“

„Wie bitte?“ Albus Dumbledore schaute seinem ehemaligen Schüler einfach so lange in die Augen, bis diesem dämmerte, was er meinte und er unwillkürlich über seine Begriffsstutzigkeit den Kopf schüttelte. „Ich habe seit unserem letzten Gespräch Ausschau gehalten, habe aber nichts entdecken können.“

„Nichts? Der Stern, über den wir gesprochen haben, ist doch besonders hell.“

„So hell wie es ein Stern nur sein kann, aber ich war nicht in der Lage, ihn zu entdecken. Es war ziemlich düster draußen. So düster, dass es beunruhigend ist.“

„Merkwürdig, dass du das erwähnst. Ich habe den Wetterbericht im Tagespropheten gelesen und kam zu der gleichen Schlussfolgerung.“

„Ich glaube, wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, wo das Problem die ganze Gemeinschaft und nicht nur uns Sterngucker betrifft.“

„Ich hätte es nicht besser ausdrücken können. Es wird Zeit, dass wir versuchen, das Problem mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln in den Griff zu bekommen.“

„Das Wetter ist ziemlich schwer in den Griff zu bekommen, Herr Direktor“, antwortete Remus mit einem gezwungenen Lachen.

„Viele Dinge sind schwierig. Sie haben allerdings häufig die lästige Eigenschaft, dass sie genau die Dinge sind, die es wert sind, getan zu werden.“

„Verstanden.“

„Behalte den Himmel im Auge. Lass es mich wissen, wenn die Dinge sich ändern.“

„Natürlich.“

„Und sorge dafür, dass bestimmte Personen über unsere neuen Prioritäten informiert werden.“

„Es wäre schwierig, so etwas zu vergessen.“

„Das dachte ich mir. Und sieh zu, dass besagte Personen sich in der nächsten Zeit weitgehend unauffällig verhalten.“

Remus stöhnte theatralisch. „Könnte ich nicht einfach versuchen, das Wetter zu ändern?“

Dumbledores Lachen wurde von einem lauten Knall unterbrochen. Etwas oder jemand hatte versucht, den Schutzauber zu übertreten, den Remus über die Haustür des Landhauses, in dem er zur Zeit wohnte, verhängt hatte. Wachsam stand Remus auf und hielt seinen Zauberstab bereit. Sein Herz klopfte rasch, aber mehr vor Erwartung als vor Angst. Er war sich ziemlich sicher, dass er wusste, wer oder was da versucht hatte, ohne Einladung sein Haus zu betreten.

Ein schneller Blick um die Ecke zeigte ihm, dass er Recht hatte.

„Ja“, sprach er zu dem Kopf in der Feuerstelle.

Der Kopf lächelte. „Gut. Und nun entschuldige mich bitte...“ Die Stimme verklung plötzlich, aber Remus bemerkte das kaum.

„Finite Incantatem.“ Hastig entfernte er die Schutzauber, schritt über die Türschwelle und kniete neben einem großen, schwarzen Hund nieder, der kläglich winselte. Der Hund sah ihn gekränkt an. „Dachtest du etwa, ich würde keine Schutzauber verwenden?“

Das Tier gab keine Antwort. Für einen durchschnittlichen Hund wäre dies eine völlig normale Verhaltensweise gewesen, für diesen hier war ein solches Verhalten allerdings sehr ungewöhnlich. „Sirius?“, flüsterte Remus, doch der leise Tonfall verbarg nicht die Sorge in seiner Stimme. „Komm schon.“ Der Hund gab einen klagenden Laut von sich. „Soll ich dich tragen?“ Schon früher war es ihm manchmal schwergefallen, zu erkennen, wie gravierend die Schwierigkeiten waren, in denen Sirius steckte und wie sehr ihm danach war, einen dramatischen Auftritt zu liefern. Das Ganze wurde noch komplizierter, wenn man berücksichtigte, dass Sirius manchmal, wenn es ihm besonders schlecht ging, behauptete, dass er sich großartig fühlte. Letzteres war hier nicht der Fall.

Der schwarze Hund kam beschwerlich auf die Füße und hatte gerade noch genug Energie, um Remus mit einem überheblichen Schnaufen zu bedenken.

„Okay“, antwortete Remus mit einem erleichterten Lachen, „heb dir die Strafpredigt für später auf.“ Er hielt dem verdreckten Tier die Tür auf und zog rasch alle Vorhänge zu. Solche Vorsichtsmaßnahmen waren wahrscheinlich nicht notwendig, aber wenn man die näheren Umstände bedachte, war es sinnvoll, besonders vorsichtig zu sein. Außerdem war Remus in Gegenwart seiner Schulfreunde stets die Stimme der Vernunft gewesen und er sah keinerlei Veranlassung dazu, diese Rolle zum aktuellen Zeitpunkt aufzugeben.

Der Hund war zu einem schmutzigen Haufen auf dem Fußboden zusammengesunken. Remus wandte sich ihm wieder zu. „Jetzt ist es sicher.“ Er sah in die blassblauen Augen des Hundes und er hielt ihrem Blick stand, als seine Augen sich verdunkelten und menschlich wurden. Langsam erhob sich Sirius von der Couch, in die er gesunken war, bevor er sich verwandelt hatte. Seine Augen blickten müde und waren umschattet, und er war schrecklich dünn und schmutzig. Mit steifen Bewegungen kam er in den Stand, aber dennoch gelang ihm ein Lächeln.

„Hallo Moony“, war alles, was er sagte. Remus spürte, wie sich sein Magen zusammenzog und wie ihm die Knie weich wurden. Sirius hatte seinen alten Spitznamen auf Papierschnipseln verwendet, die er ihm im Verlauf des vergangenen Jahres mittels einer merkwürdigen Ansammlung von Vögeln zugeschickt hatte, ihn aber diese Anrede mit seiner eigenen Stimme aussprechen zu hören, war ziemlich beunruhigend. „Moony? Bist du in Ordnung?“

Remus erwachte aus seinen Gedanken. Nicht Sirius sollte diese Frage stellen. „Natürlich --“

„Du bist weiß wie die Wand.“

„Das ist kein großer Unterschied zum Normalzustand.“

„Groß genug --“

„Es ist einfach eine Überraschung, dich zu sehen“, unterbrach ihn Remus sanft und machte einen Schritt auf Sirius zu, um ihn zu umarmen, doch Sirius wich ihm aus.

„Ich dachte, Dumbledore hätte es dir erzählt.“

„Oh, ich wusste, dass du kommst“, beeilte sich Remus zu versichern. „Trotzdem ist es eine Überraschung, dich zu sehen. Ich hoffe, das macht Sinn. Setz dich, bevor du umfällst.“

Sirius schüttelte den Kopf. „Ich habe Schmutz von Schottland und London und sonst wo an meiner Kleidung. Der Suhl wird hinterher nie wieder derselbe sein.“ Wieder wich er vor Remus' ausgestreckter Hand zurück, doch Remus, der sich seine Werwolfreflexe zunutze machte, packte seinen Freund trotzdem.

„Wenn ich mich hinsetze, schlafe ich ein.“ Sirius stemmte sein zu leichtes Gewicht gegen Remus, um die Richtung zu bestimmen, was ihn an die vielen Kämpfe erinnerte, die sie in ihren jeweiligen Tiergestalten ausgefochten hatten. Die Erinnerung daran wärmte Sirius, und sein Lächeln war nun weniger nervös und dafür strahlender. „Und dann hast du nicht das Vergnügen, dich mit mir zu unterhalten.“ Bei Sirius Erwähnung des Wortes „Vergnügen“ wurden die Gesichter der beiden Männer ernst. Die Aufgabe, die sie erwartete, hatte mit Vergnügen nichts zu tun.

„Bleib lange genug wach, um etwas zu essen“, sagte Remus und ließ das Entsetzliche, das dafür verantwortlich war, dass die beiden alten Freunde sich erneut begegneten, unerwähnt. „Dann wirst du besser schlafen.“

„Ich denke nicht, dass das ein Problem darstellt.“

„Oh doch, du wirst etwas essen oder ich stopfe es dir in die Kehle.“ Diese Worte sprach er natürlich mit sehr viel Zuneigung aus. „Irgendwelche besonderen Wünsche?“

„Nichts mit Ratten darin.“

„Ist sowieso alles ohne Ratten“, rief Remus über seine Schulter hinweg.

Kurze Zeit später beendete Sirius sein dankenswerterweise rattenfreies Mahl. Zuerst hatte er versucht, nicht zu essen wie der ausgehungerte Mann, der er war, aber nach ein paar Bissen hatte er dieses Verhalten aufgegeben und die Nahrung in sich hineingeschlungen. Beinahe im gleichen Augenblick begannen ihm die Augen zuzufallen.

„Komm.“ Remus zog ihn am Arm. „Ab ins Bett.“

„Wir müssen reden“, murmelte Sirius erschöpft. „War da ein Schlaftrank drin?“

Remus verzog das Gesicht. „Noch nicht einmal du bist es wert, dass ich anfange, Zaubertränke zu brauen. Du solltest wissen, dass, falls sich ein einziger Kessel in diesem Haus hier befindet, er im Keller steht und mit einer angemessen dicken Staubschicht bedeckt ist.“

„Da bin ich mir sicher. Hör zu, wegen Voldemort --“

„Ich weiß. Darüber reden wir morgen, wenn du wieder zurechnungsfähig bist.“

„Ich bin zurechnungsfähig. Wir müssen jetzt reden.“

„Dann kannst du im Schlaf reden.“

„Ich rede NICHT im Schlaf.“

Remus hob eine Augenbraue.

„Du und James habt das erfunden! Ich habe noch nie ein Wort im Schlaf gesagt.“

Remus hob die Hände in einer scherhaften Geste des Sich Ergebens. „Ich bin mir ziemlich sicher, dass du noch nie ein Wort im Schlaf gesprochen hast.“

„Gut.“

„Und ganz sicher nichts über Laurel Windsor.“

„Remus!“

Das Gespräch fand eine Unterbrechung, als Sirius durch eine Tür in ein Schlafzimmer geschoben wurde.

„Was machen wir hier?“

„DU wirst jetzt schlafen.“

„Du bist schrecklich penetrant.“

„Du könntest dich deiner Haut besser wehren, wenn du nicht so müde wärst.“

„Ich bin nicht müde.“ Sirius' Behauptung hatte sich von dem Wunsch, seinen Freund nicht zu zwingen, sich seiner anzunehmen, zu dem gereizten Bedürfnis eines Kindes entwickelt, nicht Unrecht zu haben.

„Ist das kein schönes Bett?“ Remus wechselte das Thema. „Bequem... kühle Laken... weiches Kissen...“

„Das ist überhaupt nicht komisch.“

„Das sollte es auch nicht sein.“

„Okay.“

„Okay?“

„Du hast... Recht.“

Remus lachte. „Es ist so nett von dir, dass du das sagst.“ Sirius zog die Schuhe aus und ließ sich auf das Bett fallen. Er machte sich nicht die Mühe, seine Kleidung auszuziehen. Remus war sich nicht sicher, ob er sofort eingeschlafen war oder eher das Bewusstsein verloren hatte. Da öffnete sein Freund erneut die Augen.

„Warte.“ Mühsam setzte er sich auf.

„Padfoot. Leg dich hin.“

„NEIN!“ Verzweifelt sah er Remus an. „Harry.“

„Was ist mit Harry?“

„Seit ich aus Hogwarts weggegangen bin, habe ich ihm keine Eule mehr geschickt. Ich bin sehr schnell gereist, aber er ist es gewohnt, dass ich ihm fast jeden Tag schreibe. Er weiß, welche Aufgabe mir aufgetragen wurde und sitzt wahrscheinlich außer sich vor Sorge in dieser gottverdammten Muggelstadt --“

„Ich schicke ihm eine Eule. Ich werde das sofort erledigen. Ich schreibe ihm, dass du hier bist, und dass du ihm zurückschreibst, sobald er geantwortet hat.“

„Okay.“ Sirius schloss die Augen und ließ sich wieder in die Kissen sinken. Remus sah ihn einen Moment lang betrübt an. Dann kehrte er an seinen Schreibtisch und zu den Pergamentrollen zurück, mit denen er sich befasst hatte, bevor ihn die Eule, die den Tagespropheten geliefert hatte, vor etwas über einer Stunde unterbrochen hatte. Er suchte ein unbenutztes Stück Papier und schrieb rasch eine kurze Mitteilung an seinen ehemaligen Schüler.

Harry –

Dein Patenonkel ist heute morgen bei mir angekommen. Er wird Dir selbst schreiben, sobald seine Eule zurückkommt. Wir hoffen, dass es Dir so gut geht, wie es Dir unter den gegebenen Umständen nur gehen kann.

Ich werde diesen Brief nun beenden, denn je früher er Dich erreicht, desto besser für Deinen und unseren Seelenfrieden.

Remus Lupin

Auf seinen Pfiff hin kam eine Eule aus den in der Nähe des Hauses stehenden Bäumen geflattert. Bevor er ein Jahr lang in Hogwarts unterrichtet hatte, hatte sich Remus größtenteils von der Zaubererwelt ferngehalten. Dieses beinahe antisoziale Verhalten machte es ihm einfacher, sein Geheimnis zu wahren. Durch die Kontakte, die er wieder aufgenommen hatte, als er Harry Potter und die Kinder anderer ehemaliger Klassenkameraden unterrichtet hatte, war es mittlerweile undenkbar, sich in dieser ländlichen Gegend zu verstecken, ohne eine Eule zu besitzen.

Seufzend zwang er sich dazu, wieder an die Arbeit zurückzukehren.

Sirius vergrub sein Gesicht noch tiefer in dem wohlriechenden Kissen. Zuerst erfasste er nicht, wie es gekommen war, dass er sich in dieser Situation befand. Er hatte keinen Hunger und nichts tat ihm weh (er war sich ziemlich sicher, dass das Bett, in dem er lag, mit einigen Heilzaubern ausgestattet war). Vielleicht hatte er letztendlich doch den Verstand verloren und er hielt den Boden einer Höhle für eine bequeme Matratze. Oder er war schließlich auf einen Eingreifzauberer der Magischen Polizeibrigade oder ein wildes Tier gestoßen und es war sein Körper, den er verloren hatte. Wenn der Himmel ein solches Maß an Bequemlichkeit bot, war er jedenfalls sicherlich nicht enttäuscht.

Nach und nach wurden seine Gedanken klarer. Er hatte es geschafft. Er war bei Remus angekommen. Unwillkürlich kam ein Stöhnen über seine Lippen. Er war mir nichts dir nichts in das Haus eines Freundes geschlendert, den er in den letzten vierzehn Jahren nur ein einziges Mal wiedergesehen hatte und hatte mit ihm gescherzt, als seien sie niemals voneinander getrennt gewesen. Das war eine nervöse Reaktion gewesen, und Remus hatte das Spiel mitgespielt, vielleicht hatte er es auch begonnen. Dennoch ging Sirius in Gedanken rasch noch einmal ihr Gespräch durch, so weit er sich daran erinnern konnte, und überlegte, ob er vielleicht etwas Beleidigendes gesagt hatte. Er hatte eine Bemerkung darüber gemacht, Ratten zu essen, auf die Remus nicht näher eingegangen war; er hatte Remus beschuldigt, ihm einen Schlaftrank ins Essen gemischt zu haben und er hatte Remus penetrant genannt. Remus hatte schlimmere Dinge gesagt, oder? Sicher war auch er nervös gewesen; ansonsten wäre er bei Sirius' Anblick nicht so bleich geworden. Sah er so schlimm aus?

Er stieg aus dem Bett und blickte in einen Spiegel. Der Spiegel begann zu schreien.

Es war vollkommen möglich, dass er wirklich so schlimm aussah.

Ein hastig in einer vertrauten Handschrift geschriebener Zettel lag auf der Kommode vor dem Spiegel und informierte ihn darüber, dass Remus unterwegs war, um einen Grindeloh zu jagen, der das Schwimmbecken einer naheliegenden Farm besetzt hatte. Er wurde außerdem dazu aufgefordert, sich wie zu Hause zu fühlen. Er wusste nicht, wie lange die Nachricht schon für ihn bereitlag, aber er duschte sich so schnell er konnte, wenn man die Mühe in Betracht zog, die es ihn kostete, sich zu

säubern.

„Schon viel besser“, sagte der Spiegel erleichtert, als Sirius erneut hineinschaute.

„Danke“, entgegnete er.

„Du bist immer noch zu dünn.“

Er beschloss, dass es nicht von gutem Benehmen zeugte, wenn er dem Spiegel seines Freundes sagen würde, er solle die Klappe halten.

„Ich arbeite daran.“ Zunächst gab er sich allerdings daran, das Zimmer und seine Kleidung so sauber zu bekommen, wie er nur konnte. Dann streifte er durch das kleine Haus und warf einen interessierten Blick auf Remus' Schreibtisch. Offensichtlich hatte Moony bereits mit der Arbeit angefangen, die sie in der nächsten Zeit gemeinsam in Angriff nehmen würden. Ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, unauffällig Kontakt zu alten Verbündeten aufzunehmen und jungen Hexen und Zauberern vorsichtig auf den Zahn zu fühlen, um zu sehen, wer sich auf welche Seite schlagen würde.

„Wir haben noch eine Menge vor uns“, unterbrach Remus' Stimme seine Gedankengänge.

Sirius wirbelte herum. „Wie...?“

„Ich laufe nicht in die Schutzzauber. Und hier drin habe ich aus naheliegenden Gründen einige Tondämpfungszauber gesprochen.“ Sirius nickte. „Du siehst schon besser aus.“

„Ich fühle mich auch schon besser.“ Ein verlegenes Schweigen entstand. „Danke.“

„Keine Ursache.“ Als sich die Stille auszubreiten drohte, sagte Remus „Ich habe gleich an Harry geschrieben, als du eingeschlafen warst.“

„Wie lange ist das her?“

„Etwa vierzehn Stunden. Wenn er eine Rückeule schickt, wird sie wahrscheinlich morgen früh gleichzeitig mit dem Tagespropheten hier ankommen.“

„Hat die Redaktion des Tagespropheten in den letzten Tagen noch irgendwelche aufregenden Lügenmärchen verfasst?“ Remus zuckte deutlich sichtbar zusammen. „Was?“ fragte Sirius argwöhnisch.

In gewisser Hinsicht sind es sogar gute Nachrichten“, begann Remus behutsam.

„Ich kann ein paar gute Nachrichten gebrauchen.“

„Es ist sehr wichtig geworden, deine Unschuld zu beweisen.“

„Mir war das immer schon sehr wichtig.“

„Mir auch. Aber mittlerweile ist es auch wichtig für die Sache der weißen Magie.“

„Die meisten Anhänger der weißen Magie haben keine Ahnung, dass ich unschuldig bin.“

„Nein. Und es scheint, als gerieten sie genau aus diesem Grund in Gefahr.“

„Hörst du heute noch irgendwann damit auf, in Rätseln zu sprechen?“

„Cornelius Fudge in seiner unendlichen Weisheit“, die beiden Freunde wechselten einen finsternen Blick, „hat dich für zwei Todesfälle und die Sichtung des Dunklen Mals verantwortlich gemacht. Er will verhindern, dass die Öffentlichkeit in Panik gerät und glaubt, Voldemort sei zurückgekehrt.“

Sirius begann ausgiebig zu fluchen. In Situationen wie dieser profitierte er von seinem jahrelangen Aufenthalt in Azkaban.

„Ganz meine Meinung“, gab Remus zu. „Aber kurz bevor du hier ankamst, habe ich mit Professor Dumbledore gesprochen. Er schlägt vor, dass wir einfach deutlich machen müssen, dass du dafür nicht dafür verantwortlich bist. Ich denke, wir werden ein paar Befürworter einladen und ein paar Drohungen aussprechen. Wenn es zum Schlimmsten kommt, wird sich vielleicht ein Spion zu Wort melden und bezeugen, dass Peter noch lebt.“

Sirius schnaubte verächtlich. „Unwahrscheinlich.“

„Wie bitte?“

„Weißt du, wer Dumbledores wichtigster Spion ist?“ Er nahm an, dass dies keine Information war, die man wahllos verbreiten sollte, aber Remus war Remus und er musste es *irgendjemandem* erzählen.

„Nein.“

Sirius ließ die Bombe genüsslich platzen. „Severus Snape.“

„WAS?“ Es kam nicht gerade häufig vor, dass Remus die Fassung verlor. Sirius lächelte unwillkürlich.

„Der eine und einzige.“

„Das wusste ich nicht.“

„Ich auch nicht. Er scheint recht gut zu sein in seinem Job.“

„War er ein Todesser?“

„Sieht so aus -- “

„Harry!“

„Was?“ Für einen Moment war Sirius durch den scheinbaren Trugschluss seines Freundes außer Fassung gebracht.

„Die Eule. Sie ist zurück.“ Remus murmelte einen Zauber und das Fenster flog auf und gewährte der Eule Einlass. An ihrem Fuß war eine Nachricht festgebunden, doch es war die selbe Nachricht, die Remus am Morgen an Harry geschickt hatte.

„Was ist los mit diesem Vogel?“

„Er hat mir bisher noch nie Probleme bereitet“, verteidigte Remus das Tier. „Er ist nicht der Beste, aber er ist doch sehr klug.“

„Was ist dann mit Harry los?“ In Sirius' Stimme klang jetzt ein Ausmaß an Besorgnis mit, das man ihm niemals zugetraut hätte, wenn man ihn nicht gut kannte.

„Es muss nicht unbedingt was los sein.“ Remus' Bemerkung klang für keinen von beiden sonderlich überzeugend. „Vielleicht waren seine Tante und sein Onkel unterwegs und er war nicht zu Hause -- “

„Und deine ‚kluge‘ Eule hat nicht auf ihn gewartet oder ihn ausfindig gemacht?“

Remus bedachte den Kauz mit einem prüfenden Blick. „Vielleicht hatte er einen schlechten Tag.“ Die Eule gab einen entrüsteten Ton von sich. Sie blickte die beiden Männer erbost an und flatterte aus dem Fenster, wobei sie einen Schwung zur Seite machte, als sich eine zweite, sehr vertraute Eule näherte.

„Das ist Hedwig!“, rief Sirius aus und fing die Eule in seiner Hast, an den Brief zu gelangen, beinahe in der Luft ab. „Das ist nicht Harrys Handschrift.“

Remus schüttelte den Kopf. „Das ist Hermines Schrift. Manchmal leiht sie sich Harrys Eule aus.“

„Warum schreibt sie dir?“, erkundigte sich Sirius neugierig, war aber von dem eigentlichen Thema nicht abzulenken.

„Das tut sie, seit ich sie nicht mehr unterrichte“, antwortete Remus mit einem Achselzucken. „Sie ist muggelstämmig. Ich vermute, sie schätzt es, einen Zauberer zum Reden zu haben, der nicht direkt ein Lehrer oder ein Elternteil eines Freundes ist.“ Er nahm den Brief an sich und ließ Hedwig los, die sich auf der Fensterbank neben seiner eigenen Eule niederließ.

„Du liest den Brief JETZT?“

„Vielleicht weiß sie, was mit Harry los ist.“

Sirius sah verlegen aus. „Entschuldige“, Remus zuckte mit den Achseln und Sirius rückte näher, um ihm beim Lesen des Briefes über die Schulter zu sehen.

Lieber Professor Lupin, begann er. Ich brauche Ihre Hilfe. Harry ist in Schwierigkeiten...

Fortsetzung folgt.

Im zweiten Teil werden die unschönen Details über Harrys Sommer gelüftet, und er erhält Hilfe aus einer ganz und gar unerwarteten Quelle.

Teil 2/16: In der Zwischenzeit...

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP.

In Teil werden die unschönen Details über Harrys Sommer gelüftet, und er erhält Hilfe aus einer ganz und gar unerwarteten Quelle.

Bemerkung: Dieses Kapitel hat die Überschrift „In der Zwischenzeit...“, weil es zur gleichen Zeit, wenn nicht sogar früher stattfindet wie das vorangegangene Kapitel.

Widmung: Für diejenigen, die meinen ersten Teil der Geschichte so schnell beurteilt haben:
Tinabedina, MWAH, Nagh, Lyta Padfoot, Guy Fawkes, Jule, and vmr. Danke.

Der vierzehn Jahre alte Harry Potter zitterte unter seiner verschlissenen Bettdecke. Er zitterte nicht vor Kälte, denn es war Sommer und die Luft war warm; nein, er zitterte, oder vielmehr er schauderte, weil er sich an den Traum erinnerte, den er eben geträumt hatte.

Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen.

Wie bereits oft gesagt wurde, war Harry Potter ein äußerst außergewöhnlicher Junge. Er war nicht nur ein Zauberer, er war der einzige Zauberer, der überlebt hatte, als Lord Voldemort beschlossen hatte, ihn zu töten. Jedenfalls taten seit seinem elften Lebensjahr Lord Voldemort und seine Anhänger ihr Bestes, um dies zu ändern. Offen gesagt hatte Harry davon die Nase reichlich voll.

Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen.

Als er zum ersten Mal wieder zurück in das Haus seines Onkels und seiner Tante zurückgekehrt war, nachdem er ein Jahr an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei verbracht hatte, hatten die Albträume angefangen. Er hatte seinen besten Freund Ron qualvoll bei dem Angriff lebensgroßer lebendiger Schachfiguren sterben sehen. Er hatte seine beste Freundin Hermine von den Ranken einer fleischfressenden Pflanze erwürgt oder durch eine Flasche mit einer Flüssigkeit, die sie für ihre Rettung gehalten hatte, vergiftet ihr Ende finden sehen.

Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen.

Mit den Jahren waren die Albträume sowohl erträglicher als auch ausführlicher geworden.

Erträglicher waren sie, weil er sich einfach an sie gewöhnt hatte. Sich an Albträume zu gewöhnen war in etwa so, wie sich daran zu gewöhnen, seinen Cousin Dudley essen zu sehen. Mit der Zeit wurde man immun dagegen. Ausführlicher waren sie, weil Harry und seine Freunde jedes Jahr neuen Dingen begegneten, die potentiell in der Lage dazu waren, sie zu töten. Harry hatte Hermine versteinert, unbeweglich und steif daliegen sehen; er war Zeuge gewesen, wie Ron sich darauf gefasst machte, von einer fleischfressenden Spinne verspeist zu werden, die Acromantula genannt wurde; er hatte erlebt, wie der leblose Körper von Rons Schwester Ginny von riesigen Schlangen und mittels eines verzauberten Tagebuches in eine Höhle unter der Schule verschleppt wurde; er hatte zugesehen, wie Ron von einem Grimm entführt und ihm dabei das Bein gebrochen wurde; er hatte Hermine zitternd vor Angst erlebt, als sie mit einem gestohlenen Hippogreifen über die Dächer von Hogwarts flogen; er hatte gesehen, wie Schwärme von Dementoren fast alle Menschen bedrohten, die Harry etwas bedeuteten; und all das hatte er im Wachzustand erlebt. In seinen Träumen geriet alles außer Kontrolle und all diese schrecklichen Erlebnisse vermischten sich zu etwas, das mehr war als die Summe seiner Teile.

Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen.

In gewisser Weise war das letzte Jahr besser gewesen als die ersten drei. Ron und Hermine hatten sich eigentlich nicht in Gefahr befunden, wenn man einmal davon absah, dass sie von einer Horde von Wassermenschen bewusstlos gemacht und gefangengehalten worden waren. Diese Entführung war allerdings von der Schule und dem Schulleiter genehmigt worden. Viele Dinge waren von der Schule und dem Schulleiter genehmigt worden.

Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen. Töte den Überflüssigen.

In ihrem vierten Schuljahr hatte Harry weniger Zeit mit Ron und Hermine verbracht als in den ersten drei Schuljahren. Das lag daran, dass er an einem Wettbewerb teilnehmen musste, den man das Trimagische Turnier nannte. Die letzte Aufgabe dieses Wettbewerbs diente dazu, Harry zu Voldemort zu locken, um es Voldemort zu ermöglichen, endlich den Mord zu begehen, der ihm vor dreizehn Jahren nicht gelungen war. Doch Cedric Diggory, ein weiterer Hogwarts-Schüler, war mit Harry zu Voldemort gebracht worden. In Wirklichkeit war es Harry gewesen, der darauf bestanden hatte, dass Cedric mit ihm kommen sollte, obwohl er zu diesem Zeitpunkt nicht wusste, was er da von ihm verlangte. Als Voldemort Cedric gesehen hatte, hatte er die drei Worte gemurmelt, die Harry nun verfolgten:

Töte. Den. Überflüssigen.

Wenigstens hatte es nicht Ron oder Hermine getroffen. Die Schuldgefühle, die Harry seit dem schrecklichen Ende seines vierten Jahres in Hogwarts peinigten, wurden schlimmer. Sein erster, geheimer Gedanke war die Erleichterung darüber gewesen, dass es nicht einen seiner besten Freunde getroffen hatte. Es war noch nicht einmal einer seiner Zimmernachbarn gewesen, nicht Neville oder Seamus oder Dean; es hatte keinen aus seiner Quidditch-Mannschaft getroffen, nicht Katie oder Alicia oder Angelina oder einen der Zwillinge; noch nicht einmal einen Gryffindor.

Er wusste, dass es furchtbar war, darüber erleichtert zu sein, dass Voldemorts Opfer jemand war, den

er kaum gekannt hatte; insbesondere, weil er an seinem Tod beteiligt gewesen war. Er hatte Cedric gemocht, sicher; es war schwierig gewesen, ihn nicht zu mögen, aber Cedric war zwei Jahre älter gewesen und gehörte einem anderen Haus an.

Doch Cedric war nur deshalb ermordet wurden, weil er neben Harry stand. Vor langer Zeit war auch Harrys Mutter gestorben, weil sie ihn nicht im Stich lassen wollte. Harry musste kein Genie sein wie Hermine, um da ein Muster zu erkennen. Er war beinahe froh darüber, dass sein Onkel und seine Tante beschlossen hatten, er habe die Geschichte mit seinem mächtigen Patenonkel nur erfunden, und ihm diesen Sommer nicht erlaubten, Eulenpost zu versenden oder zu erhalten. Je weniger Verbindung Ron und Hermine mit ihm hatten, desto besser.

Außerdem hatte er seine geliebte Eule Hedwig in Hermines Obhut gegeben. Hermine hatte keine eigene Eule, sondern einen ziemlich hässlichen, aber bemerkenswert intelligenten Kater namens Krummbein. So sehr Hermine ihren Kater allerdings liebte, er konnte ihren Freunden keine Briefe zustellen. Hedwig war viel besser dran, wenn sie den Sommer bei Hermine verbrachte, anstatt in ihrem Käfig eingesperrt zu sein. Seine Verwandten waren froh, dass der Vogel nicht da war, und hatten Harrys Fenster verriegelt, so dass er keine Post mittels anderer Vögel erhalten konnte.

Harry vermisste seine Eule. Vom ersten Tag an, als er sie kurz nach seinem elften Geburtstag in einer Tierhandlung in der Winkelgasse gesehen hatte, war sie ihm ein loyales Haustier gewesen. Drei endlose Sommer lang war sie das einzige lebende Wesen gewesen, das bei Harrys Anblick nicht zusammengezuckt war. Noch nie zuvor hatte er in Erwägung gezogen, dass er es verdiente, wenn man vor ihm zusammenzuckte; vielleicht hätten Onkel Vernon und Tante Petunia der Zaubererwelt einen Gefallen getan, wenn es ihnen damals gelungen wäre, Harry von Hogwarts fernzuhalten.

Harry beschloss, das er heute Morgen genug Zeit mit seinem Selbsthass verbracht hatte. Er stieg leise aus dem Bett, streckte sich und begann, sein Zimmer aufzuräumen. Es war von außen verschlossen, aber Tante Petunia würde es auf dem Weg zur Küche entriegeln. Dann würde sie von Harry erwarten, dass er sich ihr anschloss und bei der Hausarbeit und beim Kochen half. Bisher war er in den Sommerferien, seit er an seiner Schule aufgenommen worden war, von der Hausarbeit befreit gewesen, aber Tante Petunia hatte Onkel Vernon erzählt, dass sie Harry plötzlich viel fügsamer fand, und dass er ihr diesen Sommer so oft wie nötig helfen sollte. „So oft wie nötig“ war sehr oft gewesen und zum ersten Mal in seinem Leben hatte Harry das Gefühl, dass seine einzigen lebenden Verwandten beinahe froh mit ihm waren.

„Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll“, hatte er Tante Petunia zu Onkel Vernon sagen hören. „Ich habe den Eindruck, dass er nicht mehr so – merkwürdig – ist wie früher. Du kannst es an seinen Augen sehen. Früher hat er immer den Eindruck gemacht, als würde er darüber nachdenken, wie er unsere Befehle sabotieren kann, auch wenn er sie bis ins Letzte befolgt hat, und als würde er überlegen, wie er uns zeigen kann, dass er uns nicht respektiert. Er hatte immer eine ungezogene Bemerkung entgegenzusetzen, wenn Dudley ihn angesprochen hat. Jetzt ist er still. Funktioniert wie ein Roboter. Er setzt auch kein solches Grinsen mehr auf, als würde er nur darauf warten, seinen merkwürdigen Freunden Geschichten über uns erzählen.“

„Er ist immer noch so merkwürdig wie früher, Petunia“, hatte Onkel Vernon geknurrt. „Schau dir

seine Haare an. Er wartet nur auf den richtigen Moment. Aber ich muss zugeben, dass ich froh darüber bin, dass er mit keinem Wort erwähnt hat, dass er seine Bücher, seine Unterlagen oder seinen verdammten Zauberstab haben will!“

„Oh, der Zauberstab. Ach, bitte erwähne dieses Wort nicht -- “

„Harry Potter.“ Die Stimme der echten Tante Petunia übertönte die Stimme der Tante Petunia aus seinem Tagtraum. „Kommst du endlich runter und machst Frühstück?“

„Ja.“ Harrys knappe Antwort klang leise und rau.

„Sprich laut.“ Es war Harry gleichgültig, dass seine Tante ihn zur Rede gestellt hätte, wenn er zu einer Uhrzeit, zu der Dudley bestimmt noch schlief, laut gesprochen hätte. Noch nicht einmal eine Explosion neben dem Haus könnte Dudley wecken.

„Ja.“ Harry musste all seine Kraft zusammennehmen, um hörbar laut zu sprechen. Er war in letzter Zeit ständig müde, wusste aber nicht, warum.

„Gut.“ Das Schloss wurde geöffnet und Harry stand auf, wobei der Boden unter seinen Füßen zu schwanken begann. Sein Blick klärte sich allerdings wieder, bevor seine Tante damit fertig war, sich über den bedauernswerten Zustand seines Bettess zu beklagen. Sein Bett hatte ursprünglich Dudley gehört und war bereits in einem bedauernswerten Zustand gewesen, als es in Harrys Besitz überging. In letzter Zeit hatte er noch nicht einmal lange genug geschlafen, um die Laken durchzuschwitzen.

Petunia drehte sich abrupt zu ihrem Neffen um. „Na mach schon. Würstchen. Drei. Nur eine Kleinigkeit zu den Grapefruits.“ Harry nickte. Er fühlte sich seltsam befreit. Er wusste, dass es ihm früher einmal nicht egal gewesen wäre, jedenfalls nicht auf einer körperlichen Ebene, wenn auch nicht auf der Gefühleebene, dass jeder im Haus außer ihm ein Würstchen als Beilage zu der Grapefruit erhielt.

An manchen Tagen, an denen er solche Arbeiten verrichten musste, tat Harry so, als sei er ein Hauself. Er wusste, dass er eigentlich zu alt für „So-tun-als-ob“-Spiele war, aber da offensichtlich niemand sich wünschte, oder erwartete, dass er in der realen Welt existierte, fand er es nicht schlimm, sich in seine eigene Vorstellungswelt zurückzuziehen.

Heute allerdings fühlte sich das Spiel schal an. Er wusste nicht das Geringste mit seinen Gedanken anzufangen, während er die Würstchen auf den Grill legte und die Grapefruit viertelte, mit Ahornsirup süßte und mit Kirschen verzierte. Sein eigenes Stück ließ er so, wie es war. Tante Petunia hatte ihm nie explizit befohlen, das zu tun, aber er nahm an, dass sie es so wollte. Das war ihm egal. Es schmeckte sowieso nach Sägemehl.

Als die Würstchen fertig waren, legte er sie auf die Teller. Im gleichen Moment trampelten sein voluminöser Onkel und Cousin die Treppe hinunter und setzten sich an den Frühstückstisch. Still setzte Harry sich ebenfalls. Er hielt den Kopf gesenkt und den Mund geschlossen. Selbst Sirius hatte ihm dazu geraten, auch wenn er nur das Ende des Trimagischen Turniers damit gemeint hatte. Auch

Sirius hatte die Beziehung zu Harry nur Nachteile gebracht. Sirius hatte sich sicher und gesund an einem weit entfernten Ort versteckt gehalten, bis ihm zu Ohren gekommen war, dass Harry am Trimagischen Turnier teilnehmen würde. Da er sich Harrys verstorbenen Eltern irgendwie verpflichtet fühlte, hatte er sich in Gefahr begeben und sich in einer Höhle in der Nähe von Hogwarts versteckt.

„Wann kommt Magda an?“, fragte Tante Petunia und sah ihrem Mann ins Gesicht.

„Um zehn“, nuschelte Onkel Vernon durch seinen buschigen Schnurrbart. „Und DU“, fügte er hinzu und wies mit dem Finger auf Harry. „Weißt du, was das heißt?“

Harry nahm an, Onkel Vernon würde es ihm gleich verraten.

„Antworte mir, Junge!“

„Ich halte den Mund und benehme mich.“ Dies war immer eine gute Antwort gewesen, auch wenn sie manchmal für gehässiges Gelächter sorgte. ‚Gute Antworten‘, auch solche, die ihm von Kindheit an geläufig waren, schienen Harry in der letzten Zeit häufig zu entfallen.

„Das wirst du. Du wirst nur reden, wenn du gefragt wirst. Und es wird keinen solchen Vorfall geben wie beim letzten Mal, oder du wirst in ein Waisenhaus gesteckt, wie es schon vor Jahren hätte geschehen sollen.“

Harry nickte. Er hatte schon oft gedacht, dass er gerne in einem Waisenhaus leben würde, aber er wusste, dass das eine leere Drohung war, auch wenn Onkel Vernon das nicht wusste. Gegen Ende des letzten Schuljahres, als er von seinen Abschlussprüfungen befreit war, war er auf ein ziemlich merkwürdiges Buch über Schutzauber gestoßen. Um ehrlich zu sein hatte das Buch sein Interesse geweckt, da es aus Versehen in der Abteilung für Quidditch-Bücher in der Bücherei gelandet war, aber es hatte sich als sehr fesselnd herausgestellt. Mehrere Kapitel hatten sich mit der Kraft biologischer Bindungen befasst und er hatte festgestellt, dass Professor Dumbledore tatsächlich einen Grund dafür gehabt hatte, ihm nicht zu erlauben, ganz zu den Weasleys zu ziehen. Hier war er sicherer als woanders, und jedes Mal, wenn er wieder fortging, nahm er ein gehöriges Maß an Schutz mit sich. Das Zaubereiministerium würde die Dursleys eher mit den stärksten Gedächtniszaubern belegen, die es gab, als zuzulassen, dass Harry in ein Waisenhaus kam.

„Junge?“

„Ich werde nur dann reden, wenn ich gefragt werde und es wird keinen solchen Vorfall geben wie beim letzten Mal“, wiederholte Harry mechanisch.

„Richtig.“ Onkel Vernon bewahrte seine Grapefruit und sein Würstchen vor Dudleys Zugriff. Dann stand er auf und gab Harry mit der Handfläche einen Schlag auf den Hinterkopf. Harry stieß mit der Stirn auf die Tischplatte, doch er setzte sich wortlos wieder gerade.

„Pass doch auf!“, bellte Tante Petunia. „Ich will nicht, dass du etwas verschüttest und Flecken auf dem Tisch zurückbleiben.“ Einen kurzen Moment lang dachte Harry, dass sie ihren Mann

gemaßregelt hatte, aber dann fiel ihm ein, dass von ihm erwartet wurde, dass er sich solchen Schlägen standhielt oder sich rechtzeitig duckte, und dass es als eine Art Aufsässigkeit bewertet werden konnte, dass er sich treffen lassen. Anschließend wandte sich Petunia jedoch an ihren Mann. „Sieh zu, dass du keine Spuren hinterlässt. Die Leute werden zu reden anfangen, wenn er mit blauen Flecken im Gesicht gesehen wird.“

„Wir sagen einfach, die habe er in einer Schlägerei mit Dudley abbekommen.“

„Am besten ist es, wenn wir gar nichts sagen müssen!“ Tante Petunias Stimme wurde schrill. Für sie gab es nichts Schöneres, als über die Nachbarn zu reden, aber nichts Schlimmeres, als dass diese über sie redeten.

„Sie werden nichts sagen. Ich bringe Magda mit, wenn ich in der Mittagspause heimkomme.“

„Wir werden bereit sein. Nicht wahr, Duddy?“

Dudley grunzte und nickte. Dann watschelte er ins Wohnzimmer, um Fernsehen zu gucken. Harry für seinen Teil hatte einen arbeitsreichen Morgen. Tante Magdas unvermeidliche Ankunft verlief nicht anders als üblich. Dudley wurde hochgelobt und Harry wurde beleidigt.

„Ich habe den Eindruck“, ließ sich Magda nach einigen Stunden der Unterhaltung vernehmen, „dass er sich echt gebessert hat. Er wird immer mickrig und ein bisschen merkwürdig sein, aber er hat dieses Glitzern in den Augen verloren. Er ist nicht mehr so widerspenstig und rebellisch, wie er es mal war. Wirst du an deiner Schule noch viel geschlagen?“

„Manchmal. Nicht mehr so oft wie früher“, antwortete Harry automatisch.

„Also ist der Einsatz äußerster Gewalt wirkungsvoll.“ Petunia nickte zustimmend. „Ist er mittlerweile ein bisschen nützlich?“

„Der wird niemals zu etwas nutze sein!“, brüllte Vernon, bevor seine Frau antworten konnte. „Er wird immer unnütz bleiben.“

„Ganz klar, aber ihr müsst euer Bestes tun“, antwortete Magda in einem Tonfall, der wohl versöhnlich klingen sollte. „Sogar Nichtsnutze können manchmal durchaus nützlich sein.“

„An was denkst du?“

„Es ist mir nur gerade eingefallen, dass ich nicht genug Hundekuchen mitgebracht habe für den langen Zeitraum, den ich hier verbringen werde. Ich kann nicht zulassen, dass die armen Hunde unter meinen Fehlern leiden müssen.“ Magda hatte zwei ihrer Hunde mitgebracht. Zu Petunias großer Erleichterung lagen sie zur Zeit allerdings nicht auf dem Küchenfußboden, sondern befanden sich im Hausflur.

„Wir werden gleich welche besorgen“, antwortete Vernon sofort und erhob sich rasch von seinem Stuhl, so als wäre er froh, die eigene Schwester loszuwerden.

„Nein, nein, Vernon, das kommt überhaupt nicht in Frage! Ich sehe keinen Grund, warum dieser Zwerg hier das nicht tun kann. Es sind nur ein paar Pfund, die ich ihm anvertrauen muss und er kann ohne Probleme die paar Straßen zu dem Laden überqueren. Und selbst wenn er unter ein Auto gerät, nun ja, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“ Alle lachten. Tante Magda glaubte, Harrys Eltern seien bei einem Autounfall ums Leben gekommen.

„Ich denke nicht, dass man ihn mit einer so wichtigen Aufgabe wie der Besorgung deiner Hundekuchen betrauen sollte, Magda“, warf Petunia ein, aber Magda winkte ab.“ Es ist nicht möglich, bei dieser Aufgabe etwas falsch zu machen. Und es wird viel angenehmer sein, wenn wir für ein paar Minuten sein Gesicht nicht sehen müssen.“ Dem konnten die Dursleys nichts entgegensetzen. So blieb ihnen nichts anderes übrig, als Magdas Plan zuzustimmen.

Kurze Zeit später stand Harry vor der Haustür und blinzelte in die Sonne. Man hatte ihm klare Anweisungen und drei Zweipfundmünzen gegeben. Noch nie zuvor hatte er so viel Muggelgeld in Händen gehabt. Er stolperte benommen auf den Bürgersteig zu. Während er in den letzten Sommerferien einiges an Gartenarbeit hatte erledigen müssen, hatte das dieses Jahr noch nicht zu seinen Aufgaben gehört und er stellte fest, dass es eine Weile her war, seit er zum letzten Mal die Sonne auf seiner Haut gespürt hatte. Ihm fiel ein, dass er dieses Gefühl mochte. Es erinnerte ihn an den Unterricht in Pflege magischer Geschöpfe und an Erlebnisse mit Ron und Hermine in den Ländereien von Hogwarts oder in Hogsmeade.

Der Weg war nicht besonders weit, aber er beschloss, so langsam zu gehen wie möglich, denn die Sonne bewirkte, dass sich ein Teil des Nebels in seinem Kopf auflöste. Nachts im Bett konnte er problemlos über seine Schule und die Gefahren, in denen diese sich zu einem großen Teil durch seine Schuld befand, nachdenken; tagsüber aber, wenn er seine täglichen Arbeiten verrichtete, gelang es ihm, diesen Teil seines Lebens auszublenden und überhaupt nicht mehr zu denken. Dadurch war es einfacher für ihn, kein „Schulweh“ nach Ron und Hermine und Quidditch und dem Unterricht und seinem Schlafsaal und seinem Bett mit den roten Vorhängen und dem Gemeinschaftsraum mit seinen großen Sesseln und den Scherzen der Zwillinge und Ginnys Lächeln und Hagrids Hütte und den Läden in Hogsmeade und den großäugigen Hauselfen und dem kleinen Colin Creevey mit seinem Fotoapparat und dem Blick vom Astronomie-Turm in der Nacht und Cho Changs hübschem Gesicht zu haben, auch wenn Cho mit Cedric zum Ball gegangen war – verdammt!

Cedric konnte nichts davon mehr vermissen. Wenn Harry allerdings nicht darauf *bestanden* hätte, dass sie den Pokal zusammen nehmen sollten, könnte er sich an all diesen Dingen noch erfreuen. Harry wusste doch, dass er einen Grund gehabt hatte, in diesen Traumzustand zu geraten, in dem er sich den ganzen Sommer über befunden hatte.

Je mehr seine Angst zunahm, desto schneller wurden seine Schritte. Er flog beinahe in die Tierhandlung und griff nach den ‚Hundekuchen für das liebe Hündchen‘, wie es ihm aufgetragen worden war. Die Frau an der Kasse bedachte ihn mit einem besorgten Blick. „Geht es dir gut, mein Lieber?“

„Prima“, hauchte Harry, der sich unter dem freundlich forschenden Blick unwohl fühlte.

„Du siehst aus, als hättest du Fieber. Bist du krank? – Entschuldige, ich will dich nicht mit meiner Neugierde bedrängen.“

„Schon in Ordnung.“ Selbst wenn die Fremde seine Probleme hätte verstehen können, hätte Harry nicht das Bedürfnis, seine Gefühle vor ihr auszubreiten. Und so verließ er den Laden und versuchte dabei so gesund und zufrieden auszusehen, wie er konnte.

„Warte“, rief sie, „du bekommst noch was raus.“

„Ich dachte, es sei passend gewesen.“

„Wir wurden damit überbeliefert. Daher gibt es sie im Sonderangebot.“ Die Tränen, die sie bei diesen Worten in den Augen hatte, ließen Harry an dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussage zweifeln, aber er ging nicht weiter darauf ein und nahm die neunzig Pence Wechselgeld dankend an.

Er hatte keine Idee, was er mit den neunzig Pence anfangen sollte. Er konnte sich sicherlich davon etwas zu essen kaufen, aber im Gegensatz zum letzten Sommer, als Dudley seine erste Diät gehalten hatte und Harry daher ständig hungrig war, hatte er jetzt einfach keinen Hunger mehr. Allein der Gedanke an Essen bewirkte manchmal, dass sich ihm der Magen herumdrehte. Es gab auch die Möglichkeit, Muggelspielzeug oder anderen Kram zu kaufen, den Ron interessant finden würde, aber Ron war sich in den letzten Jahren zunehmend bewusst geworden, dass Harry in der Zaubererwelt ein kleines Vermögen besaß, während er selbst nicht einfach so ohne weiteres Geld ausgeben konnte. Eine Telefonzelle fiel ihm ins Auge, aber er hatte keine Möglichkeit, damit eine Nummer anzurufen, zu der Ron Zugang hatte. Außerdem hatte er bereits entschieden, dass Ron viel besser dran wäre, wenn sich ihre Wege ein wenig oder ziemlich weit trennen würden. Das selbe galt für Hermine, obwohl sich die Telefonnummer der Praxis ihrer Eltern vermutlich in dem Telefonbuch befinden würde, das in der Telefonzelle auslag.

Er könnte das Geld auch einfach Tante Magda zurückgeben, aber jedes ungewöhnliche Ereignis würde Tante Petunia misstrauisch machen. Harry dachte sich, dass er die Münzen vielleicht einfach aufheben sollte, für den Fall, dass er irgendwann in der Muggelwelt verloren ging.

Auf seinem Weg in die Tierhandlung hatte er nicht bemerkt, an wie vielen Telefonzellen er vorbeigekommen war. Manche davon standen etwas weiter von der Straße weg und konnten von jemandem, der zufällig eine der anliegenden Straßen, beispielsweise den Ligusterweg entlangging, nicht gesehen werden.

Seine Selbstbeherrschung verließ ihn einen halben Meter hinter der letzten Telefonzelle. Entschlossen drehte er sich um und betrat die kleine Telefonkabine. Er stellte sich so hin, dass er beobachten konnte, wer aus der nächsten Nachbarschaft kam und ging, obwohl das nicht viele Leute waren. Zauberer wussten kaum etwas über Muggel und die Art, wie sie lebten – Ron war der beste Beweis dafür. Niemand würde bemerken, dass er und Hermine miteinander redeten, wenn sie dazu keine

Magie verwendeten. Das Blut rauschte in seinen Ohren und seine Hände zitterten, als er das Telefonbuch durchblätterte, um nach der Gemeinschaftspraxis zweier Zahnärzte zu suchen, die Granger hießen.

Hermine spielte, wie er wusste, diesen Sommer Sprechstundenhilfe. Sie war ziemlich irritiert darüber gewesen, dass ihre Eltern sie für zu jung gehalten hatten, um den Sommer auf dem europäischen Festland bei ihrem Freund Viktor Krum zu verbringen. Aber sie war damit einverstanden gewesen, diesen Ferienjob anzunehmen, um Verantwortungsgefühl zu lernen. Während Harry Hermines Eltern im Stillen dabei recht geben musste, dass es keine sehr gute Idee war, sie den Sommer mit ihrem älteren, berühmten Freund in Europa verbringen zu lassen (obwohl er klug genug gewesen war, ihr das nicht zu sagen), war er trotzdem der Meinung, dass Hermine es ganz und gar nicht lernen musste, Verantwortung zu übernehmen.

Ein Teil von ihm hoffte, dass er die Telefonnummer nicht finden würde. Neben der Tatsache, dass er Voldemort und seine Anhänger nicht dazu ermutigen wollte, Hermine anzugreifen, hatte er ehrlich gesagt auch ein wenig Angst davor, Hermine anzurufen. Er hatte noch niemals in seinem Leben einen Freund angerufen. Als kleiner Junge hatte er nie Freunde gehabt und es war ihm außerdem streng verboten worden, das Telefon anzurühren; und nun hatte er Freunde, die Hexen und Zauberer waren und brauchte aus diesem Grund kein Telefon zu benutzen. Was sollte er sagen?

Die Nummer war ärgerlich leicht zu finden und er wählte sie, bevor er es sich wieder anders überlegen konnte. Es sich wieder anders zu überlegen sah ziemlich nach Feigheit aus, und er hatte keine Lust, sich zusätzlich zu der Tatsache, dass er eine Gefahr für die ganze Schule darstellte, auch noch als unwürdig zu erweisen, Godric Gryffindors Haus anzugehören.

Das Telefon läutete einmal und dann noch einmal. Dann erklang eine Stimme, die er überall erkennen würde. Professionell und mit leicht gelangweiltem Unterton informierte sie ihn darüber, dass er mit der Zahnnarztpraxis Granger und Granger verbunden war.

Plötzlich geriet er in Panik. Es fiel ihm nichts Besseres ein als zu fragen: „Nehmen Sie auch neue Patienten an?“

„Ja, aber da Ferien sind, wird es schwer sein, Ihnen sofort einen Termin zu geben. Rufen Sie im Auftrag einer Firma oder eines privaten Haushaltes an?“

„Im Auftrag eines privaten Haushaltes.“

„Zauberer oder Muggel?“

„Was?“

„Ein nicht sehr überzeugend klingendes ‚was‘.“

„Entschuldigen Sie bitte, ich habe mich verwählt --“

„Wenn du einhängst, hetze ich Hedwig auf dich, Harry.“

„Harry gab sein Spiel sofort auf. „Geht es Hedwig gut? Und woran hast du gemerkt, dass ich es bin?“

„Hedwig sitzt glücklich und zufrieden in einem Baum in unserem Garten, zumindest hat sie das heute Morgen getan, als ich zur Arbeit ging. Und zu deiner zweiten Frage, wärst du nicht beleidigt, wenn ich dich nicht sofort erkannt hätte?“

„Eigentlich nicht.“

„Warum hast du nicht einfach gesagt, wer du bist?“

„Ich war mir nicht sicher, ob es eine gute Idee ist, dich während der Arbeit anzurufen.“

„Das war eine sehr gute Idee, weil du es bist. Woher hast du die Telefonnummer?“

„Die Schwester von Onkel Vernon --“

„Die, die du aufgeblasen hast?“, unterbrach ihn Hermine.

„Das ist die einzige, die er hat. Gott sei Dank. Jedenfalls hast sie beschlossen, dass ich mich seit ihrem letzten Besuch gebessert habe und hat meinen Onkel und meine Tante dazu überredet, mich Hundekuchen für sie kaufen gehen zu lassen.“ Er rümpfte die Nase. „Hundekuchen für das liebe Hündchen.“

„Letztendlich war sie dann doch ganz nützlich.“

„Dasselbe hat sie über mich gesagt.“

„Was ist passiert?“

„Ich weiß nicht. Sie sagt, dass ich nicht mehr so verschlagen aussehe wie früher. Dass mein Blick stumpfer ist, und dass ich nicht mehr die ganze Zeit teuflische Gedanken im Kopf habe.“

„Stimmt das? Oder tust du nur so? Geht es dir gut?“

„Prima.“

„Es kann dir nicht prima gehen. Nicht bei diesen Leuten. Wie schlecht geht es dir? Wirklich?“ Hermine klang immer ängstlicher. Harry fragte sich, ob sie gerade ein Buch auf dem Schoß hatte, in dem sie Gründe für den Verlust eines teuflischen Blickes nachlesen konnte.

„Es ist so wie immer.“

„Geben sie dir genug zu essen? Soll ich dir Hedwig mit etwas vorbeischicken? Im letzten Sommer haben wir dir Esswaren geschickt. Bist du hungrig?“

„Ich bin nicht hungrig, glaub mir.“

„Bist du nicht hungrig, weil du genug zu essen bekommt oder bist du nicht hungrig, weil es dir nicht gut geht und du nichts essen willst?“

„Ist das wichtig? Ersteres.“

„Ich weiß nicht, ob ich dir das glauben soll.“

„Dann lass es bleiben. Wie läuft dein Sommer?“

„Ich verbringe die meiste Zeit damit, hier zu arbeiten oder zu lesen. Ich kann es kaum erwarten, Ron zu besuchen. Du kommst doch auch, oder?“

„Ich denke nicht.“

„Diese Antwort wird er wohl kaum akzeptieren.“

„Das muss er aber.“

„Willst du nicht kommen?“

„Ich sehe keinen Nutzen darin. Ich meine, ich war doch schon mal dort.“ Harry schluckte. Er hatte plötzlich einen Kloß im Hals. Aber Hermine hatte eine Mission und sie ließ sich nicht davon abbringen.

„Was ist wirklich los? Warum kannst du nicht kommen? Dein Onkel und deine Tante machen dir doch sicher keine Schwierigkeiten.“

„Nein, das ist es nicht.“

„Was dann? Sagt Dumbledore immer noch nein? Hast du überhaupt mit den Weasleys gesprochen? Hast du nicht, oder? Du hast Ron noch nicht einmal geschrieben.“

„Du hast Hedwig.“

„Er sagt, er habe Pig zu dir geschickt und er kam ohne Antwort zurück. Er ist außer sich vor Sorge, Harry. Genau wie ich. Warum redest du nicht mit uns?“

„Ich rede doch gerade mit dir. Es tut mir zwar in gewisser Weise leid, dass ich das tue, aber ich tue es.“

Hermine zog hörbar die Luft ein und Harry wurde plötzlich bewusst, dass er lauter gesprochen hatte, als es in seiner Absicht lag. Er konnte seine Freundin nicht sehen und hatte keine Erfahrung darin, Geräusche über eine ziemlich stark rauschende Verbindung hinweg zu interpretieren, aber er hatte den Verdacht, dass Hermine weinte. Sie hatte immer schon nah ans Wasser gebaut, aber das bedeutete nicht, dass ihm das gefallen musste, auch wenn er einen Weg finden musste, die Freundschaft mit ihr zu beenden. Er musste das nach und nach tun, so dass Ron und Hermine keinen Verdacht schöpfen und etwas dickköpfig Loyales tun würden, so wie es für Gryffindors typisch war.

„Weinst du?“

„Nein.“ Das war gelogen.

„Warum weinst du? Es tut mir leid, ich hätte dich nicht anrufen sol --“

„Doch das solltest du. Ich bin froh, dass du es getan hast. Ich will nicht, dass es dir leid tut, dass du es getan hast.“

„Es tut mir nicht leid. Es tut mir nicht leid. Es war gemein von mir, so etwas zu sagen. Ich wollte einfach nur deine Stimme hören. Ich wollte einfach mal mit jemandem reden; seit ich Hogwarts verlassen habe, habe ich mich nicht so mies gefühlt --“ Er unterbrach sich plötzlich. Das Letzte, was er wollte, war es, Hermine noch mehr zu beunruhigen oder sie dazu zu veranlassen, einen Weg zu suchen, einen regelmäßigeren Kontakt mit ihm zu unterhalten.

„Harry --“

„Ich muss aufhören. Wenn ich noch länger wegbleibe, werden sie verärgert sein.“ Harry traute sich nicht zu, den Schaden wieder zu beheben, den er bereits angerichtet hatte. Er warf den Hörer auf die Gabel und wandte sich in Richtung Ligusterweg.

„Harry!“ Hermine, die auf der Kante des Stuhls an der Rezeption der Praxis ihrer Eltern saß, sah sich rasch um und wischte dabei die Tränen von ihren Wangen. Niemand hatte ihren Ausbruch mitbekommen. Sie schaltete den Anrufbeantworter an und eilte durch die Untersuchungsräume. Glücklicherweise stand ihre Mutter im Korridor und betrachtete gerade eine Röntgenaufnahme.

„Mum?“

„Hermine? Bist du in Ordnung?“

„Es geht mir nicht besonders gut. Darf ich den Rest des Tages nach Hause gehen? Außer der Mutter des kleinen Jungen sitzt niemand im Warteraum.“

„Natürlich darfst du das.“ Sie legte ihrer Tochter die Hand auf die Stirn. „Du bist so rot im Gesicht. Hast du geweint?“

„Nein“, log Hermine. „Ich habe nur Kopfschmerzen. Kann ich gehen?“

„Ja, habe ich doch gesagt. Lass mich das hier noch schnell fertig machen und dann fahre ich dich schnell nach Hause.“

„Das ist nicht nötig. Ohne Sprechstundenhilfe werdet ihr eine Menge zu tun haben. Ich nehme den Bus. Das habe ich schon oft gemacht.“

Die Zahnärztin nickte. „Einverstanden. Aber ruf uns an, sobald du zu Hause bist und mach langsam.“

„Versprochen.“ Die Busfahrt schien sich endlos hinzuziehen, und zu dem Zeitpunkt, als Hermine an dem großen, schönen Haus ihrer Eltern ankam, weinte sie schon wieder bittere Tränen. „Hedwig!“ Sie hoffte, dass die Eule schlief und nicht unterwegs war, um zu jagen. Ein Zwitschern ertönte als Antwort, und vor Erleichterung wurden ihr die Knie weich. „Du musst Remus Lupin einen Brief bringen. Ich glaube, Harry ist in Schwierigkeiten.“ Hedwig bedachte sie mit einem Blick, als verstand sie sehr gut, um was es ging. Hermine hatte den Brief im Bus geschrieben und dazu den Terminkalender ihres Vaters und einen alten Kugelschreiber anstelle von Papier und Tinte benutzt, aber sie dachte, es würde auch so gehen.

Lieber Professor Lupin,

ich brauche Ihre Hilfe. Harry ist in Schwierigkeiten. Ich denke nicht, dass es sich um etwas handelt, was Professor Dumbledore oder das Ministerium für besorgniserregend halten würden, und darum wende ich mich an Sie.

Ich glaube nicht, dass Du-weißt-schon-wer sich zu seinem Schlafzimmerfenster hineinschleicht. Aber Harry hat sich diesen Sommer noch kein einziges Mal bei Ron oder bei mir gemeldet. Er hat mich gebeten, Hedwig zu behalten und hat nicht auf Briefe geantwortet, die ihm von anderen Eulen zugestellt wurden. Aber heute Nachmittag hat er mich angerufen. Er klang müde und niedergeschlagen und er sagte, dass seine Verwandten besser mit ihm zurechtkämen, weil er nicht nachdenken würde und dass seine Augen trübe wären!

Das wäre für jeden eine schlimme Situation, aber Harry lebt bei einer Familie, die ihn nicht liebt und die ihn nicht will. Diese Leute haben ihn in einen Schrank gesperrt, bevor er nach Hogwarts kam! Sie haben Gitter an seinem Fenster angebracht, und er kommt immer untergewichtig aus den Sommerferien zurück.

Können Sie mir helfen, einen Weg zu finden, mich mit ihm zu treffen? Oder können Sie sich selbst mit ihm treffen? Er behauptet außerdem, dass er Ron diesen Sommer nicht besuchen wolle, weil er ja schon mal dort war. Jemand, dem nicht nur seine körperliche Unversehrtheit am Herzen liegt, sollte sich um ihn kümmern.

Ich hoffe, dass ich jetzt nicht überreagiere, aber meine früheren Erfahrungen mit Harry sagen mir, dass es in seinem Fall kaum möglich ist, überzureagieren.

Mit respektvollen Grüßen

Hermine Granger

Sirius Black riss Remus den Brief aus der Hand und durchquerte mit Riesenschritten das Zimmer.
„Da hast du es! Ich muss ihn auf der Stelle sehen.“

„Das kannst du nicht“, erwiderte Remus so ruhig, wie er konnte.

„Das wirst du sehen.“

„Das geht nicht.“

„Warum nicht? Hermine kennt Harry, und sie kann Menschen besser einschätzen als die meisten Hexen, die doppelt so alt sind wie sie. Wenn sie sagt, dass etwas nicht in Ordnung ist, verwette ich Seidenschnabel darauf, dass das stimmt!“

„Da gebe ich dir recht. Wir müssen ihm helfen. Aber du kannst nicht so einfach in sein Zimmer apparieren. Die ganze Nachbarschaft wimmelt vor Anti-Apparitionszaubern und Schutzzaubern und Desorientierungszaubern. Du wirst niemals in der Lage sein, den Ligusterweg ausfindig zu machen. Sobald du einen Zauberstab verwendest, hinterlässt du eine magische Signatur.“

„Harry hat mir erzählt, dass Ron und seine Brüder ihn einmal mit einem fliegenden Auto aufgegriffen haben. Wie ist ihnen das denn dann gelungen?“

„Voldemort war damals noch nicht wieder an die Macht gelangt. Die Desorientierungszauber waren so ausgerichtet, dass sie Arthur und Molly Weasley erkennen würden und das Auto hat Arthur gehört. Es hatte seine Signatur. Die Jungen haben keine Zauberei verwandt – sie haben das Auto selbst nicht verhext – so dass sie als Muggel durchgingen. Wir müssen außerdem bedenken, dass man dich überall sucht, und dass die halbe Zauberergesellschaft glaubt, du hättest gestern Nacht das Dunkle Mal beschworen. Aber...“

„Aber?“, knurrte Sirius.

„Aber ich habe einen Plan.“

Teil 3/16:Hermine versucht ihr Bestes

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 3 verursacht Hermine nicht sehr viel Aufruhr, obwohl sie ihr Bestes dafür tut.

Anmerkungen und Danksagungen stehen am Schluss.

Sirius konnte sich nicht entscheiden, ob er Remus erwürgen sollte, weil er nicht schneller sprach oder ob er ihn umarmen sollte. Remus hatte einen Plan, und Sirius wusste, dass keiner so gut planen konnte wie Remus. Das war ein Grund dafür gewesen, warum die Freunde zu ihrer Schulzeit eine so perfekte Einheit gebildet hatten; Sirius war impulsiv gewesen und neigte dazu, zu handeln, ohne nachzudenken. Remus aber, der stolz auf seine Beherrschtheit war, hatte es meistens geschafft, Sirius' Ideen so auszufeilen, dass sie funktionierten. James war natürlich ihr Anführer gewesen, und fand stets einen Mittelweg zwischen Sirius und Remus, wenn die beiden sich uneinig waren. Peter hatte James dabei unterstützt – doch Sirius tat sein Bestes, um Peter momentan aus seinen Erinnerungen an Hogwarts herauszuhalten.

„Und zwar?“

„Du brauchst einen Führer. Jemanden, der keine magische Signatur hinterlässt, gleichzeitig aber die Situation versteht und absolut vertrauenswürdig ist.“

„Spielen wir hier ‚Zwanzig Fragen‘?“

Als Antwort nahm Remus den Brief ab, den er immer noch in der Hand hielt und versetzte seinem Freund damit einen Hieb auf den Kopf.

„Ernsthaft?“

„Ernsthaft.“

„Aber sie ist noch ein Kind.“

„Sie steckt aber schon in der Sache drin.“

„Hast du vor, das ihren Eltern zu erklären?“

„Nein. Ich habe vor, dich das ihren Eltern erklären zu lassen, während ich hier bleibe. Wir können es uns momentan nicht leisten, den Kontakt zu Mundungus und Arabella zu verlieren.“

„Was soll ich ihnen sagen?“

„Du bist doch sonst nicht um Worte verlegen.“

„Remus.“

„Erzähl ihnen irgendwas. Behaupte, du seist einer ihrer Lehrer und wolltest sie auf eine ungeplante Lehrfahrt mitnehmen.“

„Die Idee ist nicht ganz schlecht.“

„Danke.“

„Darf ich behaupten, ich sei du?“

„Nur wenn du nichts tust, was ich nicht auch tun würde.“

Trotz der Anspannung, unter der er sich befand, grinste Sirius breit. „Ich denke, das kann ich bewerkstelligen.“

„Dinge, die ich unter Zwang getan habe, als ich ein unschuldiger Teenager war, zählen auch nicht.“

„Unter Zwang?“

„Das ist meine Version der Geschichte und ich bleibe dabei. Kannst du mit dem Zauberstab, den du zur Zeit verwendest, apparieren?“

„Ja.“

„Dann gibt es keine Probleme. Wir müssen nur bis morgen früh warten. Ich glaube nicht, dass ihre Eltern bereit wären, sie mitten in der Nacht mit dir mitgehen zu lassen.“

Sirius zog ein Gesicht. „Ich hasse es, zu warten.“

„Ich auch, Padfoot. Ich auch.“

Für Hermine zog sich die Nacht genauso in die Länge wie für ihren ehemaligen Lehrer und seinen Freund. Es fiel ihr nicht schwer, ihre Eltern davon zu überzeugen, dass sie wirklich krank war; sie war gereizt, nervös und konnte nicht schlafen. Hermine war es gewohnt, sich Sorgen um Harry zu

machen. Das hatte sie fast pausenlos getan, seit sie ihn getroffen hatte, angefangen damit, dass sie ihn vor Beginn ihrer Freundschaft umgebeten zu einem Duell begleitete, weil sie sicher gewesen war, dass weder er noch Ron zum damaligen Zeitpunkt irgendwelche Duellier-Zaubersprüche kannten. „Wirf deinen Zauberstab weg und hau Malfoy eins auf die Nase“, also wirklich! Dieses Jahr lagen die Dinge anders. Es war eine Sache, zu akzeptieren, dass Harry und auch Ron oft in gefährliche Situationen gerieten; zu hören, dass Harry zugab, dass ihn diese Situation belastete, war etwas ganz anderes.

Aus diesem Grund hatte sie den Eindruck, es könne nur ein Wunder geschehen sein, als sie am nächsten Morgen im Treppenhaus der Wohnung ihrer Eltern die Stimme eines Mannes vernahm, der noch jung war, aber viel älter wirkte. Ihr erster Impuls war es, laut Sirius' Namen schreiend in das Zimmer zu stürzen, aber eine Art Vorahnung ließ sie innehalten und einen Moment lang an der Tür lauschen.

„....Und Hermine ist eine so außergewöhnliche Schülerin, dass wir dachten, wir tun unser Übriges und laden sie ein, an dieser Erfahrung teilzuhaben“, sagte Sirius gerade.

„Professor Lupin“, Hermine hätte fast die Worte ihres Vaters überhört, da sie bei dem Gedanken, ob Sirius die Erlaubnis seines Freundes hatte, sich als er auszugeben, einen Lachanfall unterdrücken musste, „Sie haben mich überzeugt, aber Hermine fühlt sich momentan nicht ganz wohl. Ich bin mir nicht sicher, ob sie eine solche Belastung zur Zeit verkraften kann.“

„Ob ich was verkraften kann?“, fragte sie, als sie verspätet den Raum betrat. Beinahe wäre ihr bei Sirius' Anblick der Unterkiefer heruntergeklappt; sie hatte Sirius an seiner Stimme erkannt, und das war gut so, denn anhand seines Äußeren hätte sie ihn bestimmt nicht wiedererkannt. Sie hatte ihn noch nie zuvor mit sauberer Kleidung und gepflegten Haaren zu Gesicht bekommen und war überrascht, festzustellen, dass er so jung aussah, wie er es in Wirklichkeit war, wenn er die Gelegenheit hatte, sich zu pflegen.

„Eine Schulexkursion“, erklärte Sirius hastig. Offensichtlich war er nicht sicher, dass Hermine seine neue Identität mitbekommen hatte. „Weil ich dich vorletztes Jahr unterrichtet habe --“

„Ja, Professor Lupin“, unterbrach Hermine ihn rasch, damit er nicht zu weiteren Erklärungen ausholen musste, „was das auch immer für eine Exkursion ist, ich komme mit.“

„Bist du sicher?“, erkundigte sich ihr Vater. „Gestern hast du dich sehr schlecht gefühlt. Du siehst immer noch erschöpft aus.“

„Ich bin nur ein bisschen müde. Und eine Erfahrung wie diese kann ich einfach nicht versäumen.“

„Du weisst doch noch nicht einmal, um was es sich handelt“, erwiderte ihr Vater.

„Mit Sicherheit ist es faszinierend. Da ich nicht aus einer Zaubererfamilie stamme, komme ich außerhalb der Schule nur selten mit Zauberei in Berührung. Das ist eine einmalige Gelegenheit.“ Sie blickte ihren Vater mit einem flehenden Lächeln an, das beinahe zu einem Grinsen wurde, als sie an seinen Augen erkannte, dass er ihr die Erlaubnis erteilen würde.

„Nichts läge mir ferner, als dir zu verbieten, Gelegenheiten zu ergreifen, um Wissen zu erlangen. Geh schon.“

„Danke“, sagte sie schnell, bevor sie sich an ihren „Lehrer“ wandte und sich erkundigte, ob sie irgend etwas mitnehmen musste.“

„Nur dich selbst. Mach dich bereit.“

„Ich bin bereit.“

„Na dann los.“ Beide verabschiedeten sich von Hermines Eltern und kurze Zeit später zog Sirius Hermine hinter einige Büsche am Ende der Straße.

„Warum gibst du dich als Professor Lupin aus?“, fragte sie, noch bevor Sirius den Mund aufmachen konnte. „Weiss er davon? Hat er meine Eule erhalten? Hast du mit Harry gesprochen? Ist er in Ordnung?“ Die Fragen sprudelten nur so aus ihrem Mund.

Glücklicherweise konnte Sirius, dem in seiner Jugendzeit ebenfalls häufig vorgeworfen worden war, dass er einfach nicht in der Lage war, seinen Mund zu halten, mit Hermines rasch hintereinander abgefeuerten Fragensalven Schritt halten. „Ich dachte nicht, dass ich viel Glück damit haben würde, dich unter meiner wahren Identität zu entführen, er weiss davon, er hat den Brief erhalten und das ist der Grund, warum ich hier bin und wir sind auf dem Weg, um nach Harry zu sehen.“

„Sind wir? Wirklich? Warum ich und nicht Ron?“

„Du weisst besser über Muggel Bescheid und jetzt, wo ich genauer darüber nachdenke, ist es weniger wahrscheinlich, dass Harrys klägliche Familie dich wiedererkennt, als Ron. Er war schon einmal bei ihnen zu Hause, und ich bezweifle, dass sie diese Haare vergessen haben.“ Hermine und Sirius grinsten sich an. Heute Morgen hatte sie versucht, sich die Haare auf Muggelart zu glätten, mit einem Kamm und einem Fön, aber die Sommerhitze bewirkte, dass sie sich schon wieder zu kringeln begannen. Ein paar Sekunden vorher hätte sie liebend gerne ihre Haare gegen die von Ron eingetauscht, jetzt aber war sie froh darüber, dass ihre unauffällige Farbe es ihr ermöglichte, Harry persönlich gegenüberzutreten zu können.

„Wirst du Professor Lupin bleiben?“

„Nein, ich habe nicht das kleinste Bisschen mit der Zaubererwelt zu tun, und du auch nicht.“

Hermine wurde rot. „Oh. Natürlich nicht.“

„Ich denke, du wirst meine Tochter sein. Folge mir. Und versuche, dich wie eine verzogene Göre zu benehmen.“ Sie nickte. Sie hatte genügend Erfahrung mit verzogenen Gören gesammelt, so dass es ihr nicht schwer fallen dürfte, eine zu spielen. „So, liebe Tochter, traust du mir zu, dass ich dich apparieren kann?“

Hermine riss die Augen auf. „Das kannst du? Eine andere Person apparieren?“

„Es wird immer behauptet, das sei gefährlich, aber glücklicherweise bin ich echt gut darin.“ Sirius großspuriges Grinsen hatte den erwünschten Effekt, Harrys junge Freundin zu beruhigen, und Sirius, der das bemerkte, fuhr fort. „Ich werde uns zum Bahnhof bringen. Deine Aufgabe wird es sein, herauszufinden, wie wir mittels Muggel-Verkehrsmitteln zu Harrys Haus gelangen und uns dann dorthin zu führen. Das Ministerium hat die seine Umgebung mit Anti-Apparitionszaubern und Desorientierungszaubern behext, die dich nicht beeinflussen werden, weil du den Sommer über als Muggel giltst.“

„Darf ich noch eine letzte Frage stellen?“

„Ja, aber mach schnell.“

„Warum heuern die Todesser nicht einfach Muggel an, die in Harrys Haus eindringen und ihn töten?“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Das ist eine Lücke im Verteidigungssystem. Die meisten Todesser sind zu fanatisch, um sich mit Muggeln einzulassen. Harry ist auch niemals alleine zu Hause. Es ist schwierig, dort ohne Erlaubnis einzudringen.“

„Warum kann Lucius Malfoy nicht einfach Draco dazu verwenden, ebenso wie du mich?“

„Draco lebt in der Zauberergesellschaft. Seine Kleidung, die Nahrung, die er im Magen hat, alles, ist wahrscheinlich voll von Magie. Das ist ein weiterer Grund dafür, dass wir dich wollten und nicht Ron.“

„Aber wenn es Lucius Malfoy gelänge, einen Muggelgeborenen in Slytherin zu finden --“

Sirius unterbrach sie mit einem Schnauben. „Willst du mir weismachen, es gibt dort welche?“

„Und wenn?“

„Es gibt keine. Bist du so weit?“

„Ja.“ Unter normalen Umständen hätte Hermine die neuartige Erfahrung des Apparierens genossen. Heute jedoch schüttelte sie das beinahe elektrisierende Gefühl, das dem beim Benutzen eines Portschlüssels gar nicht so unähnlich war, einfach ab und kletterte hinter den Büschchen hervor, um sich auf die Suche nach Fahrplänen und Fahrkartautomaten zu machen. Schnell und effizient fand sie einen Weg heraus, der sie in die Nähe des Ligusterweges bringen würde. Die Fahrt dorthin verlief relativ störungsfrei und Hermine stellte erfreut fest, dass Sirius nicht in Ehrfurcht vor der Muggel-Infrastruktur erstarrte oder die gewöhnlichsten Alltagsgegenstände fasziniert ansah, so wie es die Familie Weasley mit Sicherheit getan hätte. Sie hoffte inbrünstig, dass ihr Leben eines Tages ruhig genug werden würde, um es ihr (und Harry) zu ermöglichen, Ron einmal zu einer Besichtigungstour

durch die Muggelwelt einzuladen.

„Sirius! Folge mir“, erinnerte sie ihren Begleiter zum millionsten Mal, als sie sich auf verschlungenen Pfaden dem Ligusterweg 4 näherten.

„Entschuldige.“

„Wir sind fast da.“

„Wie nahe sind wir?“

„Das ist die Straße, genau hier.“ Sie zeigte es ihm. „Wahrscheinlich ist das die Telefonzelle, von der aus Harry mich - gestern? - angerufen hat.“ Innerhalb kürzester Zeit war so viel passiert, dass Hermine nicht sicher war, wie viel Zeit genau vergangen war. *Ein natürlicher Zeitumkehrer*, dachte sie kopfschüttelnd. „Hier ist es.“

Hermine fühlte so etwas wie einen Schock, als sie das Haus anstarnte. Es sah vollkommen harmlos und, nun ja, normal aus. Harry hatte ihr oft erzählt, dass den Dursleys nichts wichtiger war, als normal zu sein, dennoch hatte sie erwartet, ihr Haus würde Intoleranz und Boshaftigkeit ausstrahlen. „Ist das sein Onkel?“ flüsterte sie verhalten. Sie hatte Vernon Dursley bereits mehr als einmal gesehen, hatte ihn aber noch nie genauer betrachtet.

„Das ist er“, murmelte Sirius, und dann hob er seine Stimme zu einem lauten geschwätzigen Dröhnen. „Vernon Dursley!“ Er schritt zielbewusst auf den Mann zu, ergriff seine Hand und drückte sie auf eine Weise, die man nur als zu fest bezeichnen konnte. „Ich bin so glücklich, Ihnen einmal die Hand schütteln zu dürfen.“ *Sie dir zu brechen wäre noch besser.* „Sind Sie verantwortlich für die neue Produktion von Bohrmaschinen? Als ich davon hörte, dachte ich mir, dass das nur Ihr Werk sein konnte. Keinem anderen konnte etwas einfallen, was so perfekt ist für den Normalverbraucher.“

„Nun, wir sind eine große Gesellschaft, aber ich habe schon das meinige dazu getan“, glückste Harrys Onkel, beglückt über das Lob, während er gleichzeitig angestrengt versuchte, die Identität seines Gesprächspartners zu ermitteln. Sirius unterdrückte ein Grinsen. Mit Schmeichelei kam man überall weiter.

„Ich glaube, Sie haben meine Tochter Isabelle noch nicht kennen gelernt. Isabelle, das ist Vernon Dursley. Der Mann, von dem ich dir gestern erzählt habe, als wir im Auto saßen.“

„Ich hab nicht zugehört“, antwortete Hermine verdrossen und mit höhnischer Stimme und starre auf den Boden. Das tat sie weniger aus dem Grund, ihre Ungezogenheit zur Schau zu stellen, sondern eher aus der Angst heraus, jemand würde ihre wahre Identität erkennen. Zwei Dinge, die sie von dem Gedanken an ihre schauspielerischen Fähigkeiten ablenkten, geschahen nun gleichzeitig. Erstens trat ihr Sirius kurz, aber kräftig ans Schienbein, als wolle er sie ermahnen, sich zu benehmen, und zweitens konnte sie eine vertraute Gestalt im Inneren des Hauses erkennen. „Oh“, korrigierte sie sich und hob die Augen zu Vernon, um nicht länger Harry anzustarren. „Die Bohrmaschinen. Sie sind wirklich wunderbar. Die Dinge, die nette Menschen benutzen.“

„Das stimmt“, fuhr Sirius scharf fort. „Das sind sie. Und das ist der Mann, der sie entwickelt hat.“ Er sah sich um. „Schöner Garten.“ Als Vernon gerade nicht hinsah, entfernte Sirius mit einem zweiten gezielten Tritt den Stein, der die Form des leicht erhöhten Blumenbeets zusammenhielt. Steine und Erde kullerten wie in einem Miniaturerdrutsch durcheinander. „Ich hoffe, das zahlen Sie demjenigen heim, der Ihnen das angetan hat.“

„Das werde ich“, grollte Vernon, der durch seinen stets schwelenden Hass auf Harry von seiner Verwunderung über Sirius abgelenkt wurde. „JUNGE!“

Harry trat aus dem Haus. Er sah nicht gerade verdrossen aus, wirkte aber auch nicht besonders begeistert von seiner aktuellen Situation.

„HABE ICH DIR NICHT GESAGT, WAS PASSIEREN WÜRDE, WENN DU DAS HIER NICHT ORDENTLICH MACHST?“, bellte Vernon.

„JA.“

„JA? NA UND?“

„Ich dachte, ich hätte es ordentlich gemacht.“ Harry hatte Sirius und Hermine bisher nicht den kleinsten Blick zugeworfen, obwohl Hermine sich vergessen hatte und ihren Freund offen anstarrte.

„DU BRINGST DAS IN ORDNUNG! UND ZWAR SOFORT!“ Harry nickte.

Inzwischen gab Sirius seiner vermeintlichen Tochter einen Stoß in die Rippen. „Hör auf, ihn anzustarren!“

„Aber er ist so ko-misch“, quengelte Hermine, die offensichtlich ihre Schlagfertigkeit wiedergefunden hatte.

„Lass uns deine Bücher abholen und ins Hotel zurückgehen“, entgegnete ihr vermeintlicher Vater gönnerhaft.

„Ich hasse Bücher!“, keifte Hermine und konnte der Versuchung nicht widerstehen, Harry anzusehen, um zu schauen, ob er lächeln musste. Sie war beunruhigt darüber, dass er nicht lächelte. „Schlimm genug, dass wir in der Schule welche lesen müssen. Ich will während der Sommerferien keine sehen. Und ich will sie nicht tragen. ER soll sie tragen!“

„Er hat hier zu arbeiten. Und ich bin sicher, dass es nicht so billig ist, ihn auszuleihen.“ Sirius zog einen Stapel Zwanzigpfundnoten aus seiner Jackentasche. Hermine lächelte. Sie wusste, dass das Geld nicht echt war. Sirius und Professor Lupin hatten trotz der bestehenden Vorschriften einfach Papierschnipsel verzaubert. Vernon sprangen angesichts einer solchen Menge Geld, mit der der Fremde so achtlos umging, beinahe die Augen aus dem Kopf; und selbst Harry sah mit einem Gesichtsausdruck auf, der fast neugierig wirkte. Aber am wichtigsten war, dass Dudley die Treppe

hinunterwatschelte, auf der gesessen hatte, seit sein Vater damit begonnen hatte, Harry anzuschreien, um sich die Sache näher anzusehen.

„Dad, lass es ihn machen“, jammerte Dudley in einem Tonfall, der Hermines Quengeln im Vergleich dazu amateurhaft wirken ließ. „Ich hasse es sowieso, wenn er in meiner Nähe ist. Und als er für Tante Magda zur Tierhandlung ging, ist ja auch nichts passiert.“

„Da hast du recht, Dudley.“ Eine fleischige Hand legte sich auf eine ebenso fleischige Schulter. „Was zahlen Sie üblicherweise für solche Dienste, wie er sie zur Verfügung stellen kann?“

Sirius hielt ihm wortlos und lässig einige seiner selbstgemachten Banknoten entgegen. Vernon griff rasch danach. „Und heute Abend wird er zurück sein?“ Sirius nickte. „Dann nehmen Sie ihn mit.“

„Es war mir ein Vergnügen, mit Ihnen Geschäfte zu machen.“ Endlich konnte sich Sirius Harry interessiert zuwenden. „Du da. Komm mit.“

Die umgekehrten Auswirkungen des Desorientierungszaubers halfen Sirius und seinen Begleitern, sich schnell zur Bushaltestelle zu begeben. „Harry? Geht es dir gut?“ wagte sich Sirius schließlich zu fragen, als sie im Bus saßen.

„Wohin fahren wir?“ Harry beantwortete die Frage mit einer Gegenfrage.

„In ein Hotel. Wenn du möchtest, können wir auch woanders hingehen, aber ich wusste nicht, ob du bereit bist, irgendetwas zu unternehmen. Manche Dinge sind auch unsicherer als andere.“

„Muss ich keine Bücher tragen?“ Nicht der kleinste Anflug von Freude war in der Stimme des Jungen zu hören.

„Du weisst ganz genau, dass du das nicht musst.“

Harry zuckte mit den Schultern. „Ich weiss gar nichts.“

Sirius und Hermine spürten beide, dass dieser öffentliche Bus nicht gerade der günstigste Ort war, um mit Harry zu diskutieren. Daher schwiegen sie, bis sie das Hotelzimmer erreicht hatten. „Harry --“ begann Hermine und ihre Augen waren feucht vor Sorge, die sie, so beschloss Harry, sich bereits zu häufig um ihn gemacht hatte.

„Ja, Schlammbut?“

„Was sollte das denn?“

„Das bist du doch.“

„Das ist aber kein sehr nettes Wort.“

Harry erkundigte sich, ob es Hermine lieber wäre, wenn er sie mit einigen Ausdrücken belegte, mit denen sie Ron gelegentlich Professor Snape hatte bezeichnen hören, die sie aber aus Harrys Mund noch nicht vernommen hatte.

„Nein, das wäre mir nicht lieber. Es wäre mir lieber, wenn du mich Hermine nennst, und ich denke, dir ist das auch lieber, also lass uns dabei bleiben.“

„Entscheide du nicht, was mir lieber wäre“, sagte Harry verächtlich. „Du warst schon immer eine Besserwisserin.“

„Ich weiss, dass du keine Vorurteile gegenüber Muggelgeborenen hast. Deine Mutter war muggelstämmig und außerdem bist du auch kein engstirniger, intoleranter Fanatiker.“

„Menschen ändern sich.“

„Nicht so. Und nicht im Zeitraum eines einzigen Tages, der vergangen ist, seit wir uns das letzte Mal unterhalten haben.“

Harry sah sie kritisch an. „Du hast Recht. Ich bin immer schon so gewesen.“ Er hob die Hand, um ihren Protest zu ersticken. „Willst du ein Geheimnis hören? Etwas, was ich außer Dumbledore noch keinem erzählt habe?“

„Okay.“

„Der sprechende Hut wollte mich Slytherin zuteilen.“ Er imitierte den Hut so gut er konnte. „*Du könntest groß sein, weisst du, es ist alles da in deinem Kopf, und Slytherin wird dir auf dem Weg zur Größe helfen, kein Zweifel.* Aber ich bettelte und bettelte und der Hut steckte mich nach Gryffindor. „Siehst du, Schlammbut? Der Hut hatte Unrecht.“

Hermine schüttelte langsam den Kopf. „Der Hut *hatte* Unrecht“, sagte sie mit leicht zitternder Stimme. „Er hatte Unrecht damit, dass du gut nach Slytherin passen würdest. Vielleicht bist du ehrgeizig, und das ist nichts Schlechtes, aber du klingst ehrlich gesagt nicht bösartig genug, um ein Slytherin zu sein. Erinnerst du dich an das erste Mal, als Malfoy mich so nannte? Keiner von uns beiden wusste, was das bedeutete, aber wir wussten, dass es etwas Schlimmes sein musste, und zwar nicht nur deshalb, weil Ron versuchte, ihn zu verhexen, sondern auch aufgrund des Tonfalls in dem er es sagte. Auf diese Weise kannst du das Wort nicht sagen. Du sagst es so, als wolltest du es eigentlich nicht sagen. Du *bist* kein Slytherin, nicht in deiner Geisteshaltung und ich bin nicht so dumm, zu glauben, dass du einer *wärst!*“

Hermines Rede endete mit einem leidenschaftlichen Ausruf, aber sie sah immer noch so aus, als würde sie gleich zu weinen anfangen. Sirius beschloss, dass es Harry angesichts seiner verwirrten Gefühle nur noch mehr durcheinanderbringen würde, wenn er Hermine weinen sähe. Daher nahm er sie an der Hand und führte sie zur Tür. „Geh hinunter ins Foyer. Suche dir irgendwas, wofür du das hier ausgeben willst. Süßigkeiten oder was auch immer. Komm in einer Viertelstunde wieder her.“ Er

entschied sich dafür, seine verbotenen Geldscheine nicht weiter in Umlauf zu bringen und reichte ihr eine Handvoll Kleingeld. Dann geleitete er sie nach draußen.

Als Sirius sich wieder seinem Patensohn zuwandte, thronte dieser fast königlich in der Mitte des Bettes, so als wolle er Sirius dazu herausfordern, dort weiterzumachen, wo Hermine aufgehört hatte.

Sirius nahm die Herausforderung an.

„So, Harry“, begann er und setzte sich neben seinen Patensohn, ohne den Versuch zu machen, ihn zu berühren. „Bist du ein Todesser geworden?“

Sirius' ernster Blick schien Harrys Widerstand sofort erlahmen zu lassen, denn er hörte sich antworten: „Natürlich nicht.“

„Das freut mich zu hören. Es spielt zwar keine so unglaublich wichtige Rolle, aber es ist gut, wenn man die gleichen politischen Überzeugungen hat, findest du nicht?“

„Was meinst du damit, es spielt keine Rolle?“

„Für mich ist spielt es keine Rolle. Ich würde dich immer noch beschützen, mögen und lieben, auch wenn du ein Todesser wärst.“ Einen Moment lang gelang es ihm, Harrys Blick einzufangen.

„Das ist nicht wahr“, brachte Harry schließlich heraus.

„Wieso nicht?“

„Ich mache dir schon genug Schwierigkeiten, ohne dass versuche, etwas Falsches zu tun. Komm schon, Sirius. Angeblich warst du doch einer der klügsten Schüler in Hogwarts.“

„Ich denke, mein Ruf wurde diesbezüglich etwas übertrieben. Die Leute lieben es, solche Dinge über jemanden zu sagen, der es geschafft hat, sich nach Azkaban zu manövrieren.“

„Als du fünfzehn warst, ist es dir gelungen, dich in einen Animagus zu verwandeln. Du hast die Karte des Rumtreibers geschrieben. Du musst doch intelligent genug sein, um festzustellen, dass - wenn es mich nicht gäbe - du das letzte Jahr gemütlich und sicher und glücklich auf der tropischen Insel hättest verbringen können, von der diese Vögel kamen, anstatt dich ohne Wasser und Nahrung in einer kalten Höhle zu verstecken.“

„Harry, wenn ich das letzte Jahr gemütlich und sicher auf einer tropischen Insel verbracht hätte, anstatt mich in einer Höhle mit genügend Wärme, genügend Wasser und genügend Nahrung zu verstecken, hätte ich genauso gut einen Dementor ausfindig machen und ihn bitten können, mir die Seele auszusaugen. Ich bin nicht glücklich, wenn ich niemanden habe, für den ich sorgen kann. Das ist kein Leben. Ich kann mich nicht so gut um dich kümmern, wie ich es gerne möchte, und ich hoffe, dass du mir das verzeihst, aber die Tatsache, dass ich mir Sorgen um dich machte, hat mir geholfen,

aus Azkaban zu entkommen und die Flucht zu überleben.“

„Es gibt andere Menschen, um die du dich sorgen kannst. Du sorgst dich um Professor Lupin.“

„Was hat denn das damit zu tun?“

„Er hat dich noch nie dadurch in Gefahr gebracht, dass er an einem Trimagischen Turnier teilgenommen hat und von Todessern gejagt wurde.“

„Ich gebe dir gleich Trimagisches Turnier. Ich versichere dir, dass die Todesser es auf ihre hässliche Art sehr deutlich gemacht haben, dass sie wissen, dass er nicht auf ihrer Seite steht. Und in deinem Alter ist er in eine Menge von Schwierigkeiten geraten, hauptsächlich wegen seiner Lycanthropie. Die kann er nämlich genauso wenig kontrollieren, wie du die Tatsache kontrollieren kannst, dass du der Junge bist, der lebt. Ich kann die Dinge, die ich für ihn oder mit ihm getan habe nicht damit vergleichen, was ich mit dir oder für dich tun werde. Für die Menschen, die mir wichtig sind, riskiere ich alles, egal ob sie das wollen oder nicht. Du wirst das verstehen. Du tust das Gleiche. Erinnerst du dich, wie du mir das Leben gerettet hast, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind?“

„Ach das.“

„Ach das. Das hat mir eine Menge bedeutet, Harry.“

„Das hätte doch jeder getan. Außerdem hatte ich auch noch Hermine. Sie hat dabei geholfen.“

„Erstens hätte das nicht jeder getan. Zweitens hattest du Hermine und Ron, und ich denke, du wirst sie immer haben. Genauso wie du mich immer haben wirst.“

Harrys Blick begegnete ein zweites Mal dem von Sirius, und ihm wurde klar, dass Sirius seinen Plan durchschaut hatte. „Woher hast du es gewusst?“

Sirius lächelte, doch es war kein Lächeln, das seine Augen erreichte, auch wenn es ein aufrichtiges Lächeln war. „Du bist intelligent und du bist schlau und du bist tapfer und du bist loyal und du bist geduldig und du hast noch eine ganze Menge anderer wundervoller Eigenschaften, aber du bist nicht subtil, Harry. Und du bist nicht der erste Mensch, der auf die Idee kommt, dass es der beste Weg ist, die Menschen zu schützen, die er liebt, ihnen aus dem Weg zu gehen.“

„Und was *ist* der beste Weg, sie zu schützen?“ Harry hasste seine Stimme dafür, dass sie schwankte. Er wollte nicht, dass Sirius sich die Sache mit der Tapferkeit in seiner Aufzählung noch einmal überlegte.

„Ich denke, da hast du dich gut geschlagen.“ Harry biss sich so *subtil* wie möglich auf die Lippe, um sie am Zittern zu hindern. „Das ist schwer, ich weiss.“ Sirius Stimme war jetzt so leise, dass Harry sie nicht mehr gehört hätte, wäre sie nicht nur ein paar Zentimeter von ihm entfernt gewesen. „Ich weiss, es ist hart für dich, den Sommer über bei deiner Tante und deinem Onkel zu leben, und den Rest des Jahres eine Galionsfigur in einem Krieg zu sein. Das ist schon schwer genug, ohne dass du Angst hast,

du könntest deine Freunde dadurch in Gefahr bringen. Es ist schwer genug, ohne dass du Cedric Diggory sterben gesehen hast. Aber das war nicht deine Schuld. Nichts davon ist deine Schuld.“ Er machte eine Pause, um sicherzugehen, dass Harry diese Worte verarbeiten würde. „Okay?“

Harry nickte, seiner Stimme nicht mächtig. Aber er versuchte, so dreinzublicken, als sei Sirius verrückt, zu glauben, Harry müsse sich all das anhören. Sirius streckte ihm seinen Arm entgegen, als wolle er Harry an sich drücken, und Harry überraschte sie beide, indem er die Umarmung stürmisch erwiderte. Sirius murmelte immer noch, Cedrics Tod sei nicht Harrys Schuld gewesen.

„Genau das hat Mrs. Weasley damals im Krankenflügel gesagt“, erwiederte Harry schließlich, das Gesicht gegen Sirius’ Schulter gepresst. „Nachdem du weg warst.“

„Ich hätte dich nicht so schnell alleine lassen dürfen --“

„Nein, ich wusste, dass du das tun musstest. Ich habe es verstanden.“

„Du solltest es nicht zu verstehen brauchen.“ Harry zuckte mit den Schultern und benutzte die Gelegenheit, um sich ein wenig von Sirius wegzudrehen, damit dieser nicht auf die irrite Idee kam, er würde weinen. „Dann bin ich froh, dass sie da war.“ Diesmal nickte Harry und bemerkte mit Verspätung, dass Sirius’ momentanes Verhalten dem von Rons Mutter am Tag von Cedrics Tod sehr ähnelte. Auch seine eigene Reaktion war seiner damaligen sehr ähnlich. War er denn seit diesem Tag kein bisschen erwachsener geworden? Er drehte sich noch weiter weg, aber Sirius hielt ihn weiterhin fest. Er saß nicht einfach neben ihm, sondern er hielt ihn wirklich fest. „Ist schon in Ordnung.“

„Nein, ist es nicht!“

„Nicht alles ist in Ordnung. Aber es ist in Ordnung, dass du dich angesichts deines aktuellen Schicksals nicht gerade begeistert und glücklich fühlst. Es ist in Ordnung, wenn du traurig bist, oder wütend, oder nervös, oder verängstigt.“

„Es geht mir gut.“

„Das muss es nicht.“

Plötzlich kam Harrys Sarkasmus wieder hoch, über dessen Verschwinden die Dursleys so froh gewesen waren. „Okay. Ich will nicht zu den Dursleys zurück. Wow, das auszusprechen ändert alles.“

„Du wirst nicht den ganzen Sommer über dort sein. Ich weiß, dass du Hermine erzählt hast, du willst dort bleiben. Jetzt, wo wir wissen, dass das nicht stimmt, brauchst du auch nicht dort zu bleiben. Ich denke, das zählt als eine Änderung.“ Harry verdrehte die Augen, die zu seiner großen Erleichterung mittlerweile wieder trocken waren. „Gut. Und nun wasch dir dein Gesicht und bereite dich darauf vor, dich bei Hermine zu entschuldigen.“

Harry drehte sich der Magen um. „Meinst du, sie wird jemals wieder mit mir sprechen?“

„Ich denke, sie wird mit dir sprechen, sobald sie hierher zurückkommt.“

Sirius beobachtete Harry, der die Rückkehr seiner Freundin erwartete und dabei offensichtlich in Gedanken eine Entschuldigung vorbereitete. Sirius hatte weniger Vergleichsmöglichkeiten als ihm lieb war, fand Harry aber immer noch zu gedämpft. Er funktionierte, aber das war nur ein schwacher Trost.

In diesem Moment klopfte Hermine vorsichtig an die Tür. Harry öffnete sie und murmelte Entschuldigungen, die sie als unnötig abtat. Sie hatte sich fast so sehr beruhigt wie er. „Was hast du da unten gemacht?“, fragte er, als hätte er den Eindruck, dass es nun an ihm war, Konversation zu betreiben.

„Ich habe mir die Videos angeschaut, die im Laden nebenan im Schaufenster standen.“

„War was Gutes dabei?“

„Weil Sommer ist, hatten sie einige Filme speziell für Kinder im Angebot. Sie hatten eine Menge Zeichentrickfilme“, begann sie draufloszureden, weil sie glücklich war, dass Harry sich mit ihr unterhielt und dabei fast so wirkte wie sonst, „zum Beispiel einen über Prinzessin Anastasia. Weisst du, der Film hat nichts mit der wahren Geschichte zu tun. Rasputin verkauft seine Seele und tötet ihre gesamte Familie, aber er verliert seine Kräfte, weil er sie nicht töten kann, und so benutzt er seine Günstlinge, um sie zu überwältigen und – oh mein Gott!“ Plötzlich sah sein aus, als wäre sie am liebsten aus dem Zimmer gerannt, aber widerwillig ließ sie zu, dass Harrys Blick den ihren traf.
„Was?“

„Weiter. Wie besiegt sie Rasputin?“

„Ich glaube, sie tritt auf das Zepter, in dem seine Macht verborgen ist. Es ist schon eine Weile her.“

„Ich werde es mir merken.“ Wieder trafen sich ihre Blicke und plötzlich ließen sie sich, von beinahe hysterischen Lachsalven geschüttelt, zu Boden fallen.

Das Eis war gebrochen und der Rest des Tages wurde zu einer Lektion im Verschwenden von Zeit. Ein Gefühl milder Euphorie umgab sie, als sie in den Ligusterweg zurückkehrten. „Bis bald, Harry“, sagte Sirius, als sie die Haustür erreichten. Hermine war, sehr zu ihrem Bedauern, wieder in die Rolle der verzogenen Göre geschlüpft und konnte Harry zum Abschied weder umarmen, noch ihn wenigstens ansehen. Ziemlich ärgerlich ging sie zusammen mit Sirius fort, ohne sich ein weiteres Mal umzudrehen.

Wenn sie sich umgedreht hätte, wäre ihr vielleicht der ärgerliche Ausdruck auf Petunias Gesicht aufgefallen, mit dem sie ihren Mann ausschalt und ihn darauf aufmerksam machte, dass er ausgetrickst worden war, dass Harry die Leute kannte, die sie aufgesucht hatten – wie viele fünfzehnjährige Mädchen hatten Haare, die aussahen, als könnte man sie als Toilettenbürste verwenden? Vielleicht hätte sie sogar Vernons Ankündigung gehört, dass er Harry den ganzen

Sommer nicht mehr aus seinem Zimmer lassen würde.

Statt dessen begann sie, sich bei Sirius zu entschuldigen, dass sie im Verlauf des Tages nicht nützlicher gewesen war.

„Du warst großartig. Was tut dir denn leid?“

„Dass ich ihn angestarrt habe, als wir an diesem Haus ankamen. Das ich im Gespräch mit ihm nicht die richtigen Worte gefunden habe oder klug genug war, dich mit ihm allein zu lassen, ohne dass du mich dazu auffordern musstest. Dass ich praktisch geweint habe. Dass ich das mit dem Video gesagt habe.“

„Er hielt das anscheinend für lustig.“

„Trotzdem.“

„Nichts trotzdem. Nichts muss perfekt sein. Es gab heute keine größeren Katastrophen und das ist mehr, als wir uns wünschen durften.“ Eine Sekunde später wurde Hermine klar, dass Sirius zu voreilig gesprochen hatte. Als sie durch den Bahnhof gingen, waren sie versehentlich zu dicht an einem Zauberergleis vorbeigekommen. Plötzlich hörte sie einen Schrei und dann sah sie, dass der Zauberstab von Professor Sprout direkt auf Sirius' Herz gerichtet war.

Fortsetzung folgt.

Anmerkung der Autorin:

Okay, okay, ich weiss, dass nach manchen Zeitlinien Harry und Hermine Hogwarts abgeschlossen hätten, bevor „Anastasia“ erschien, aber ich musste diesen nutzlosen kleinen Scherz einfach einbringen. Ich mag dieses Kapitel nicht besonders und habe viel zu lange gebraucht, um es ins Netz zu stellen, aber, ähm, immerhin ist es lang! Ja, das ist es, immerhin ist dieses Kapitel lang. Das nächste folgt bald. Versprochen.

Danke an die Beurteiler: Trepidatio (Ich habe auch gelacht); unknown; Coqui Coquilla13; Tinabedina; Guy Fawkes (danke, dass du mir sagst, was funktioniert); Anna Elena; Stickpegasus; Hi Again; Katia; Rachel; and Voltora.

Teil 4/16: Diskussion

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 4 schreit Sirius Remus an. Seht es ihm nach; er steht unter enormem Stress.

Danke an: Thank you to: Tinabedina, StickPegasus, 007, RavenLady, unknown, Arabella Figg, Padfoot Lover, Padfoot'sGirl, Guy Fawkes (Ich weiss, daß ich da in meinem Skript einen Fehler gemacht habe – diesmal habe ich versucht, vorsichtiger zu sein – danke) and Lyta Padfoot.

Hermine, diese kühle, gelassene, gefasste, reife, vernünftige junge Frau, die wusste, dass sie in dieser Situation keine Aufmerksamkeit erregen durfte, begann zu schreien.

„Hermine“, zischten ihre Lehrerin und Sirius gleichzeitig in einer solchen Einigkeit, dass das Ganze komisch gewesen wäre, wäre es nicht von solcher Wichtigkeit gewesen. „Beruhige dich. Es ist alles in Ordnung.“

„Warten Sie, Professor Sprout“, begann sie eindringlich und mit leicht atemloser Stimme. „Sie können das nicht tun.“

„Hermine, weißt du, wer dieser Mann ist? Geh zur Seite.“

„Das ist Sirius Black, aber er ist unschuldig.“ Anstatt zur Seite zu gehen, trat sie näher an Sirius heran.

„Das ist nicht der geeignete Zeitpunkt dafür, ungehorsam gegenüber deinen Lehrern zu sein!“

„Sie hat Recht, Hermine“, sagte Sirius zustimmend und löste vorsichtig ihren Arm von dem seinen. „Zukünftige Schulsprecherinnen sollten sich nicht mit verurteilten Verbrechern herumtreiben.“

„Du hattest noch nicht einmal einen Prozess!“

„Geh weg von ihm“, wiederholte Professor Sprout.

„Tu was sie sagt“, fügte Sirius hinzu. Sie wird mich schon nicht umgehend mit Avada Kedavra verfluchen.“

„So verlockend das auch sein mag“, ergänzte die Frau.

Als Hermine zögernd zurückgetreten war, bat Sirius mit drängender Stimme: „Reden Sie mit Dumbledore, bevor Sie jemand anderen alarmieren.“

„Warum sollte ich das tun? Offensichtlich haben Sie Hermine dazu benutzt, zu Harry Potter zu gelangen.“

„Das leugne ich nicht, aber es ist nicht so, wie Sie denken. Sie können nichts damit falsch machen, sich mit Dumbledore in Verbindung zu setzen.“

„Geben Sie mir Ihren Zauberstab.“

Sirius reichte ihn ihr.

„Geben Sie mir Ihr Messer.“

„Das habe ich vergessen.“

Sie funkelte ihn an.

„Ehrlich. Es liegt auf meinem Nachttisch.“

„Werden heutzutage Häuser an Entflohene aus Azkaban vermietet, oder haben Sie die rechtmäßigen Bewohner einfach aus dem Weg geräumt?“

„Ich bin dort ein willkommener Gast. Ich will den Eigentümer jetzt lieber nicht belästern.“

„Wer würde Sie schon aufnehmen?“

In Sirius' Stimme begann sich nun ein wütender Unterton zu mischen. „Wenn Sie sich sehr, sehr anstrengen, schaffen Sie es vielleicht, das zu erraten, aber egal ob ich gefährlich bin oder nicht, diese Hinhälterei ist keine gute Idee.“

„Vielleicht haben Sie Recht.“ Sirius schnaubte und sah mit Genugtuung, wie Hermine die Augen verdrehte. „Los, in diese Kneipe. Langsam. Im Hinterzimmer gibt es einen Kamin, den wir verwenden können. Hermine...“

„Ja?“, fragte sie in so unschuldigem Tonfall, wie es ihr möglich war.

„Kannst du mit den Muggel-Verkehrsmitteln heimfahren?“

Hermine verzog das Gesicht. „Es wird zwar einiges an Zeit in Anspruch nehmen, aber ... ja.“

„Warte fünf Minuten“, warf Sirius ein. „Du weißt, was Dumbledore sagen wird und dann appariere ich dich zurück.“

„Sie haben vor, eine Vierzehnjährige zu apparieren?“ rief Professor Sprout empört. „Los, weiter.“

Sirius gehorchte und stellte mit Erleichterung fest, das die Kneipe fast völlig leer war. Mit kurzen Haaren, frisch rasiert und in Muggelkleidung war es unwahrscheinlich, dass ihn jemand erkennen würde, der ihn nicht persönlich gekannt hatte. Und die meisten Menschen, die ihn persönlich gekannt hatten, würden ihm, wie er hoffte, die Gelegenheit geben, sich zu rechtfertigen.

„Hinsetzen“, befahl Professor Sprout und wies auf einen Stuhl mit harter Rückenlehne. Sirius setzte sich hin. Er fragte sich dabei, ob er durch das Hinsetzen weniger bedrohlich wirkte, wenn sie ihn nicht fesselte, was sie nicht tat. Sie war zu sehr beschäftigt damit, das Kaminfeuer zu benutzen, um Albus Dumbledore zu kontaktieren. „Dumbledore? Sirius Black ist hier bei mir“, begann sie, noch bevor er fragen konnte, was ihm das Vergnügen des Gespräches mit ihr verschaffte.

„Oh. Es war klug von Ihnen, zuerst Kontakt mit mir aufzunehmen. Ich nehme an, ich bin der erste, mit dem sie Kontakt aufnehmen?“

„Er hat dies auf eine Art vorgeschlagen, der schwer zu widerstehen war.“

Dumbledore nickte. Ich vermute, er behauptet, dass er unschuldig ist?“

„Das tut er.“

„Er sagt die Wahrheit.“

„Hatten Sie geplant, mir das irgendwann einmal mitzuteilen?“ Ihre Stimme klang gereizt.

„Ja, ja. Bisher schien es allerdings nicht notwendig zu sein, und das Ganze war auch ziemlich unglaublich. Wir sind gerade dabei, Beweise für seine Geschichte zu sammeln. Eigentlich“, er hob die Stimme, „war abgesprochen, dass Sirius sich momentan versteckt hält, um seine Position nicht zu gefährden. Ich nehme an, du hast eine interessante Entschuldigung parat, Sirius?“

„Er hatte außerdem Hermine Granger bei sich“, fügte Professor Sprout hinzu, wobei sie recht zufrieden darüber klang, dass Sirius zumindest etwas falsch gemacht hatte.

„War sie aufgeregt?“

„Sie schienen sich sehr gut zu kennen.“

„Das dachte ich mir. Haben Sie irgendwelche dringenden Erledigungen zu machen?“

„Nein.“

„Dann tun Sie mir den Gefallen und begleiten Sie Miss Granger nach Hause und erlauben Sie mir, kurz mit Sirius zu sprechen.“ Sie nickte kurz und Sirius stand aus dem Stuhl auf und kniete sich vor das Feuer. „Was hast du gemacht, Sirius?“

Sirius beschloss, dass in diesem Fall Ehrlichkeit die erfolgversprechendste Strategie war und gestand: „Ich wollte nachsehen, wie es Harry geht.“

„Er ist bei seiner Tante und seinem Onkel absolut in Sicherheit. Ich bin mir sicher, das hast du bereits herausgefunden. Ich hätte es dir allerdings auch selbst sagen können. Eigentlich habe ich das sogar getan.“ Sirius holte tief Luft, um sich zu rechtfertigen, aber Dumbledore hob warnend die Hand.

„Damit hast du nicht nur die Zauber, die ihn beschützen sollen, gefährdet, sondern auch deine eigene Position. Was wäre gewesen, wenn ein anderer als Professor Sprout dich erkannt hätte?“

„Das war ein Risiko, das ich bereit war, einzugehen.“

„Welchen Grund hast du, so etwas zu sagen?“

„Diese Leute sind die schlimmsten Muggel, die ich jemals das Pech hatte zu treffen. Sie behandeln ihn, als sei er nicht das Geringste wert. Und er ist ein zähes Kind, er wird gut damit fertig, aber zusätzlich zu der Sache mit Voldemort und dem, was mit Cedric Diggory passiert ist, wäre das für jeden zu viel. Er braucht mehr als ein Tätscheln auf die Wange und das Versprechen, dass er im nächsten Schuljahr wieder nach Hogwarts kommen darf. Er braucht Trost, Dumbledore. Er braucht so etwas wie ein Elternteil.“

„Das hat er nie gesagt.“

„Welcher Teenager würde das zugeben?“

„Vielleicht hast du Recht, aber das mit Harry ist eine spezielle Situation. Seine Tante und sein Onkel sind in der Tat nicht gerade die optimalen Ersatzeltern für ihn, aber er hat Nahrung, ein Dach über dem Kopf und Kleidung. Und was noch wichtiger ist: Er hat den Schutz der Blutsbande.“

„Also sollen wir einfach dafür sorgen, dass er weiteratmet und seine Lebensqualität ist scheißegal?“

„Wir müssen Prioritäten setzen.“

„Er ist meine einzige Priorität. Außer ihm ist mir nichts wichtig.“

Dumbledores normalerweise freundliche Stimme wurde hart. „Du kannst für das Glück eines einzigen Kindes nicht die Zukunft der weißen Magie aufs Spiel setzen.“

„Wenn ich das nicht kann, wer dann? Er braucht jemanden, der auf seiner Seite steht.“ Sirius war laut geworden. „Ich meine, absolut auf seiner Seite. Er ist nicht einfach eine Schachfigur, Dumbledore! Er ist ein Mensch! Er ist ein Kind! Er ist ein Kind, das Schreckliches mitgemacht hat und das unbedingt

erkennen muss, dass es Menschen gibt, die es lieben, was immer auch passiert. Ich will damit nicht sagen, dass eine einzelne Person mehr zählt als der Kampf für das Gute, aber Harry ist jemand, der zählt, und das nicht nur, weil er der Junge ist, der lebt. Ihm eine Atempause zu verschaffen bedeutet nicht, Voldemort die Kontrolle über das Universum zu überlassen. Wahrscheinlich wird Harry uns im Kampf gegen Voldemort sogar noch von größerem Nutzen sein, wenn er die Möglichkeit hat, sich zwischen den Schlachten zu erholen. „Sich zu lange zu opfern lässt das Herz zu Stein werden“ und so weiter.“

Dumbledore war offensichtlich ungerührt. „Jetzt lass mal die irische Poesie beiseite. Du wirst dich so lange nicht in Harry Potters Leben einmischen, bis ich persönlich dir die Erlaubnis dazu erteile. Das gilt ebenso für Remus. Habe ich mich klar genug ausgedrückt?“

„Sonnenklar“, antwortete Sirius und seine Stimme klang zerknirscht, wobei nicht zu erkennen war, ob seine Zerknirschung echt oder nur vorgetäuscht war.

„Gut. Nun, wenn du nun schon mal hier bist, sollte ich noch ein paar andere Dinge mit dir besprechen.“

„Ja?“

„Ich nehme an, dass Remus neben eurer Planung, wie du an den verschiedenen Schutzaubern vorbeikommst, die um Harrys Haus herum postiert sind, die Zeit gefunden hat, dir zu erklären, dass es im Interesse der Sicherheit der Zaubererwelt absolut notwendig geworden ist, deine Unschuld zu beweisen?“

„Ja, das hat er erwähnt.“

„Unser Plan hat vier Eckpfeiler. Bist du bereit, unter Veritaserum auszusagen?“

„Natürlich.“

„Das dachte ich mir. Das sollte Beweismaterial liefern, das zu unseren Gunsten spricht. Arthur Weasley – das ist Rons Vater – hat sich näher mit einigen Methoden der Muggel befasst, mittels derer man den Ursprung einer Explosion herausfinden kann. Diese Information wird für einige Mitgliedern des Ministeriums ein besonderes Gewicht haben, insbesondere da die Zerstörung der Straße so gut dokumentiert wurde. Uns stehen eine Menge an Fotografien zur Verfügung, mit denen wir arbeiten können. Außerdem hat die Muggelpolizei großes Vertrauen in diese Methoden und ihre Meinung ist nicht unwichtig, da sie ebenfalls nach dir sucht.“

„Das klingt gut.“

„Der Meinung sind wir auch. Wir brauchen außerdem Beweise dafür, dass Peter Pettigrew ein Animagus ist, vorzugsweise ohne einen unseren Spione zu offenbaren. Hast du etwas, was dabei hilfreich sein könnte?“

Sirius nickte heftig. „Fotos, auf denen man sieht, wie er sich verwandelt. Sie befinden sich zusammen mit den Dingen, die ich für Harry aus der Ruine von James’ Haus gerettet habe, in meinem Verlies in Gringotts.“ Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck von Selbsthass. „Von allen Dingen, die ich hätte tun können, wenn ich nur klar genug gedacht hätte...“

„Das ist jedenfalls besser als nichts. Und sicher hast du bereits genug gelitten ohne dir Vorwürfe wegen Dingen zu machen, die du vor über zehn Jahren hättest tun sollen oder nicht tun sollen.“ Sirius zuckte hilflos mit den Schultern. „Und schließlich benötigen wir noch deinen Zauberstab von damals.“

„Ich vermute, er ist in zwei Hälften zerbrochen worden.“

„Nein, ist er nicht. Die Mordwaffe in einem so wichtigen Mordfall wird stets auf unbestimmte Zeit in Verwahrung gehalten. Er ist immer noch verfügbar, und unser Freund Mr. Ollivander hat mir erzählt, dass er einige Brüder besitzt.“

„Das heißtt, Priori Incantatem kann angewandt werden?“, fragte Sirius, der sich an Harrys letzte Erfahrung mit Voldemort erinnerte.

„Genau. Der gewöhnliche Zauber wäre in diesem Fall nicht überzeugend genug, weil Zweifler argumentieren könnten, du hättest nach dem Aussprechen des Todesfluchs einfach noch einen harmlosen Zauberspruch gesagt. Aber wenn wir einen Bruder deines Zauberstabs besitzen, können wir jeden einzelnen Zauberspruch rekonstruieren, den du je ausgesprochen hast.“ Sirius nickte. „Das einzige Problem ist wie gesagt, dass der Zeitraum, in dem ein Zauberstab als Beweisstück aufbewahrt werden muss, unklar ist.“

Sirius stöhnte. „Und Cornelius Fudge würde ihn gerade jetzt liebend gerne loswerden.“

„So ist es.“

„Haben sie Peters Zauberstab?“

„Nein. Ich vermute, er hat dafür gesorgt, dass er zerstört wurde.“

„Das denke ich auch.“

„Aus diesem Grund ist die Zeit von absoluter Wichtigkeit. Aus diesem Grund solltest du für ein paar Monate ganz besonders vorsichtig sein. Ist das klar?“

„Kristallklar.“

„Gut. Ist Professor Sprout inzwischen zurückgekommen?“ Sirius drehte sich um und sah, dass sie tatsächlich wieder zurück war. Genauer gesagt schien sie die beiden Zauberer bereits eine Weile beobachtet zu haben. Entsetzen, Mitleid und Faszination waren auf ihrem Gesicht deutlich abzulesen.

„Hier ist sie.“

„Wenn sie so nett wäre, herüberzukommen, damit ich mich noch kurz mit ihr unterhalten kann. Du kannst gehen. Informiere auf jeden Fall Remus über unser Gespräch.“

„Das werde ich.“

„Dann komm sicher nach Hause. Nun, Professor Sprout, ich glaube, Sie haben sich die ganze Zeit mit mir über die neuen Büsche unterhalten, die wir am Waldrand gepflanzt haben und sind keinem berüchtigten Flüchtigen begegnet?“

„Natürlich, Herr Direktor“, hörte Sirius sie noch mit belegter Stimme antworten, bevor er disapparierte.

Einen Augenblick später erschien Sirius genau vor Remus' Haus. Wahrscheinlich benötigte Remus keine Anti-Apparitionszauber, um sich zu schützen, doch wenn man mit gewalttätigen Todessern zu tun hatte, konnte man nicht vorsichtig genug sein. Insbesondere, wenn man als registrierter Werwolf einen Flüchtigen beherbergte.

Hastig unterbrach Sirius diesmal die um das Haus postierten Schutzauber, bevor er sich nach drinnen begab und hielt Ausschau nach seinem Freund. Er brauchte nicht lange zu suchen.

„Wie geht es Harry?“

Sirius, den die Unterhaltung mit Dumbledore noch beschäftigte, schüttelte den Kopf.

„Was? Ist er nicht in Ordnung?“, fragte Remus drängend.

„Nein, das ist es nicht. Er ist zwar nicht besonders glücklich, aber es geht ihm schon wieder besser. Darüber sollten wir später noch genauer sprechen. Es hat sich nur ein kleiner Zwischenfall ereignet, als ich Hermine vor ein paar Minuten heimbegleiten wollte.“ Beide Männer nahmen einander gegenüber an dem Küchentisch Platz, Sirius setzte sich dabei verkehrt herum auf seinen Stuhl, und das Dämmerlicht malte Schatten auf ihre angespannten Gesichter.

„Was für ein Zwischenfall?“

„Ein Zwischenfall, bei dem Professor Sprout ihren Zauberstab auf mein Herz richtete.“

„Und?“

„Und sie beschloss, mich nicht zu töten. Ich konnte sie überreden, mit Dumbledore zu sprechen, bevor sie sich an irgendwelche Eingreifzauberer wandte. Er hat mir einen blödsinnigen Vortrag darüber gehalten, dass es völlig unwichtig ist, ob Harry glücklich ist, solange er nur am Leben ist, um die Todesser nervös zu machen, und dann hat er mir Genaueres darüber mitgeteilt, wie wir es angehen

können, zu beweisen, dass ich weder Wormtail noch sonst wen ermordet habe.“ Und Sirius wiederholte alles, was er von dem Schulleiter von Hogwarts erfahren hatte.

Remus nickte verständnisvoll und sagte dann: “Können wir das Thema eine Minute lang aufschieben?”

„Warum?“

„Was hat er wirklich über Harry gesagt? Ich würde wetten, dass er nicht gesagt hat, dass es unwichtig ist, ob er glücklich ist, so lange er nur am Leben ist.“

„Nicht in dieser Formulierung, nein, aber meiner Ansicht nach war das der wesentliche Inhalt seiner Rede.“

„Würde es dir etwas ausmachen, die exakte Formulierung zu wiederholen?“

„Er sagte, ich könne für das Glück eines einzigen Kindes nicht die Zukunft der weißen Magie aufs Spiel setzen. Und dann hat er mir befohlen, keinen Kontakt zu Harry aufzunehmen, bis er mir die Erlaubnis dazu erteilt.“ Sirius ließ ein für ihn typisches Schäuben hören, das sehr hundeartig klang. „Als ob er mich davon abhalten könnte.“

„Ich hatte gehofft, dass wenigstens er dich ein bisschen unter Kontrolle halten könnte.“

„Willst du Harry bei diesen Leuten lassen?“

„Nein. Aber Tatsache ist, dass Albus Dumbledore der Grund dafür ist, dass wir beide voll ausgebildete Zauberer sind. Niemand sonst hätte mich in der Schule aufgenommen und niemand sonst hätte dich auf der Schule behalten.“

„Glaubst du nicht, dass es zu den Verantwortlichkeiten eines voll ausgebildeten Zauberers gehört, selbständig denken zu können?“

„Aus diesem Grund stimme ich dir auch nicht blindlings zu.“

„Aber du stimmst mir zu.“

„Ich bin mir nicht sicher.“

„Was brauchst du noch?“

„Ich will wissen, was mit Harry passiert ist.“ Sirius erzählte es ihm, wobei er die Wahrheit nur unwesentlich ausschmückte. Als er seinen Bericht beendet hatte, war er sicher, dass Remus ihm zustimmen würde, auch wenn Remus das momentan noch nicht wusste. „Nun“, begann Remus nachdenklich, „der Großteil des Beweismaterials zu deinen Gunsten wird auch noch am Ende des

Sommers zur Verfügung stehen.“

„Der Zauberstab ist das Problem.“

„Der Zauberstab ist das Problem. Schade, dass wir ihn nicht einfach in Gewahrsam nehmen und in Sicherheit bringen können.“ Remus' Augen begannen, golden zu leuchten, und bei diesem Anblick verspürte Sirius plötzlich Hoffnung, ein Gefühl, das ihm nicht mehr sehr vertraut war. Er kannte diesen Blick. Dieser Blick hatte ihm mehr als einmal den Tag gerettet, als er in Harrys Alter war.

„Das würdest du nicht tun.“

„Doch, ich denke, das würde ich. Wenn du bereit bist.“

„Ich bin bereit, aber ich glaube nicht, dass das möglich ist. Du willst in eine Lagerhalle des Ministeriums einbrechen? Noch dazu in eine Lagerhalle für Beweisstücke von Verbrechen?“

„Wie, Padfoot? Hast du deinen Sinn für Abenteuer verloren?“

„Mein Sinn für Abenteuer ist vollkommen intakt. Nur mein Realitätssinn hat in den letzten Jahren zugenommen.“

Dann stelle dich mal folgender Realität: Das Zaubereiministerium ist noch in vielerlei anderer Hinsicht inkompotent, als nur in der, Fudge die Führung zu überlassen.“

„Glaubst du wirklich, das ist möglich?“ Sirius bemerkte, dass seine eigenen Augen jetzt ebenfalls zu leuchten begannen.

„Absolut.“

„Also schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe. Ich habe einen Beweis für meine Unschuld und bekomme gleichzeitig meinen Zauberstab zurück!“

„Genauso habe ich mir das vorgestellt.“

„Ich liebe diesen Zauberstab.“

„Ich weiß.“

„Der hier ist gut, aber er passt nicht genau zu mir. Ich meine, ich bin dir extrem dankbar dafür, dass du ihn mir besorgt hast.“

„Du hast dich bereits dafür bedankt. Mehr als einmal. Du musst das nicht pausenlos tun.“

Sirius lächelte. „Okay, dann lasse ich es halt. Aber du hast mir noch nicht erzählt, wo du ihn herhast.“

„Dort, wo man so etwas gewöhnlich bekommt. Von Ollivander.“

„Aber du hast doch kein --“ Sirius unterbrach sich und wollte sich korrigieren, bevor er seinen Freund beleidigte. Glücklicherweise lachte Remus nur.

„Du meinst, Zauberstäbe sind teuer? Nun, wir hatten einen Handel.“

„Was für einen Handel?“

„Beim Trimagischen Turnier gab es doch jemanden, der einen Zauberstab mit dem Haar einer Veela darin benutzt hat?“

„Fleur Delacour.“ Sirius ließ den Namen mit seinem fremdartigen Klang genüsslich über die Zunge rollen.

„Was für ein Name. Jedenfalls wollte Mr. Ollivander beweisen, dass Drachenherzsehnen, Phönixfedern und Einhornhaare diesen Füllmitteln bei weitem überlegen sind. Daher hat er beschlossen, eine Serie von Zauberstäben aus anderen Materialien herzustellen, damit seine Kunden diese ausprobieren und selber feststellen können, wie temperamentvoll und unberechenbar sie sein können.“

„Er hat doch nicht etwa...“

Remus nickte selbstgefällig. „Werwolfhaar. Offensichtlich muss es abgeschnitten werden, während der Wolf sich in seiner Wolfsgestalt befindet.“

„Das klingt ziemlich stark nach dem Verkauf von Körperteilen.“

„Ich bin sowieso nicht gerade verrückt auf die besagten Körperteile. Und aus diesem Handel habe ich Wolfsbantrank und diesen Zauberstab bekommen.“

Sirius starrte Remus einen Moment lang an. „Du bist ein sehr guter Freund, Moony.“

„Ich weiß.“ Sirius verdrehte die Augen. „Du auch.“

„Und da wir beide so gute Freunde sind --“ Seine zeitweise Unfähigkeit, einen Satz ordentlich zu beenden, begann Sirius langsam zu beunruhigen.

„Ja?“

„Warum ist es manchmal so, als würden wir immer noch zusammen im gleichen Schlafsaal liegen und dann wieder so, als hätten wir uns noch nie zuvor getroffen?“

„Ich denke, das ist offensichtlich. Wir waren lange Zeit eng miteinander befreundet, und dann haben wir uns unfreiwillig noch längere Zeit nicht gesehen. Wir wissen buchstäblich alles voneinander, was vor unserem einundzwanzigsten Lebensjahr geschehen ist, und buchstäblich gar nichts mehr von dem, was danach war.“

„Du weißt, was mir passiert ist. Ich wurde ins Gefängnis gesperrt. Ich habe einiges mitgemacht. Ich konnte fliehen.“

„Oh, und dieses Wissen genügt, um dich vollkommen zu verstehen.“

„Du würdest mich nicht vollkommen verstehen wollen. Mein Verstand ist ein beängstigender Ort.“

„Daran zweifle ich nicht. Auch früher hast du mich schon überrascht, nur wusste ich damals, wann und wie du mich überraschen würdest. Ich hoffe, das ergibt Sinn.“

„Das tut es. Und wenn wir nun schon einmal bei diesem Thema sind, was hast du getan, während ich von der Bildfläche verschwunden war?“

„Ich habe eine Menge Gelegenheitsarbeiten angenommen. Bin eine Menge herumgereist. Am bemerkenswertesten war mein Jahr in Hogwarts.“

„Nicht die Vampirfreundin?“

„Das war eine Übertreibung.“ Sirius hob spielerisch die Augenbrauen. „Wir waren Freunde, das ist alles. „Ich habe einige Zeit in Irland verbracht, weil sich eine Schiffsladung Erklinge dorthin verflüchtigt hatte und das Ministerium befürchtete, sie könnten sich wild dort ansiedeln. Der Preis, der auf ihren Kopf ausgesetzt war, war enorm hoch. Doppelt so hoch wie wenn du sie lebend fangen konntest. Sie war damals am ursprünglichen Austausch beteiligt gewesen und wir haben uns kennengelernt, als ich auf Prämienjagd war.“

„Gut, ich glaube dir. Jetzt weiß ich eine weitere Sache über dich.“

„Bist du jetzt glücklich?“

„NEIN!“ Sirius war selbst überrascht über seinen Ausbruch. Die Anspannung des letzten Tages – oder war es eher die des letzten Jahres oder der letzten Jahre? - holte ihn urplötzlich ein. Remus sah mit Recht verblüfft aus, und ein rationaler Teil in Sirius' Verstand signalisierte ihm, sich zu beruhigen, doch dieser rationale Teil hatte nicht die Kontrolle. „Wann fragst du mich endlich?“

„Wann frage ich dich was?“ Remus beantwortete die Frage mit einer Gegenfrage. Er schien sich nicht sicher zu sein, ob er beleidigt oder besorgt über Sirius' geistige Verfassung sein sollte.

„Na was schon. Stell mir die Frage, die du mir seit der Nacht stellen willst, als wir uns in der heulenden Hütte wiedergesehen haben. Nenne mir den wahren Grund dafür, dass es sich nicht so

anfühlt, als seien wir wirklich Freunde. Zeige mir, warum es merkwürdig ist, dass du für mich deinen Hals riskierst, indem du mich bei mir aufnimmst oder mir meinen Zauberstab wiederbeschaffen willst.“

Remus stand auf. „Entschuldige mich einen Moment. Ich muss kurz nachsehen, ob sich im Keller irgendwo eine Kristallkugel befindet, damit ich herausfinden kann, von was zum Teufel du da sprichst.“

„Spiel hier nicht den Dummkopf. Das passt nicht zu dir.“

„Ich spiele gar nichts. Wenn hier einer spielt, dann du.“

„Sehe ich aus, als würde ich spielen?“

„Nein. Aber das, was du sagst, ergibt keinen Sinn.“

„Ich weiß, dass du weißt, von was ich rede“, erwiderte Sirius und klang dabei selbst in seinen eigenen Ohren irrational.

Glücklicherweise war die Geduld, die eine von Remus' größten Charakterstärken darstellte, noch nicht erschöpft. „Tu mir den Gefallen und hilf mir auf die Sprünge.“

„Frage mich, warum ich geglaubt habe, du seist der Spion. Und dann verzeih mir.“

„Ich habe dir im gleichen Moment verziehen, in dem ich herausfand, was geschehen war. Das habe ich dir sogar gesagt.“

„Das hast du nur so dahingesagt.“

„So etwas würde ich niemals nur so dahinsagen. Zugegeben, ich habe mich gefragt, warum, aber ich hatte nicht vor, dir diese Frage zu stellen, weil ich dich nicht mit all diesen Erinnerungen belasten wollte, weil mir viel an dir liegt und weil ich dir verzeihe. Ich habe dir schon vor langer Zeit verziehen. Habe ich mich nicht entsprechend verhalten?“

„Nein.“

„Willst du, dass ich dich danach frage? Ich vermute, ja. Gut.“ Remus ließ sich theatralisch zurück in seinen Sessel fallen. „Wieso hast du vermutet, ich würde Lily und James an Voldemort verraten? Und dachten sie, ich würde so etwas tun?“

„Ich kann dir gar nicht sagen, wieso. Obwohl ich es können sollte. Das ist die Sache, über die ich im vergangenen Jahr am meisten nachgedacht habe, abgesehen von dem Gedanken, ob Harry seinen nächsten Geburtstag noch erlebt. Ich hätte auch im Gefängnis darüber nachgedacht, wenn ich nicht so sehr damit beschäftigt gewesen wäre, mich elend zu fühlen und meine Energie zu sammeln, um mich

zu verwandeln.“

„Vielleicht solltest du das Ganze dann einfach vergessen“, antwortete Remus so sanft, wie er konnte. Dabei fühlte er sich ein klein wenig wie ein Heuchler, da ein äußerst selbstsüchtiger, egoistischer, verbohrter Teil seiner selbst froh darüber war, dass Sirius sich schuldig fühlte, weil er ihm so etwas Schreckliches zugetraut hatte. Rasch zwang er diesen dankenswerterweise kleinen Teil wieder zurück ins Verborgene.

„Ich kann nicht.“

„Dann erzähle mir, was du weißt.“

„Zum einen lag es daran, dass du komplizierter warst als Peter. Dass du mehr Tiefgang hattest. Dass du eher wusstest, was du gewinnen konntest, wenn du zu einem Todesser wurdest. Dass es wahrscheinlicher war, dass sie dich rekrutierten. Nicht, weil du ein Werwolf bist. Nicht direkt. Ich kann es selbst nicht begreifen.“

„Nicht direkt, weil ich ein Werwolf bin? Aber aus Gründen, die mit meiner Lykanthropie in Zusammenhang stehen?“

„Deine Lykanthropie ist etwas, was du hasst. Sie ist etwas, was du an dir selbst hasst, und wenn du etwas an dir selbst hasst, ist das eine Schwäche, die leicht ausgenutzt werden kann.“

„Das ist plausibel. Genau das ist wahrscheinlich Peter passiert. Er hasste es, dass er sich nicht so talentiert, so beliebt und so tapfer fühlte wie seine Freunde.“ Remus bemerkte, dass Sirius’ Gesicht einen mörderischen Ausdruck angenommen hatte und fügte rasch hinzu: „Ich will sein Verhalten nicht rechtfertigen. Ich verzeihe ihm auch nicht. Ich will damit nur sagen, dass dieser Teil deiner Argumentation stimmig ist. Aber, wenn Voldemort an meine Tür klopfen würde und sagen würde, er könnte meine Lykanthropie heilen, wenn ich ihm als Gegenleistung eine Information zukommen lassen würde, würde ich meinen Zauberstab zücken und ihn auf der Stelle töten, selbst wenn er nur wissen wollte, wie er zu Gladraggs Zauberermoden[1] kommt. Aber du hattest keine Möglichkeit, zu wissen, welcher deiner Freunde nicht so denken würde. Du wusstest, dass sie alle so denken sollten und du wusstest, dass einer das nicht tat oder es nicht tun konnte. Da hast du geraten, und du hast falsch geraten. Das ist kein Kapitalverbrechen. Das ist überhaupt kein Verbrechen.“

„Warum verzeihst du mir und nicht Wormtail?“

„Erstens hast du niemanden getötet.“

„Ich hätte genauso gut meinen Zauberstab gegen James und Lily richten und Harry in den Schrank unter der Treppe seines Onkels schieben können.“

„Das ist nicht wahr. Du hattest nicht die Absicht, jemandem Schaden zuzufügen, und das ist das Einzige, was zählt. Du hast nicht die naheliegende Entscheidung getroffen, Geheimniswahrer zu bleiben oder es Dumbledore tun zu lassen. Du hast nicht bedacht, dass die naheliegende Entscheidung

manchmal nicht ohne Grund naheliegend ist. Aber im Gegensatz zu Peter hast du aus deinen Fehlern gelernt. Er weiss, dass er im Unrecht ist und begreift, welche Folgen seine Handlungen haben, und trotzdem geht er hin und lässt Harry Blut vergießen, um dadurch ein neues Zeitalter der Dunkelheit entstehen zu lassen. Ich hätte ihm vergeben können, dass er sich auf die dunkle Seite geschlagen hat. Ich hätte es nachvollziehen können, auch wenn ich nicht damit einverstanden gewesen wäre. Du hattest Recht. Die Todesser haben versucht, mich zu rekrutieren. Sie haben es intensiv versucht. Es war beängstigend und es hat mich sehr mitgenommen, aber ich wollte nicht verängstigt wirken, vor allem angesichts dessen, was James durchmachen musste.“

„Ich habe James und Lily getötet, aber das ist nicht schlimm, weil ich es nicht mit Absicht getan habe und weil ich es heute nicht mehr tun würde?“

„Ich bin dieser Ansicht, Harry ist dieser Ansicht und James und Lily wären ebenfalls dieser Ansicht. Außerdem bist du weder Voldemort noch Peter Pettigrew. Es war nicht deine Schuld, Sirius. Genauso wenig wie Cedrics Tod Harrys Schuld war.“

„Ich habe James gesagt, er solle den Geheimniswahrer wechseln.“

„Er hat Cedric gesagt, er solle den Pokal nehmen.“

„Cedric hat sich nicht darauf verlassen, dass Harry ihn beschützen würde.“

„So? Das heißt aber nicht, dass Harry nicht alles dafür getan hätte, um Cedric zu beschützen, wenn er gewusst hätte, was passiert. Du ziehst unlogische Schlussfolgerungen.“

„Sie sind nicht unlogisch. Innerhalb von zwei Tagen habe ich alle Menschen im Stich gelassen, an denen mir etwas lag. Ich habe dich beschuldigt, ein Todesser zu sein, ich habe einen Fehler gemacht, den James mit dem Tod bezahlen musste und ich habe versucht, Peter zu erwischen, anstatt für Harry zu sorgen.“

„War es nicht so, dass du Peter verfolgt hast, nachdem es dir nicht gelungen ist, Hagrid davon zu überzeugen, dir Harry zu überlassen?“ Sirius nickte unglücklich. „Außerdem hattest du gerade das komplett zerstörte Haus deines besten Freundes und die Leichen von zwei Menschen, die dir enorm wichtig waren, gesehen.“

„Das ist keine Entschuldigung dafür.“

„Aber eine verdammt gute Erklärung.“

„Ich habe ganz rational beschlossen, Peter zu verfolgen und ihn zu töten. Ich war nicht irrational.“

„Hast du jemals das Foto von dir gesehen, das gemacht wurde, nachdem die Straße explodiert ist? Das, auf dem du lachst? Das ist nicht das Lachen einer geistig gesunden Person.“ Sirius hatte aufgehört, Argumente anzuführen. „Du hast einen Fehler gemacht. Vielleicht auch zwei. Aber du bist

auf eine Art und Weise dafür bestraft worden, wie niemand für einen Fehler bestraft werden sollte.“

„Ich würde dir gerne glauben.“

„Dann versuch es.“

„Es ist einfach nicht richtig. Ich verdiene keinen Seelenfrieden. Ich hätte ihn aber gerne, weil ich nicht weiss, ob ich es schaffe, Harry den Trost zuzusprechen, den er braucht, ohne dass ich mich getröstet fühle.“

„Oh Padfoot. Padfoot, du verdienst ihn. Wirklich. Würde ich dich anlügen?“ Sirius schüttelte wie betäubt den Kopf und fand offensichtlich keine Worte mehr. „Versuch dich zu entspannen, okay? Wir müssen heute Nacht noch einen Einbruch machen und ich will nicht, dass du mit den Gedanken woanders bist.“ Er erhob sich aus seinem Stuhl, um Sirius Platz zu machen, aber Sirius rief ihn zurück. Es war wirklich illusorisch gewesen, zu glauben, dass dieser Mann länger als ein oder zwei Sekunden den Mund halten konnte.

„Lass mich meine Antwort noch zu Ende bringen.“

„Fahr fort.“

„Du hast mich gefragt, ob James und Lily glaubten, du hättest sie betrogen. Das haben sie nicht. James dachte, ich sei übergeschnappt. Das war seine exakte Ausdrucksweise. Lily bat ihn, nicht zu täuschen, aber nicht, weil sie sich unwohl dabei fühlte, Peter zum Geheimniswahrer zu machen, sondern weil die Anregung dazu von jemandem kam, der glaubte, du seist auf die dunkle Seite übergewechselt. Letztendlich war sie allerdings doch einverstanden; James hätte es nicht getan, wenn sie nicht einverstanden gewesen wäre. Und ich sage das nicht einfach so. Wenn sie mit mir einer Meinung gewesen wären, hätte ich dir erzählt, ich hätte sie überzeugt. Aber ich bin der Ansicht, dass du etwas Besseres verdienst, als angelogen zu werden.“

Remus umklammerte die Lehne des Stuhles, von dem er eben aufgestanden war, mit einer Hand. „Es war mir nicht bewusst, wie sehr ich mir gewünscht habe, dies zu hören.“

„Ich wusste es. Ich habe dich nicht gebeten, mich zu fragen, was sie glaubten, sondern warum ich an das glaubte, was ich tat.“

„Ich habe das, was ich eben über das Thema ‚Entspannen‘ sagte, auch so gemeint“, wiederholte Remus und unterbrach damit bewusst das Gespräch. „Ich bin in meinem Zimmer.“

Überwältigt von dem wichtigen Gespräch, das er und Sirius soeben geführt hatten, betrat Remus sein Zimmer und bemerkte dabei müßig, dass ihm die Tränen die Wangen hinunterliefen, bevor er sich auf sein Bett fallen ließ. Er erwartete, dass er, ebenso wie Sirius wahrscheinlich auch, noch eine Weile wachliegen und nachdenken würde, aber statt dessen fiel er unerklärlicherweise sofort in den Schlaf und begann zu träumen.

Fortsetzung folgt.

[1] glad rags = Sonntagsstaat

Teil 5/16: Die Beerdigung

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. Teil 5 handelt beinahe ausschließlich von Lilys und James' Beerdigung.

Als der Morgen dämmerte, war der Himmel dem Anlass entsprechend grau und das Gras dem Anlass entsprechend gebeugt unter etwas, was entweder ein besonders schwerer Frost oder eine leichte Schneedecke war. *Kein Licht, keine Wärme, kein Leben, November*, ging es Remus unwillkürlich durch den Kopf und er fragte sich, warum ihm gerade jetzt dieser alte Spruch eingefallen war, während er auf die Kirche zugegangen war. Vor fast genau einem Jahr hatte er in der selben Kirche einer Taufe beigewohnt.

Remus zuckte unwillkürlich zusammen, als er daran dachte, wie Sirius feierlich zugunsten Harold James Potter geschworen hatte, er würde „nach Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen streben und die Würde eines jeden Menschen achten.“

In der Tat. Ehrlicher – nicht dass irgendeinem Todesser jemals an Ehrlichkeit gelegen war - wäre er gewesen, wenn er geschworen hätte, „nach der Anarchie zu streben, die mit Sicherheit Voldemorts Machtergreifung folgen würde, und jeden, der damit nicht einverstanden war, nicht nur seiner Stimme, sondern auch seines Lebens zu berauben, selbst wenn diese Menschen einmal seine besten Freunde waren“. Die Ironie daran, dass der Pate eines Kindes den qualvollen Tod von dessen Eltern verursacht hatte, dröhnte in Remus' Kopf und bewirkte, dass er sich schwindelig fühlte, als er das Kirchenportal erreichte. Er verlor beinahe das Gleichgewicht, als ihn ein junger Mann, der sogar noch jünger war als Remus selbst, am Ärmel seines schwarzen Umhangs fasste.

„Er ist in Ordnung. Sie brauchen den Personalausweis nicht zu kontrollieren“, sprach ein Mann in autoritarem Tonfall. Remus erkannte Cornelius Fudge, einen Junioroffizier des Ministeriums, der bei Remus' zwei Tage zurückliegendem Verhör ebenfalls anwesend gewesen war.

Wie lange kannten Sie Lily und James Potter? In welcher Beziehung standen Sie zu ihnen? In welcher Beziehung standen Sie zu Sirius Black? War Black der Geheimniswahrer der Potters? Hatten Sie einen Anlass dazu, zu vermuten, dass er mit Du-weißt-schon-wem in Verbindung stand? Hat er sich je verdächtig benommen? Wann haben Sie ihn zum letzten Mal gesehen? Wann haben Sie die Potters zum letzten Mal lebend gesehen? Was hat er über seine Rolle als ihr Beschützer gesagt? Schien er darüber übermäßig erfreut zu sein?

„Aber Dumbledore hat gesagt --“ begann der junge Mann zu protestieren.

„Dumbledore wird nicht gerade glücklich sein, wenn Sie ihm Schwierigkeiten machen. Glauben Sie mir.“

Remus war sich nicht ganz sicher, was da gerade vor sich ging, wollte aber den Sprecher von Fudges arroganten Vorhaltungen erlösen. Daher zog er seinen Personalausweis hervor und drückte ihn dem jungen Mann, der soeben seinen Ärmel losgelassen hatte, in die Hand.

„Er ist in Ordnung“, sagte der Mann und klang dabei gleichzeitig verängstigt und erleichtert.

„Wie ich bereits gesagt habe“, fügte Fudge noch wichtiger hinzu.

„Warum überprüfen Sie auf einer Beerdigung die Personalausweise?“, unterbrach Remus die beiden, als er seine Stimme wiedergefunden hatte. Wenn Voldemort auch nicht tot war, so war er jedoch in einem solchen Ausmaß geschwächt, dass er für niemanden eine Gefahr darstellte. Vorkehrungen dieser Größenordnung schienen nicht notwenig zu sein, wenn sich auch viele mächtige Zauberer und Hexen gemeinsam an diesem kleinen Ort befanden.

„Anweisung von Dumbledore“, antwortete der Wachmann glatt. „Sie möchten, dass die Beerdigung eine private Veranstaltung bleibt. Aber eine Unmenge von Menschen will ihnen die letzte Ehre erweisen. Ist ja auch gut so. Man will ihnen eine Abschiedsfeier bereiten, wie sie Märtyrern gebührt. Sie befürchten, dass sich Leute hineinschleichen, um die Leichen zu sehen, obwohl sogar in den Zeitungen geschrieben wurde, dass die Särge geschlossen sein werden und obwohl jeder weiß, dass das immer so gehandhabt wird, wenn jemand durch Avada Kedavra zu Tode gekommen ist, und diesmal ist schließlich das gesamte Haus in die Luft geflogen --“

„SEAN!“ Autoritär unterbrach Fudge das nervöse Geplapper des Wachmannes. „HALT DEN MUND!“ Dann wandte er in einem Tonfall, der irgendwo zwischen starker Abneigung und übertriebener Öligkeit lag, an Remus: „Gehen Sie einfach nach drinnen.“ Eine Hand legte sich ihm hart auf die Schultern, wobei keine Spur der Anteilnahme zu erkennen war, und Remus verließ gehorsam den Eingangsbereich.

Aber er ging nicht sofort nach drinnen. Statt dessen trat er an ein Fenster in der Eingangshalle und starrte auf die Menschenmenge, die er eben, ohne es bewusst zu registrieren, hinter sich gelassen hatte. Nun schien es, als wären die anliegenden Straßen angefüllt mit Hexen und Zauberern. Viele weinten, ein paar lachten, die meisten hielten Blumen in den Händen. Wie hatte er zu der Kirche gelangen können, ohne diese Menschenmassen zu bemerken? Hatten die Leute ihn als Freund von Lily und James wiedererkannt, vielleicht in einem Artikel des Tagespropheten über ihn gelesen, und hatten ihn einfach vorbeigelassen? Hatten die Anzeichen der letzten Verwandlung ihn als Werwolf kenntlich gemacht und hatten die Menschen deshalb einen Bogen um ihn geschlagen? Hatte er sich gewaltsam seinen Weg durch die Menge gebahnt, ohne es zu bemerken? Letzteres schien sehr unwahrscheinlich, da er sich in den letzten Jahren des Krieges angewöhnt hatte, sich ständig seiner Umgebung bewusst zu sein; aber auf der anderen Seite schien es auch wahrscheinlich, denn obwohl er beschlossen hatte, zu Fuß in die Kirche zu gehen, erinnerte er sich überhaupt nicht an seinen Weg

dorthin.

Die Stimmung in der Kirche war wesentlich gedrückter als die Stimmung draußen. Die Trauernden hielten die Köpfe gesenkt, hatten verweinte Augen und sprachen nur gedämpft, da man hier nicht den Sieg der gemeinsamen Sache feierte, sondern den Verlust einer Frau und eines Mannes betrauerte.

Sogar die Kinder waren ruhig. Es schien so, als würden sie den Ernst der Situation begreifen. Ein kleines Mädchen, dessen Namen Remus nicht kannte, stand wie angewurzelt vor den Särgen und starrte sie an, bis seine Mutter es hochnahm und neben sich setzte. Frank Longbottom – es war etwas überraschend, einen so hochrangigen Auror hier zu sehen, wo doch gerade jetzt so viele Todesser gestellt werden mussten, aber Frank hatte James und Lily schließlich gut gekannt – hielt seinen Sohn Neville, der nicht älter war als Harry, fest im Arm, und der Kleine ließ sich dies gefallen und schaute sich mit ernstem Blick um.

In diesem Augenblick wurde die Stille durch ein lautes Gezeter unterbrochen. „MEIN!“, sagte eine Kleinkindstimme deutlich. Das war nicht Neville, der ruhig geblieben war und der wahrscheinlich (so dachte Remus höhnisch) auch kein verwöhntes Balg war. Er drehte sich abrupt um, um zu erkennen, wer für die Störung verantwortlich war, aber sein Ärger fiel auf der Stelle in sich zusammen, als er die Quelle erkannte. Der Mann und die Frau waren offensichtlich Muggel. Remus dachte zurück an die Gelegenheiten, bei denen Lilys Verwandte am Hogwarts-Express gewartet hatten, und erkannte, die Frau als Lilys Schwester. Der blonde kreischende Junge musste dementsprechend Lilys Neffe sein, und wenn er hier war, war *Harry* es auch.

Rasch schritt Remus durch die Kirche. Er überlegte nicht, was er sagen sollte, wenn er die Familie erreicht hatte. Er dachte auch nicht darüber nach, wie die Frau mit Vornamen hieß. Er nahm an, dass ihm die Worte von selbst einfallen würden, sobald er seinen Mund aufmachte.

Als er die kleine Familie deutlich sehen konnte, hielt er plötzlich inne. Hätte er nicht gewusst, dass der Altersunterschied zwischen Harry und dem anderen Jungen nur wenige Wochen betrug, hätte er dies nie vermutet. Der blonde Junge, der geschrien hatte, war fast doppelt so groß wie Harry. Harry hatte noch niemals zuvor mickrig ausgesehen; er hatte ausgesehen wie ein glückliches, gesundes, geliebtes Baby mit unglaublich süßen grünen Augen und wirren schwarzen Haaren. Neben seinem fetten blonden Cousin wirkte er jetzt allerdings dünn und kränklich, als hätte er bis vor fünfzehn Monaten ein völlig anderes Leben geführt als jetzt -- was natürlich auch der Fall war. Der noch nicht vollständig verheilte Schnitt auf seiner Stirn machte das deutlich. Die beiden Kinder saßen nebeneinander in einem Zwillingskinderwagen, und der Blonde hatte gerade die Decke weggezogen die Harry bedeckt hatte. Nun war er gerade dabei, den Kleineren zu kneifen, als wolle er ausprobieren, wodurch er den lautesten und schmerzerfülltesten Schrei hervorrufen konnte.

Bisher hatte Harry sich dies geduldig gefallen lassen, was Remus ziemlich überraschte. Weder James noch Lily hätten eine solche Behandlung lange toleriert, ohne nach ihren Zauberstäben zu greifen. Natürlich konnte ein Kleinkind nicht nach seinem Zauberstab greifen, aber Harry hatte sich auch noch nicht unbeabsichtigt aus der Reichweite seines Cousins gezaubert. Wussten die Muggel denn nicht, dass ein solches Verhalten gefährlich sein konnte? Wollten sie die Gehässigkeiten ihres Sohnes nicht langsam unterbinden?

Ein Finger in Harrys Auge sorgte schließlich dafür, dass Harry einen Schrei ausstieß und seine Tante reagierte. Mit einer Hand trennte sie die beiden Kinder voneinander und sagte kühl: „Harry, fass Dudley nicht an.“

Dudley? dachte Remus ehrfürchtig. *Was für ein passender Name.*

Dudley zog einen Schmollmund, was bewirkte, dass seine Mutter beruhigend nach ihm griff und den nicht gerade zierlichen Jungen aus dem Kinderwagen nahm. „Ich weiss, Duddylein“, flötete sie. „Wenn diese neugierige Mary Ann Hopkins nicht die Todesanzeige meiner Schwester in der Zeitung gesehen hätte, müssten wir heute nicht hier sein, aber wir können nicht zulassen, dass die Leute behaupten, wir wären nicht zur Beerdigung gegangen. Wenn sie natürlich diesen Potter nicht kennengelernt hätte und sich hätte ermorden lassen --“

Remus fühlte eine Wut in sich hochsteigen, die er normalerweise nur einmal im Monat spürte, und dann nur in anderer Gestalt. Wie ein Mantra wiederholte er im Stillen, dass Menschen eine unterschiedliche Art hatten, zu trauern, und dass die arme Frau vermutlich unter Schock stand, aber ein zynischer Teil seiner selbst war davon nicht besonders überzeugt. Er hatte im Laufe der vergangenen Jahre zu viele Geschichten von Lily gehört, um zu bezweifeln, dass diese Frau wirklich so schlecht war, wie sie zu sein schien.

Wie im Traum hörte er Lilys Worte. *Petunia hat meine beißenden Teekannen gestohlen, ich will mir gar nicht vorstellen, was sie damit angestellt hat... Wieder ein Sommer, in dem Petunia mich als Freak beschimpft... Sie hat mich auf ihre eigene Hochzeit nicht eingeladen... Lily.* Lilys Stimme, die er nie wieder hören würde.

In dem Moment wurde ihm deutlich bewusst, dass er mit diesen Leuten kein Gespräch führen konnte, auch wenn sie Harrys einzige lebende Verwandten waren. Er drehte sich um und wollte gerade weggehen, als er bei seinem Namen gerufen wurde.

„Moony.“

Er hatte nicht erwartet, jemals wieder so genannt zu werden. Jeder, der ihn so genannt hatte, war tot, oder im Fall von Sirius, schlimmer als tot.

„Moony.“ Schon wieder. Die Stimme war die eines Kindes und klang ganz unschuldig. Harrys große Augen waren auf ihn gerichtet und er hatte eines seiner Ärmchen in einer unbeschreiblich flehend aussehenden Geste nach ihm ausgestreckt. Remus erwiderte den Blick des Kindes und beschloss, seinen ursprünglichen Plan weiterzuverfolgen.

Er kennt noch nicht einmal zehn Worte, noch nicht einmal zehn Worte, aber eines davon ist ‚Moony‘. Ein anderes ist ‚Padfoot‘, aber das letzte Mal, als ich hörte, wie er es sagte, konnte er es noch nicht richtig aussprechen... es klang mehr wie ‚Pafoo‘... dieses Wort wird er nun nicht mehr brauchen... ‚Mama‘ und ‚Dada‘ wird er auch nicht mehr brauchen...

„Was sagt er?“, fragte die Frau, wie – wie ihm jetzt eingefallen war – Petunia hieß, ihren Mann in scharfem Ton.

„Er sagt ‚Moony‘“, antwortete Remus rasch. „So haben James und Lily mich genannt.“ Petunia sah mit kaum verhohlenem Abscheu zu ihm auf. „Wir waren Freunde. Herzliches Beleid zu Ihrem Verlust.“ Sie brummelte etwas, was man mit etwas gutem Willen als ein ‚Danke‘ interpretieren konnte. Er fragte sich, ob er ihnen die Hand reichen sollte, aber da er vermutete, dass sie seine ausgestreckte Hand höchstwahrscheinlich ignorieren würden, ließ er es sein. „Soll ich Harry während des Gottesdienstes nehmen? Dann könnten Sie Ihren Sohn tragen und brauchten nicht mit dem Kinderwagen zu hantieren.“ Er lächelte, so wie er hoffte, ein gewinnendes Lächeln.

„Vernon“, zischte Petunia zwischen zusammengebissenen Zähnen, die sie zu einem falschen Lächeln geformt hatte. Remus fragte sich, ob sie wirklich dachte, er könne sie nicht hören. Vielleicht hätte er sie tatsächlich nicht hören können, wäre er kein Werwolf.

„Wir haben noch Jahre vor uns, Petunia“, zischte ihr Mann zurück. Und dann sagte er lauter: „Nehmen Sie ihn. Und halten Sie ihn von Dudley fern.“

Wie gerne würde ich ihn für immer von Dudley fernhalten. „Danke.“ Und sofort nahm er Harry von seinem Sitz, was nicht schwierig war, da Harry immer noch die Arme nach ihm ausstreckte, als sehnte er sich nach der gleichen Zuwendung, die sein Cousin (unverdienterweise) so freigiebig erhielt. Ein wenig ungeschickt hüllte Remus Harry in die wieder freigegebene Decke. Er hatte nicht viel Erfahrung mit kleinen Kindern, aber die wenige Erfahrung, die er besaß, hatte er mit diesem speziellen Kind.

„Moony“, sagte der Kleine erneut. Eine kleine Hand griff nach dem Saum von Remus’ Umhang.

„Ist schon in Ordnung“, wisperte er.

Harry lächelte und sah fast dankbar aus, von seiner „Familie“ befreit zu sein. *Babys können nicht dankbar sein*, rief Remus sich innerlich zur Ordnung. *Du hast eine zu lebhafte Phantasie.* Aber es war wohl kaum Einbildung gewesen, dass Harrys Gesicht sich aufgehellt hatte, als er Remus’ erblickt hatte. Nun war er gerade dabei, in seinen Armen einzuschlafen. *Das ist vermutlich das erste Mal seit dem Tod seiner Eltern, dass er von seinem widerlichen Cousin befreit ist.*

Remus setzte sich auf einen Platz, der so weit wie möglich von Petunia und ihrer Familie entfernt lag und nahm eine Position ein, die es Harry ermöglichte, bequem einzuschlafen. Er war froh, dass er keine Lobrede halten musste. Anscheinend war es der allgemeine Konsens gewesen, dass er zu erschüttert über die Ermordung zweier seiner engsten Freunde durch einen dritten, ganz zu schweigen von der zwölfstündigen Befragung unter Veritaserum war, um auf der Beerdigung irgendeine Verantwortung zu übernehmen. Außerdem hatte er den Eindruck, dass nicht viel getan werden müssen. Lily und James hatten gewusst, dass sie oben auf der Abschussliste standen und hatten Vorbereitungen getroffen. Vorbereitungen für die Bestattung. Vorbereitungen für das Testament. Vorbereitungen für Harrys Zukunft.

Aber hinsichtlich Harrys Zukunft waren ihre Vorbereitungen nicht ausreichend gewesen. Dumbledore hatte verfügt, dass es für Harry besser sei, bei seinen Muggelverwandten zu leben. Wäre Sirius nicht der Verräter gewesen, hätte er diese Entscheidung vermutlich zurückgenommen. Anders als es die öffentliche Meinung war, war Dumbledore kein Gott, der die Zauberergesellschaft mittels göttlichem Recht regierte. Sirius hatte vor dem Gesetz das Recht, Harry aufzuziehen, und wenn er Dumbledores Entscheidung öffentlich angefochten hätte, hätte der Schulleiter von Hogwarts keine Chance gehabt.

Als die Reden auf Lily und James gehalten wurden, versuchte Remus, jeden Gedanken an Sirius zu unterdrücken. *Sirius ist es nicht wert*, grollte er innerlich. Dennoch schien es irgendwie falsch zu sein, James und Peter und auch Lily zu betrauern, Sirius aber einfach zu vergessen. Er wünschte, er könnte Sirius wenigstens fragen, *warum*. Aber Sirius war ohne eine Verhandlung nach Azkaban abtransportiert worden. Er hatte noch nicht einmal ein Standesgericht bekommen.

Die Trauernden lachten verhalten und es gelang Remus schließlich, sich von dem Gedanken an Sirius abzulenken. Der Sprecher hatte von der Begebenheit erzählt, als James Dumbledore aus Versehen in seinem Beisein als „verkalkt“ bezeichnete. Remus war damals dabei gewesen und hatte das nicht besonders komisch gefunden. James übrigens auch nicht. Die Geschichte war bekannt geworden, als Sirius sie schadenfroh ausgeschmückt hatte – aber Remus würde jetzt nicht an Sirius denken, nicht auf James’ Beerdigung, nicht mit James’ Abbild schlafend in seinen Armen.

Es gelang ihm, den Rest der Trauerfeier aufmerksam zu verfolgen, obwohl ihm diese keinen Trost spendete. Auf dem Weg zu den Gräbern erwachte Harry und schenkte Remus ein schiefes Lächeln, das ihn so sehr an James’ schiefes Lächeln erinnerte, dass er nur mühsam die Tränen zurückhalten konnte. Er war fast erleichtert, als ihn eine Stimme aus seinen Gedanken riss. „Ist das ihr Sohn?“ Der Sprecher war einer der Zauberer, die von der Kirche angestellt waren, um Ereignisse wie dieses zu zelebrieren. Da Harrys Foto und die Geschichte seiner Narbe in den letzten Wochen in jeder Ausgabe des Tagespropheten abgebildet gewesen war, war Remus sicher, dass ihm die Frage nicht in der Hoffnung gestellt worden war, eine Antwort zu erhalten, sondern das sie einen Versuch darstellte, ins Gespräch zu kommen. Er nickte bestätigend, weder unfreundlich, noch ermutigend. Doch der Zauberer sprach weiter. „Technisch gesehen ist er der Haupttrauernde. Wollen Sie mit ihm hinter den Särgen entlanggehen?“ Remus nickte erneut. Im Grunde fand er die Idee wichtig und melodramatisch, aber er wollte sich von der Menge fernhalten, die wild darauf war, einen Blick auf Harry zu werfen. Er wollte den einzigen Überlebenden eines kleinen Kreises von Menschen, die er sehr geliebt hatte, für sich behalten, so lange es ging.

Wie er gehofft hatte, machten es ihm die paar Schritte Abstand zu den anderen Trauernden leichter, deren Tränen emotional nicht an sich herankommen zu lassen. Diese würden bestimmt noch reichlicher fließen, wenn sie einen freien Blick auf den Jungen, der lebt erhalten würden. Die Trauernden weinten tatsächlich noch mehr, als Harry mit ein bisschen Unterstützung von Remus, eine Handvoll Erde in seine kleine Faust nahm und in das offene Grab fallen ließ.

Als die Zeremonie vorbei war, war Remus gezwungen, zurückzutreten. Verärgert nahm er zur Kenntnis, dass jemand neben ihm stand, aber er fügte sich seinem Schicksal. Sein Ärger legte sich ein wenig, als er entdeckte, dass es sich um Minerva McGonagall handelte.

„Es wird Zeit, dass du ihn seiner Tante zurückgibst“, flüsterte sie.

„Noch nicht“, entgegnete er und war überrascht, dass seine Stimme mehr entschlossen als flehend klang. Flehend hätte mehr seiner aktuellen Gefühlslage entsprochen.

„Wie lange hast du noch vor, ihn zu behalten?“

„Auf unbestimmte Zeit.“ Wieder war er erstaunt darüber, dass er in diesem Ton mit einer ehemaligen Lehrerin sprechen konnte, die er während seiner Schulzeit als eine Autoritätsperson geschätzt hatte, die nur noch von Dumbledore übertroffen wurde. Oft fühlte er sich auch heute noch absolut verlegen, wenn sie ihn bat, ihn doch ‚Minerva‘ zu nennen und sie nicht mit ‚Professor‘ anzusprechen.

„Remus --“ Ihr Tonfall klang nicht nach einer Maßregelung, sondern eher anteilnehmend, dennoch unterbrach er sie.

„Das ist nicht richtig! Diese Muggel verstehen nicht, wer er ist, oder was er ist und sie wollen auch kein anderes Kind aufziehen, das nicht so ist wie ihr eigener Sohn! Gott verhüte, dass es zwei von dieser Sorte geben sollte!“

„Remus --“

„Sie wollen ihn nicht, sie lieben ihn nicht, wer weiss, ob sie sich angemessen um ihn kümmern werden?“

„Wir *werden* wissen, ob sie sich angemessen um ihn kümmern werden.“ Er öffnete den Mund, um zu widersprechen, doch sie hob leicht ihre Hand und er verstummte gehorsam unter ihrem eindringlichen Blick. „Zufällig bin ich ganz deiner Ansicht. An dem Tag, nachdem James und Lily ermordet worden waren, stand ich vor dem Haus seiner Tante und habe mit Albus darüber diskutiert. Er kennt die Familie und ihre Lebensweise, aber er glaubt, dass dies das Beste ist für Harry. Wirklich, die Situation ist günstig. Er wird bei seinen Blutsverwandten wohnen, was bedeutet, dass er durch starke Schutzauber beschützt wird. Er wird in der Muggelwelt aufwachsen, so dass er durch seinen Ruhm nicht verdorben wird. Und er hat einen Spielkameraden.“

„Ich möchte nicht, dass er dieses Kind zum Spielkameraden hat.“

Minerva seufzte. „Vielleicht wird sich Harrys guter Charakter auf ihn übertragen.“

„Kein Erwachsener und erst recht kein einjähriges Kind hat einen Charakter, der gut genug ist, um diese Familie zu ändern.“

„Kein Erwachsener und erst recht kein einjähriges Kind ist normalerweise in der Lage, Avada Kedavra abzuwehren. Und es ist ja auch nur, bis er nach Hogwarts kommt. Dort wird er den größten Teil seiner Zeit verbringen, bis er alt genug ist, zu entscheiden, welchen Weg er einschlagen möchte.“

„Also hoffen wir, dass er in den letzten fünfzehn Monaten genügend Liebe und Zuwendung erfahren hat, dass es für die nächsten zehn Jahre reicht?“

„Man kann nie wissen. Es ist schon überraschend, dass er überhaupt hier ist. Ich hätte nicht gedacht, dass diese Familie überhaupt zur Beerdigung kommt, geschweige denn, dass sie Harry mitbringen. Vielleicht beurteilen wir sie zu streng. Du konntest sie nur kurze Zeit beobachten, und momentan bist du nicht in der Verfassung, objektiv urteilen zu können.“

„Lily hatte ihr ganzes Leben Zeit, ihre Schwester zu beobachten, und sie hat nicht eine einzige positive Äußerung über sie machen können“, fauchte er zurück. „Sie und James haben alles versucht, um Harry nicht von diesen beiden erziehen zu lassen. Das ist nicht das, was sie für ihren Sohn gewollt haben! Wir ehren sie als Helden und Märtyrer, aber wir respektieren nicht ihren letzten Willen hinsichtlich des Kindes, das sie mit ihrem Leben beschützt haben?“

„Minervas Blick wurde hart. Sie stimmte ihrem ehemaligen Schüler aus vollem Herzen zu, aber ihre Gefühle waren in dieser Angelegenheit unwichtig. „Gib mir das Kind, Remus. Jetzt.“

„Er wusste, dass es nichts bringen würde, mit ihr zu diskutieren. „Wir sehen uns, wenn du elf bist“, sagte er zu Harry. Und fast sarkastisch fügte er hinzu: „Tschüß Harry.“

„Tschüß Moony“, rief Harry. Er konnte mit Sarkasmus noch nichts anfangen.

Nun hatte Remus nicht mehr den Wunsch, zu bleiben. Die Menschenmenge löste sich auf und die nachfolgenden Empfänge würden wohl eher für die Öffentlichkeit bestimmt sein und dort würde es dann rauer zugehen. Er schlürfte über den grasbewachsenen Hügel. Dabei hielt er den Kopf gesenkt, um keine Konversation mit irgendjemandem führen zu müssen und wäre aus diesem Grund beinahe mit Severus Snape zusammengestoßen. Wenn Snape schon vorher in der Nähe gewesen war, war Remus das nicht aufgefallen. Er hätte gerne so getan, als hätte er ihn nicht gesehen, doch Snape unterbrach sofort das Schweigen zwischen ihnen.

„Armer Werwolf.“ Seine Stimme troff vor Hohn. „Bist du traurig, jetzt wo deine Freunde alle tot sind oder im Gefängnis sitzen? Jetzt fühlst du dich nicht mehr so stark, oder? Jetzt hast du nicht mehr den Eindruck, dass dir die Welt gehört, oder? Du solltest aber nicht so niedergeschmettert schauen. Ich glaube nicht, dass Gryffindors weinen dürfen.“

„Auch dir mein Beileid, Severus“, murmelte er und ging weiter. Es gab keinen Grund dafür, Severus zu verfluchen, nur weil James das getan hätte, oder ihn zu schlagen, nur weil Sirius das getan hätte. James war tot und Sirius war der Grund dafür. Aus diesem Grund waren sie heute hier gewesen, um zu trauern.

Peter wäre natürlich nicht in der Lage gewesen, sich gegen Snape zu behaupten; doch der Zeitpunkt, Peter zu betrauern, kam erst morgen. Remus fragte sich gerade, ob die Gerüchte, dass seine Mutter seinen Finger in einer Kiste zugeschickt bekommen hatte, wahr waren, als jemand vor ihm apparierte.

„Remus, warte.“

„Minerva.“ Jetzt, wo er kurz Zeit für sich gehabt hatte, fühlte er Schuldgefühle in seinem abgestumpften Gehirn und seinem müden Geist aufsteigen. „Es tut mir leid, dass ich eben --“

„Vergiss es. Du warst nicht sehr barsch und es ist mehr als verständlich.“

„Trotzdem --“

„Nichts trotzdem. Du gehst schon?“

„Es gibt keinen Grund mehr, zu bleiben. Die Stimmung wird jetzt gelöster und da passe ich einfach nicht hinein.“

„Das versteh ich. Aber pass bitte auf dich auf.“

„Das werde ich.“

„Das ist keine leere Phrase von mir. Iß etwas und schlaf, bevor du wegen Peter hierher zurückkommst --“ Ihre Stimme schwankte.

„Ich verspreche es“, antwortete er so ruhig, wie er konnte. „Passen Sie auch auf sich auf.“ Sie nickte und begab sich auf dem gleichen Weg zurück in die Menge, den sie gekommen war und ließ Remus mit seinen trüben Gedanken allein.

Teil 6/16: Die Tunichtgute

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Mai 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 6 stellen die Herren Moony und Padfoot ihre berüchtigten Fähigkeiten als Tunichtgute unter Beweis.

Danke an: vmr (danke zweimal), Trepidatio, Tinabedina, Guy Fawkes, Blotts, UNKNOWN (danke zweimal – und Dumbledore ist deiner Meinung und wird das Sirius später erzählen), RavenLady (danke zweimal), 007, Padfoot Lover, athena_arena, starshine und Trinity Day.

Remus erwachte langsam und wurde sich zunehmend bewusst, dass jemand an seiner Schulter rüttelte. Das war schon merkwürdig genug, wenn man bedachte, dass es noch nicht einmal Mitternacht war, und es war einfach nicht angemessen, um Mitternacht geweckt zu werden; noch seltsamer war allerdings, dass es Sirius war, der Remus auf diese Weise weckte. Sirius hatte zu vielen Gelegenheiten Remus' Schlaf vorzeitig beendet. Zu seinen bevorzugten Methoden hatte es gehört, auf sein Bett zu springen, einen Eimer Wasser über ihn auszuleeren, sich mittels Zauberei verschiedene Gestalten zu geben, oder ihm eine Kröte in den Mund zu stecken, sollte er es wagen, mit offenem Mund zu schlafen. Noch nie hatte Sirius so etwas Lasches und Einfallsloses getan, wie ihn wachzurütteln. Ihre Unterhaltung vor ein paar Stunden musste ihn ziemlich mitgenommen haben.

„Entschuldige“, nuschelte Remus erschöpft und versuchte, seinen Traum zu vergessen. Die Traumbilder waren besonders eindringlich gewesen. Durch sie war ihm bewusst geworden, dass er seine Freunde ein Leben lang vermissen würde, dass er aber die Erinnerung an sie mit den Jahren als wesentlich angenehmer und ihren tragischen Tod als weniger beklemmend empfand. Der Traum hatte ihm außerdem zu der beängstigen Erkenntnis gebracht, dass Harrys Wohlergehen für diejenigen, die seit James' und Lilys Tod in der Zaubererwelt das Sagen hatten, nur von geringer Wichtigkeit war. Vor vierzehn Jahren war Remus erzürnt darüber gewesen, dass Sirius seinem Versprechen, Harry von den Dursleys fernzuhalten, nicht nachgekommen war; aber Sirius war jetzt hier, um diese Annahme richtig zu stellen. Remus sah seinen Freund an. Er war froh, dass er nicht länger der lächerlichen Idee anhängen musste, dass es Sirius gewesen war, der James und Lily betrogen hatte.

„Erde an Moon-y?“[\[1\]](#), sagte Sirius mit einem fragenden Lächeln.

„Ich bin so weit. Ich habe nur geträumt.“

„Von mir?“

„Zufälligerweise nicht. Komm schon. Je schneller wir dies hier erledigt haben, desto schneller können wir uns um Harry kümmern.“

„Ich dachte, du wolltest ihn nicht mitnehmen, ohne das vorher mit Dumbledore abzuklären?“

„Mittlerweile habe ich meine Meinung geändert.“

„Ist dir das im Traum eingefallen?“

„Könnte man sagen.“ Sirius bedachte ihn mit einem seiner berühmten bittend neugierigen Blicke; er war noch nie ein Anhänger der Auffassung gewesen, man sollte Geheimnisse unaufgedeckt lassen.

„Ich habe über James' Beerdigung nachgedacht. Ich hatte Harry fast die ganze Zeit auf dem Arm und wollte ihn nicht zurückgeben. Ich wusste, dass es absolut falsch war, ihn der Obhut dieser Muggel zu überlassen. Das war damals schon falsch und heute ist es das immer noch.“

„Harry war auf der Beerdigung?“

„Erstaunlich, nicht wahr?“

„Wie --“ Sirius zögerte. Er wusste, dass sie eigentlich schon auf dem Weg zu dem Lagerhaus des Ministeriums sein sollten und bekämpfte das immense Verlangen, die nächste Frage zu stellen. Er beschloss, den Mund zu halten und war daher verwirrt, als er sich selbst fragen hörte: „Wie war die Beerdigung?“

Remus seufzte. „Ich erinnere mich nicht sehr gut daran. Ich stand anscheinend noch ziemlich unter Schock, und ich konzentrierte meine Aufmerksamkeit auf Harry.“

„Du hättest mit ihm durchbrennen sollen.“

Remus spürte eine hitzige Wut in sich aufsteigen, die er sonst nicht an sich kannte. „Und was hätte ich sagen sollen, wenn Dumbledore mich gestellt hätte und mir befohlen hätte, ihn auszuhändigen? Ätsch, Albus, versuch mal, mich dazu zu zwingen?“

„Nein, nein, so habe ich es nicht gemeint. Ich weiß, dass du das nicht tun konntest. Ich wünschte nur, du hättest es getan.“

„Ich auch. Heute noch. Jedenfalls hatten sie Wachen um die Kirche postiert und man durfte nur hinein, wenn man auf ihrer Liste verzeichnet war. Und in den Straßen haben die Menschen gefeiert. Draußen war die Hölle los, aber drinnen war es totenstill. Es war die gleiche Kirche, in der Harry getauft worden war. Sie sind auf dem Friedhof neben der Kirche begraben, ich weiß nicht, ob du schon dort warst.“

„Ich habe mich noch nicht dazu überwinden können.“

„Das kann ich gut verstehen. Zu den Gräbern hat jeder Zugang, auch wenn die Beerdigung für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Äh, Dumbledore hat die Ansprache gemacht. Jemand aus unserem Jahrgang hat die Lobrede gehalten.“

„Nicht du?“

„Alle haben mich mit Samthandschuhen angefasst und niemand wagte sich, mich zu fragen, ob ich das übernehmen wolle. Außerdem wurde ich gerade verhört, als die Beerdigung geplant wurde. Man sollte dem Ministerium wirklich kein Veritaserum zur Verfügung stellen.“

„Die Befragung kann aber doch nicht sehr lange gedauert haben. Du wusstest doch kaum etwas, was sie nicht auch wussten.“

„Das wollten sie aber nicht glauben. Sie haben mich zwölf Stunden lang auf dem Stuhl festgehalten. Selbst die Todesser sind barmherziger, und das liegt nicht nur daran, dass ihr Veritaserum eine schlechtere Qualität hat. Aber um auf unser ursprüngliches Gesprächsthema zurückzukommen, Harry wachte auf, als wir zum Friedhof gingen. Er warf die erste Handvoll Erde auf die Särge. Im Trauerzug blieb kein Auge trocken.“

„Glaubst du, er wusste, was er da tat?“

„Nein, dazu wirkte er zu zufrieden. Er war so ein nettes Kind, weißt du noch?“

„Das ist er immer noch.“

„Das stimmt. Jedes Mal, wenn der Tagesprophet nichts Interessantes zu berichten hat und bringt einen Artikel über ihn, gibt irgendwer einen Kommentar in der Richtung ab, dass sein gutmütiger Charakter und seine teilnahmsvolle Art wahrscheinlich daher kommen, dass er mit einer Familie zusammenlebt, die ihn mehr oder weniger hasst.“

„Eher mehr.“

„Ich weiß das und du auch, aber der Rest der Welt weiß das nicht. Meiner Ansicht nach ist er aber nicht zu dem geworden, was er ist, weil so unterdrückt aufgewachsen ist. Das hat vielleicht seine Entwicklung beeinflusst, aber das kann nicht alles gewesen sein. Er war vom Tag seiner Geburt an geduldig und klug und liebenswert. Ich habe noch nicht sehr häufig darüber nachgedacht, aber ich muss sagen, er ist noch genauso wie damals, als er bei James und Lily gelebt hat.“

„Dadurch fühle ich mich weniger als ein Versager.“

„Ich mich auch. Ich weiß, dass James uns nicht um etwas bitten würde, was wir nicht geben können – er war zu vernünftig, um so etwas zu tun – doch Harry war sein letztes Vermächtnis. James wollte einfach, dass Harry eine *Chance* hatte, eine Chance glücklich zu sein und eine Chance zu leben, aber hauptsächlich eine Chance, zu der Person heranzuwachsen, die er geworden wäre, wenn ihm seine Eltern zur Seite gestanden hätten. Und das *ist* er geworden. Trotz allem *ist* er es geworden!“

„Und in paar Tagen sorgen wir dafür, dass dieses nette Kind so behandelt wird, wie es das verdient. Diesmal geht er vor. Auch wenn wir den Zauberstab nicht kriegen können, wir befreien Harry von dort. Das *würde* James von uns verlangen.“

„Das glaube ich auch.“ Sie fuhren mit ihrer Unterhaltung fort, während sie durch das Haus streiften, um ihre Umhänge zusammenzusuchen und die Verschlusszauber zu überprüfen. Diese kleinen Handlungen waren notwendig und erlaubten es Remus und James außerdem, Blickkontakt zu vermeiden.

„Vermisst du ihn immer noch?“, fragte Sirius, als er so weit von seinem Freund entfernt war, wie er es diese Nacht wahrscheinlich maximal sein würde; das waren etwa zwei Meter.

„Ob ich James noch vermisste? Natürlich.“

„Genauso sehr wie am Anfang?“

Remus machte eine Pause, bevor er antwortete. Offensichtlich dachte er über seine Antwort nach, bevor er sie laut aussprach. „Es ist anders. Es fühlt sich nicht mehr so an, wie ein Messer in meiner Brust. Als er starb, war der Schmerz überwältigend, aber mit den Jahren -- es gibt verschiedene Arten, Menschen zu vermissen. Man kann Menschen vermissen, die man früher jeden Tag gesehen hat, wenn man von zu Hause weggeht oder die Schule verlässt. Das gibt sich mit der Zeit. Und was die anderen Arten angeht, selbst wenn ich ihn mein Leben lang vermissen werde, das Leben geht weiter. Er war nicht der einzige Mensch, den ich in diesem Krieg verloren habe, und ich könnte nicht funktionieren, wenn ich ihn immer noch genauso vermissen würde wie zu der Zeit, als er gestorben ist. Aber das heißt nicht, dass er mir unwichtig geworden wäre. Ich erkläre das nicht besonders gut.“

„Du erklärst das perfekt.“

„Das bezweifle ich.“

„Ich nicht. Ich – als ich eingesperrt war, hatte ich keine Wahl. Ich musste eine Handvoll Ereignisse immer und immer wieder durchleben. Ich wusste, dass ich den Verstand nicht verlieren würde, aber lange Zeit wünschte ich mir, ich würde es tun. Und als ich floh, hörten die Gefühle monatelang nicht auf. Ich dachte, das bliebe für immer so, selbst wenn ich mich darauf konzentrierte, Wormtail zu überwältigen und auf Harry aufzupassen, aber sie veränderten sich. Mein Verstand wurde klarer und ich fragte mich...“ Er verstummte.

„Ich verstehe. Bist du so weit?“ *Natürlich bist du das nicht. Keiner von uns beiden ist das,* ging es Remus durch den Kopf, doch sie hatten keine andere Wahl. Sirius bejahte, und sie apparierten von der Veranda aus in eine Seitenstraße in der Nähe des Lagerhauses, in dem sich das Ziel ihrer Suche befand.

Einen Augenblick später kauerten die beiden hinter einem Transportvehikel, das eine frappierende Ähnlichkeit mit einem Muggel-Automobil aufwies, und hofften inständig, dass es die ganze Nacht dort

stehen bleiben würde. Sie wussten nicht genau, wann der Schichtwechsel stattfinden würde, nahmen aber an, dass sie es wussten, wenn sie es sahen, und wie geübte Kriminelle wussten sie, dass der Schichtwechsel die beste Zeit war, um zuzuschlagen. Beide bemühten sich nach Kräften, sich auf die vor ihnen liegende Aufgabe zu konzentrieren und nicht mehr über die vielen emotional belastenden Themen nachzudenken, die sie im Laufe des Tages besprochen hatten. Insbesondere Sirius war sich ziemlich sicher, dass er heute mehr pseudopsychologische Analysen über sich und über Remus und Harry vorgenommen hatte, als in den mehr als dreißig Jahren seines bisherigen Lebens.

Erneut drehte er sich um, um Remus anzusehen. Sein Gesicht, das den Ausdruck absoluter Konzentration trug, war im Licht des beinahe vollen Mondes deutlich zu erkennen. Der Mond beleuchtete nicht nur seine beinahe zu blassen Züge, sondern auch die silbernen Strähnen in seinem Haar, und Sirius fragte sich, ob er diese nicht besser hätte färben sollen, bevor sie das Haus verließen. Er zog außerdem in Erwägung, seine Verwandlungsfähigkeiten ein wenig auszufrischen und sich und Remus mit ein paar Kapuzenmützen auszustatten; diese würden allerdings mehr schaden als nützen, da sie damit sehr verdächtig aussehen würden.

Exakt im gleichen Moment vernahmen die beiden den Wortwechsel der beiden Wachschichten am Eingang; sie tauschten einen Blick und erhoben sich leicht, um auf die andere Seite ihres Verstecks zu wechseln. Mit der für sie typischen hundeartigen Geräuschlosigkeit schlichen sie sich seitlich an das Gebäude heran und kauerten sich an die kühle Steinmauer. Näher und näher rückten sie an die Türöffnung heran, die den einzigen Zugang zu dem Gebäude darstellte.

Plötzlich erklang ein Schrei, der die beiden Herumtreiber dazu veranlasste, sich überstürzt in eine weiter entfernte Ecke des Gebäudes zurückzuziehen, die in der Gegenrichtung zu ihrem Ziel lag. Dabei versuchten sie sich gegenseitig an den Schultern in Deckung zu ziehen. Als sie nach einer kurzen Pause wieder Position einnahmen, bemerkten sie, dass es ein einiges Häuserblöcke weit entferntes Kind war, das geschrien hatte. Beschämmt trafen sich ihre Blicke in der Dunkelheit. „Wir sind jämmerlich“, sagten sie wortlos.

„Das blöde Balg sollte eigentlich längst im Bett sein“, flüsterte Sirius in seiner leisen Stimme, bevor sie sich mühsam wieder voranarbeiteten.

Remus, der die Führung übernommen hatte, betete zu allen Göttern, von denen er jemals gehört hatte und zu ein paar, die er einfach erfunden hatte, dass die Tür nicht richtig geschlossen sein würde, bevor sie sie erreichten. Vorsichtig tastete er mit der Hand in Richtung der Tür. Die Hand geriet in etwas, das sich anfühlte wie ein rasender Nundu.

Sofort biss er sich so hart auf die Lippen, dass sich sein Mund mit Blut füllte. Selbst für einen Werwolf, der sich widerstreitend dem Vollmond näherte, war ein Mund voller Blut eindeutig einem Schmerzensschrei vorzuziehen. Er hätte wissen müssen, dass die Tür mit solchen Zaubern gesichert sein würde. Man konnte keine weite Fläche damit sichern, was hieß, dass nicht das gesamte Gebäude glühend heiße Strahlen und Säure absondern würde, aber natürlich war das Gebiet um die Tür damit geschützt.

Das ist nicht so schlimm wie das Berühren von Silber. Das ist nicht so schlimm wie das Berühren von

Silber. Das ist nicht so schlimm wie das Berühren von Silber, wiederholte er stumm. *Das geschieht dir recht, warum hast du auch nicht an diesen alten Zauber gedacht*, fügte er in Gedanken hinzu. Immerhin hatte er keinen Alarm ausgelöst. Ein hör- oder sichtbarer Alarm war unpraktisch, da er jederzeit durch ein Tier oder durch den Wind in Gang gesetzt werden konnte; die Sensoren reagierten auf Schmerzensschreie der angreifenden Hexen oder Zauberer. Remus jedoch war an Schmerzen gewohnt. *Es ist nicht immer nur von Nachteil, ein Werwolf zu sein.*

Hinter ihm bemerkte Sirius, auch ohne sein Gesicht oder die Tür zu sehen, die missliche Lage, in der sich sein Freund befand. Behutsam griff er nach der verletzten Hand und sprach einen Betäubungszauber. Dann beschwore er eine Art Salbe, die zwar nicht die Heilung einer komplizierten Wunde bewirken würde, aber zumindest eine Verschlimmerung verhinderte, während der Eigentümer der Hand mit anderen Dingen beschäftigt war.

Sirius beantwortete Remus' dankbares Lächeln mit einem verschlagenen Grinsen und übernahm die Rolle des Anführers. Die Wachen der ersten und die der zweiten Schicht unterhielten sich immer noch miteinander und schenkten ihren Pflichten reichlich wenig Beachtung. Man müsste eigentlich über das Ministerium den Kopf schütteln, wenn man das nicht schon vorher getan hätte.

Die Gelegenheit, auf die sie gewartet hatten, bot sich so offensichtlich, dass man genauso gut ein Schild mit der Aufschrift ‚Gehen Sie jetzt an den Wachen vorbei‘ hätte aufstellen können. Alle vier Wachen drehten sich zur Straße um, als das Kind, das sie vorher schreien gehört hatten, sich mitten auf die Straße stellte und lautstark verkündete, sie wolle nicht ins Bett gehen und erst recht nicht schlafen.

Während Sirius in das Lagerhaus marschierte, nahm er seine vorhin getroffene Aussage, das Kind sei ein blödes Balg, zurück. Nun war die Kleine begabt, hilfreich und intelligent und verdiente ein großes Geschenk von einem anonymen Spender. Natürlich konnte er all dies Remus momentan nicht erzählen, aber er begann damit, seine Gedanken innerlich zu formulieren, um sie später Remus zu berichten. Durch diese Gedanken war er abgelenkt. Seine Vorfreude auf das Fest, das sie feiern würden, wenn sie im Besitz seines Zauberstabes waren, nahm zu, und je mehr er daran dachte, desto abgelenkter war er.

Plötzlich packten ihn vertraute Hände und zogen ihn in eine Besenkammer.

„Padfoot“, flüsterte Remus. Sie werden nicht ewig in die andere Richtung starren. Ich denke, einer wird gleich die Runde machen.“ Das Geräusch von Schritten, die an ihrem Versteck vorbeigingen, bewiesen, dass Remus recht hatte. Angespannt sahen sie sich an, als sie den Wachposten zurückkommen und die Tür öffnen hörten.

„Bob? Die sollte geschlossen sein!“, rief er.

„Dann mach sie zu. Du weißt, wie die erste Schicht ist. Will uns immer drankriegen.“

„Schon erledigt.“ Er schloss die Tür, ohne auch nur einen Blick hineinzuwerfen.

„Denk daran, darüber einen Bericht zu schreiben“, rief Bob ihm von der Vordertür aus zu.

Sirius und Remus konnten das Gesicht, das der Mann zog, beinahe vor sich sehen. „Ich hasse es, Berichte zu schreiben. Sieh mal, da sind Spuren von Alohomora. Wenn ich einen Bericht schreibe, wird es eine Untersuchung geben. Das ist eine Menge Arbeit, nur um die erste Schicht auffliegen zu lassen.“

„Dann schreib keinen Bericht. Hast du auch nachgesehen, ob sich niemand da drinnen versteckt?“

„Selbstverständlich.“ Die Stimme klang gekränkt. Sirius und Remus versuchten standhaft, einander nicht anzusehen, obwohl sie ihr Grinsen in der Dunkelheit sowieso nicht hätten erkennen können.

„Hast du Alohomora verwendet?“, fragte Sirius, als er sicher war, dass man sie nicht hören konnte.

„Ja.“

„Diese Kerle sind dümmer als Filch an einem seiner schlechten Tage.“

„Aber wenn wir erwischt werden, wird die Strafe um einiges schlimmer ausfallen als eine Nacht lang Trophäen im Pokalzimmer zu polieren.“

„Daran brauchst du mich nicht zu erinnern. Ist deine Hand okay?“

„Sie wird es wieder sein.“

Sirius tastete in der Dunkelheit, fand einem Putzlappen, der eindeutig unbenutzt war und verwandelte ihn in einen Handschuh. „Zieh den hier an, dann wird es wenigstens nicht schlimmer.“ Remus tat wie ihm geheißen. „Und nun?“

„Ins Kellergeschoss“, sagte Remus überzeugt. „Eine meiner ehemaligen Schülerinnen hat mal eine Führung mitgemacht und hat mir erzählt, dass da die ganzen ‚cool‘en Dinge sind.“

„Die machen Führungen?“

„Ja, für neue Mitarbeiter der Sicherheitsabteilung. Eigentlich hätte sie mir bestimmt nichts davon erzählen dürfen.“

Sirius nickte weise. „Eine Hufflepuff?“

„Sirius!“ Remus tat sein Bestes, um mahnend zu klingen, letztendlich allerdings gab er seufzend zu, dass diese Vermutung stimmte.

Als sie sicher waren, dass der Wachposten das obere Stockwerk überprüfte und annahmen, dass Bob wieder zur Tür hinaussah, verließen sie vorsichtig die Besenkammer, wobei sie sie für den Fall, dass

nicht alle Wachposten es hassten, Berichte zu schreiben, wieder verschlossen. Dann öffneten sie eine Tür am Ende des hellhörigen Korridors. Sie schlossen sie hinter sich und stellten fest, dass sie auf einer etwa einen Quadratmeter breiten Plattform standen.

Remus schaute hinunter und wurde bleich.

Sirius schaute hinunter und grinste.

Unter ihnen befand sich eine schmale eiserne Wendeltreppe, die mit einem Bolzen an der Plattform, auf der sie standen, und mit einem anderen an der Wand befestigt war. Ein handgeschriebenes Schild mit der Aufschrift ‚Die Treppe des Todes‘ war an dem durchgerosteten Geländer befestigt.

Auf einen Blick waren sie sich darüber einig, dass die Stufen ihr Gewicht nicht tragen würden, egal ob sie sie einzeln oder gemeinsam betrat; sie würden noch nicht einmal das Gewicht eines großen Hundes aushalten, selbst wenn der betreffende Hund sie mit seinen vier Pfoten fixieren konnte. Zusätzlich verursachte schon die sanfteste Berührung durch Remus’ Hand ein leises Quietschen, das noch viel lauter werden würde, wenn sie versuchen würden, auf dieser Metallmonstrosität in das untere Stockwerk zu gelangen.

Zu springen war ebenfalls eine zweifelhafte Lösung. Sie wussten nicht, wie tief sie fallen würden, und eine Bruchlandung im Kellergeschoss würde mit Sicherheit selbst Bobs Aufmerksamkeit erregen.

„Lumos“, flüsterte Remus und schleuderte gleichzeitig seinen Zauberstab durch den Spalt zwischen der Treppe und der Wand. Der Lichtstrahl zeigte, dass nur ein halbes Stockwerk unter ihnen lag, und gab den Blick auf eine Art Kiesgrube aus Glassplittern frei. Selbst beim kleinsten Schritt darauf würden diese Splitter laut knirschen und knacken.

Jetzt wo sie ihre Lage einschätzen konnten, wussten sie, wie sie damit fertigwerden konnten. Remus kauerte sich in der Hocke zusammen, wobei er so viel Körpermasse wie möglich mit der Eisenplattform in Berührung brachte. Mit einer Hand umklammerte er die von Sirius, und Sirius packte mit seiner freien Hand Remus’ anderes Handgelenk oberhalb des Handschuhs, der, wie Remus nun zum ersten Mal bemerkte, pink mit orangefarbenen Streifen war. Dann ließ er Sirius vorsichtig auf den Boden hinab und folgte ihm, wobei er Sirius gestattete, einen Teil seines Gewichts abzufangen, damit die Landung lautlos erfolgte.

Remus hob seinen Zauberstab auf und ließ das Licht heller strahlen, und auch Sirius ließ seinen Zauberstab leuchten. Erschreckend unordentlich aufeinandergestapelte Kisten und Kästen füllte die Regale des riesigen Kellers.

Glücklicherweise wurde Sirius von dem Besitztum seiner Kindheit wie ein Magnet angezogen. Schnell hatten sie die paar einfachen Zauber außer Kraft gesetzt, mit denen es gesichert war. Sirius warf dem Zauberstab einen begehrlichen Blick zu, gestattete aber Remus, ihn aufzulesen. Es war wahrscheinlich, dass er bei der ersten Berührung nach so vielen Jahren Funken sprühen würde, und dieser Effekt sollte für diese Gerichtsverhandlung aufgehoben werden. Das würde nicht nur den Beweis dafür liefern, dass dies wirklich Sirius’ Zauberstab wäre, sondern gleichzeitig auch beweisen,

dass *er* mit Sicherheit nicht derjenige gewesen war, der ihn aus der Obhut des Ministeriums entführt hatte.

Mit Ausnahme leise geflüsterter Zaubersprüche hatte keiner von ihnen in der halben Stunde, seit sie die Besenkammer verlassen hatten, auch nur ein Wort gesprochen. Sie blieben auch still, als sie auf dem selben Weg zurückgingen, sich an Bob vorbeischlichen (der gerade eine Schmuckplatte untersuchte, die geheimnisvoll in unterschiedlichen Farben funkelte) und in die Sicherheit von Remus' Haus zurückapparierten.

[1] Moon = Mond

Teil 7/16: Konfrontation

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 7 will Remus Vernon Dursley in einen Aal verwandeln. Und er ist der **nette** Kerl.

Widmung: Für die Bewerter natürlich: Tinabedina, RavenLady, rachel (ich denke, es gibt jetzt keine Harry-losen Kapitel mehr), vmr, starshine (wir werden sehen, ob es zu viel verlangt ist – Harry hasst es, wenn sein Pate sich mörderisch verhält) und L.C.

Die unmittelbar auf die Wiederbeschaffung von Sirius' Kindheitszauberstab folgenden Tage waren vergleichsweise ruhig und geruhsam. Das hatte mehrere Gründe. Zum einen schien Harry sich, seitdem er einen Tag mit Sirius und Hermine verbracht hatte, ein wenig beruhigt zu haben; zum anderen hatte Dumbledore Sirius keine Erlaubnis erteilt, zu handeln und würde aus diesem Grund schnell auf eine überhastete Aktion aufmerksam werden; und außerdem war zwei Nächte, nachdem Sirius und Remus das Lagerhaus des Ministeriums verlassen hatten, Vollmond, und Sirius zog es daher vor, eine knappe Woche zu warten, bevor sie in den Ligusterweg zurückkehrten.

Remus hatte darauf bestanden, dass die jetzigen Vollmondnächte im Vergleich zu denen, denen er in der Pubertät ausgesetzt war, kein Problem seien und dass Sirius diese Nacht so verbringen sollte, wie jede andere auch.

Sirius hatte – mit größerem Erfolg – darauf bestanden, dass einige seiner glücklichsten Kindheitserinnerungen davon handelten, mit einem Werwolf zu raufen und dass er darauf brannte, diese Erfahrung zu wiederholen. Und außerdem wurde von ihm und Remus erwartet, dass sie gemeinsam einen Job erledigten, und mindestens einer von ihnen sollte daher jederzeit im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sein. Und außerdem hatte ihn Remus bei ihrer letzten Begegnung in Tiergestalt vernichtend geschlagen und sein Ego brauchte eine ernstzunehmende Revanche. Und außerdem hatte Remus immer gesagt, dass seine Verwandlungen erträglicher waren, wenn er Gesellschaft hatte, und es war doch eine gute Sache, wenn eine ohnehin schon erträgliche Verwandlung noch erträglicher gemacht wurde. Und außerdem hatte Remus in den vergangenen Tagen unter großem emotionalen Druck gestanden, und wenn der Wolf auf seinen emotionalen Zustand reagierte, wäre die Verwandlung wahrscheinlich nicht so erträglich, wie er glaubte. Und außerdem wollte er Remus dabei haben, wenn er Harry abholen ging, für den Fall, dass es Schwierigkeiten gab. Und außerdem hatte Sirius den Großteil seines Erwachsenenlebens in der Gesellschaft von Dementoren verbracht und es wäre ganz allein Remus' Schuld, wenn Sirius keinen Patronuszauber hinzukriegte, weil er keine frische Erinnerung daran hatte, unter dem Nachthimmel zu spielen, von der er zehren konnte.

An dieser Stelle verdrehte Remus die Augen und gab nach. Er nahm Sirius aber das Versprechen ab, seine Zeit in Azkaban nur noch einmal die Woche zum Hervorrufen eines Schuldkomplexes zu verwenden.

Sirius, der sich auch darauf eingelassen hätte, dies nur noch einmal im Monat zu tun, stimmte eilig zu.

Moony und Padfoot verbrachten eine großartige Nacht unter dem runden Mond. Remus war gezwungen, zuzugeben, dass selbst der Wolfsbann-Trank die schlimmste Nacht des Monats nicht so gut in die beste Nacht des Monats verwandelte, wie Sirius es vermochte.

Als Remus sich völlig erholt hatte und die Anzahl der Eulen, die zwischen ihnen und den anderen Hexen und Zauberern, die Dumbledore gegenüber absolut loyal waren, hin- und herflogen, sich auf ein geeignetes Maß verringert hatte, war die Zeit gekommen, Harry aus den Klauen seiner schrecklichen sogenannten Verwandten zu befreien.

Die Abnahme der Anzahl an Eulen hatte sie auf eine gute Idee gebracht, wie sie zu Harry gelangen konnten. Anstatt Hermine als Pseudo-Muggel-Führerin zu verwenden, würden sie einfach Hedwig, die sie zurückbehalten hatten, auf direktem Weg in den Ligusterweg folgen. Nach Cedrics Tod waren die Schutzzauber, die Harry beschützten, so verstärkt worden, dass nicht mehr jede Eule in der Lage war, sein Schlafzimmerfenster zu erreichen; doch Hedwig hatte sicher vor Fallen nichts zu fürchten und war intelligent genug um das zu erreichen, was unglücklicherweise einige Zeit lang ihr Zuhause gewesen war.

„Meinst du, wir sollen Harry sagen, dass wir gegen Dumbledores ausdrücklichen Wunsch handeln?“, fragte Sirius, als er und Remus ihrer Planung den letzten Schliff gaben.

„Warum sollten wir das?“

„Dies ist eines der Dinge, in denen Harry James sehr ähnlich ist. Wenn er die Wahl hat, stellt er sein eigenes Wohlergehen hinten an. Habe ich dir nicht erzählt, was er getan hat, als ich ihm schrieb, ich käme nach England zurück, als seine Narbe schmerzte? Er schickte mir eine Eule und teilte mir mit, er habe sich den Schmerz nur eingebildet.“ Sirius unterstrich seine Erzählung mit einem Schnauben.

Remus verdrehte seine Augen auf eine Weise, wie er es nur dann tat, wenn er Erzählungen von Sirius kommentierte. „Das sieht ihm ähnlich.“

„Er will nicht, dass ich mich für ihn einsetze. Als ich ihn letzte Woche getroffen habe, hat er sich daran die Schuld gegeben, dass ich in Hogsmeade untergetaucht bin, anstatt lustige Partys zu schmeißen oder ähnliches. Es geht ihm nicht in den Kopf, dass ich für ihn verantwortlich bin und nicht umgekehrt.“

„Er hat nicht besonders viel Erfahrung mit Eltern.“

„Nein. Und ich bin ihm keine große Hilfe gewesen, auch wenn ich ihn bisher nicht länger als ein paar

Stunden am Stück gesehen habe. Als wir uns das erste Mal unterhalten haben, musste er uns ausreden, Peter Pettigrew zu töten, erinnerst du dich?“

„Wie könnte ich das vergessen?“

„Daran gibt er sich ebenfalls die Schuld. Wenn er zugelassen hätte, dass wir den Mord begehen, so glaubt er, wäre Voldemort nicht wieder an die Macht gekommen. Ich meine, das ist vielleicht möglich, aber es hätte so viel passieren können. Wir hätten den Zauber verpfuschen können, wenn man bedenkt, wie wenig Erfahrung wir in der Ausübung schwarzer Magie haben. Einer von Voldemorts anderen Anhängern hätte ihm zu Hilfe eilen können. Und auf jeden Fall wären wir jetzt tot oder noch schlimmer.“

„Wir waren auch nicht verpflichtet, auf einen Dreizehnjährigen zu hören. Aber selbst, wenn wir es ihm ein Dutzend mal erklären müssten, du kannst ihm nicht sagen, dass wir ohne Erlaubnis bei ihm aufgetaucht sind, wenn er fragt. Und ich kenne ihn, er wird fragen. Er braucht nicht lange, um dir genau die Fragen zu stellen, die du nicht beantworten willst.“

„Glaubst du wirklich?“, fragte Sirius sarkastisch.

„Ich weiß es“, antwortete Remus mit einem Lachen. „Jedes Mal, wenn ich in meinem Jahr in Hogwarts eine Unterhaltung mit ihm führte, stellte er mir mindestens eine Frage, die ich nicht hören wollte. Als er wissen wollte, ob ich dich kannte, habe ich kaum einen Ton herausbekommen.“ Sirius drehte den Kopf weg, damit die Frage in seinen Augen nicht so klar erkennbar sein würde, aber Remus beantwortete sie trotzdem. „Wenn du es genau wissen willst, ich bin der Frage ausgewichen. Das habe ich eben gemeint -- er ist klug, das weißt du. Und auch wenn die Phrase in Zusammenhang mit ihm schon abgedroschen ist, er ist wirklich ein hellsichtiges Kind. Er weiß auf einer bestimmten Ebene, wessen Absichten gut und wessen Absichten schlecht sind, auch wenn ihm nicht bewusst ist, dass er es weiß. Und es ist noch mehr als das. Es ist noch mehr dahinter als die Tatsache, dass er Dinge überlebt hat, die er nicht hätte überleben sollen, oder dass er älter wirkt, als er ist. Auch wenn er nicht der Junge wäre, der lebt, hätte er diese Ausstrahlung. Er wäre nicht einfach aufzuziehen gewesen, wenn du die Chance dazu gehabt hättest. Es wird nicht einfach sein, ihn durch den Rest seiner Kindheit zu leiten.“

„Ich habe nie erwartet, dass das einfach sein würde.“

„Ich habe auch nicht gedacht, dass du das tust. Ich vermute nur, dass du einen Fehler machst, wenn er dich fragt, ob du hier sein darfst und du sagst ja. Er vertraut nicht vielen Leuten und er kommt nicht gut damit klar, von Menschen, denen er vertraut, belogen zu werden.“ Die Worte, die Harry vor über einem Jahr zu Remus gesagt hatte, klangen ihm immer noch in den Ohren: Ich habe Ihnen vertraut, und die ganze Zeit waren Sie sein Freund! Die Wut und die Verletztheit in der Stimme des Jungen waren in ihrer Intensität beinahe unbeschreiblich gewesen. Die Worte riefen in Remus den Wunsch hervor, in der Erinnerung von James' Sohn stets ein Mensch zu sein, dem er vertrauen konnte, und dieses Gefühl war ebenso intensiv.

„Nun“, sagte Sirius mit vorgetäuschter Leichtfertigkeit, „dann lass uns auch weiterhin

vertrauenswürdig sein und ihm durch den Rest seiner Kindheit helfen.“

Nicht weit entfernt war Harry sich nicht sicher, ob er seine restliche Kindheit noch erleben würde; ebenso wenig war er sich sicher, ob er dazu überhaupt den Wunsch verspürte.

Tante Petunia war das gelungen, was Onkel Vernon nicht geschafft hatte: Sie hatte in Hermine einen von Harrys Schulfreunden erkannt und war maßlos wütend auf ihren Mann gewesen, der ihm erlaubt hatte, mit ihr zu gehen. In seiner Verzweiflung hatte Harry zu beweisen versucht, dass der Mann in ihrer Begleitung sein allmächtiger Patenonkel war. Er hatte geschworen, dass Sirius, wenn er es einmal geschafft hatte, vorbeizukommen, auch ein zweites Mal vorbeikommen konnte und hatte hinzugefügt, dass Sirius nicht darüber erfreut sein würde, wenn es Harry dann schlechter ging, als bei seinem ersten Besuch. Tante Petunia und Onkel Vernon schienen seinen Worten allerdings noch weniger Glauben zu schenken, als er selbst das tat.

Am Tag, nachdem er Hermione und Sirius getroffen hatte, wurden neue Gitter an seinem Fenster angebracht. Diese waren viel stärker als die, die er vor ein paar Sommern gehabt hatte. Zusätzlich war die Glasscheibe zwischen den Gittern und dem Zimmer verschlossen und luftdicht gemacht worden. Seine Tür war durch eine Metalltür ersetzt worden, die den restlichen Türen im Haus zwar ähnlich sah, dies aber mit Sicherheit nicht war. Sie war nicht nur mit einem nur von außen verschließbaren Riegel, sondern auch mit einem Computercode gesichert. Harry bezweifelte sogar, dass die Weasley-Zwillinge daran vorbeigekommen wären.

Dennoch fühlte er sich auf gewisse Weise besser als vorher, als er noch nicht in seinem Zimmer eingesperrt gewesen war. Seine Einzelhaft gab ihm die Gelegenheit, die Gedanken zu verarbeiten, die ihm seit dem einen Tag in Freiheit im Kopf herumspukten.

An erster Stelle stand dabei eine Bemerkung, die Sirius gemacht hatte: Ich würde dich auch dann beschützen, mögen und lieben, wenn du ein Todesser wärst. Lieben? Harry wusste, dass dies ein zärtlicher Ausdruck war, den Eltern häufig ihren Kindern gegenüber verwendeten. Er hatte Tante Petunias übelkeitserregenden täglichen Liebeserklärungen an ihr liebstes Duddy-Wuddy-Schätzelein sein ganzes Leben lang lauschen müssen. Vor einiger Zeit hatte er begonnen, Erfahrungen mit der Familie Weasley und ihren nicht so zuckersüßen, weniger direkt ausgesprochenen, aber gleichermaßen liebevollen Gefühlen füreinander zu sammeln, die selbst dann deutlich wurden, wenn sie miteinander stritten...

„Ihr setzt nicht zufällig ein neues Bestellformular auf, oder?“, sagte Mrs. Weasley misstrauisch. „Ihr denkt nicht etwa daran, Weasleys Zauberhafte Zauberscherze wieder auf die Beine zu stellen?“

„Ich bitte dich, Mum“, sagte Fred und blickte mit einem gequälten Gesichtsausdruck zu ihr auf, „Wenn der Hogwarts-Express morgen entgleisen würde, und George und ich sterben würden, wie würdest du dich bei dem Gedanken fühlen, dass das Letzte, was wir von dir gehört haben, unbegründete Anschuldigungen waren?“...

Egal wie oft Mrs. Weasley mit den Zwillingen wegen ihrer Noten, ihres mangelnden Ehrgeizes oder wegen ihrer gefährlichen Hobbys schimpfte, bezweifelte niemand, am allerwenigsten sie selbst, dass sie sie liebte. Die Zwillinge für ihren Teil, egal wie oft sie sich über ihren Bruder Percy lustig machten...

Percy Weasley steckte mit missbilligendem Blick den Kopf durch die Tür. Offensichtlich war er schon halb mit dem Geschenkeauspacken fertig, denn auch er trug einen zusammengeknäuelten Pullover auf dem Arm, den ihm Fred entriss.

„V für Vertrauensschüler[\[1\]](#)! Zieh ihn an, Percy, los, komm schon, sogar Harry hat einen gekriegt.“

„Ich – will – nicht --“ sagte Percy halb erstickt, während die Zwillinge ihm den Pullover über den Kopf zwängten und dabei seine Brille verbogen.

„Und du hockst dich heute nicht zu den Vertrauensschülern“, sagte George. „Weihnachten verbringt man mit der Familie.“

Sie hatten Percys Arme nicht durch die Ärmel des Pullovers gesteckt, und so gefesselt nahmen sie ihn nun auf die Schultern und marschierten mit ihm hinaus...

Harry hatte die Brüder das Wort sogar gegenseitig benutzen sehen...

Lieber Ron,

wie geht es Dir? Danke für den Brief – den norwegischen Stachelbuckel würde ich gerne nehmen, aber es wird nicht leicht sein, ihn hierher zu bringen. Ich glaube, das Beste ist, ihn ein paar Freunden von mir mitzugeben, die mich nächste Woche besuchen kommen. Das Problem ist, dass sie nicht dabei gesehen werden dürfen, wenn sie einen gesetzlich verbotenen Drachen mitnehmen.

Könntest Du den Stachelbuckel am Samstag um Mitternacht auf den höchsten Turm setzen? Sie können Dich dort treffen und ihn mitnehmen, während es noch dunkel ist. Schick mir Deine Antwort so bald wie möglich.

In Liebe[\[2\]](#)

Charlie...

Liebe. Charlie hatte seinen Brief, den er Ron in dessen erstem Schuljahr geschrieben hatte, mit diesem Wort unterzeichnet, als sei das etwas ganz Selbstverständliches, als ob man dieses Wort normalerweise immer verwendete, wenn man an seinen jüngsten Bruder schrieb.

Aber Harry konnte sich nicht erinnern, dass jemals zuvor jemand außer Sirius zu ihm, Harry, gesagt hatte, dass er ihn liebte. Hermine unterzeichnete ihre Briefe manchmal mit „Alles Liebe von“, aber das war nicht das Gleiche. Auch wenn Harry immer noch befürchtete, dass Sirius seine Loyalität ihm

gegenüber eines Tages mit dem Kuss der Dementoren bezahlen würde, konnte er nicht umhin, sich an dem Wissen zu erfreuen, dass dieses Wort letztendlich in Zusammenhang mit ihm verwendet worden war.

Ohne Arbeiten zu haben, die ihn ablenken konnten, drehten sich weniger erfreuliche Gedanken in Harrys Kopf im Kreis, was bewirkte, dass er es bald leid war, ausschließlich drinnen zu leben. Zu anderen Gelegenheiten fühlte er zu seiner großen Überraschung so etwas wie lethargisches Gelangweiltsein. Dann ärgerte er sich darüber, dass er seine Bücher, die unter der Treppe lagen, nicht in sein Zimmer geschmuggelt hatte, als er die Gelegenheit dazu gehabt hatte. Er war sich sicher, dass Lesen ihm dabei geholfen hätte, sich von diesem unbestimmten Unwohlsein abzulenken; es erwies sich, dass er recht hatte, als er sich den Stapel ungelesener Bücher vornahm, der Dudley gehörte und der in einer Ecke in Harrys Zimmer stand.

Muggelliteratur würde ihm in der Zwischenzeit nicht so hilfreich sein, wie die Erledigung seiner Hausaufgaben, aber sie bewirkte nicht nur, dass er sich weniger müde fühlte, sondern er fand einige Bücher auch sehr interessant. Der Herr der Fliegen war sehr fesselnd und Eine Geschichte zweier Städte verdiente nicht die Hälfte der Schimpfworte, die Dudley quer über den Einband geschrieben hatte. Die drei Musketiere waren äußerst unterhaltsam, obwohl die Abenteuer der Buchcharaktere im Vergleich zu einigen von Harrys Abenteuern im wahren Leben stark verblassen.

Harry war erfreut darüber gewesen, als er heute entdeckt hatte, dass auch Zwanzig Jahre später, ein Fortsetzungroman über die Musketiere, in seinem Zimmer aufbewahrt wurde. Dennoch las er einzelne Passagen wieder und wieder, ohne ihren Sinn zu erfassen.

Seufzend legte er das Buch neben sich auf das Bett und versuchte, sich auf einen weiteren Tag zu freuen, den er hungrig verbringen musste. Er beschloss, dass er viel besser dran gewesen war, bevor er seinen Appetit wiedergefunden hatte. Außerdem hatte er Kopfschmerzen, und wenn er seine Handfläche auf die Stirn legte, fühlte sie sich feucht an. Und schließlich spürte er einen unangenehmen Druck auf der Blase; er wurde aber nur einmal am Tag aus seinem Zimmer begleitet, damit er diesem Bedürfnis nachgehen konnte, und das war am späten Nachmittag, was noch Stunden dauerte.

Er suchte eine bequeme Position auf seinem Bett und warf dabei versehentlich sein Buch auf den Boden. Ein Stöhnen entfuhr ihm. Lass das! rief er sich zur Ordnung. So schlecht geht es dir doch gar nicht. Immerhin bist du in der Lage, dich hungrig zu fühlen. Cedric Diggory würde sich bestimmt gerne hungrig fühlen, oder nicht? Er wäre froh, wenn er Kopfschmerzen haben könnte.

Nun bin ich mit meinen Gedanken wieder am Ausgangspunkt angelangt. Das ist die Strafe dafür, dass ich glaubte, ich trüge keine Schuld an Cedrics Tod. Ich war besser dran, als ich noch den Haushalt führen musste; jetzt bin ich hier eingesperrt, obwohl ich weiß, dass das mit Cedric meine Schuld war. Hätte ich doch nie, hätte ich doch nie, hätte ich doch nie –

„Junge!“ Ein vertrauter Ruf störte Harrys Selbstvorwürfe. „Bist du da drin?“

Wo zum Teufel sollte ich denn sonst sein? „Ja, Onkel Vernon.“

„Gut.“ Der Riegel wurde zurückgeschoben und Onkel Vernon betrat den Raum. Er blickte Harry wütend an: „Du glaubst wohl“, fragte er, als er sich zum Bett hinuntergebeugt hatte und sein Gesicht sich auf gleicher Höhe wie Harrys Gesicht befand, „dass deine Freunde dich retten werden?“

„Nein“, antwortete Harry, der keine Ahnung hatte, was sein Onkel meinte.

„Da hast du auch keinen Grund dazu“, glückste er. „Die werden uns kein zweites Mal hereinlegen.“

„Ist Sirius hier?“, fragte Harry mit einem Gefühl jäher Hoffnung.

„Dein Patenonkel, wenn er das wirklich ist, ist zusammen mit einem anderen Mann auf dem Weg hierher. Beide tragen diese lächerlichen Umhänge, also glaube ich nicht, dass sie uns täuschen wollen, aber ich werde ihnen nicht erlauben, auch nur einen Fuß in dieses Haus zu setzen, hast du das verstanden?“

Im Stillen dachte Harry, dass sein Onkel Sirius und seinen Begleiter wohl kaum daran hindern konnte, falls es sich bei den Leuten, die seine Tante von ihrem üblichen Ausguck am Küchenfenster gesehen hatte, tatsächlich um Sirius und einen Begleiter handelte. Dennoch antwortete er seinem Onkel sanftmütig, er habe verstanden.

„Das hoffe ich. Aber ich werde eine zusätzliche Vorsichtsmaßnahme treffen. Du hättest uns noch nie entkommen dürfen.“ Mit diesen Worten zückte er ein langes Seil, das er hinter seinem Rücken versteckt gehalten hatte, und fesselte Harrys rechten Arm an den Bettpfosten. Harry wehrte sich nicht. Nachdem Vernon einmal kurz stehen geblieben war, um sein Werk zu bewundern, verließ er den Raum. Er schloss zweimal hinter sich ab.

Harry legte sich wieder hin, wobei diese Haltung durch die Fessel an seinem Arm mit einem Mal sehr unbequem geworden war. Das Messer, das Sirius ihm gegeben hatte, befand sich in seiner Hosentasche. Harry trug es stets bei sich, seitdem er unbewaffnet in einer Gruppe Meermenschen gelandet war, die die gefesselten Geiseln des Trimagischen Turniers bewacht hatten, aber er machte sich nicht die Mühe, es zu benutzen. Er konnte es sich nicht leisten, den Eindruck zu hinterlassen, als würde er Onkel Vernon heute demonstrativ nicht gehorchen.

Die lächerliche Metalltür verschluckte einen Großteil der Geräusche, die aus der unteren Etage des Hauses nach oben drangen; dennoch war Harry in der Lage, laute Stimmen, erschreckte Schreie und einige Aufschläge zu hören. Ohne sich anzustrengen, konnte er hören, wie jemand die Treppe heraufrannte und direkt vor seiner Tür stehen blieb. Der erste Riegel wurde zurückgeschoben, dann der zweite. Also musste es einer der Dursleys sein.

Harry stützte sich auf den Ellenbogen, um sich seinen Besucher anzusehen und war erstaunt, keinen anderen vor sich zu haben, als seinen absoluten Lieblingslehrer in Hogwarts, Professor Lupin.

Professor Lupin schien über den Anblick, der sich ihm bot, nicht sehr glücklich zu sein, denn er murmelte etwas zwischen zusammengebissenen Zähnen, das er, dessen war Harry sich absolut sicher,

niemals in einer gemischten Gesellschaft wiederholen würde. „Harry“, sagte er dann.

„Hi“, war die beste Antwort, die Harry einfiel.

„Mein Gott“, sagte Lupin beinahe so, als würde er mit sich selbst sprechen, „wenn Sirius das sieht, wird er sich wirklich des Mordes schuldig machen.“ Rasch trat er an Harrys Seite und wollte das Seil lösen, aber Harry wich ihm aus, so gut er konnte.

„Nein, nicht.“

„Warum nicht? Was ist los?“

„Sie werden stinkwütend sein, wenn Sie mich losbinden. Es wird noch schlimmer werden.“

„Glaub mir, Harry“, entgegnete Lupin mit scharfer Stimme, „es wird nicht mehr schlimmer werden. Nie wieder.“

„Sie wissen nicht --“

„Ich weiß!“

„Sie wissen nicht, wie sie denken“, brachte Harry mit hoffnungsloser Stimme hervor. „Sie mögen es nicht, ausgetrickst zu werden, und wenn ich das nächste Mal herkomme --“

„Es ist höchst unwahrscheinlich, dass du wieder hierher zurückkommst. Sicherlich nicht allzu bald.“

„Aber --“

„Lass mich dich losbinden. Was wäre, wenn etwas passiert wäre? In Muggelhäusern kann ein Feuer ausbrechen, oder ein Einbrecher kann eindringen – das ist mehr als grausam, das ist gefährlich! Glaubst du ehrlich, dass es okay ist, jemanden an ein Bett zu fesseln?“

„Mein Messer ist in meiner Hosentasche. Ich hätte mich befreien können. Ich wollte sie nur nicht verrückt machen.“

„Ich denke, das sind sie bereits. In mehr als einer Hinsicht, würde ich sagen. Lässt du mich das jetzt endlich losbinden?“ Wortlos reichte Harry ihm sein geliebtes Messer. „Ist das das Messer, das Sirius dir geschenkt hat?“ Harry nickte. „Gutes Stück. Das war klar. Er hat noch nie halbe Sachen gemacht, wenn es um Waffen ging.“

Er arbeitete rasch und gab Harry das Messer zurück. Er zögerte, dann nahm er Harrys Handgelenk in beide Hände und untersuchte es. „Tut dein Handgelenk weh?“

„Nein“, Harry setzte sich auf und hoffte, seinem früheren Lehrer würde nicht auffallen, dass ihm

dabei schwindelig wurde.

„Na immerhin. Was befindet sich in diesem Zimmer, was du behalten möchtest?“

„Nichts.“

„Nichts?“

„Meine ganzen Hogwarts-Sachen sind unter der Treppe.“

„Willst du denn nicht deine Kleidung mitnehmen? Und deine Bücher?“

„Die Bücher gehören Dudley. Die Kleider hier sind ebenfalls ausrangierte Sachen von Dudley. Die besseren habe ich in meinem Koffer.“

„Also gut. Kannst du stehen?“ Harry bewies ihm, dass er es konnte und schwankte dabei nur leicht. „Gehen wir.“ Dankbar verließ Harry das kleinste Schlafzimmer des Ligusterwegs 4, wie er inständig hoffte, zum letzten Mal. Er blickte weder zurück noch untersuchte er die lächerliche Stahltür, aber er begegnete auch nicht Professor Lupins besorgtem Blick. Seine Augen bewegten sich unwillkürlich zur Badezimmertür hin, als sie vorbeigingen und mit ruhiger Hand lenkte ihn Lupin dorthin. „Komm herunter, sobald du fertig bist. Wir haben nicht vor, ohne dich zu gehen.“

Kurze Zeit später starrte Harry, dem es jetzt wesentlich besser ging, sein Spiegelbild im Badezimmerspiegel an. Selbst für seine Begriffe war er sehr blass und seine grünen Augen wirkten in seinem Gesicht größer als sonst. Sein Gesicht glänzte vor kaltem Schweiß und er fragte sich, ob er wirklich körperlich krank war. Er sollte jetzt wohl besser nach unten gehen.

Unsicher über sich selbst, unsicher, ob er es wirklich verdiente, dieses Haus zu verlassen, blieb Harry auf der Treppe stehen. Die drei Dursleys, Professor Lupin und Sirius standen im Eingangsbereich. Tante Petunia hielt eine Bratpfanne in der Hand. Sie war gerade dabei gewesen, das Essen zu kochen, als sie die Ankunft der ungebetenen Besucher beobachtet hatte. Dudley drückte sich in eine Ecke, so wie er es immer tat, wenn er sich Zauberern außer solchen, die Harry Potter hießen, gegenüber sah. Onkel Vernon tobte dermaßen, dass es Harry geängstigt hätte, hätte er Onkel Vernon nicht schon sein ganzes Leben lang regelmäßig bei solchem Imponiergehabe beobachtet.

„Ich weiß, dass ihr Abschaum von Zauberern glaubt, ihr beherrscht die Welt, aber ihr wart nicht hier, als dieser Junge vor fünfzehn Jahren auf meiner Türschwelle lag. Damals habt ihr jedes kleine Anrecht auf ihn verloren.“

Professor Lupin reagierte mit eisiger Ruhe. „Sie wollen Harry hier nicht haben. Wir wollen Harry hier nicht haben. Darin scheinen wir einer Meinung zu sein.“

„Wir haben zu viel in ihn investiert, um ihn jetzt so einfach gehen zu lassen“, brüllte Onkel Vernon. „Außerdem wird er nächsten Sommer wieder hier sein und wir wollen doch nicht, dass es ihm schlechter geht.“

„Es ist uns egal, was sie wollen!“, zischte Sirius, jeder Zoll der Mörder, für den er gehalten wurde. „Wir machen uns Sorgen um ihn! Das Ausmaß unserer Sorge um Sie erstreckt sich darauf, dass wir der Meinung sind, Sie würden sich hervorragend als Mistkäfer machen!“

Durch den Knick in der Treppe konnte Harry erkennen, wie Tante Petunia schauderte. Sie sah aus, als würde sie gleich vortreten und ihren Ehemann zurückreißen, bevor er zu Schaden kam. Einen solchen Mut bewies sie nur selten. Aber Professor Lupin war schneller. Lässig legte er Sirius einen Arm um die Schultern und wandte sich erneut an Onkel Vernon.

„Seine Sachen sind unter der Treppe?“

„Ja, aber Sie lassen Ihre Finger davon. Wie sind Sie überhaupt an dem Computer vorbeigekommen?“

„Erstens, sie haben einen Zettel mit dem Code direkt neben der Tür liegengelassen. Zweitens, Sie sind mehr als willkommen, Harrys Koffer selbst herauszuholen.“ Er nahm die Hand von Sirius’ Schulter und wies damit auf den Schrank. „Bitte öffnen Sie die Tür.“ In Harrys Ohren strafte Lupins scharfer Tonfall seine Höflichkeit Lügen, aber diese Kontrolle entging seinem Onkel.

„In meinem eigenen Haus lasse ich mir von niemandem sagen, was ich zu tun habe.“

Sirius nutzte die Tatsache, dass sein Freund die Hand von seiner Schulter genommen hatte, um die Entfernung zwischen sich und Onkel Vernon mittels eines großen Schrittes zu verringern. Onkel Vernon war alles andere als klein, doch gegen den wütenden Sirius wirkte er wie ein Zwerg. „Wäre es Ihnen lieber, kein Haus mehr zu haben?“ Rasch zog er seinen Zauberstab aus dem Gürtel. „Wir könnten das arrangieren --“

„Na, na, Sirius“, unterbrach ihn Lupin. „Ich bin mir sicher, dass Drohungen nicht nötig sind. Ich denke, er wollte die Tür gerade öffnen. Nicht wahr?“

Vernon murmelte etwas, das Harry nicht genau verstand, aber er hörte das Klinnen von Schlüsseln und dann das unverwechselbare Geräusch eines Koffers, der über den Boden gezogen wurde.

„Danke“, sagte Lupin mit einer Freundlichkeit, die Harry überraschte. Lupin hatte nicht so ausgesehen, als hegte er den Dursleys gegenüber freundliche Gefühle, als er sich mit Harry in dessen Zimmer unterhalten hatte.

„Dad.“ Dudleys Stimme war kaum mehr als ein Flüstern, aber durch die Angst war sie schrill, was bewirkte, dass sie für Harry klar verständlich war. „Du kannst ihn doch nicht so einfach --“

„Ich erinnere mich nicht, dass dich jemand nach deiner Meinung gefragt hat.“ Das war wieder Sirius. Harry vermutete, dass Dudley sich kurz vor einem Nervenzusammenbruch befand. Es konnte schon eine beeindruckende Erfahrung sein, wenn Sirius dir seine volle Aufmerksamkeit zuwandte, selbst wenn er nicht im geringsten auf dich wütend war. Sirius könnte einen Topf mit Wasser durch seinen

Blick zum Kochen bringen, auch wenn er nicht so ausgesprochen magisch und kein voll ausgebildeter Zauberer wäre.

„Ich – ich --“ Dudleys Mund war offensichtlich wie ausgetrocknet. Er tat Harry beinahe Leid. Beinahe.

„WAGEN SIE ES NICHT, MEINEN SOHN AUCH NUR ZU BRÜHREN!“, bellte Onkel Vernon.

Es ist schwer, das zu vermeiden. Er nimmt eine ganze Menge Raum ein.“

„SIE --“

Sirius lachte. „Wissen Sie, Harry hat recht. Er sieht wirklich aus wie ein Schwein mit Perücke.“

„SIE --“

„Dudley, wie ich gehört habe, hattest du mal ein Ringelschwänzchen. Willst du wieder eines, oder möchtest du diesmal etwas anderes?“

Dudley schoss alle Vorsicht in den Wind und rannte an Sirius vorbei, so schnell er konnte. Dabei wurde das gesamte Haus in seinen Grundfesten erschüttert. Er lief die Treppe hoch, auf der Harry saß und alles beobachtete, und ein Zusammenstoß der beiden Cousins wurde nur durch Harrys Quidditch-Reflexe verhindert.

„Was machst du hier?“, quiekte Dudley.

„Nichts.“

„Warum bist du nicht unten bei deinen merkwürdigen Freunden?“

„Nun, du schienst so viel Spaß mit ihnen zu haben, dass ich nicht stören wollte.“

Obwohl Dudley nie ein rücksichtsvoller Junge gewesen war und nie viel Gespür für die Gefühle anderer Menschen aufgebracht hatte, waren die beiden Jungen doch im selben Haus aufgewachsen, so dass er zu manchen Gelegenheiten recht gut darin war, Harrys Gedanken zu lesen. „Hast du Angst? Hast du in deiner Schule irgendetwas falsch gemacht und nehmen sie dich jetzt mit, um dich zu bestrafen? Der eine behauptet, er sei ein Lehrer.“

„Das ist er auch.“

Dudley kicherte. Es war ein hohes Kichern, in dem das soeben erlittene Entsetzen deutlich zu hören war. Dieses wurde allerdings durch seine Bösartigkeit mehr als wettgemacht. „Das ist keine Antwort auf meine Frage. Du hast Angst, nicht wahr? Angst vor deinen eigenen verrückten Leuten. Nun, du kannst hier bleiben. Willst du zurück in dein Zimmer? Ich schließe dich ein.“

„Das wäre eigentlich nicht fair. Ich war die ganze Woche darin eingesperrt. Ich denke, jetzt bist du mal dran.“ Ohne Zauberei konnte Harry es nicht schaffen, seinen riesigen Cousin in das Zimmer zu bugsieren. Außerdem hatte er nicht wirklich die Absicht, dies zu tun. Aber Dudley, der durch Sirius' Drohungen immer noch erschüttert war, sprang zurück und verlor auf der Treppe den Halt. Instinkтив versuchte Harry, ihn festzuhalten – seit er den Schlafsaal des Gryffindor-Turms bewohnte, war er daran gewohnt, Mitschüler, die die Treppe hochstiegen, vor einem Sturz zu bewahren, denn dort gab es einige Trickstufen. Aber Dudley fiel unaufhaltsam und landete im Flur wie ein gestrandeter Wal. Durch den Schwung wurde Harry mitgerissen und er setzte über seinen Cousin hinweg und kam neben ihm zum Stehen. Sirius und Professor Lupin lächelten.

„Können wir?“, fragte Lupin so fröhlich, dass Harry einen Sarkasmus dahinter vermutete, aber er seine Frage wurde durch Petunias Wehgeschrei übertönt.

„Mein armer Dudley. Oh Duddy – Vernon, ruf einen Krankenwagen!“

„Er ist nur hinuntergepurzelt“, murmelte Lupin Sirius zu. „Ich denke, ihm fehlt nichts, oder?“

„Das interessiert mich nicht die Bohne. Aber diese Fleischmassen werden ihn schon vor Knochenbrüchen geschützt haben.“

„Sie – Sie – oh, Duddylein, Mami ist hier.“ Petunia war hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, ihren Neffen zu bestrafen und dem Wunsch, ihren Sohn in den Armen zu wiegen, sofern dies ohne Gabelstapler möglich gewesen wäre. Sie entschied sich für Letzteres und Dudley erhob sich in eine sitzende Position und zog die Knie zur Brust.

„Er – er hat gesagt, er wolle mich in sein Zimmer einsperren.“ Durdleys Lippen zitterten. Egal wie viel Angst Dudley vor Sirius haben mochte, Harry war sich sicher, dass er die Tränen nur vortäuschte, um Harry in Schwierigkeiten zu bringen. Das hatte er ja schon häufig getan.

„Du Schuft!“ Die rechtschaffene Entrüstung über die Qualen ihres wehrlosen Sohnes ließen Petunia ihre eigene Angst vergessen. Sie hob die rechte Hand, in der sie immer noch die Bratpfanne hielt, und schlug damit nach Harry, so wie sie es bereits unzählige Male getan hatte.

Jedes Mal war Harry aus dem Weg gesprungen. Sie hatte es niemals ein zweites Mal versucht. Das Ganze war eine Art Spiel gewesen. Diesmal jedoch war Harry gerade dabei, seinen Koffer, seinen Besen und Hedwigs Käfig zu betrachten und sich zu fragen, wie Sirius und Professor Lupin dies alles mitnehmen würden.

Diesmal dachte Harry nicht daran, dem Schlag auszuweichen.

Dieses Mal, zum ersten Mal überhaupt, traf sie ihn.

Harry fiel zu Boden. Fast sofort erlangte er das Bewusstsein wieder und blinzelte verwirrt; er fragte sich dumpf, wie sich die Erwachsenen in dieser kurzen Zeitspanne überhaupt hatten bewegen können.

Sirius und Professor Lupin knieten neben ihm, jeder auf einer Seite; Dudley saß immer noch neben ihm auf dem Boden; Tante Petunia stand noch wie erstarrt dort, wo sie eben gestanden hatte und war offensichtlich wie betäubt von dem Ergebnis ihrer Tat; Onkel Vernon stand hinter ihr und schien unsicher zu sein, was er jetzt tun sollte.

„Was --“, murmelte Harry unsicher und versuchte, die besorgten Gesichter zu begreifen, die sich nur einige Zentimeter von ihm entfernt befanden.

„Bist du in Ordnung?“, fragte Sirius verzweifelt.

„S’is alles okay.“

„Ich --“ Tante Petunia begann, etwas zu sagen, sah aber dabei sehr ratlos aus und wurde ohnehin von Onkel Vernon unterbrochen.

„Er hatte es schon lange verdient, Petunia. Es war einmal an der Zeit. Und wie du siehst, hat es ihm nicht weiter geschadet.“

„IHR BEIDE“, Sirius hatte Harry vollständig Lupins Fürsorge überlassen und schritt auf die Dursleys zu. „IHR SEID DIE ARMSELIGSTE BRUT, DER ICH JE DAS PECH HATTE ZU BEGEGNEN, ABER DAS WERDE ICH MIR NICHT LÄNGER ANSEHEN!“

Petunia wimmerte und warf Professor Lupin einen flehenden Blick zu. „Bitte.“

Lupin schrie nicht, was wahrscheinlich aus Rücksicht auf Harry geschah, dessen Ohren sich in unmittelbarer Nähe von seinem Mund befanden. Er sah sie nur wütend an und sprach kühl: „Ich bin es leid, hier den ‚guten Zauberer‘ zu spielen. Ich will euch in Aale verwandelt sehen, und ich bin der nette Kerl.“

Sirius wandte weder die Augen von seinen Opfern, noch senkte er seinen Zauberstab, aber er konnte dennoch einen Blick mit seinem Freund wechseln, da dieser sich in der Fensterscheibe spiegelte.

„Aale, denkst du?“

„Mistkäfer sind zu klischeehaft. Bei Wassertieren kannst du so schön beobachten, wie sie an der Luft erstickten. So wie sie sich eine Weile winden, sieht das sehr qualvoll aus.“

„Das ist mir immer noch zu unverwüstlich. Was hältst du von Spinnen? Keine Acromantulas, sondern gewöhnliche Gartenspinnen, harmlos und zerbrechlich?“

Sirius Fragen wären vielleicht witzig gewesen, hätte seine Stimme nicht einen so hasserfüllten und ernsthaften Tonfall angenommen. Dudley zitterte heftig und seine Eltern sahen nicht viel besser aus.

„Nein“, flüsterte Harry. Seine Stimme war kaum zu vernehmen, doch sie entging keinen im Raum, außer vielleicht Dudley, dessen Gesicht vor lauter Angst schlaff und leer geworden war.

„Nein? Harry, es ist doch nur ein Zauber“, entgegnete Sirius, der sich immer noch nicht umgedreht hatte.

„Aber --“ Harry kämpfte sich auf die Füße und Lupin half ihm dabei, anstelle ihn davon abzuhalten.
„Sie wollte mich nicht schlagen. Das ist sicher.“

„Sie wollte dich nicht schlagen?“ Sirius klang jetzt weniger empört als ungläubig. „Aus diesem Grund hat sie eine gusseiserne Pfanne in Richtung deines KOPFES geschwenkt?“

„Sie hat erwartet, dass ich dem Schlag ausweiche.“ Bestätigend nickte Tante Petunia wild mit dem Kopf. „Das hat sie schon viele Male getan und ich bin immer ausgewichen. So wie damals, als ich die Hecke anstarrte und ‚Hokus Pokus‘ sagte und Dudley weismachte, ich wolle sie anzünden, was fast eine Drohung war. Und als ich damals aus dem Weg sprang, hat sie es kein zweites Mal versucht. Es ist, als würdest du dich mit jemandem duellieren und er wird plötzlich abgelenkt, so dass du ihn voll mit einem Zauber triffst, den du normalerweise nicht verwenden würdest, weil es nur ein Spiel ist.“

„Harry.“

„Lass sie einfach gehen. Bitte.“ Seine Stimme klang beinahe jämmerlich, aber das war ihm egal. Es war ihm egal, dass er seine gesamte Kindheit über gehofft hatte, ein geheimnisvoller Beschützer, ein lange verschollener Verwandter oder ein märchenhafter Patenonkel würde auftauchen und genau diese Dinge zu den Dursleys sagen. Er wollte einfach, dass das alles endlich aufhörte.

„Wenn du es unbedingt möchtest.“ Mit sichtlicher Überwindung und einer bewusst schwungvollen Bewegung bewegte Sirius seinen Zauberstab von den Dursleys weg und richtete ihn auf Harrys Habseligkeiten. Er band sie mit einer Schnur zusammen, verkleinerte sie, ließ sie schweben und machte sie schließlich unsichtbar. Das tat er so schnell, dass Harry Mühe hatte, die vier Zaubersprüche zu erkennen. „Bist du so weit?“ Harry nickte. Sirius trat wieder an seine Seite, und die drei Zauberer gingen gemeinsam durch die Haustür hinaus.

„UND WENN DU ZURÜCKKOMMST, WIRST DU SCHLIMMERES ERLEBEN ALS EINEN SCHLAG MIT EINER BRATPFANNE!“, rief Vernon ihnen nach. Offensichtlich hatte er seine Stimme wiedergefunden.

Sirius und Remus wechselten einen raschen Blick über Harrys Kopf hinweg. Dann drehte Sirius sich um und rief „Aranea!“ Ein helles Leuchten erfüllte den Hausflur, den sie gerade verlassen hatten, und wo Harrys Onkel gestanden hatte, war jetzt nichts mehr. Nein, da war doch etwas. Eine Spinne. „Tut mir Leid, Harry“, sagte Sirius, klang aber nicht im geringsten so, als täte es ihm wirklich Leid. „Er hat mir keine andere Wahl gelassen. Der Zauber ist aber nur von kurzer Dauer und ich bin mir sicher, dass deine Tante das weiß, trotz ihres hochdramatischen Aufschreis. Sie hatte eine Schwester, die eine Hexe war.“

„Und eine Hexe mit Sinn für Humor noch dazu“, ergänzte Lupin, der gerade dabei war, seinen Umgang auszuziehen. Sirius tat es ihm gleich; beide trugen Muggelkleidung unter ihren Umhängen.

„Wir wollen hier keine Szene machen“, erklärte Sirius. „Wir dachten nur, wir könnten sie durch das Tragen der Umhänge einschüchtern.“

„So schreckhaft wie sie sind“, fügte Lupin hinzu.

Harry blickte über die Schulter, obwohl das seinem schmerzenden Kopf noch mehr wehtat. „Warum seid ihr nicht einfach in das Haus appariert? Das wäre einschüchternd gewesen.“

Harry kam es so vor, als würde Lupin Sirius einen Blick zuwerfen, der deutlich besagte: ‚Habe ich es dir nicht gesagt?‘ „Anti-Apparitions-Felder“, antwortete Sirius knapp.

„Warum sind die nicht aufgehoben worden? Kann Professor Dumbledore das nicht tun?“

„Doch, das kann er. In diesem speziellen Fall hat er es nicht getan.“

„Warum?“

Na ja, offensichtlich wollte er nicht, dass irgendwer in das Haus apparieren und dich mitnehmen würde.“

Harry blieb abrupt stehen. „Schließt dieses irgendwer auch euch ein?“

„Sieht so aus, ja.“

„Danke für die Mühe, aber ich gehe jetzt zurück.“

„Harry.“

„Er würde mich nicht dort lassen, wenn es nicht einen guten Grund dafür gäbe! Sirius, wer auch immer mich töten will, wird euch beide jetzt wahrscheinlich auch töten wollen.“

„Die Todesser wollen Remus sowieso schon seit einiger Zeit töten. Und mich werden sie nicht töten, weil es ihnen so viel Freude macht, zu sehen, dass man mir die Schuld für ihre letzten Gräueltaten angehängt hat.“

„Ich werde trotzdem zurückgehen.“

„Harry“, sagte Professor Lupin plötzlich. „Wir verhandeln nicht mit dir. Wir schlagen dir nicht vor, mit uns zu gehen. Wir bitten dich nicht. Wir befehlen es dir.“

„Und wenn ich mich weigere, sperren Sie mich hinter irgendeine Stahltür?“

„Ich denke nicht, dass das notwendig sein wird. Ich denke, du weißt, das du das Richtige tust, wenn du mit uns gehst.“ Lupin klang furchtbar väterlich für jemanden, der keine Kinder hatte. Harry

vermutete, dass solche Dinge in dem Lehrplan standen, die den Lehrern in Verteidigung gegen die dunklen Künste ausgehändigt wurden. Er bezweifelte, dass der durchschnittliche Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste diesen hypothetischen Lehrplan überhaupt lesen würde; aber Lupin war kein durchschnittlicher Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste gewesen; er war äußerst kompetent.

Harry sagte nichts, aber sein Schweigen wurde offensichtlich als Zustimmung und Einverständniserklärung verstanden. Inzwischen waren sie an einer Häuserreihe mit einigen Geschäften angekommen, die sich in der Nähe des Ligusterwegs befand. Lupin zeigte auf eine Bank. „Setz dich.“

Harry setzte sich.

„Wo tut dein Kopf weh?“

Dort, wo sie mich getroffen hat. „Dort, wo sie mich getroffen hat.“ Das wollte ich eigentlich nicht laut sagen. „Sir.“

Lupin lachte. „Harry, es ist nicht nötig, dass du mich so formal ansprichst. Ich bin schon seit über einem Jahr nicht mehr dein Lehrer. Nenn mich Remus oder Moony, wenn du willst.“

„Moony?“, kicherte Harry und war beinahe so weit abgelenkt, dass es ihm gelang, die Finger, die nach der Beule an seinem Kopf tasteten, und den Blick, der seinen traf, zu ignorieren.

„So hast du mich genannt, als du noch ein Baby warst.“

„Moment mal – ich war alt genug, um zu reden, als...“ Harry verstummte.

„Du kanntest ein paar Worte und das war eines davon. ,Padfoot‘ war ein anderes.“

„Aber du hast nie „Wormtail“ gesagt“, fügte Sirius hinzu, bevor Harry danach fragen konnte. „Was denkst du, Moony? Ist es eine Gehirnerschütterung?“

„Nein, nur eine Beule. Ich glaube nicht, dass das besonders angenehm ist, aber wir brauchen keinen Arzt zu finden, der seinen Mund halten wird.“

„Bist du sicher?“

„Ich habe dich oft genug mit einer Gehirnerschütterung erlebt, Padfoot.“ Sirius gab vor, beleidigt auszusehen. „Schau mich nicht so an. Wir alle wissen, wie viele Klatscher du bei diesem einen Spiel an den Kopf bekommen hast.“

„Harry sehr wahrscheinlich nicht“, widersprach Sirius.

„Jetzt weiß er es. Vier.“ Remus sah Harry mit einem verschwörerischen Blick an. „Oder wir könnten über den Vorfall sprechen, bei dem es einer Horde Slytherins gelang, die Fenster im Gryffindor-Gemeinschaftsraum einzuschlagen und dein Patenonkel glaubte, er könne es alleine mit ihnen allen aufnehmen und --“

„Das sind Lügen, Harry. Alles Lügen.“

„Nicht zu vergessen den Zwischenfall mit dem Durchgang zu den Ravenclaws--“

„Daran warst du mit daran Schuld, Professor Moony.“

„Wie viele Vorfälle haben wir jetzt, drei? Wir sollten auch nicht das Erlebnis unerwähnt lassen, als du mit deinem eigenen Kessel eins übergezogen bekommen hast.“

„Es war nicht mein bescheuerter Einfall, dass rivalisierende Häuser zusammen im Zaubertränke-Unterricht sitzen.“

„Da stimme ich dir zu. Die Slytherins sind schon schlimm genug, wenn man sie für sich nimmt.“

„Und ich dachte immer, du wärst absolut unvoreingenommen, Professor.“

„Ich bin absolut unvoreingenommen. Klinge ich nicht absolut unvoreingenommen?“

„Mit einem Wort --“ Sirius brach ab, als ihm bewusst wurde, dass Harry sie mit großen Augen anstarre. „Harry? Was überlegst du?“

„Nichts.“

„Das bezweifle ich.“

„Ehrlich gesagt habe ich gerade darüber nachgedacht, dass ich euch schon einmal zusammen erlebt habe und ihr euch damals nicht so benommen habt.“ Die beiden Männer wechselten einen schuldbewussten Blick und Harry beeilte sich, fortzufahren: „Es ist nicht so, als hättet ihr keinen guten Grund dazu, aber ihr klingt wie Ron und ich.“ Harry brauchte keine weiteren Erklärungen abzugeben, denn im gleichen Augenblick sah er etwas Weißes auf sie zufliegen. „Hedwig!“

Die prachtvolle Eule fiel aus dem Himmel, - was einen merkwürdigen Anblick für Muggel bieten würde, die das Tier nicht nur für nachtaktiv, sondern auch für nicht einheimisch halten würden – landete direkt auf dem Kopfteil der Bank hinter Harry und knabberte zärtlich an seinem Ohrläppchen.
„Was machst du denn hier?“

„Sie hat uns bei der Überwindung der Desorientierungs-Zauber geholfen“, antwortete Sirius automatisch, aber noch während er sprach, hellte sich sein Gesicht auf und er sah Remus an. „Oder?“

„Oh, Hedwig hat ihren Job erledigt“, erwiderte Remus langsam. „Aber wenn du wissen willst, ob die Zauber überhaupt da waren, ich habe sie nicht gespürt.“

„Dumbledore kann sie nicht aufgehoben haben. Nicht permanent.“

„Ich kann nicht glauben, dass er das getan hat.“

Sirius sah zum Himmel. „Wir müssten eigentlich wissen, dass uns dieser Mann immer zehn Schritte voraus ist, aber wie konnte er wissen, wann genau er das tun musste?“

Es ist auch überhaupt nicht vorhersehbar, dass wir einige Tage nach Vollmond abwarten, bis unser Briefwechsel mit Arabella und Mundungus sich langsam bis zum Stillstand verringert.“ Sirius stöhnte. „Finde dich damit ab. Er ist gerissener als wir.“

„Ich habe nie behauptet, dass er das nicht ist.“

„Und jetzt, wo wir wissen, dass er es ist, sollten wir Harry mit zu mir nach Hause nehmen, um uns seinen Kopf näher anzusehen und zu schauen, ob er noch weitere Verletzungen hat. Dort sollten wir etwa einen Tag sicher sein, bevor ihr auf geheime Mission geht.“

„Auf geheime Mission?“, fragte Harry argwöhnisch. Sein Kopf begann immer stärker zu pochen.

Sirius lächelte. „Harry, wir haben interessante Pläne für den Rest des Sommers...“

Fortsetzung folgt.

[1] Und wieder ist ein Scherz nicht problemlos übersetzbare, und Fritz hat einfach wörtlich übersetzt. Auf Percys Pullover steht natürlich ein P, denn Vertrauensschüler heißt auf englisch ‚prefect‘.

[2] Im Original heißt es „Love, Charlie“; in der Original-Übersetzung übersetzt als „herzlichst Charlie“. Ich habe „in Liebe“ genommen, damit der Rest des Textes dazu passt, obwohl das im Deutschen leider etwas schwülstig klingt.

Teil 8/16: Auf geheimer Mission in London

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 8 geht Sirius mit Harry auf geheime Mission. Nun ja, sozusagen.

Danke an: L.C., Tinabedina, unknown, Coqui (Was hast du nicht verstanden? Was sie getan haben, warum sie es getan haben, warum ich dir davon erzählt habe oder etwas anderes?), rachel (Tut mir leid, aber Harry ist ein absoluter Pazifist, er wollte sogar nicht, dass Wormtail getötet wurde), Guy Fawkes, Sandrine Black (60 Bewertungen ist gar nicht so schlecht, aber ich schätze deine sehr), sweets, Trinity Day (ich bin froh, dass dir die Zeile aufgefallen ist) und vmr.

Sirius lächelte. „Harry, wir haben interessante Pläne für den Rest des Sommers...“ Er ließ seine Stimme verklingen.

„Und zwar?“, fragte Harry.

„Lass uns besser erst mal von hier verschwinden“, sagte Sirius abrupt. „Alles klar zum Apparieren?“, fragte er Remus.

„Ich bin bereit, wenn du es bist.“

„Ich dachte, man könnte hier nicht apparieren?“, unterbrach Harry die beiden.

„Nur nicht in euer Haus“, erklärte Remus ihm, so als seien sie wieder im Klassenzimmer und lernten etwas über Rotkappen. „Wir können auch nicht von innen nach draußen apparieren, aber von eurem Vorgarten aus geht es.“

„Und warum habt ihr das nicht getan?“

„Wir wollten erst sichergehen, dass du in Ordnung bist. Es ist schwer, wenn du nicht vorbereitet bist.“

„Du solltest auch nicht apparieren, wenn du gerade gedroht hast, jemanden umzubringen“, fügte Sirius hinzu. „Wenn du es in einem Zustand extremer Wut versuchst, besteht die Gefahr, dass du dich zersplinterst.“ Er wandte sich wieder an Remus. „Meinst du, dass es günstig wäre, es hinter diesen Häusern zu versuchen? Sieht das sicher aus?“

„Ich denke schon.“ Die drei Zauberer, Hedwig, die über ihnen herflog und natürlich Harrys unsichtbares Gepäck, das sie im Schlepptau hatten, bewegten sich so diskret um die Häuser herum, wie sie nur konnten. Die hohe Mauer hatte keine Fenster, was ihnen die Deckung verschaffte, die sie benötigten, wenn sie keine Vorladung vom Zaubereiministerium riskieren wollten, das aller Wahrscheinlichkeit nach von ihren Handlungen nicht gerade begeistert sein würde.

„Vertraust du mir, Harry?“, fragte Sirius.

„Ja“, sagte Harry zögernd. Natürlich vertraute er seinem Patenonkel; und Hermine hatte begeistert über ihre Erfahrungen damit geplaudert, appariert worden zu sein, als er sie vor einer Woche getroffen hatte.

„Was ist los?“

„Als ich zum ersten Mal Flohpulver benutzt habe, hab ich das total versiebt. Ich bin in der Nockturngasse gelandet, anstatt in der Winkelgasse.“

Sirius hob die Augenbrauen. „Das kann beim Apparieren nicht passieren. Nun ja – es kann passieren, aber es wird nicht passieren, weil du nichts tun wirst, außer nicht dagegen anzukämpfen. Und obwohl die theoretischen Grundlagen hinter Flohpulver und Apparieren sehr ähnlich sind, ist das damit verbundene Gefühl doch ein ganz anderes. Okay?“

Harry fühlte sich ein bisschen besser. „Okay.“

Apparieren war, wie sich herausstellte, gar nicht so schlimm; im Bruchteil einer Sekunde verschwand die schäbige Hintertür aus ihrer Sicht und sie fanden sich vor einem kleinen, gemütlichen Häuschen wieder, das augenscheinlich relativ geschützt gelegen war.

Sobald sie drinnen angekommen waren, versuchte Harry herauszufinden, was genau Remus mit ‚geheimer Mission‘ gemeint hatte. Er bemühte sich jedoch umsonst. Sirius und Remus schienen vollkommen vergessen zu haben, dass sie etwas in der Art angedeutet hatten. Statt dessen bestanden sie darauf, Harry Nahrung und Heiltränke zu verabreichen, und Harry musste zugeben, dass dadurch seine Kopfschmerzen aufhörten.

„Ich weiß, was du wissen möchtest“, verkündete Sirius schließlich.

„Was denn?“, fragte Harry mit so viel gespieltem Ärger, wie er nur aufbringen konnte. Er bemerkte, dass Sirius ihn necken und ihm vorsichtig auf den Zahn fühlen wollte, aber er hatte nicht die Kraft, energisch zu reagieren.

„Du willst wissen, wann du endlich nach draußen darfst, um deinen Freund zu besuchen.“

„Meinen Freund?“

Sirius nickte. „Ist er immer noch draußen hinter dem Schuppen?“, wandte er sich an Remus.

Remus gab eine bestätigende Antwort.

„Okay, Sirius. Wer oder was ist da draußen?“

Sirius zuckte mit den Achseln. „Lass uns nach draußen gehen und nachsehen.“

Er begleitete Harry nach draußen und sie gingen um besagten Schuppen herum, der, wie Harry feststellte, so verstärkt worden war, dass er mit Leichtigkeit einmal im Monat einem unbehandelten Werwolf als Käfig dienen konnte. Und davor lag ein großes, graues, pferdeähnliches Tier, das offensichtlich die warmen Sonnenstrahlen genoss. „Seidenschnabel!“ rief Harry erfreut und verbeugte sich vor dem Hippogreifen, der daraufhin seinen Kopf senkte. Harry streichelte zärtlich das Gefieder, das den Vorderteil des Tieres bedeckte. „Geht es ihm gut?“, fragte Harry Sirius.

„Sehr gut. Er ist ein nettes Tier. Er bringt mich immer dorthin, wohin ich möchte und hat für einen Hippogreifen ein besonders freundliches Gemüt.“

„Das weiß ich. Malfoy, dieser Idiot, hat ihn geärgert und daraufhin hat sein Vater großes Aufhebens um einen kleinen Kratzer gemacht, um Hagrid eins auszuwischen. Und den Gryffindors.“ Er sah Sirius ins Gesicht. „Und wenn wir schon von Gryffindor sprechen, was hast du eigentlich in den nächsten viereinhalb Wochen mit mir vor?“

„Ich habe vor, dass du den Rest des Tages mit Seidenschnabel spielst.“

„Wie spielt man denn mit einem Hippogreif?“, fragte Harry und ließ damit widerstrebend zu, dass Sirius seine ursprüngliche Frage überging.

„Dieser hier liebt „Stöckchen holen.“ Harry sah seinen Patenonkel ungläubig an. „Na mach schon. Versuchs mal!“

Ein dicker, stabiler, knallroter Stock materialisierte sich zu Harrys Füßen. Da er nichts Besseres zu tun hatte, schleuderte er den Stock so weit von sich, wie er konnte und rief laut: „Hol das Stöckchen, Seidenschnabel!“

Zu seiner großen Verwunderung sprang der Hippogreif auf seine nicht zusammenpassenden Füße und stürmte über das Feld hinter dem Stock her und wieder zurück, wobei er den knallroten Stock mit seinem Schnabel festhielt. Vor Harry kam er in einer Vollbremsung zum Stehen.

„Ist das ein Scherz?“, fragte Harry laut.

„Würde ich mir so etwas ausdenken?“ - Ja, ging es Harry durch den Kopf, du würdest dir alles Mögliche ausdenken, doch in diesem speziellen Fall waren der Hippogreif und seine Begeisterung für das Spiel offensichtlich genauso wirklich wie Harry selbst.

Er verbrachte den restlichen Nachmittag mit diesem unbekümmerten Spiel. Die Sonne war warm und wohltuend und das gefährliche magische Wesen war ihm auf eine Weise vertraut, wie es der Ligusterweg niemals sein konnte. Er war gerade dabei, den dafür sehr empfänglichen Seidenschnabel zu striegeln – das dazu nötige Zubehör hatte er neben dem Schuppen gefunden – und darüber nachzudenken, dass er in der Tat in Hagrids Unterricht etwas gelernt hatte, als er nach drinnen gerufen wurde.

Der Abend wurde mit einer Dosis beängstigend aussehenden Schlaftrunks für traumlosen Schlaf beschlossen. Sirius und Remus waren der Ansicht, das könne nicht schaden, weil alle schrecklichen Ereignisse, die Harry im Traum begegnen könnten, vor ein paar Monaten tatsächlich vorgefallen waren.

Sirius und Remus für ihren Teil hatten einen guten Grund dafür, Harry einen Schlaftrunk zu verabreichen. In erster Linie wollten sie natürlich, dass er die Nacht durchschlief. Die Ringe unter seinen grünen Augen machten sehr deutlich, dass er dies schon lange nicht mehr getan hatte. Außerdem wollten sie sichergehen, dass Harry nicht zufällig mitten in der Nacht unten herumwanderte, denn genau das hatten sie selbst vor.

Als Remus am frühen Morgen die Treppen hinunterschllich, war er überrascht, Sirius bereits unten vorzufinden. Er stand müßig am gardinenbehängten Fenster und ließ mit seinem Zauberstab verschiedene Gegenstände durch den Raum fliegen.

„Du bist früh dran“, sagte Remus. Er wollte Sirius nicht erschrecken, während dieser seinen Zauberstab in der Hand hielt.

Sirius warf ihm einen ironischen Blick zu. „Willst du mal raten, warum?“

„Warum?“

Sirius zeigte mit seinem Zauberstab zum Fenster. „Es lag am Regen.“

„Hat es gedonner?“, fragte Remus. Er hatte den Regen ebenfalls bemerkt, aber er hatte ihn nicht geweckt; es regnete eigentlich nur sehr sanft.

„Nicht dass ich wüsste.“

„Wurde das Dach wegblasen?“

„Zufälligerweise nicht. Ich wachte einfach auf, als ich das Geräusch des Regens hörte, wie er auf das Dach prasselte. Und weißt du, was ich getan habe?“

„Du bist nach unten gegangen?“

„Davor.“

„Was denn?“

„Ich bin in Panik geraten. Einfach in Panik geraten. Habe nach meinem Zauberstab gegriffen. Ich hatte völlig vergessen, wie es sich anhört, wenn Regen auf ein Dach prasselt. Ich glaubte, jemand wolle hier eindringen und fragte mich, wie sie so schnell herausfinden können, dass Harry hier war, und ob es dir und Harry gut ging. Dann erst habe ich realisiert, um was es sich handelte. Das es einfach der Regen war. Kannst du dir vorstellen, wie es ist, zu vergessen, wie der Regen klingt, wenn du im Haus bist?“

„Es tut mir leid.“

„Das braucht dir nicht leid zu tun.“ Sirius bemühte sich, seine nachdenkliche, trübe Stimmung abzuschütteln. „Fangen wir an. Glaubst du, er weiß, dass wir es wissen?“

„Ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob er es selbst weiß. Um seinen Geburtstag wurde nie viel Aufhebens gemacht. Es ist eine Schande, dass wir keine richtige Party für ihn geben können, mit all seinen Freunden, Zimmernachbarn und seinem Quidditch-Team.“

„Auch wenn es sicher wäre, er ist noch nicht so weit.“ Sirius machte eine Pause, um Remus dazu zu bringen, ihn anzusehen. „Sag die Wahrheit, Moony. Wie schlimm war das Zimmer, in dem die Muggel ihn eingesperrt haben?“

„Das Zimmer war nicht sehr schlimm.“

„Wie wenig schlimm war es?“

„Es war ein ganz normales Schlafzimmer, abgesehen davon, dass die Fenster verschlossen waren und die Tür so aussah, als wollten sie damit den Tresorraum einer Bank sichern. Die Luft war stickig, aber man konnte darin leben. Es wäre allerdings erträglicher gewesen, wenn sie Harry nicht nur ein paar Minuten am Tag erlaubt hätten, den Raum zu verlassen.“

„Glaubst du, sie haben ihn öfter geschlagen, als er sagt?“

„Dafür hat er nicht genug blaue Flecken. Offensichtlich haben sie ihn regelmäßig bedroht und ihm auch manchmal einen Knuff verpasst, aber ehrlich, du hast ihn Quidditch spielen sehen. Du kannst nur jemanden schlagen, den du auch erwischst.“

Die beiden wechselten einen Blick tiefsten Abscheus. „Egel wie gut der Sucher ist, er braucht trotzdem die Treiber“, sagte Sirius grimmig. „Glaubst du, er ist krank?“

Remus dachte einen Augenblick nach. „Ich glaube er ist vor allem hungrig und müde. Seine Abwehrkräfte werden momentan nicht gerade die besten sein, aber er war keinen Krankheitserregern ausgesetzt. Und er ist extrem magisch begabt. Mir ist nichts aufgefallen, als wir ihn untersucht haben.“

„Das war auch meine Meinung, aber ich kenne mich nicht genügend mit Teenagern aus. Diese ‚wenn ich nicht in Einzelteile zerlegt bin, geht es mir gut‘-Philosophie ist in Ordnung, was mich angeht, aber nicht für ihn. Es macht mich verrückt, dass ich ihm nicht helfen kann. Wie kann ich ihn davon überzeugen, dass er an dem ganzen Schlamassel keine Schuld trägt, wenn ich selbst nicht vollständig davon überzeugt bin, dass ich an seinem miserablen Leben keine Schuld trage? Wie kann ich verhindern, dass er Albträume hat, und du weißt, dass er sie hat, wenn ich wahrscheinlich für den Rest meines Lebens von Azkaban träumen werde?“

„Du schaffst das schon.“

„Er war unglaublich blass, als er mit seinem Cousin die Treppe hinunterkam.“

„Er hat auch geschwitzt, als hätte er Fieber, aber die frische Luft und die Nahrung schienen ihm gut zu tun. Wenn wir Glück haben, wird es genügen, seine Grundbedürfnisse zu erfüllen, um ihn körperlich wieder in Ordnung zu bringen.“

„Moony?“

„Ja?“

„Niemand in diesem Haus hat jemals Glück.“

„Dann wird es aber langsam Zeit.“ Remus war der Ansicht, dass es genug der trübsinnigen Gesprächsthemen war und schnitt ein erfreulicheres Thema an. „Wo hast du die Geschenke hingetan?“ fragte er, obwohl er die Antwort bereits kannte.

Sirius grinste – ein willkommener Anblick. „Da oben.“ Er zeigte auf eine Ecke an der Decke, murmelte einen Sichtbarkeitszauber und lenkte einige Pakete nach unten auf einen in der Nähe stehenden Tisch.

„Die von Ron und Hermine sind auch dabei?“

„Liegen zuoberst.“ Sirius verzog das Gesicht. „Ich wünschte, wir könnten ihm mehr geben.“

„Das kannst du. Später. Wir waren uns doch einig, dass das das Beste für ihn ist.“

„Ich möchte nicht, dass er übermäßig verzogen wird. Du etwa?“

„Stimmt, aber wir wissen beide, dass er gar nicht weiß, wie es ist, übermäßig verzogen zu sein. Außerdem wissen wir beide, dass wir gar nicht genau wissen, womit wir ihn verziehen sollen. Und schließlich wissen wir beide, dass du nicht so mit Geld um dich werfen kannst, wie du es gerne würdest. Du hast nicht die Möglichkeit, an mehr zu kommen.“

„Ich werde vom Ministerium verlangen, dass sie mir Zinsen zahlen, wenn sie mich für unschuldig erklären.“

„Das könnte noch eine Weile dauern, sofern es überhaupt passiert.“

„Erinnere mich nicht daran.“

„Ich möchte nicht, dass du den Boden unter den Füßen verlierst.“ Sirius antwortete nicht. Er benutzte seinen Zauberstab, um die Wände mit bunten Kringeln zu versehen. Remus folgte seinem Beispiel und fügte glitzernde Buchstaben hinzu, die den Satz ‚Alles Gute zum Geburtstag, Harry‘ ergaben und sich durch die Farbwirbel bewegten, als seien sie lebendig. Dann beschworen sie noch ein paar Luftballons und befestigten sie an der Decke. Das gleiche taten sie mit einem Spruchband, das mit der Aufschrift ‚Die besten Wünsche zum fünfzehnten Geburtstag‘ verziert war.

Am nächsten Morgen bewegte sich Harry zögernd nach unten. Er gehörte wirklich nicht in das Haus der Tapferen in Hogwarts, schalt er sich innerlich, wenn schon allein der Gedanke, eine Treppe hinunterzugehen, die noch nicht einmal eine Trickstufe hatte, ihn ängstigte; doch dann dachte er sich, dass es egal war, ob er Angst hatte oder nicht, so lange er die Treppe überhaupt hinunterging.

Jedenfalls war es nicht egal, dachte er schuldbewusst, dass er keinen Unterschied machen konnte zwischen den Dursleys, von denen er schon so lange er denken konnte wusste, dass sie nicht gerade die nettesten Menschen unter der Sonne waren, und Sirius und Remus, den Freunden seiner Eltern, die alle guten Eigenschaften besaßen, die Menschen überhaupt haben konnten. Man musste allerdings nicht so etwas Besonderes sein wie Sirius und Remus, um es unangemessen zu finden, Harry in seinem Zimmer einzusperren und ihm nicht zu erlauben, die Räume zu betreten, in denen sich die andern befanden.

Harry machte sich bewusst, dass er dies jedes Mal tat, wenn er bei den Weasleys zu Gast war. Die Weasleys hatten ihn schon mehrfach vor den Dursleys gerettet.

Er fragte sich, ob Onkel Vernon immer noch eine Spinne war.

Durch diesen Gedanken war er so von der Treppe abgelenkt, dass er ihn automatisch vorwärts trieb. Als er die letzte Stufe erreichte, klappte ihm vor Schreck beinahe der Unterkiefer hinunter.

Der gesamte Raum vor ihm war so festlich geschmückt wie die Große Halle an Weihnachten.

„Harry? Willst du noch ewig hier stehen bleiben?“, hörte er Sirius durch einen Nebel von Verblüffung sagen.

Nun trat auch Remus in sein Blickfeld. „Es ist sein Geburtstag. Er kann er dort stehen bleiben, so lange er möchte.“

„In Ordnung“, stimmte ihm Sirius freundschaftlich zu. „Aber wenn er dort stehen bleibt, müssen wir ihm seine Geschenke bringen.“

Remus nickte als Zeichen des Einverständnisses. „Okay, Harry. Hast du vor, dort drüben stehen zu bleiben oder kommst du hinüber zum Gabentisch? Und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“, setzte er noch hinzu.

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“, wiederholte Sirius.

„Ist heute wirklich mein Geburtstag?“, hielt Harry es für notwendig zu fragen. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren.

„Letztes Mal als ich es überprüft hatte, war er es noch“, antwortete Sirius. „Aber es kann sein, dass ich mich irre. Ist heute wirklich sein Geburtstag, Moony?“

Die beiden klangen wie Partner in einem Sketch, so wie sie sich einander die Bälle zuspielten, ging es Harry durch den Kopf. Er wusste, dass ein solches Verhalten typisch für Freunde war – er und Ron führten auf diese Art und Weise ganze Dialoge, nur um Hermine zu necken – doch in der Vergangenheit hatte er diese beiden Männer meistens einzeln und ernsthaft erlebt, und zumindest Remus hatte sich wie ein reifer und vernünftiger Erwachsener benommen.

„Ich bin mir ziemlich sicher“, erwiederte Remus. „Immerhin waren wir bei seiner Geburt anwesend.“

„Wart ihr das wirklich?“, fragte Harry interessiert. Sirius kicherte.

„Dein Vater hat sich benommen, wie, nun, wie dein Vater halt. Deine Mutter hat ihn aus dem Kreissaal geworfen und so hat er uns zu Hilfe gerufen, damit wir ihn davon abhielten, die Wände hochzugehen. Das war heute vor fünfzehn Jahren. Jetzt pack endlich deine Geschenke aus. Wir wollen wissen, was du bekommen hast.“

Jetzt, wo Harry darüber nachdachte, stellte er fest, dass er das ebenfalls wollte. Und so packte er mehr Geschenke aus als jemals zuvor in seinem Leben. Hermine schickte ihm zusammen mit einem Brief, in dem sie ihn bat, dass es ihm gut gehen solle, ein Miniaturmodell eines Quidditch-Spielfeldes. Darauf befanden sich Miniatur-Quidditch-Spielfiguren, die einige der berühmtesten Quidditch-Spiele der Geschichte neu inszenierten. Ron hatte auf etwas Altbewährtes gesetzt und ihm eine Kiste mit den besten Scherzartikeln und Süßigkeiten geschickt, die Hogsmeade zu bieten hatte. Seine Geburtstagskarte war auch von Ginny und den Zwillingen unterzeichnet worden. Ginny hatte geschrieben, dass ihre Eltern und Percy nicht zu Hause seien und Fred hatte eingeworfen, dass das Harry doch egal sei und dass er sowieso nicht wollte, dass sie seine Karte unterschreiben würden, und Ginny hatte widersprochen und Ron hatte den anderen damit gedroht, dass er ihr Geschreißel von der Karte löschen würde. Diese Diskussion war mehrere Seiten lang und war einer der unterhaltsamsten Wortwechsel, die Harry jemals gelesen hatte. Er beschloss, die Entscheidung, welcher der Weasleys ihm am meisten Leid täte, auf später zu verschieben und Hagrids Geschenk zu öffnen. Es handelte sich um den Samen einer seltenen – aber so weit Harry wusste, harmlosen – Pflanze, die im verbotenen Wald wuchs. Die Pflanze verfügte über große Zauberkräfte und die Samen waren sehr

begehrte und im Handel nur selten erhältlich.

An den letzten vier Paketen war keine Karte befestigt. Harry griff nach dem größten, quadratischen und entfernte vorsichtig das Geschenkpapier. Beinahe hätte er das Geschenk fallen lassen, so überrascht war er. Sirius murmelte etwas in der Richtung, dass er erzieherische Geschenke eigentlich fürchterlich fand, aber Harry starrte das Geschenk fassungslos an. Es war sogar noch eindrucksvoller als das von Hermine. Es war ein bis ins kleinste Detail korrekt ausgearbeitetes Modell der Milchstraße, das in einer Glaskugel rotierte. Bevor er sein drittes Schuljahr angefangen hatte, hatte er sich beinahe ein ähnliches Modell gekauft und er war kaum in der Lage, seine Augen davon abzuwenden und sich das nächste Paket vorzunehmen.

Dieses fühlte sich weich und biegsam an und enthielt offensichtlich Kleidung. Dudley hatte solche Geschenke immer gehasst und sie bei seiner jährlichen Geschenke-Zählung auch nie berücksichtigt, aber Harry, der bisher selten Kleidung besessen hatte, die ihm auch passte, war darüber hoch erfreut. Zu seiner Überraschung handelte es sich um Muggelkleidung, und obenauf lagen zwei Uhren, eine Muggel- und eine Zaubereruhr. In den beiden letzten Paketen befanden sich ein Stapel Quidditch-Bücher und ein Stapel Zaubererspiele.

Harry, dem plötzlich bewusst wurde, dass er während des Auspackens kein einziges Wort gesagt hatte, schaute schuldbewusst auf. „Danke“, sagte er. „Danke für alles. Vielen, vielen Dank.“

Sirius zuckte mit den Achseln. „Wer auch immer dir die geschenkt hat, er hat keine Karte beigelegt. Es besteht also kein Anlass dazu, danke zu sagen.“

„Na ja, wenn ihr zufällig irgendwelchen verdächtig aussehenden Leuten begegnet, die mir Geburtstagsgeschenke geschickt haben könnten, würdet ihr ihnen bitte ausrichten, dass ich mich ganz herzlich bedanke?“

„Natürlich. Aber ich glaube, dein Frühstück wird kalt.“

Sein Frühstück war, wie Harry bald feststellte, nur mit dem Essen auf einem Hogwarts-Fest vergleichbar. Die guten Speisen und die Tatsache, dass er sich noch vor vierundzwanzig Stunden gefragt hatte, ob er jemals wieder genug zu essen bekommen würde, sorgten dafür, dass er auch dann noch weiterkaute und schluckte, als er eigentlich schon satt war. Als er schließlich seine Gabel hinlegte, stellte er fest, dass Professor Lupin - Remus – ihn vorsichtig ansah. Er schaute fragend zurück.

„Harry, würdest du mir bitte eine ehrliche Antwort geben?“

„Ich kann es versuchen“, erwiderte Harry vorsichtig. Er hoffte, dass er in der Lage war, zu antworten.

„Wie fühlst du dich? Körperlich?“

„Mein Kopf tut nicht mehr weh.“

„Gut. Aber mit meiner Frage habe ich auch noch auf etwas anderes abgezielt. Fühlst du dich krank oder bist du sehr müde?“

Harry dachte kurz nach, bevor er antwortete. „Gestern hatte ich den Eindruck, ich könnte mir etwas eingefangen haben, aber heute geht es mir schon viel besser. Nur...“

„Nur?“, hakte Remus nach.

„Ich bin nervös. Irgendwie. Ich weiß nicht. Ich meine, es geht mir prima. Keine Schmerzen. Ihr könnt mich zu den Dursleys zurückschicken. Ich bin wieder gesund.“

„Ich werde versuchen, diesen letzten Vorschlag einfach zu vergessen.“

Harry zuckte zusammen. „Entschuldigung --“

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen. Aber wenn du dich gut genug dafür fühlst, hier muss irgendwo noch ein Geburtstagsgeschenk für dich herumfliegen.“ Mit diesen Worten griff Remus eine West Ham-Fußball-Kappe aus der Luft. Offensichtlich war sie irgendwo herumgeflogen.

Die würde Dean Thomas gefallen, dachte Harry, als er sich das Markenzeichen näher ansah.

„Weißt du, was das hier ist?“, fragte Sirius.

„Etwas anderes als eine Kappe?“

„Etwas anderes als eine Kappe.“

„Eigentlich nicht.“

„Zieh sie an.“ Harry tat, wie ihm geheißen. „Jetzt schau in den Spiegel. Accio.“ Sirius ließ einen Spiegel aus dem Nebenzimmer herbeifliegen. „Fällt dir was auf?“

„Nein“, antwortete Harry und kam sich dabei ganz schön blöd vor. Er nahm an, dass dies für Crabbe und Goyle ein ganz alltägliches Gefühl war.

„Mir auch nicht“, erwiderte Sirius. Ich sehe weder deine Narbe, noch deine ziemlich auffälligen Haare.“

„Ich habe versucht, sie zu kämmen.“

„Ich frage mich, warum du dir die Mühe gemacht hast, aber wir kommen vom Thema ab. Das hier ist nicht einfach eine Kappe. Es ist eine Tarnung. Wie du gestern vielleicht mitbekommen hast, gehen wir auf geheime Mission.“

„Aus welchem Grund?“

Hauptsächlich aus dem Grund, dass dies hier der offensichtlichste Ort ist, an dem du vielleicht sein könntest, mit Ausnahme von Rons Haus, und ich denke, du solltest den Rest des Sommers nicht mehr gestört werden.“

Harry nahm an, dass Sirius mit dem Ausdruck „gestört werden“ „von den Dursleys geschnappt und wieder in den Schrank unter der Treppe gesperrt werden“ meinte.

„Wohin gehen wir?“

„Nach London. In das London der Muggel. Die Stadt ist groß, voller Menschen und wir werden schwer zu finden sein, so lange wir keine Zauberei verwenden. Betrachte es als eine Art Ferien.“

Harry hatte dieses Unternehmen bereits als eine Art Ferien betrachtet. Er war erst wenige Male im London der Muggel gewesen, natürlich mit den Dursleys, und das war nur eine weitere Gelegenheit für Dudley gewesen, damit zu protzen, was er hatte und Harry nicht. Auch wenn er Sirius und wahrscheinlich auch Remus unnötigen Gefahren aussetzte, und auch wenn er es in gewisser Hinsicht verdient hätte, in dem Gefängnis zu sitzen, das die Dursleys für ihn errichtet hatten, konnte er nicht umhin, sich zu überlegen, dass ein Ausflug nach London mit den besten Freunden seiner Eltern etwas Wundervolles sein würde.

„Fühlst du dich fit genug dafür?“, fragte Sirius.

„Ja“, antwortete Harry entschlossen.

„Gut.“ Er zog einen ziemlich muggelmäßig aussehenden Matchbeutel aus der Luft, in der Nähe von dort, wo auch die Kappe gewesen war. „Zieh deine neuen Sachen an. Tu die Sachen, die du jetzt an hast, die Schulbücher, die du für deine Schulaufsätze brauchst und alles, ohne das du die nächsten Wochen nicht leben kannst, hier hinein.“ Harry nickte und verschwand. Kurze Zeit später kam er zurück. Er war in Sachen gekleidet, die sich irgendwie merkwürdig anfühlten, da sie passten. Nach einem kurzen Ausbruch von Aktivität, die im wesentlichen darin bestand, dass Sirius und Remus mit einigen Ausdrücken um sich warfen, die Harry nicht übersetzen konnte und die er auch sicherlich nicht in seinen Sprachgebrauch aufnehmen wollte, apparierte ihn Sirius an einen Ort, der vermutlich ein U-Bahntunnel war.

„Wo sind wir?“, fragte er.

„In Heathrow, wenn ich nicht ganz aus der Übung bin.“

„Wenn wir schon in London sind, warum dann an einer Bahnstation? Du kannst uns doch überall hin appariieren, oder?“

„Wir können nicht direkt dorthin appariieren, wo wir auch bleiben wollen. Die magische Aktivität könnte festgestellt werden. Wenn Dumbledore wirklich für Remus und mich die Zauber unterbrochen

hat, glaube ich zwar nicht, dass jemand nach dir sucht, aber sicher ist sicher.“

„Und sie suchen nach dir.“

„Zwar nicht sehr gründlich, aber das ist ebenfalls richtig.“

„Also, wohin gehen wir genau?“

Sirius nahm eine Karte von einem in der Nähe liegenden Stapel. „Wir gehen nach... Ealing Broadway. Von dort aus nehmen wir die Central Line in die Bond Street, die Jubilee Line nach Waterloo und die Bakerloo Line zu Elephant und Castle und die Northern Line nach Moorgate und die Hammersmith and City Line nach Paddington und die District Line in die Gloucester Road.“

„Hast du gesehen, dass die Picadilly Line auf direktem Weg von hier aus in die Gloucester Road fährt?“ erkundigte sich Harry so taktvoll, wie er konnte. Einige Zauberer, unter ihnen Rons Vater, hätten nämlich eine solche Information der Karte nicht entnehmen können.“

„Aber sicher.“ Sirius gab Harry einen spielerischen Schubs.

„Tun wir das, um unsere Spur zu verwischen oder weil du das für witzig hältst?“

„Ein wenig von beidem.“ Sirius ging auf eine haltende Bahn zu und Harry trottete neben ihm her.
„Hast du etwas dagegen einzuwenden?“

„Wir haben keine Fahrkarten. Die brauchen wir, wenn wir U-Bahn fahren wollen.“

Sirius zog zwei Fahrkarten aus seiner Tasche. „Sonst noch ein Problem?“

Inzwischen waren sie fast am Zug angelangt und Harry vermutete, dass ein Einwand, den er vorbrachte, schon sehr überzeugend sein musste, wenn er Sirius von seinem Plan abhalten wollte.
„Nein. Ich wünschte fast --“ Er brach plötzlich ab.

„Was?“ Die Türen des Zuges schlugen zu. Sie klangen dabei fast so, wie die Tür, die Onkel Vernon in Harrys Zimmer eingebaut hatte. Der Zug ruckelte los.

„Ich wünschte, Ron wäre hier. Er wäre absolut begeistert. Er liebt es, Dinge auf Muggelart zu tun.“

Sirius lächelte traurig. „Harry, es tut mir leid, dass ich dir keine richtige Geburtstagsparty bieten konnte. Ehrlich. Du hättest Ron und Hermine und deine restlichen Freunde und eine riesige Feier haben sollen, aber die Umstände sind so widrig.“

„Harry drehte sich abrupt um und sah seinem Patenonkel ins Gesicht. „Die Feier heute morgen schien mir ziemlich echt zu sein.“

„Oh, das war sie auch, aber sie war nicht das, was du hättest haben sollen.“

„Ich fand sie toll. Das war der schönste Geburtstag, den ich je hatte. Der einzige, der in etwa daran tippen kann, war mein elfter.“ Er lachte beinahe bei der Erinnerung daran.

„War das der Tag, an dem du deinen Brief bekommen hast?“

Harry nickte. „Sie hatten bereits eine Weile versucht, ihn mir zuzustellen, aber meine Tante und mein Onkel haben es nicht zugelassen. Am Ende landeten wir bei stürmischem Wetter in einem Boot, fuhren zu einer kleinen Hütte und ich lag auf dem Boden und versuchte zu schlafen, als plötzlich Hagrid hereinplatzte. Es war toll – Er hat ihnen beinahe so viel Angst eingejagt wie du gestern.“

„Hat er dabei Dudley das Ringelschwänzchen verpasst?“

„Genau. Ist Onkel Vernon immer noch eine Spinne?“

„Der Zauber sollte mittlerweile seine Wirkung verloren haben. Ich hätte ja einen länger wirksamen Zauber verwendet, aber du schienst das ja nicht zu wollen.“

„Du bist schon in genügend Schwierigkeiten.“

„Ein bisschen mehr macht auch nichts mehr aus.“

„Vielleicht doch. Wenn du Dumbledore ärgerst.“

„Er hat Sinn für Humor. Einen merkwürdigen Sinn für Humor zwar, aber immerhin einen Sinn für Humor.“

Der Zug hielt in Ealing Broadway und Harry und Sirius stiegen aus, um sich auf die Suche nach ihrem neuen Zug zu begeben. Harry betrachtete die Karte an der Wand. „Wohin gehen wir, wenn wir in der Gloucester Road angekommen sind?“

„Du kannst es glauben oder nicht, aber es gibt immer noch Leute, die mir einen Gefallen schulden und die bereit sind, mir Geld zu geben. Wir bleiben in einer Wohnung in der Nähe der Gloucester Road. Einfach ein möbliertes Zimmer, nichts Großartiges, aber die Schlösser befinden sich an der Innenseite der Tür, so weit ich weiß.“

Das ist eine gute Gegend der Stadt. Eine wirklich gute Gegend. Hast du eine Ahnung, was Muggel zahlen, um dort zu leben?“

„Ich hatte nicht vor, dich in einem Elendsviertel unterzubringen, Harry.“

„Was werden wir tun, wenn wir dort sind?“

„Als erstes werden wir deine Tarnung vervollkommen.“

„Was brauche ich denn noch?“

„Kontaktlinsen.“ Harry schauderte. Er war sich nicht sicher, ob er sich irgendetwas direkt in die Augen tun wollte. Vielleicht konnte er einfach die Brille abnehmen, ohne Kontaktlinsen zu tragen. Er würde trotzdem noch etwas sehen. Ein wenig jedenfalls.

„Zumindest eine andere Brille. Magst du die hier überhaupt?“

„Überhaupt nicht.“

„Das habe ich vermutet. Warum trägst du sie dann?“

„Sie ist das, was ich habe. Ich habe sie immer schon gehasst, habe aber nie daran gedacht, sie zu wechseln. Zuerst konnte ich nicht, denn ich habe ja das ganze Jahr bei den Dursleys gelebt. Es hätte sowieso keinen Sinn gehabt, denn Dudley hat mich ständig ins Gesicht geschlagen und sie zerbrochen. Und als ich dann herausfand, dass ich berühmt war, und dass alles, was ich tat, kurze Zeit später in der Zeitung stand, habe ich mir keine neue gekauft, weil ich befürchtet habe, dass sie schreiben würden, wie eitel ich doch mittlerweile wäre und dass ich das nur tun würde, um Hermines Aufmerksamkeit zu erregen und solches Zeugs. Und außerdem hat mein Dad eine ähnliche Brille getragen.“

„Das stimmt, aber es gab da einen großen Unterschied.“

„Was denn?“ fragte Harry interessiert.

„Er hat sie gemocht.“

„Warum?“

„Er dachte, sie sei witzig.“

„Warum ?“

„Er hatte einen noch merkwürdigeren Humor als Dumbledore.“

Harry dachte über diese Bemerkung nach. „Ich glaube, ich bin ihm nicht so ähnlich, wie die Leute behaupten.“

„Du bist nicht sein exaktes Duplikat. Eure äußerliche Ähnlichkeit ist verblüffend, aber wenn ihr im gleichen Ater wärt, würde man euch nicht verwechseln, zumindest nicht von nahem. Das liegt nicht nur daran, dass du Lilys Augen hast – deine Körperhaltung ist angespannter und du beißt die Zähne zusammen, etwas, was er niemals getan hat, auch nicht gegen Ende seines Lebens. Dann hast du

natürlich die Narbe auf der Stirn. Er hatte ein paar Sommersprossen, die du nicht hast. Vom Charakter her bist du ihm sehr ähnlich, aber du bist in manchen Dingen vorsichtiger und in anderen weniger erfahren – du bist Harry, nicht James Nummer zwei.“

„Ich wusste, dass ich nicht genau wie er sein kann.“

„Natürlich nicht. Und es verlangt auch kein Mensch von dir, genau wie er zu sein.“

„Warum nicht? Er war doch praktisch perfekt.“

„Wie kommst du darauf? Du kannst dich doch gar nicht an ihn erinnern.“

„Na ja, er hatte all meine guten Eigenschaften. Und zusätzlich war er klüger, ein besserer Anführer, ich meine, er war Schulsprecher, ein besserer Freund, er hatte gar keine schlechten Eigenschaften. Er war vollkommen und vortrefflich.“

Sirius lachte sein Hundelachen, das wie ein Bellen klang. „Ich denke nicht, dass es gerechtfertigt wäre, zu behaupten, er habe all deine guten Eigenschaften besessen. Einige davon stammen direkt von deiner Mutter und einige davon gehören nur dir.“

„Aber --“

„Ich kann weder seine noch deine Intelligenz beschwören. Ich weiß, dass du eine hervorstechende Begabung für Verteidigung gegen die dunklen Künste besitzt, die ich zuvor bei keinem Menschen beobachtet habe, auch nicht bei deinem Vater. Und ich kann absolut nicht begreifen, warum du glaubst, kein so guter Freund zu sein wie er.“

„Das ist es nicht, nicht direkt. Ich würde alles für Ron und Hermine tun, aber manchmal brauche ich sie einfach.“

„So funktioniert Freundschaft.“

„Aber ich wäre buchstäblich nicht mehr am Leben, wenn ich sie nicht gehabt hätte. Damit meine ich nicht nur, daß wir Trolle gemeinsam bekämpfen oder dass Hermine alles stehen- und liegenläßt, um mit mir Aufrufezauber einzufügen. Ich brauche es einfach, dass sie mir die Hand tätscheln und mir erzählen, dass sie mich mögen. In den Sommerferien nach meinem ersten Schuljahr in Hogwarts, hat Dobby meine Briefe abgefangen, um mich davon abzuhalten, zurückzugehen. Ich fühlte mich absolut mies und dachte, dass ich keine Freunde hätte. Und dann haben wir da noch meinen Anruf bei Hermine letzte Woche, bei dem ich mich wie ein kompletter Idiot benommen habe.“

„Du hast genau das Richtige getan.“

Sie sollten sich nicht die ganze Zeit um mich sorgen müssen. Ich gerate immer in Dinge hinein, und sie werden mit hineingezogen.“

„Auch so funktioniert Freundschaft.“ Harry wollte protestieren, aber Sirius ließ ihn nicht ausreden.
„Ist dir nicht aufgefallen, dass ich Remus brauche, so wie du es ausdrückst? Hast du nicht bemerkt, wie er mich in der heulenden Hütte in der Nacht, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind, davon abgehalten hat, eine Dummheit nach der anderen zu begehen? Möchtest du die Geschichte hören, wie er mich diesen Sommer, als ich zum ersten Mal in sein Haus gekommen bin, erst mal aufpäppeln und ins Bett stecken musste? So funktioniert Freundschaft, Harry, für dich, für deinen Vater und für jedermann. Das meiste, was du über deinen Vater weißt, hat mit seinem Ruf zu tun, nicht wahr?“

„Richtig.“

„Sein Ruf und er selbst als Mensch sind nicht das gleiche. Dein Vater war nicht zu gut, um wahr zu sein. Er war ein Mensch aus Fleisch und Blut, genau wie du. Ich möchte nicht, dass du versuchst, mit dem Geist von jemandem zu konkurrieren, den es nie gegeben hat. Das kannst du nicht schaffen.“

Harry war ein wenig verlegen darüber, der Anlass dafür zu sein, dass Sirius eine so leidenschaftliche Rede gehalten hatte und er war froh, als sie ein weiteres Mal umsteigen mussten. Das war eine günstige Gelegenheit, das Gesprächsthema zu wechseln, obwohl sie das letzte Thema über mehrere Umsteigaktionen hinweg verfolgt hatte. „Was tun wir noch, außer Kontaktlinsen kaufen?“

„Du bekommst neue Kleidung. Ich setze dich am Kaufhaus ab und erzähle der Verkäuferin eine wilde Geschichte darüber, dass unser Haus abgebrannt ist und du eine ganz neue Garderobe brauchst. Und dann suchst du dir alles aus, was du möchtest.“

„Das ist eine Menge Geld.“

„Und jeden Pfennig, äh, Knut davon wert.“

„Wenn du das sagst.“

„Das tue ich. Weißt du, dass fast jedes Kind in diesem Land passende Kleidung als selbstverständlich betrachtet?“

„Harry zuckte die Achseln. Der Gedanke war ihm häufig gekommen, als er bei den Dursleys aufwuchs und mehrfach wegen seiner abgetragenen, viel zu großen Kleider gehänselt wurde. Aber daran waren die Dursleys schuld, nicht Sirius. Sirius hatte sich zu dieser Zeit in einer viel schlimmeren Situation als Harry befunden; Harry war jetzt außerdem fast ein Jugendlicher, und damit alt genug, um sich seine Kleidung selbst zu kaufen. „Du musst mir wirklich nichts zum Anziehen kaufen. Ich meine, in Hogwarts tragen wir doch sowieso Umhänge.“

Glaubst du, Hermines Eltern oder Rons Eltern sollten ihnen Kleidung kaufen?“

„Ich will nicht, dass du --“

„Was willst du nicht?“

„Dass du all das für mich tust. Es ist nicht deine Schuld, dass ich nicht immer schöne Sachen zum Anziehen hatte. Daran sind die Dursleys schuld. Du sollst nicht versuchen, mich dafür zu entschädigen, was sie getan haben.“

„Das tue ich auch nicht. Dieses mal versuche ich noch nicht einmal, dich dafür zu entschädigen, was ich getan habe. Ich versuche, meinem fünfzehn Jahre alten, minderjährigen Patensohn, der noch zu jung ist, um diese Entscheidungen selbst treffen zu können, egal ob er das genauso sieht, oder nicht, Kleidung zu kaufen, die ihm passt. Fertig ab. Verstanden?“

„Ja“, antwortete Harry und sah Sirius mit einem gespielt angstefüllten Blick an.

„Gut. Also lassen wir deine Augen untersuchen und du musst Kleidung kaufen. Ist das immer noch der schönste Geburtstag, den du je hattest?“

„Absolut.“

„Schöner, als Dudley mit einem Ringelschwänzchen zu sehen?“ Sie stiegen wieder in einen anderen Zug um und Harry fragte sich, wie viel Zauberei nötig wäre, um die Tonbandstimme dazu zu bringen, etwas anders zu sagen als „Vorsicht am Bahnsteig.“

Noch schöner. Obwohl Dudleys elfter Geburtstag auch ganz gut war.“

„Warum?“

„Na ja, wir sind in den Zoo gegangen. Ihnen ist kein Grund eingefallen, um mich zurücklassen zu können, und ich war begeistert. Ich war noch nie zuvor dort gewesen. Letzten Endes habe ich versehentlich eine Boa Konstriktor aus ihrem Käfig befreit. Bei der Gelegenheit habe ich festgestellt, dass ich mit Schlangen reden konnte.“

„Möchtest du gerne in den Zoo gehen?“, fragte Sirius plötzlich.

„Was?“

„Du musst nicht mit Schlangen reden, aber wo wir schon mal in London sind...“

Harry hatte nie den Gedanken in Betracht gezogen, wieder in den Zoo zu gehen, aber die Hammersmith and City Line ging genau durch Regent's Park und im Regent's Park befand sich der Londoner Zoo. „Okay“, stimmte er bereitwillig zu.

Der Weg durch den Park war ziemlich weit – Dudley hätte ihn nicht überlebt – aber Harry war der Ansicht, dass es, wenn er müde wurde, weniger wahrscheinlich war, dass er heute Nacht träumen würde oder dass er, noch schlimmer, Sirius aufwecken würde, wenn er sich mitten in einem schlimmen Traum befand. Außerdem erzählte ihm Sirius eine interessante Geschichte darüber, wie er auf einem Besen durch den Park geflogen war, wobei er nur knapp einer Entdeckung entronnen war,

was Harry wieder daran erinnerte, auf welch merkwürdige Art und Weise sich die Zaubererwelt und die Welt der Muggel überlappten.

Nachdem sie den Zoo betreten hatte, fanden sie sich plötzlich irgendwie im Reptiliensaal wieder (Der Kartenverkäufer hatte Harry entgegen seiner Befürchtungen nicht wiedererkannt und ihm aufgrund der vier Jahre zurückliegenden Vorfälle den Einlass verwehrt). Das Gebäude war nicht gerade überfüllt und Harry war nicht sicher, dass es eine gute Idee von ihm war, sich dem Zuhause der Schlangen zu nähern.

„Ich möchte sie gerne wiedersehen“, sagte er schließlich.

Sie näherten sich dem abgedunkelten Korridor mit den Glaskäfigen und den Schildern, die die Besucher dazu aufforderten „im Londoner Zoo den Bären loszulassen“, aber nicht an die Tierkäfige zu klopfen.

„Der war es. Genau hier“, flüsterte Harry. Wie in Trance näherte er sich dem Glas, als wären seit seinem letzten Besuch nicht Jahre, sondern nur Minuten vergangen. Eine Schlange, die geschlafen hatte, hob plötzlich den Kopf und schaute Harry direkt an.

Hallo, zischte sie.

Harry sah sich um. Niemand außer Sirius schenkte ihm auch nur die geringste Aufmerksamkeit. „Hallo“, antwortete er. Er wusste nicht, ob er Englisch oder Parsel gesprochen hatte.

Du bist der eine. Du bist zurückgekehrt.

„Der eine?“

Du hast die Schlange befreit, die früher hier gelebt hat.

„Nun, ja, das war ich. Ist sie nach Brasilien zurückgekehrt?“

Ich weiß es nicht. Ich bin hier drinnen recht isoliert.

„Es tut mir leid. Das muss furchtbar sein.“

Du weißt, was du dagegen tun kannst.

„Ich kann es nicht tun. Das wäre zu gefährlich. Für mich und für dich.“

Fragen kostet nichts.

„Ich wünschte wirklich, ich könnte dir helfen.“

Denk nicht mehr daran.

„Darf – darf ich dich etwas fragen?“

Ich habe ja sonst niemanden, mit dem ich reden kann.

„Ja, das stimmt. Woher wusstest du, dass ich es bin? Woher wusstest du, dass du mit mir sprechen kannst, oder ich mit dir?“

Das ist einfach ein Gefühl.

„Wie ein Radar?“

Ein Radar?

„Wusstest du es, sobald ich das Gebäude betreten hatte? Konntest du fühlen, dass ich näher kam?“

Nein. Als ich dich sah, wusste ich, dass ich dich schon einmal gesehen hatte, nicht ich, sondern eine andere Schlange. Alle Schlangen sind in gewisser Weise eins. Ich wünschte, ich könnte dir das erklären.

„Weißt du, wie viele Menschen auf der Welt sich auf diese Weise mit dir unterhalten können?“

Nur zwei. Du und noch ein einziger.

Harrys Herz hämmerte. „Weißt du, wo er ist?“

Nein.

„Harry! Harry!“ Sirius rüttelte an seiner Schulter und unterbrach damit die Unterhaltung. Ohne sich umzusehen wusste Harry, dass die anderen Zoobesucher das ungewöhnliche Verhalten der Schlange bemerkten hatten.

„Aber Sirius“, begann Harry zu widersprechen, unterbrach sich aber angesichts Sirius' ziemlich erschüttertem Gesichtsausdruck. Er winkte der Schlange über die Schulter zum Abschied zu und eilte aus dem Gebäude. Dann wandte er sich wieder an Sirius. „Rede ich nun wieder englisch?“

„Ja. Harry, das war erstaunlich! Ich habe so etwas noch nie gesehen – niemand hat so etwas bisher gesehen --“

„Einen echten lebendigen Parselmund.“

„Nun... ja. Was hast du ihr gesagt?“

„Nichts Besonderes. Sie wusste von der Boa Konstriktor und wollte, dass ich sie ebenfalls befreie. Ich fragte, woher Schlangen noch vor mir wissen können, dass ich mit ihnen reden kann und sie sagte so etwas in der Richtung, dass Schlangen über ein generelles Schlangenbewusstsein verfügten oder so. Sie sagte, dass es auf der ganzen Welt nur zwei Menschen gäbe, die mit ihr sprechen können. Ich fragte sie, ob sie wüsste, wo der andere sich befindet und sie verneinte. Und an dieser Stelle hast du mich unterbrochen.“

„Ich glaube, soeben hast du das Wissen der Zaubererwelt erweitert, aber du musst dir keine Sorgen darum machen, wo sich der andere Parselmund momentan befindet. Was würde das bringen?“

„Wir könnten Cornelius Fudge zu einem Besuch hinschicken.“

„Ich schätze deine Ironie, aber das ist kein besonders realistischer Plan.“

„Und was wäre ein realistischer Plan?“

„In einem Restaurant etwas zu Mittag zu essen.“

Harry musste zugeben, dass dieser Plan so realistisch war, wie es ein Plan nur sein konnte, und er genoss das Essen in vollen Zügen, was zu einem großen Teil daran lag, dass er damit beschäftigt war, Vergleiche mit seinem Leben im Alter von elf Jahren zu ziehen. Jetzt hatte er all das, was er sich damals gewünscht hatte, selbst die Dinge, von denen er nicht gewusst hatte, dass er sie sich wünschte – und sie verdiente. Dennoch wünschte er sich, er könnte all das dagegen eintauschen, dass er Voldemort wieder ins Exil schicken könnte, diesmal jedoch in ein permanentes Exil. Er wusste aber, dass ein solcher Handel nicht möglich war. Vielleicht sollte er einfach seine Nachspeise genießen – seine eigene Nachspeise, nicht eine, die Dudley nicht gewollt hatte.

Nach dem Essen gingen Harry und Sirius durch den Zoo zurück, wobei sie den Tieren nicht übermäßig viel Aufmerksamkeit zuwandten, bis ein Elch das Gehege durchquerte und sich auf die niedrige Mauer stellte, die ihn von seinen Bewunderern trennte. Er reckte den Hals, um über das Eisengitter hinwegzusehen (Eisengitter, wie sie die Dursleys vor Harrys Fenster befestigt hatten), und schmiegte unwillkürlich seine Schnauze an Sirius' Wange. Sirius tätschelte unbeeindruckt seinen Hals.

„Sirius?“, fragte Harry, während er den Elch hinter den Ohren kraulte. „Merkt er, dass du ein“, er senkte die Stimme, „Animagus bist?“

„Nur wenn er selbst ein magisches Wesen ist. Und ich habe noch nie von magischen Elchen gehört.“

„Aber warum tut er das dann?“

„Weil er freundlich ist und bemerkt hat, dass ich wunderbarer Mensch bin?“

„Ist das alles?“

„Das ist alles. Er hat keine Ahnung, dass ich mich in einen Hund verwandeln und ihm einen Tritt verpassen kann, der ihn in die nächste Woche schleudert.“ Harry war selbst überrascht darüber, als er zu kichern begann, und Sirius wandte sich ihm entrüstet zu. „Du glaubst mir nicht, dass ich es mit ihm aufnehmen kann? Er frisst noch nicht einmal Fleisch.“ Diese Bemerkung war so typisch für Sirius und so lächerlich von dem Blickwinkel der Muggel aus gesehen, dass Harrys Kichern zu einem lauten Lachen wurde. Es tat beinahe weh, als das Lächeln seine Augen erreichte, was seit langer, langer Zeit das erste Mal war.

Fortsetzung folgt.

Teil 9/16: Wenn du beim ersten Mal keinen Erfolg hast...

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 9 erhält Harry einen Einblick in eine der weniger eindrucksvollen Eskapaden der Tunichtgute.

Danksagungen: L.C. (*besonderen Dank dafür, dass du es mit meiner Email aufgenommen hast – nicht dass ich zwanghaft wäre oder so*), Milly-chan, athena_arena, Melissa, lore, Padfoot Lover, Tinabedina, rachel, Guy Fawkes (*gut beobachtet – ich korrigiere das bei Gelegenheit*), No Reply, Trinity Day, Trepidatio (*netter Bestechungsversuch, aber unnötig – ich würde Remus nicht aufgeben*), Spunkey (*es wird noch eine Weile dauern, bevor sich alle in Lebensgefahr befinden*), AuthorByNight, unknown, vmr, Lyta Padfoot, StickPegasus, sweets, Kipper, Arabella Figg (*Ich uploade die Kapitel, sobald ich sie geschrieben habe, ehrlich*), Lena (*Sirius ist allwissend; eigentlich ließ ich ihn das sagen, weil er erwähnte, dass Krummbein etwas Besonderes war, weil er sofort bemerkt hat, dass er kein Hund war*), und wickedwitch (*In dieser Geschichte kommt keine explizite Romanze vor, aber wer weiß, was sie machen, wenn ich gerade nicht hinsehe ;-*).

Man beachte: Remus ist nicht mit Sirius und Harry mitgegangen, weil er für Dumbledore arbeitet und weil er der Ansicht war, dass Harry mal einige Zeit alleine mit Sirius verbringen sollte. Aber er ist nicht im Mindesten aus der Geschichte draußen.

Der Monat nach Harrys zweitem Besuch im Zoo war eine der glücklichsten Zeiten in seinem Leben. Sirius bestand darauf, dass Harry den Sommer über seine Schulaufgaben erledigte, aber das hielt ihn nicht davon ab, sich glücklich zu fühlen. Es war niemals so gewesen, dass er seine Schulaufsätze nicht schreiben wollte; die Dursleys hatten es ihm immer nur schwergemacht, dies zu tun.

Obwohl Harry nicht wie seine Freundin Hermine war und daher kein Interesse daran hatte, seine Schulbücher schon ein ganzes Jahr zuvor auswendig zu können, egal ob nun ZAG-Prüfungen waren oder nicht, fand er den Stoff dennoch interessant, und er wurde dadurch noch interessanter, dass Harry nicht unter Zeitdruck arbeiten musste. Er fragte sich flüchtig, ob er sich mal im St. Mungo-Krankenhaus für magische Krankheiten und Verletzungen durchchecken lassen sollte, als er feststellte, dass es ihm schlicht Freude machte, an seinem Schreibtisch am Fenster zu sitzen und einfach seine Hausaufgaben zu machen, so als sei er ein ganz normaler Junge mit einem ganz normalen Patenonkel, der willig und bereit war, Harry bei schwierigeren Fragestellungen zu helfen.

Sirius für seinen Teil sortierte und analysierte eine Menge Listen mit Namen und Orten. Er und Harry hatten eine stillschweigende Übereinkunft darüber getroffen, dass Harry ihn nicht nach den Einzelheiten seiner Arbeit fragen würde; beiden wussten, dass ihm ziemlich genau bekannt war, um was es bei dieser Arbeit im Allgemeinen ging und dass er nicht mehr darüber zu erfahren brauchte. Remus tauchte regelmäßig bei ihnen in der Wohnung auf, um Informationen mit Sirius auszutauschen. Zweimal waren Harry und Sirius einen Tag lang in Remus' Haus zurückgekehrt, so dass Sirius mit Dumbledore und den anderen Zauberern sprechen konnte, mit denen er in Kontakt stand und beteuern konnte, dass er sich bei Remus aufhielt, ja und dass er keinen Versuch unternommen hatte, Harry diesen Sommer ein zweites Mal wiederzusehen, nein.

Die Zeit, die sie damit verbrachten, nicht zu arbeiten, war sogar noch besser. Harry und Sirius wanderten stundenlang einfach so durch die Straßen Londons. Dort gab es eine Unmenge Dinge zu tun und zu sehen. Besonders schön fand Harry den Nachmittag, den sie in Hamley's Spielzeugladen zubrachten. Er war noch nie zuvor in dem Laden gewesen, aber einige seiner frühesten Kindheitserinnerungen handelten von Kästen und Tüten, auf denen dieser Name stand, die an Dudleys Geburtstagen oder an Weihnachten zu Dutzenden in das Haus gebracht wurden. Harry wünschte sich in seinem Alter nur noch wenige Spiele und Spielsachen, und dabei handelte es sich hauptsächlich um Zaubererspiele und Spielsachen, aber allein der Gedanke, in dieses bekannte Geschäft geführt zu werden und aufgefordert zu werden, sich alles und jedes zu kaufen, was er wollte (wobei er im Gedächtnis behielt, dass die meisten elektronischen Spielsachen in der magischen Umgebung von Hogwarts nicht funktionierten), bedeutete ihm mehr als jedes Geschenk, das Dudley je bekommen hatte, denn er machte ihm deutlich, dass jemand ihn liebte.

Zum ersten Mal seit Harry erfahren hatte, dass er ein Zauberer war, zählte er nicht sehnüchsig die Tage, bis er nach Hogwarts zurückkehren konnte. Im Gegenteil, er war fast überrascht, als Remus eines Tages die Wohnung betrat, einen Stapel Zauberbücher vor ihm absetzte und ihn fragte, ob er bereit war, das neue Schuljahr zu beginnen.

„Ich denke schon. Es beginnt – der Hogwarts-Express kommt doch nicht morgen?“

„Doch, das tut er.“

Harry schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber ich habe gar keine Eule erhalten.“

„Natürlich nicht, denn offiziell bist du nicht hier. Deine Eule wurde abgefangen.“ Remus zog ein Stück Papier, auf dem die Abfahrtszeit des Zuges verzeichnet war, und eine Buchliste aus seiner Hosentasche und plazierte sie auf dem Bücherstapel. Die Dokumente sahen aus wie immer, außer dass unten auf dem einen Zettel ein Kommentar in einer Handschrift verzeichnet war, die er als die von Professor McGonagall erkannte.

Mr. Potter –

Bitte kommen Sie nach Ihrer Ankunft in Hogwarts sofort in mein Büro. Es gibt da etwas, was wir kurz besprechen müssen. Ich verspreche Ihnen, dass sie weder die Verteilung der neuen Schüler auf ihre Häuser, noch das Fest verpassen werden.

Minerva McGonagall

Er wies auf das Papier. „Was bedeutet das?“, fragte er Remus. „Ich habe nichts Unerlaubtes getan. Außer...“

„Sie behauptet auch nicht, dass du etwas Unerlaubtes getan hast. Sie sagt nur, dass sie dich sprechen will.“

„Sie wollte mich noch nie sprechen, außer wenn ich etwas Unerlaubtes getan habe.“

„Das bezweifle ich.“

„Nun, sie wollte mich sprechen, als du ihr damals erzählt hast, dass ich im Zug ohnmächtig geworden bin“, erwiederte Harry nachdenklich. Es gelang ihm nicht, den etwas bitteren Unterton aus seiner Stimme zu verbannen.

„Harry, ich musste ihr erzählen, wie die Dementoren auf dich wirken, damit sie dich vor ihnen beschützen konnte. Du warst nicht der einzige Schüler, der in diesem Jahr umgekippt ist, auch wenn du die beste Entschuldigung dafür hattest.“

„Ich weiß. Das habe ich nur so gesagt. Ich wünschte nur, ich wüsste, über was sie dieses Mal mit mir sprechen will. Hätte sie es mir nicht einfach schreiben können?“

„Offensichtlich nicht.“ Harry beäugte Remus kritisch. Er schien mehr zu wissen, als er sagte. In dem Jahr, in dem er Harrys Lehrer gewesen war, hatte er ebenfalls mehr gewusst, als er sagte: Mehr darüber, wie Sirius aus Azkaban geflohen war, mehr über Harrys Vergangenheit, mehr über die Methoden, die die Regelbrecher und die Scherzbolde der Schule verwendeten, mehr über die Peitschende Weide und die Geister, die die Heulende Hütte in Hogsmeade heimsuchten.

„Hast du eine Idee, was sie wollen könnte?“

Remus seufzte. Er wusste sehr gut, dass Harry an all die Dinge dachte, die er in der Vergangenheit absichtlich nicht erwähnt hatte, wobei er damals natürlich bessere Gründe für sein Schweigen gehabt hatte, als im Moment. „Ich habe einen Verdacht, aber ich will ihn nicht näher ausführen“, gab er zögernd zu.

„Warum nicht?“

„Weil ich mich irren könnte und weil sie vielleicht einen Grund dafür hat, es dir jetzt noch nicht zu sagen. Vielleicht will sie, dass du eine Art von Entscheidung triffst, ohne das Ganze vorher mit deinen Freunden abzusprechen. Aber ich kann dir versichern, Harry, dass deine Eltern oder Erziehungsberechtigten brieflich benachrichtigt worden wären, wenn es ein ernsthaftes Problem gegeben hätte. Wahrscheinlich wäre dann auch Dumbledore persönlich in die Angelegenheit verwickelt gewesen und hätte Sirius informiert. Hat er das?“

Harry sah Sirius an, der ihm einen ironischen Blick zuwarf. „Ja, Harry, Dumbledore hat mir eine Eule geschickt und mich darüber informiert, dass du von der Schule verwiesen wirst, weil du deinen Zaubertränke-Lehrer geärgert hast. Habe lediglich vergessen, das zu erwähnen.“

„Weißt du, was sie will?“

„Nein.“

„Hast du nicht einmal einen Verdacht?“

„Nein. Ich habe ehrlich auch keine Idee, an was Remus da denkt.“ Er sah seinen alten Freund an, der seinen Blick unschuldig erwiderte.

„Hast du den Brief von Ron gesehen, Harry?“, fragte Remus, der die immer noch an ihn gerichteten unausgesprochenen Fragen einfach ignorierte.

Harry wandte seinen Blick wieder dem Stapel Schulbüchern zu. Tatsächlich lag unter den Schulsachen auch ein Brief, der in Rons krakeliger Handschrift adressiert war.

Lieber Harry,

ich hoffe, es geht Dir gut und ich freue mich, dass Dir Dein Geburtstagsgeschenk gefallen hat (Ich versuche immer noch, mich zu entscheiden, ob ich zuerst einen der Zwillinge oder Ginny verhexen soll für das, was sie mit der Karte angestellt haben. Vielleicht verhexe ich einfach Percy. Der verdient es immer.). Ich weiss, dass Du in diesem Sommer keine Briefe verschicken konntest und freue mich darauf, mit Dir persönlich zu sprechen. Hermine und ich treffen uns heute (Montag) in der Winkelgasse, um unsere Schulsachen zu kaufen. Sie macht sich auch Sorgen um Dich. Sie schreibt Krum immer noch fast jeden Tag. Ich verstehe nicht, was sie an ihm findet. Wenn sie ein Quidditch-Fan wäre, wäre es etwas anderes, aber sie kann ja kaum einen Jäger von einem Treiber unterscheiden. Ach, sie lässt Dir ausrichten, dass sie Dir Hedwig in die Schule mitbringt.

Das beste an der Winkelgasse war, dass Fred und George mir ein paar neue Umhänge gekauft haben! Ohne Spitzenbesatz. Ich nehme an, ihr Scherzartikel-Projekt ist wieder am Laufen. Sie müssen eine Art Förderer haben, aber sie reden kaum darüber. Mum ist nicht begeistert, aber ich denke, sie hat bemerkt, dass dies das einzige ist, was sie wirklich tun möchten. Sie haben sowieso nicht die Noten dazu, um im Ministerium anzufangen. Immerhin tun sie nicht so etwas Gefährliches wie Bill und Charlie. Ich vermute, das ist auch der Grund, warum Mum sich damit abgefunden hat.

Ach, hat Hermine Dir erzählt, dass sie Vertrauensschülerin ist? Riesenüberraschung, nicht? Ich hoffe, sie nimmt die Schulregeln jetzt nicht noch wichtiger, als sie es ohnehin schon tut. Und wenn, müssen wir sie wieder auf den Boden zurückholen, nicht wahr?

Lass Dich von den Muggeln nicht unterkriegen. Bist Du überhaupt bei den Muggeln? Mum hat erzählt, dass Dumbledore irgendwie verdächtig klang, als er sagte, Du könntest diesmal den ganzen

Sommer nicht zu uns kommen. Professor Lupin – wir haben ihn in der Winkelgasse getroffen – sagte, er wüsste einen Weg, wie er dafür sorgen könnte, dass Du diesen Brief erhältst. Dann hat mir Hermine ein paar Dinge erzählt, von denen sie sagte, ich solle sie nicht aufschreiben. Sie hat Recht damit, aber ich hätte sie beinahe doch aufgeschrieben, um sie ihr zu zeigen und sie damit zu ärgern.

Wir sehen uns dann im Hogwarts-Express

Ron

Harry ließ den Brief sinken. „Ich kann nicht glauben, dass es so lange her ist, dass ich ihn zum letzten Mal gesehen habe.“

„Nun, jetzt könnt ihr euch so lange ständig sehen, bis ihr euch leid seid“, erwiderete Sirius.

„Außer ich werde von der Schule geworfen, weil ich meinen Zaubertränke-Lehrer geärgert habe.“

„Hast du ihn denn geärgert?“

„Nicht mit Absicht. Nun, meistens nicht mit Absicht.“

Sirius grinste. „Freut mich zu hören.“

„Er glaubt, ich hätte eine Menge Dinge getan, die ich gar nicht getan habe.“

„Das erinnert mich an etwas“, warf Remus ein. „Jetzt wo ich nicht mehr dein Lehrer bin, würde mich brennend interessieren, ob du in deinem zweiten Jahr wirklich die Baumschlangenhaut aus seinem Zimmer gestohlen hast.“

Harry überlegte kurz, ob er diese Information gegen Remus' Theorie über die Bedeutung von McGonagalls Brief eintauschen sollte, entschied sich aber dafür, zu antworten. „Nein, aber ich weiß, wer es war.“

Sirius Grinsen wurde breiter. „Warst du in die Sache verwickelt?“

Selbst wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, wäre Harry angesichts des Eifers seines Patenonkels in Versuchung geraten, die Frage mit ‚ja‘ zu beantworten. „Könnte man sagen.“

„Na los. Erzähl uns mehr darüber.“

„So wie es aussieht, macht ihr euch doch schon genug Sorgen um mich. Warum wollt ihr mehr über eine absolute Dummheit hören, die ich mal begangen habe?“

„Es interessiert mich nicht, was du mit der Baumschlangenhaut angefangen hast. Ich kann es mir fast denken. Ich will nur wissen, wie du, Ron und Hermine da rangukommen seid.“

Wie kommst du darauf, dass diese Geschichte etwas mit ihnen zu tun hat? In dieser Schule gibt es noch eine Menge anderer Leute.“

„Okay. Wie haben du und deine ungenannten Begleiter, die mit Sicherheit ebenfalls Schüler sind und nicht belastet werden sollen, es geschafft, etwas aus Severus Snapes Büro zu stehlen?“

„Ich habe für Ablenkung gesorgt. Ich warf während des Unterrichts einen Feuerwerkskörper, so dass wir mit Sicherheit wussten, wo er war, während jemand anderes sich in sein Büro schlich und die Baumschlangenhaut und das Horn eines Zweihorns holte.“

„Auch das Horn eines Zweihorns? Also habt ihr wirklich einen Vielsaft-Trank gebraut. Warum?“

„Ist das wichtig?“

„Eigentlich nicht. Ich hoffe, es hat Spaß gemacht.“

„In gewisser Weise schon. Aber wir haben nicht einfach einen Streich gespielt. Trotzdem haben wir nicht viel herausgefunden. Nicht dadurch. Wechseln wir das Thema.“

„Such dir eins aus.“

„Ich möchte eine Geschichte über einen eurer Streiche in Hogwarts hören. Aber über keinen der gelungenen, sondern über einen, der schief ging.“

„Ich weiß nicht, ob es solche überhaupt gab“, begann Sirius, aber Remus machte keinen Hehl daraus, dass er kicherte. „Sie sind nicht geeignet für ein Kind in deinem Alter“, ergänzte Sirius.

„Wieso nicht? Ich bin im gleichen Alter wie ihr damals.“

„Solltest du nicht im Bett sein? Du musst morgen den Hogwarts-Express erreichen.“

„Ich glaube nicht, dass ich ohne Gutenachtgeschichte einschlafen kann“, erwiederte Harry und sah Sirius mit dem traurigsten Blick an, den er zustandebrachte, was jetzt, wo er keine Brille mehr trug, viel einfacher war.

Sirius schüttelte den Kopf. „In Ordnung. Gut. Aber du musst im Bett liegen, um eine Gutenachtgeschichte zu hören.“

„Gut.“ Harry ging ins Bad, um seinen Schlafanzug anzuziehen und die Kontaktlinsen zu entfernen, die nicht so störend waren, wie er zunächst befürchtet hatte. Dann warf er sich auf sein Bett und lächelte Sirius und Remus an. „Nun?“, fragte er eifrig. Ursprünglich war es als Scherz gemeint gewesen, als er um eine Gutenachtgeschichte bat, doch dann dachte er sich, dass eine Gutenachtgeschichte ebenfalls etwas war, was er nie gehabt hatte, zumindest nicht, seit er sich

erinnern konnte.

„Okay“, sagte Sirius. „Ein misslungener Streich. Vorzugsweise einer, der Moony in Verlegenheit bringt.“

„He!“ Offensichtlich fand diese Idee nicht Remus' Billigung.

„Hmm. Vor ein paar Monaten gab es beinahe eine Katastrophe, kurz bevor wir dich abholen gingen.“

„Das war nicht so schlimm“, berichtigte ihn Remus. „Wir mussten nur wieder in unseren Rhythmus zurückfinden.“

„Das stimmt. Wir hatten keine Probleme dabei, Harry abzuholen. Es hätte sogar noch mehr Spaß gemacht, wenn er mir erlaubt hätte, dass ich seine Familie ein bisschen kreativer verhexe.“

„Bist du sauer deswegen?“, unterbrach ihn Harry plötzlich.

„Sauer? Nein Harry, natürlich nicht. Es war deine Entscheidung und sie war gut so.“ Sirius sah ein wenig schuldbewusst aus.

„Ihr braucht mir keine Gutenachtgeschichte zu erzählen. Ich habe nur Spaß gemacht“, fügte Harry hinzu.

Es war Remus, der ihm antwortete, und das sehr schnell. „Ich werde dir von dem ersten Streich erzählen, den wir zu viert ausgeführt haben. Das war noch, bevor wir Übung darin hatten.“ Sirius sah so aus, als wolle er widersprechen, und Remus wies ihn in einem Präventivschlag an, sich ebenfalls ins Bett zu legen. Als er der Ansicht war, dass seine Zuhörer angemessen vorbereitet waren, nahm er auf dem dritten Bett Platz und begann damit, seine Geschichte zu erzählen.

„Zu diesem Zeitpunkt waren wir erst etwa einen Monat in Hogwarts und in vielerlei Hinsicht kannten wir einander noch nicht sehr gut. Wisst ihr, wenn man ein Internat besucht, scheinen die Freundschaften, die man schließt, sehr schnell sehr innig zu werden, aber man braucht Zeit, um das, was man über die anderen erfährt, zu verarbeiten und die hatten wir noch nicht gehabt. Es war nicht sehr hilfreich, dass weder Peter noch ich viele Erfahrungen mit Freundschaften hatten. Meine Eltern waren gezwungen, mich von anderen Kindern zu isolieren, seit ich fünf Jahre alt war, und Peter hatte schon immer... Schwierigkeiten... Freunde zu finden. Ich vermute, du weißt, dass dein Vater und Sirius sich kannten, seit sie reden konnten und sich zu diesem Zeitpunkt schon auf vielerlei Arten ewige Loyalität geschworen hatten.“

Nun, Sirius und James waren die geborenen Unruhestifter. Sie hatten den Tarnumhang und sie hatten einen Kessel voller Ideen, die sie gesammelt hatten, seit ihnen zum ersten Mal klar wurde, dass sie wahrscheinlich gemeinsam nach Hogwarts gehen würden. Aus irgendwelchen Gründen hatte keiner von ihnen jemals befürchtet, ein Squib zu sein.“

Sirius schnaubte und verdrehte die Augen.

„Dann kamen sie nach Hogwarts, und das erste, was sie tun wollten, außer sich in die Küche zu schleichen – du weißt, wie man sich in die Küche schleicht, oder?“

„Natürlich weiß er das“, antwortete Sirius an Harrys Stelle. „Letztes Jahr hat er mir einen ganzen Schinken geschickt. Und er hat einige loyale Freunde unter den Hauselfen.“

Remus lächelte. Hauselfen sind nützliche Freunde. Jedenfalls hatten sie mit Hilfe des Tarnumhangs innerhalb einer Woche herausgefunden, wie sie sich in die Küche schleichen konnten. Sirius wird dir weismachen wollen, dass es ihre angeborene Intelligenz war, die ihnen dies so schnell ermöglicht hat, doch das ist gelogen.“

„Willst du das Privileg verlieren, die Geschichte zu erzählen?“, unterbrach ihn Sirius.

„Willst du, dass ich dich mit einem Schweigezauber belege?“

„Bildest du dir ernsthaft ein, dass du mich be-zaubern kannst?“

„Ich denke, Seidenschnabel ist bezaubernder als du, Padfoot, aber wir kommen vom Thema ab. Jedenfalls“, Remus wandte sich wieder an Harry, „dass Sirius und James, als sie ihr erstes Ziel so schnell erreicht hatten, um so entschlossener waren, den verbotenen Wald zu erkunden. Sie sorgten tagtäglich für Chaos – der Tarnumhang täuscht nicht viele magische Wesen und die beiden streiften ihn sowieso immer versehentlich ab, wenn sie ihre Zauberstäbe zückten. Von daher war es nicht überraschend, dass sie täglich mit Hagrid aneinander gerieten, der ihnen eine Strafpredigt nach der anderen hielt.“

Sie waren keine engen Freunde von Hagrid – Lily war diejenige, die er verehrte, und der ehrfürchtige Ton, mit dem er von James erzählt, röhrt daher und aus James' Loyalität Dumbledore gegenüber und aus einigen anderen Gegebenheiten, die noch nicht absehbar waren, als er elf Jahre alt war und so viel Ärger gemacht hat, wie es einem Menschen nur möglich war. Aber auch wenn ihr Verhältnis zu Hagrid nicht das war, was es hätte sein können, mochten sie ihn sehr. Es ist sehr schwer, Hagrid nicht zu mögen.“

„Außer wenn du ein Slytherin bist“, ergänzte Harry.

„Außer wenn du ein Slytherin bist, was keiner der Beteiligten war. Nun, da Hagrid kein voll ausgebildeter Zauberer war, gab es manchmal Hausmeister-Tätigkeiten, die er nicht selbst tun durfte. Beispielsweise brauchst du ZAGs und den UTZ, damit es dir erlaubt ist, die Ausrüstung und Zauber zu verwenden, die du benötigst, wenn - nehmen wir mal an - zwei Riesenkraken einen Territorialkampf im See ausfechten und ihn zum Überlaufen bringen und die verschiedenen magischen Seewesen das ökologische Gleichgewicht der Ländereien von Hogwarts beeinträchtigen würden.“

Solche Schäden auszumerzen war ein sehr komplexer Prozess, für den ich damals nur wenig Wertschätzung übrig hatte. Keiner der Schüler hatte viel Wertschätzung dafür übrig, und sie hatten

noch weniger Wertschätzung für die Hexe übrig, die damals diesen Job erledigte – Ich glaube, sie hieß Laodamia Fitzpatrick. Laodamia war es leid, dass die Schüler auf ihrem Weg zum Unterricht für die Pflege magischer Geschöpfe oder zum Quidditch-Feld durch Gebiete liefen, die sie zu schützen versuchte. Irgendwann benutzte sie keine Schilder mehr und sprach keine Verbote mehr aus, sondern begann damit, Hexereien und Zauber zu verwenden. Sie verzauberte sogar die Karren, die über die Ländereien fuhren und Samen und Dünger streuten, damit sie die Schüler jagten, die ihnen zu nahe kamen. Und wenn ein Karren einen Schüler erreichte, überfuhr er ihn oder sie. Das verursachte zwar keine bleibenden Verletzungen, war aber auch nicht besonders angenehm.

Hagrid ging zu Laodamia und bat sie, einen besseren Weg zu finden, um mit den Schülern fertig zu werden. Sie schnauzte ihn an und sagte etwas in der Art, dass er kein voll ausgebildeter Zauberer sei und ihr deshalb nichts zu sagen hätte. Natürlich ärgerte er sich darüber. James und Peter waren zufällig bei dem Vorfall zugegen.

Schau nicht so finster drein, Harry. Laodamia war selbst nie eine Hogwarts-Schülerin gewesen und war wahrscheinlich ziemlich unsicher. Es ist schwer, dich in Hogwarts einzuleben, wenn du dort einen Job erledigen musst und keinen kennst. Hogwarts ist eine sehr kleine Gemeinschaft, auch wenn sie eine breitere Basis besitzt als die meisten anderen Zaubererschulen. Laodamia hatte wahrscheinlich das Gefühl, dass alle – Schüler, Lehrer und Angestellte - sich gegen sie verschworen hatten, wo es doch gar nicht ihre Schuld war, dass Hagrid den Job nicht erledigen durfte. Außerdem war sie nicht viel älter als die ältesten Schüler – die meisten davon sprachen sie mit ihrem Vornamen an und machten ihr gegenüber die respektlosesten Bemerkungen, die du dir vorstellen kannst - und sie war entschlossen, sich zu beweisen.

James, der beobachtet hatte, wie sehr Hagrid sich geärgert hatte, ging auf direktem Wege zu dem Menschen, der verrückt genug war, ihm zu helfen, Hagrid zu rächen, nämlich zu Sirius. Die beiden planten, die Karren erneut zu verhexen, so dass sie jetzt ihren Befehlen gehorchten, oder zumindest Laodamia zu ärgern. Es gab eine Sperrstunde, die streng eingehalten werden musste. Das lag teilweise daran, dass es sich um eine Schule handelte, teilweise an dem Zustand der Ländereien und teilweise daran, dass Voldemort immer mehr an Einfluss gewann. Nichtsdestotrotz dachten sich James und Sirius, dass der günstigste Zeitpunkt, ihr Vorhaben durchzuführen, mitten in der Nacht war. Insbesondere Sirius war außerdem der Ansicht, dass es so auch viel lustiger sein würde.

Peter war mit James zusammen gewesen, als die Sache ihren Anfang genommen hatte und James dachte sich, dass es nicht fair wäre, ihn auszuschließen, vor allem da Peter ununterbrochen deutlich machte, dass er mit James und Sirius befreundet sein wollte. Wenn du vorhast, ein halbes Dutzend großer Räderwerke zu verhexen, ist ein zusätzliches Paar Augen und Hände außerdem immer sehr nützlich, sogar so nützlich, dass sie beschlossen, auch ihren vierten Zimmergenossen in den Plan mit einzubeziehen. So kam es, dass, als ich an diesem Nachmittag unseren Schlafsaal betrat, Sirius im Schneidersitz auf meinem Bett saß und mich einfach angrinste. Es war ein Grinsen, das absolut, gänzlich und komplett deutlich machte, dass er wusste, er würde das bekommen, was er wollte, was auch immer er wollte.

Als ich ihn ansah, hörte er auf zu grinsen und fragte mich, was ich von Leuten hielte, die andere wegen Dingen beleidigten, für die sie nichts konnten und sie damit zum Weinen brachten. Er wusste

sehr gut, was ich von solchen Leuten hielt, denn ich hatte die Angewohnheit, beim Versuch, meine Klassenkameraden zu verteidigen, den Mund häufig zu voll zu nehmen.“

„Aber er hat sich nie die Mühe gemacht, sich selbst zu verteidigen.“

„Halt den Mund, Padfoot. Sirius und James dachten ähnlich, auch wenn sie es liebten, Schwierigkeiten zu verursachen und Dummheiten zu machen. Das war der Hauptgrund dafür, dass wir so gut miteinander klarkamen, auch als wir uns erst kurze Zeit kannten. Irgendwie brachte Sirius mich dazu, bei ihrem Plan mitzumachen, noch bevor ich wusste, was sie vorhatten. Ich versuchte auszusteigen, sobald ich die Einzelheiten erfahren hatte, aber James sprang hinter den Vorhängen des Nachbarbettes hervor, packte mich und schubste mich neben Sirius aufs Bett. Dann setzten sich die beiden neben mich, einer rechts und einer links, und hielten mir einen Vortrag darüber, wie viel Spaß wir dabei haben würden und dass wir außerdem immerhin eine gute Tat tun würden. Es war schon schwer genug, sich gegen Sirius' idiotische Einfälle zu wehren, aber wenn James dazu kam, war es unmöglich.

Ich hatte eine Todesangst davor, irgendwelche Schulregeln zu brechen. Ich wusste, dass Dumbledore und die anderen Lehrer, die sich für mich verbürgt hatten, damit ihren Hals riskierten und ich hatte das Gefühl, dass ich es ihnen schuldete, ihnen zu gehorchen. Aber das konnte ich James, Sirius und Peter schlecht erklären. Sag es nicht, Sirius, sonst werde ich dich mit einem Schweigezauber belegen.“

„Wer, ich? Ich sage doch gar nichts. Ich warte darauf, dass du endlich von dem Streich erzählst.“

„Wir gingen in dieser Nacht, oder genauer gesagt, in den frühen Morgenstunden, nach draußen. Ich war sicher, dass ich am nächsten Tag von der Schule verwiesen werden würde und damit die Chancen aller Werwölfe verspielt hätte, jemals eine ordentliche Zaubererausbildung zu erhalten. Ich war mir außerdem ziemlich sicher, dass diese eine Nacht, in der ich Freunde, Gefährten hatte, das wert war. Peter hatte noch größere Angst als ich, aber er bewunderte James und Sirius und wollte ihren Respekt erlangen. Selbstverständlich benutzten wir den Tarnumhang, der vier Elfjährige bedecken kann, auch wenn zwei davon groß und schlaksig sind. In diesem Fall waren die anderen beiden bis zur Besinnungslosigkeit verängstigt und schafften es kaum, beim Gehen unter dem Tarnumhang zu bleiben. Wir zuckten so oft zusammen, dass niemand von uns es bemerkte, als der Tarnumhang an der Vordertür des Schlosses hängen blieb und wir nun nicht mehr damit bedeckt waren.

Glücklicherweise bemerkten wir, dass der Vertrauensschüler, der seine Runde machte, zur Tür hinaussah. Die Tür sah ziemlich merkwürdig aus, weil sie teilweise unsichtbar war. James war geistesgegenwärtig genug, um einen kleinen Zauberspruch zu murmeln – es wahr wohl Wingardium Leviosa, der den Tarnumhang aus dem Gesichtsfeld des Vertrauensschülers entfernte. Der Vertrauensschüler ging weiter und kratzte sich am Kopf. Er bemerkte nicht, dass wir in der Nähe einer Geheimtür neben der Eingangstür am Boden kauerten.

Wir rannten nach draußen, um die Karren zu suchen, aber sie waren über das gesamte Land verteilt und taten ihre Arbeit, und wir kannten erst wenige Zaubersprüche. Wir probierten einige merkwürdige Kombinationen an jedem Karren aus, den wir fanden, bis er zurückzuschlagen drohte. Dann gingen

wir weiter zum nächsten. Als wir alle durchhatten, dämmerte es schon, und wir hatten keinen einzigen Zauber gefunden, der wirkte.

Sirius trampelte (das war lange, bevor seine Padfoot-Phase begann) durch unsere Geheimtür zurück. Wie ich eben erwähnt habe, war seine und James' erste Heldentat die Entdeckung der Küche gewesen. Die Geheimtür war dementsprechend eine Verbindungstür zur Küche, und als Sirius sie mit Schwung öffnete, hätte er dabei um ein Haar eine Hauselfe plattgemacht.

Die Elfe begann zu schreien und Sirius versuchte, sich zu entschuldigen, geriet aber in Panik. Er versuchte, ihr den Mund zuzuhalten, aber das machte sie noch hektischer. Ein Hauself kann seine Zauberkräfte besser kontrollieren als ein durchschnittlicher Zauberschulen-Erstklässler, und sie befreite sich und schrie noch lauter. Sie beruhigte sich -- “

„Remus und James beruhigten sie.“

„James und ich beruhigten sie, und wir glaubten, es sei uns gelungen, bevor sie die Aufmerksamkeit anderer Leute außer der Hauselfen erregt hatte. Wir irrten uns. Ein neuer Vertrauensschüler war dabei, seinen Rundgang zu machen. Er war ein Slytherin-Sechstklässler, der uns als eine Gruppe von Gryffindors erkannte und hocherfreut war über die Aussicht, uns auszuliefern. Ich zitterte wie Espenlaub. Ich sah anscheinend so verängstigt aus, dass er mir einen Vortrag darüber hielt, dass Gryffindor das Haus der Heulsusen war.

Das gab Peter genügend Zeit, um sich daran zu erinnern, dass ihm seine ältere Schwester von diesem Vertrauensschüler erzählt hatte. Irgendeine Geschichte über ihn und die Freundin des Quidditch-Mannschaftskapitäns von Slytherin. Diese Geschichte flüsterte er Sirius zu, der dem Vertrauensschüler andeutete, das es nicht zu seinem Schaden sei, wenn er uns diese Mal laufen ließ. Es dauerte nicht lange, bis der Vertrauensschüler einverstanden war. Du weißt, wie schwer es ist, mit Sirius zu diskutieren.

Er ließ uns vorbei, aber wir waren schon spät dran und die Lehrer wurden bereits wach. Wir hatten immer noch den Umhang, aber wir benahmen uns ungeschickt und nahmen zu viel Platz ein. Wir beschlossen, in einer Ecke der Halle zu warten, bis es spät genug war, dass wir einen guten Grund aufweisen konnten, um dort zu sein.

Unglücklicherweise entdeckten wir unfreiwillig einen weiteren Geheimgang, als wir uns in die Ecke drückten. Wieder landeten wir draußen und mittlerweile war es viel zu hell, als dass wir durch die Vordertür wieder hätten hineingehen können, vor allem, da wir zu weit davon entfernt waren. Tatsache war, dass wir direkt neben dem Gryffindor-Turm standen.

„Wir stemmten uns gegen die Mauer und hofften, dass wir wieder nach drinnen gelangen würden. Wir hofften sogar, dass wir es in unseren Turm schaffen würden, anstatt davor zu stehen.

Wir lernten, vorsichtig zu sein mit dem, was wir uns wünschten. Wir landeten letztendlich in unserem Turm, aber in dem Mädchentrakt. Sie waren wach und machten sich fürs Frühstück fertig und es war so gut wie unmöglich, sich unbemerkt an ihnen vorbeizuschleichen. Ich bin mir immer noch nicht

ganz sicher, wie wir das geschafft haben. Wir kamen gerade rechtzeitig in unseren Schlafsaal zurück, um zum Frühstück zu gehen, hatten aber nicht geschlafen und auch unser Ziel, Rache an Laodamia zu nehmen, nicht erreicht.

Das ganze Frühstück über gähnten wir und waren schlecht gelaunt und wir überstanden die erste Schulstunde kaum. Dann gingen wir nach draußen zum Flugunterricht, und dort stand einer der Karren. Auf seiner Vorderseite befand sich das Bild eines toten Drachen und es sah aus, als sei der Drachen überfahren worden; und die Beschriftung auf der Hinterseite war so verändert worden, dass sie besagte, wenn der Karren so mit Drachen umginge, könne man sich ja leicht vorstellen, wie er erst mit Schülern umspringen würde. Ich glaube, das war das Resultat von einer von James' Bemühungen.

Laodamia hat den Karren den ganzen Tag so gelassen, wie er war, und sie und wir Schüler entwickelten mehr Verständnis füreinander; immerhin hatte sie Sinn für Humor, ebenso wie wir. Wir entwickelten auch mehr Verständnis für uns selbst. Wir lernten, wie weit wir uns gegenseitig bringen konnten und wie weit wir aufeinander zählen konnten. So ist der Streich vielleicht doch kein totaler Reinfall gewesen. Tut mir leid, Harry.“

Doch Harry lag im Bett und lächelte mit geschlossenen Augen. „Nein, das war genau das, was ich mir gewünscht habe.“ Und das stimmte auch. Immer noch quälte ihn von Zeit zu Zeit der Gedanke, dass sein Vater und auch sein Patenonkel immer alles perfekt hinbekommen hatten. Er tat so, als schliefe er ein, weil er nicht weiter über die Geschichte reden wollte, doch dadurch, dass Sirius und Remus davon ausgingen, dass er eingeschlafen war, wurde er unbeabsichtigt zum Mithörer.

„Warum hast du Wormtail in der Geschichte gelassen?“, fragte Sirius angewidert. Er erhob sich aus dem Bett und sah nach, ob Harry tatsächlich nichts mehr von der Welt um ihn herum mitbekam.

„Er war dabei.“

„So? Hey, Harry, willst du etwas über den Mann hören, der deine Eltern umgebracht hat?“

„Nicht über den Mann, der seine Eltern umgebracht hat. Über den Jungen, der einer der besten Freunde seines Vaters gewesen war. Er war nicht die reine Verkörperung alles Bösen, Padfoot. Wenn er das gewesen wäre, hätte keiner von uns ihm vertraut.“

„Ich bin immer noch der Ansicht, dass du es nicht hättest tun sollen.“

„Dann danke ich dir dafür, dass du das nicht früher gesagt hast.“

Sirius winkte ab. „Hast du je darüber nachgedacht, was in dieser Nacht unser Hauptproblem war?“

„Natürlich. Wir konnten den Illusionszauber nicht entfernen, so dass wir die Karren nicht mit unseren Zaubersprüchen und Hexereien treffen konnten, selbst wenn wir diese korrekt anwendeten.“

„Weisst du, was der bekannteste Gebrauch des Illusionszaubers ist? ...“

An diesem Punkt schließt Harry wirklich ein, aber er war nicht überrascht, als Sirius und Remus den Weg zum King's Cross-Bahnhof damit verbrachten, die Möglichkeit miteinander zu diskutieren, die Farbe einer Bank in der Nähe von Gleis 9 ¾ vom Gleis 9 aus zu verändern. Harry trug immer noch seine Verkleidung und war erstaunt, als eine seiner Klassenkameradinnen in Gryffindor, Lavender Brown, an ihm vorbeilief, ohne ihn zu erkennen.

„Ihr werdet doch nicht den ganzen Weg zum King's Cross-Bahnhof mit mir gehen, oder?“, fragte Harry Sirius.

„Was? Schämst du dich mit uns?“

„Nein, aber du wirst gesucht.“

„Die Leute werden mich genauso erkennen, wie sie dich im Moment erkennen, nämlich überhaupt nicht. Und ich werde das Gleis nicht betreten.“

„Es ist ungefährlich, Harry, ehrlich“, fügte Remus hinzu. Er sieht nicht mehr so aus wie auf seinen Fahndungsfotos.“

Harry nickte zustimmend, dachte aber im insgeheim, dass er Sirius' Verhalten sehr riskant fand, vor allem, da seine Hauptmotivation darin bestand, zu beweisen, dass er jeden Illusionszauber aufwiegen konnte. Aber da Harry manchmal der Ansicht war, dass Sirius sich zu viele Sorgen machte, beschloss er, ihm jetzt zu vertrauen, wo er sich nicht sorgte. Außerdem sahen er und Remus so aus, als würden sie sich blendend amüsieren, als sie halblaut einen Zauberspruch zu murmeln begannen. Er wandte den Blick jedoch von ihnen ab, als Gleis 9 ¾ einen Moment lang flackernd zu sehen war, bevor die Mauer wieder geschlossen erschien.

„Sirius?“, fragte er.

„Ich gestehe nichts.“

„Das warst du?“

„Die Muggel konnten es nicht sehen. Nur die Zauberer, und das nur eine Sekunde lang.“

„Sirius!“

„Wie wichtig ist es dir, dass du den Zug erwischst?“

„Ich habe noch drei Jahre vor mir.“

„Das habe ich nicht gemeint. Wie wäre es, wenn wir von hier verschwinden, so tun, als seien wir nie hier gewesen und dich zur Schule apparieren?“

Harry, der von dem Aufflackern des Gleises, von Lavenders Unfähigkeit, ihn zu sehen und von der Aussicht, wieder nach Hogwarts zurückzukehren, leicht erschüttert war, stimmte bereitwillig zu. Die drei verschwanden, ohne die Zauberersektion des Bahnhofs betreten zu haben oder die Schlagzeile des Tagespropheten gesehen zu haben, auf dem ein Foto des Dunklen Mals abgebildet war, das über einem sehr vertrauten Haus im Landhausstil schwebte.

Fortsetzung folgt.

Teil 10/16: Über das Essen von Gemüse

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 10 stehen die Toten wieder auf und Sirius ist zutiefst beschämt. Nein, nicht wirklich.

Danke an: Guy Fawkes, RavenLady (zur Zeit habe ich kein wirkliches Leben und ich schreibe ohnehin schnell), Jade, Lena, Tinabedina, vmr, Sandrine Black, Trinity Day, unknown (Ich benutze die Cliffhanger nicht absichtlich; es ergibt sich einfach so), Padfoot Lover, and Darth Yoda.

Harry bereute seine Entscheidung, die Absperrung zwischen Gleis neun und zehn nicht zu durchqueren, im gleichen Augenblick. Damit zögerte er nur das Unvermeidliche hinaus, und seine Anspannung wuchs mit jeder Sekunde, die verging, bevor es spät genug sein würde, nach Hogsmeade zu apparieren und von dort aus zu Fuß nach Hogwarts zu laufen, um das neue Schuljahr zu beginnen.

Wäre ich nur in den Zug gestiegen, anstatt in Panik zu geraten. Dann wäre ich jetzt bei Ron und Hermine, dachte er. Damit hätte ich eine Sorge weniger. Nicht, dass es mir Sorgen macht, sie wiederzusehen. Sie sind meine Freunde und es wird nicht anders sein als nach jedem anderen Sommer auch, oder? Vielleicht haben sie sogar eine Idee, was McGonagall von mir will.

Nach ein paar Stunden, in denen er pausenlos diese Gedanken gewälzt hatte und in denen Remus und Sirius vergeblich versucht hatten, ihn abzulenken und sich dafür zu entschuldigen, dass sie ihm die Möglichkeit eröffnet hatten, nicht mit dem Zug zu fahren, apparierten sie nach Hogsmeade. Doch anders als es die Schüler an Hogsmeade-Wochenenden taten, nahmen sie nicht einfach den Fußweg zur Schule, sondern schlichen sich in den Keller des Honigtopfs.

„Ist dieser Durchgang immer noch passierbar?“, fragte Sirius.

„Letztes Jahr war er es jedenfalls noch. Konntest du die Zaubern, die ihn beschützen, eigentlich nicht überwinden? Es ist doch nur Filch, der verantwortlich dafür ist, die Schüler aus den Geheimgängen herauszuhalten, von denen er weiß.“

Sirius lachte. „Nein, ich kann die Zaubern nicht überwinden. Hogwarts ist einer der sichersten Orte der Welt. Selbst Voldemort kann nicht hineingelangen. Und ich mit Sicherheit auch nicht.“

Zunächst liefen sie langsam, doch dann beschleunigten sie ihre Schritte und kamen schneller im Schloss an, als sie es beabsichtigt hatten. „Das ist ganz gut so. Damit hast du Zeit, deine Sachen nach

oben zu bringen und deinen Umhang anzuziehen“, sprach Remus und machte Harrys Koffer zum ersten Mal, seit sie die Wohnung in London verlassen hatten, wieder sichtbar. „Dann kannst du auch gleich mit Professor McGonagall reden.“ Harry nickte. „Ich wünsche dir ein gutes Schuljahr. Schau nicht so ängstlich drein.“

„Ich bin nicht ängstlich. Tschüß. Tschüß Sirius.“

„Tschüß Harry. Ist wirklich alles in Ordnung?“

Harry zuckte mit den Achseln. Ich weiß nicht recht, ob ich es schaffe, den Koffer durch die Öffnung zu bekommen.“ Er wies auf die Geheimtür.

„Dabei können wir dir helfen. Mach sie auf.“ Harry tat, wie ihm geheißen. Sirius verkleinerte den Koffer und schob ihn durch den Spalt, der sich zwischen der Wand und der Statue gebildet hatte. Dann murmelte er einen Zauberspruch, der den Koffer und Hedwigs Käfig, der immer noch daran befestigt war, wieder auf ihre ursprüngliche Größe zurückzubringen. Sie hatten gerade die Öffnung geschlossen, als ein bestürzter Schrei ertönte.

„POTTER!“

„Professor McGonagall, ich -- “

Man hat uns eine Eule geschickt, dass Sie nicht im Express waren und Dumbledore vermutete – im Hinblick auf die schrecklichen Neuigkeiten – Haben Sie den heutigen Tagespropheten gesehen?“

Harry schüttelte den Kopf und versuchte, einen Blick auf die Zeitung zu erhaschen, die sie in der Hand hielt, während sie den in der Nähe befindlichen fast kopflosen Nick hektisch anwies, Dumbledore und alle anderen Lehrer, die ihm über den Weg liefen, zu alarmieren.

„Es gibt angenehmere Arten, das herauszufinden, aber Sie müssen es erfahren.“ Sie reichte Harry die zusammengefaltete Zeitung und er öffnete sie mit zitternden Händen. Als er das Foto auf der Titelseite sah, hätte er sie beinahe fallen lassen. Kein Wunder, dass Professor McGonagall emotional belasteter und aufgewühlter wirkte, als er sie je erlebt hatte. Der Anblick des Dunklen Mals war schon schlimm genug, doch Harry kannte das Haus, über dem es schwebte. Er war nur ein paar Mal dort gewesen; dennoch erkannte er es zweifelsfrei wieder. „Man hat keine Leichen gefunden, aber die Todesser lassen in der Regel keines ihrer Opfer lebendig entkommen“, sagte Professor McGonagall mit schwankender Stimme.

„Es war niemand zu Hause.“

Sie sah ihn so durchdringend an, dass Harry sicher war, er habe sich die Verwundbarkeit, die er noch vor ein paar Sekunden wahrgenommen hatte, nur eingebildet. „Sind Sie da ganz sicher, Potter?“, fragte sie, wobei sie jedes einzelne Wort überdeutlich aussprach.

„Ich weiß, dass die Person, die dort lebt, nicht zu Hause war.“

„Und woher wissen Sie das?“

„Ich... äh...“ Harry war sich nicht sicher, wie er das erklären sollte.

„Potter. Lassen Sie mich meine Frage umformulieren. Wann haben Sie Professor Lupin zum letzten Mal gesehen?“

„Vor ein paar Minuten“, antwortete Harry wahrheitsgemäß.

„Er hat Sie offensichtlich ins Schloss gebracht. War sonst noch jemand dabei?“

Harry zögerte und bekam eine kurze Atempause, als Professor Dumbledore und der Großteil des Lehrerkollegiums (zu Harrys Bestürzung auch Professor Snape) den Korridor entlang kamen.

„Harry, geht es dir gut?“, fragte Professor Dumbledore.

„Ja.“

„Er sagt auch, er habe Remus vor ein paar Minuten gesehen.“ Die meisten Lehrer wurden sichtlich entspannter, und Harry hätte schwören können, dass Snape enttäuscht aussah.

Doch als Snape das Wort an Harry richtete, klang er lediglich ölig. „So, Potter, wo befindet sich der Geheimgang, durch den dein verantwortungsvoller früherer Lehrer dich ins Schloss gebracht hat, ohne dass ihr die Vordertür passieren musstet?“

Dumbledore legte Snape besänftigend die Hand auf den Oberarm, aber er sah Harry mit ernstem Blick an. „Ja, Harry, warum öffnest du nicht den Geheimgang für uns?“

Harry wusste, dass er keine andere Wahl hatte. Er hoffte, Fred und George würden ihm das jemals verzeihen und öffnete seinen Koffer.

„Potter! Sofort!“, bellte Snape.

„Ich kann den Durchgang ohne meinen Zauberstab nicht öffnen, Sir“, erwiderte Harry mit so viel Sarkasmus in der Stimme, wie er sich traute, hineinzulegen.

„Hier.“ McGonagall reichte ihm ihren eigenen Zauberstab, was, wie Harry vermutete, auf gewisse Weise eine Ehre war, und er berührte damit den Buckel der Statue der alten Frau.

„Dissendum.“ Harry beobachtete, wie sich der Durchgang öffnete und sich damit ein wesentlicher Teil seiner Freiheit schloss. Das Lehrerkollegium gab Laute der Verblüffung von sich.

„Laufen Sie hinunter und bringen Sie ihren Begleiter nach oben“, sagte McGonagall in einem Tonfall, der keinen Raum für Widerspruch ließ.

„Alle deine Begleiter, Harry“, fügte Dumbledore hinzu.

Harry kletterte hinein. Wie er vermutet hatte, musste er nicht weit laufen, um Sirius und Remus zu finden. Sie waren stehen geblieben, um der Unterhaltung zu lauschen.

„Kommt ihr?“

„Haben wir eine andere Wahl?“, fragte Sirius.

„Wer ist da draußen?“, fragte Remus.

„Alle“, antwortete Harry reuevoll. „Fast alle. Dumbledore, McGonagall, Snape, Sprout, Flitwick, Sinistra, Hagrid und ein paar, die ich nur vom Sehen her kenne.“

„Danke.“ Remus kletterte schuldbewusst hinter Harry aus dem Durchgang. Er war überrascht darüber, dass seine früheren Lehrer und Kollegen fast alle erleichterte Gesichter machten.

„Du hast das auch nicht gesehen?“, fragte ihn Minerva McGonagall und reichte ihm die Zeitung. Er verzog das Gesicht.

„Waren sie hinter mir oder hinter Harry her?“, fragte er.

„So weit wir wissen, nur hinter dir. Sie nahmen wohl an, dass die kleine Möglichkeit bestünde, dass Harry bei dir war, aber allein du warst schon lohnenswert. Jeder andere, den sie zusätzlich erwischt hätten, wäre die Garnierung des Ganzen gewesen“, antwortete Dumbledore.

Vielleicht hätte Remus noch mehr dazu gesagt, aber aus der Gruppe der Lehrer waren mittlerweile erschreckte Laute zu hören. „Das ist Sirius Black“, sagte jemand. Einige andere Leute begannen, zu beteuern, dass er in Ordnung sei, doch sie wurden von der lautesten Stimme von allen übertönt.

„DU MISTKERL!“, schrie Hagrid, der in dem kleinen Korridor noch riesenhafter wirkte. „DU MISTKERL! ICH WERDE DAS TUN, WAS DEN DEMENTOREN NICHT GELUNGEN IST!“ Er stürzte auf Sirius zu, wobei eindeutig war, dass er vorhatte, ihm alle Rippen auszureißen. Sofort wurden einige Zauberstäbe zu Sirius' Verteidigung gehoben, darunter auch sein eigener, aber offensichtlich zögerte er, gegenüber irgendeinem Menschen Gewalt anzuwenden, auch einem Menschen gegenüber, der eine erhebliche Bedrohung für sein körperliches Wohlbefinden darstellte.

Keine Zauberstäbe und keine Schreie konnten Hagrid von seinem Vorhaben abringen, doch Harry, der sich gegen den Körper des Halbriesen warf, brachte ihn zum Stehen. „HARRY, WEISST DU, WER DAS IST?“

„Ja, Hagrid. Warte, hör zu, bevor du etwas Unüberlegtes tust.“

„DU WILLST MIR DOCH WOHL NICHT ERZÄHLEN, DASS DU GLAUBST, ER HABE DEINE ELTERN NICHT BETROGEN --“

„DOCH, GENAU DAS GLAUBE ICH!“

„NUN JA, DIE FRAGEN STELLE ICH SPÄTER!“ Hagrid versuchte, sich von Harry zu befreien, der momentan außerordentlich stur war. „ERINNERST DU DICH NICHT DARAN, WIE ER VOR ZWEI JAHREN VERSUCHT HAT, INS SCHLOSS ZU KOMMEN, UM ZU DIR ZU GELANGEN? DER SOHN SEINES BESTEN FREUNDEN UND ER HÄTTE ALLES GETAN, UM ZU DIR ZU GELANGEN!“

Sirius lehnte sich gegen die Wand. „Ja“, antwortet er leise, aber deutlich. „Der Sohn meines besten Freundes, und ich hätte *alles* getan, um zu ihm zu gelangen.“

Die Intensität in Sirius' Stimme bewirkte, dass es Harry eiskalt den Rücken hinunterlief. Er schauderte. Mit seinen Händen umklammerte er immer noch Hagrids Mantel. „Aber nicht, um mir etwas anzutun“, gelang es ihm, zu sagen, denn er befürchtete, dass Sirius' Leben davon abhing, dass er seine Stimme wiederfand. „Hagrid, du bist für Dinge eingesperrt worden, die du nicht getan hast! Hör zu! Du weißt, dass sie *ständig* die falschen Leute nach Azkaban bringen!“

„Ich hoffe doch sehr, dass sie das nicht ‚ständig‘ tun“, ließ sich Dumbledore vernehmen und blickte in Hagrids käferschwarze Augen. „Aber es kommt vor. Hagrid, ich hatte noch nicht die Gelegenheit, mit dir darüber zu sprechen. Ich habe auch noch nicht mit Cynthia darüber sprechen können.“ Er nickte einer Frau zu, die Harry nicht kannte. „Ich gebe dir mein Wort, dass Sirius Black unschuldig ist und dass alle Anklagen gegen ihn unhaltbar sind. Er hat mir seit seiner Flucht aus Azkaban hervorragende Dienste geleistet. Es sieht so aus, als hätten wir alle viel zu bereden, aber in wenigen Stunden wird eine Horde von Schülern hier eintreffen. Ich schlage vor, dass Sie ihre letzten Vorbereitungen treffen. Minerva, wären Sie bitte so freundlich, unsere Neuankömmlinge zu meinem Büro zu geleiten und dort auf mich warten?“ Sie nickte kurz. „Harry, lass deine Sachen hier liegen. Sie werden in deinen Schlafsaal gebracht.“

„Danke“, murmelte Harry, während die Professoren sich beeilten, Dumbledores Anweisungen zu befolgen. Schweigend ging die kleine Gruppe zu Dumbledores Büro. Als sie fast dort angelangt waren, wurde das Schweigen von Remus gebrochen.

„Minerva? Was ist los?“

„Ich habe dich für klüger gehalten, Remus. Ein ehemaliger Hogwarts-Schüler, ein jetziger Hogwarts-Schüler und ein ehemaliger Hogwarts-Lehrer sind soeben in das Schloss eingebrochen, wobei sie dafür einen Geheimgang benutzt haben, von dem uns keiner von ihnen je ein Wort erzählt hat.“ Remus versuchte zu verbergen, dass er rot wurde. Seine frühere Lehrerin bemerkte es allerdings trotzdem und bekam Mitleid mit ihm. Ihre Züge wurden weicher. „Wir nahmen an, dass ihr alle tot wart, als uns Ron und Hermine eine Eule schickten, dass Harry nicht im Zug aufgetaucht war. Nach

dem erfolgten Angriff auf dein Haus war das eine naheliegende Schlussfolgerung.“ Sie unterdrückte ein Schaudern, bellte das Passwort und betrat Dumbledores Büro. „Seid Ihr alle drei in Ordnung?“

„Ja.“

„Setzt euch.“ Sie setzten sich und sie blickte Sirius an. Harry und Remus waren beide froh, dass sie sie nicht auf diese Weise ansah, doch Sirius schien es nichts auszumachen. Er sah mit unschuldigem Blick von dem faszinierenden Teil der Wand auf, den er angestarrt hatte.

„Ja, Professor McGonagall?“ fragte er. Zu Harrys großer Überraschung und zu Sirius’ leichter Belustigung lächelte sie herzlich.

„Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich dich etwas frage, so lange ich hier den Babysitter spielen muss?“

„Überhaupt nicht.“

„Wie – wie --“

Professor, Sie müssen Ihre Fragen schon etwas genauer formulieren“, unterbrach Sirius sie. „Wie bin ich aus Azkaban entkommen, wie habe ich es geschafft, geistig gesund zu bleiben, wie bin ich ins Schloss gekommen, wie kam es, dass Harry nicht im Hogwarts-Express war, wie ist es mir gelungen, mein umwerfend gutes Aussehen zu behalten?“

Harry klappte beinahe der Unterkiefer hinunter.

„Die ersten beiden, Mr. Black.“

„Haben Sie irgendwelche Vermutungen?“

„Habe ich. Alles, was mir bisher erzählt wurde, ist, dass du unschuldig bist. Ich bin gerne bereit, das zu glauben, da es einfach *nie* einen Sinn ergab, das ausgerechnet *du* sie betrogen haben sollst, aber da ich es nicht offiziell weiß, hätte ich gerne meine Vermutungen bestätigt.“

Sirius nickte. „Ich habe mir hauptsächlich deshalb meine geistige Gesundheit bewahren können, weil ich wusste, dass ich zu Unrecht eingesperrt worden war und weil dies kein glücklicher Gedanke war, den die Dementoren mir hätten aussaugen können. Meine Unschuld und meine Identität waren untrennbar miteinander verknüpft. Ich wusste, wer ich war und ich wusste, dass ich Zauberkräfte besaß, und so konnte ich die Dinge vereinfachen.“ Er stand auf und verwandelte sich mit einem ‚plopp‘ in einen großen schwarzen Hund mit blassen Augen. Er schlenderte durch das Zimmer, so dass sie ihn näher ansehen konnte und verwandelte sich dann wieder in einen Menschen. Ihr Lächeln hatte sich in einen wütenden Blick verwandelt.

„Wann ist dir das gelungen?“

„In meinem fünften Jahr.“

„Hattest du überhaupt eine Idee, wie gefährlich das war?“

Sirius blinzelte. „Wäre es hilfreich, Ihnen zu erzählen, dass ich zutiefst von mir selbst beschämt war?“, fragte er in schmeichelnder Ton. Harry gewann zunehmend den Eindruck, dass sein Patenonkel sich in Professor McGonagalls Unterricht mehr hatte erlauben dürfen als jeder andere Schüler.

„Absolut nicht, denn ich wüsste, dass du lügst. Also ehrlich, womit du alles durchgekommen bist. Kein Wunder, dass du von deiner eigenen Intelligenz so hingerissen warst.“

„Wir hatten eben so gute Lehrer“, protestierte Sirius in einer schmeichelnden Art, die der von Peeves, wenn er mit Dumbledore sprach, nicht unähnlich war. „Tut es Ihnen nicht gut, zu wissen, dass ich in Ihrem Unterricht aufgepasst habe?“

„Ich wusste, dass du in meinem Unterricht aufgepasst hast, ich wusste, dass du einmal alle fünf Monate aufmerksam warst, denn da hast du aufpassen müssen, weil du fünfzig Punkte für Gryffindor verloren hattest und du versucht hast, sie zurückgewinnen, indem du jede Frage beantwortet hast.“

„Sie sagen das, als wäre das etwas Schlechtes.“

„Sicher, es gibt Schlimmeres, aber eine illegale Verwandlung in einen Animagus! Du wirst wohl verstehen, dass das Ministerium seine Gründe hat, solche Dinge genau zu kontrollieren. Was wäre gewesen, wenn etwas schiefgegangen wäre? Kanntest du die Umkehrzauber?“

„Ja. Wir alle kannten sie. Die haben wir zuerst gelernt, damit Remus aufhörte, angesichts dessen, was wir vorhatten, die Hände zu ringen.“

„Ah ja, Remus, die sogenannte Stimme der Vernunft. Aber der Körper eines Werwolfs kann keinen weiteren Verwandlungen unterzogen werden.“

„Das ist richtig“, antwortete Remus und klang dabei so, als stünde er vor Gericht. „Das war ihr eigentliches Ziel. Zu Beginn unseres zweiten Jahres fanden sie heraus, dass ich ein Werwolf bin und beschlossen, dass es mir eine Hilfe wäre, wenn sie sich ebenfalls in Tiere verwandeln und mich bei Vollmond in die Heulende Hütte begleiten könnten.“

„Wollen Sie damit sagen, dass Peter Pettigrew...“ Sie verstummte ungläubig.

Sirius nahm den Gesprächsfaden wieder auf. „Ja. James war ein Hirsch. Peter war eine Ratte, offensichtlich. An dem Tag, als er die Straße in die Luft gejagt hat, um mir die Sache anzuhängen, schnitt er seinen Finger ab, verwandelte sich und verschwand im Abwasserkanal. Es gelang ihm, von Ron Weasleys Familie als Haustier adoptiert zu werden – von welchem Bruder?“

„Von Percy“, antwortete Harry automatisch.

„Percy. Und Percy gab ihn an Ron weiter, als dieser in Hogwarts anfing. Als die Familie in einer Art Ministeriums-Preisausschreiben gewann, war ihr Foto im Tagespropheten und man konnte darauf Rons Ratte erkennen, die auf seiner Schulter saß. Als ich dies sah, begann ich damit, ernsthaft meine Flucht zu planen. Meine Verwandlung in einen Hund verwirrte die Dementoren, und es gelang mir, durch die Gitter zu schlüpfen und ans Ufer zu schwimmen.“

„Aus diesem Grund hast du mit dem Messer vor Rons Bett gestanden, als du ins Schloss eingedrungen warst.“

„Korrekt.“

„Hast du dir nicht überlegt, dass es einen besseren Weg geben musste, diese Situation zu handhaben?“

„Ich war nicht dazu in der Lage, logisch zu denken. Und nach meiner *Verurteilung* traute ich niemandem mehr, außer mir selbst.“

„Dumbledore weiß alles darüber?“

„Ja, das tut er.“

„Weiß er von allen Geheimgängen aus dem Schloss, von denen auch ihr wisst?“

„Wir wissen von --“ Sirius sah Remus an.

„Könnt ihr immer noch keine Frage beantworten, ohne zuerst einen Blick zu wechseln?“ fragte sie amüsiert.

„Wir wissen von sieben“, antworteten Sirius und Remus gemeinsam.

Von vier davon ist uns bekannt, dass Filch sie ebenfalls kennt“, fuhr Remus fort. Einer ist der Tunnel, der in die heulende Hütte führt. Einer ist der, den wir eben benutzt haben. Er endet im Keller des Honigtopfs. Und der letzte befindet sich hinter diesem kunstvoll gearbeiteten Spiegel im vierten Stock.“

„Haben Sie ebenfalls von diesen Geheimgängen gewusst, Mr. Potter?“

Harry wurde blass. „Ja.“

„Und obwohl sie die aktuell bestehenden Gefahren besser kannten als jeder andere, hielten Sie es nicht für notwendig, mich darüber zu informieren?“

Remus unterbrach sie. „Es ist nicht seine Schuld, dass er nichts davon erzählt hat. Sirius und ich

haben ihn dazu ermutigt. Ich sagte ihm sogar, dass sein Vater enttäuscht gewesen wäre, wenn er nicht gelernt hätte, wie man sich aus dem Schloss schleicht.“

„War das zu der Zeit, als du noch dein Lehrer warst?“

„Nein. Später.“

Aber offensichtlich hast du gewusst, wie Sirius in jenem Jahr ins Schloss gelangt ist?“

„Nicht mit Sicherheit. Ich nahm an, er würde schwarze Magie verwenden, und nicht unsere Kindheitstricks. Aber Severus hatte in der Tat recht damit, dass meine Freundschaft mit Sirius ein Sicherheitsrisiko war.“

„Kein so großes Sicherheitsrisiko wie sein Hass auf Sirius. Ich wollte dich nicht anklagen, Remus. Ich denke, in diesem Jahr hast du mehr Gutes als Schlechtes getan.“

„Nun, Minerva, ist das Verhör beendet?“ unterbrach Dumbledore sie in scherhaftem Ton. Keiner von ihnen hatte ihn das Zimmer betreten sehen; aber es war auch keiner von ihnen überrascht darüber, dass sie ihn nicht bemerkt hatten.

„Ja, Professor Dumbledore.“

„Gut. Ich möchte Ihnen nämlich ebenfalls ein paar Fragen stellen. Aber ich würde Harry auch gerne in seinen Schlafsaal bitten. Zieh dir deinen Umhang an. Du bist wieder in der Schule.“ Harry nickte gehorsam. „Komm zurück, sobald du dich umgezogen hast.“

Als Harry den Raum verlassen hatte, wandte sich Dumbledore an Sirius. „Dein Patensohn wirkt, als ob es ihm gut ginge“, begann er mit trügerisch ruhiger Stimme zu sprechen.

„Es geht ihm auch gut.“

„Woher weißt du das?“

„Weil wir gerade im gleichen Zimmer gesessen haben.“

„Nachdem ich dich angewiesen habe, dich diesen Sommer vom Haus seiner Verwandten fernzuhalten?“

„Ja, Sir.“

„Darf ich dir eine Frage stellen?“

„Ja, Sir.“

„Welchen Teil von ‚tauch unter‘ hast du nicht verstanden?“ Sirius schwieg. „Remus? Welchen Teil von ‚tauch unter‘ hast du deinem Freund nicht begreiflich machen können?“ Remus schwieg ebenfalls. „Gehe ich recht in der Annahme, dass ihr genau wusstest, was ich mit ‚tauch unter‘ und des weiteren mit ‚du wirst keinen Kontakt mit Harry Potter aufnehmen, bis ich dir die Erlaubnis dazu gebe‘ meinte?“

„Ja, Sir.“

„Würdet ihr mir darin zustimmen, dass es eine Kontaktaufnahme bedeutet, Harry kurz nach Beginn der Sommerferien aus dem Haus seiner Verwandten abzuholen und ihn mit Kontaktlinsen und einer Kappe zu verkleiden?“

„Ja.“

„Also warum habt ihr das getan?“

Sirius ließ sein förmliches, reuevolles Verhalten sofort sausen. „Für mich stand Harrys Wohlergehen an erster Stelle. Vielleicht war er körperlich in diesem Haus sicher – vielleicht aber auch nicht – aber er bekam mit Sicherheit nicht das, was er brauchte und nicht die Unterstützung, die er benötigte. Als ich ihn das erste Mal dort besuchte, ging es ihm so schlecht, dass er kaum reden konnte. Er gab sich die Schuld an Cedric Diggorys Tod. Er aß nichts. Er schlief nicht.“

„Als wir miteinander gesprochen haben, hast du das nicht erwähnt, Sirius. Du hast nur in Gemeinplätzen gesprochen. In Zeiten wie dieser sind Gemeinplätze nicht sehr hilfreich.“ Sirius starrte Dumbledore an. „Du hättest es mir sagen sollen.“

„Wären die Dinge anders gekommen, wenn ich das getan hätte?“

„Im Endeffekt nicht, aber es wäre alles einfacher gewesen. Aber du warst noch nie jemand, der die Dinge auf einfache Art und Weise angegangen hat. Ich schlage vor, dass du endlich damit anfängst.“

„Haben Sie die Zauber unterbrochen, so dass wir zu ihm gelangen konnten?“

„Ja. Ihr habt mich in die undankbare Position gebracht, dass ich von euch enttäuscht gewesen wäre, egal was ihr tut. Entweder hättet ihr alles missachtet, was ich euch gesagt habe, oder ihr hättet Harry in dieser Situation gelassen.“

„Sie wussten es?“

„Ich habe ihn dort niemals unbeobachtet gelassen. Ist sein Kopf nach der Begegnung mit der Bratpfanne wieder in Ordnung?“

„Ja, er hatte nur eine Beule.“

„Habt ihr ihn auf eine Gehirnerschütterung hin untersucht?“

„Ja.“

„Wohin hast du ihn danach gebracht? Offensichtlich seid ihr nicht den ganzen Sommer bei Remus geblieben, obwohl wir angesichts der vergangenen Ereignisse dafür nur dankbar sein können.“

„In das London der Muggel.“

„In das London der Muggel. Dorthin, wo du und er völlig ungeschützt wart vor verschiedenen Leuten, die begeistert gewesen wären, euch in einer verwundbaren Lage anzutreffen. Warum hast du diese spezielle Entscheidung getroffen?“

„Ich dachte mir, das ist, als wolle man eine Nadel in einem Heuhaufen finden. London ist voller Menschen und wir haben keine Zauberei verwendet, so dass wir dadurch nicht entdeckt werden konnten. Sie hätten sehr viel Glück haben müssen, um uns ausfindig zu machen. Es war mir klar, dass dies in gewisser Hinsicht nicht so sicher war, wie der Aufenthalt bei seiner Tante und seinem Onkel, aber *ich* habe ihn nicht mit Bratpfannen bedroht und ihm erzählt, er sei zu nichts nutze und ihn den ganzen Tag in ein Zimmer gesperrt.“

„Oder ihn ans Bett gefesselt. Oder ihn ausgehungert“, fügte Remus hinzu.

„Ich denke nicht, dass irgendetwas von dem, was ich getan habe oder wir getan haben, falsch war“, fuhr Sirius fort. Er blieb in Sicherheit und ich war ein guter Elternersatz, oder besser gesagt, ein besserer Elternersatz als seine Tante und sein Onkel ihm je waren. Ich habe für ihn gesorgt, als er es brauchte. Ich habe zugesehen, dass er seine Hausaufgaben erledigt, ich habe zugesehen, dass es ihm gut ging, ich habe sogar dafür gesorgt, dass er Gemüse gegessen hat. In Ordnung?“

„In Ordnung. Ich möchte auch betonen, dass ich Hagrid in der Nacht als James und Lily starben, verbot, dir Harry zu überlassen, weil ich glaubte, du seist der Geheimniswahrer gewesen und nicht, weil ich glaubte, du seist kein guter Elternersatz. Ich bin mir nicht sicher, dass diese Tatsache jemals in deinem Hirn angekommen ist. Jetzt lass mich dir erklären, wo wir stehen. So weit uns bekannt ist, vermuteten die Todesser zwar, dass Harry nicht bei den Dursleys war, konnten es aber nicht beweisen. Sie wissen schon seit langer Zeit und sind sich dessen voll bewusst, dass ihr beide und James eng miteinander befreundet wart. Sie beschlossen sicherheitshalber, Remus' Haus anzugreifen. Als man keine Leichen fand, Remus aber auch keinen Kontakt mit irgendjemandem aufnahm, war niemand sicher, was er davon halten sollte. Das Ministerium wusste gar nichts damit anzufangen und mein Gedanke war, dass ihr euch mit Harry noch einen schönen Tag machen wollt, bevor ihr ihn in den Zug setzt. Als Harry nicht im Zug auftauchte, vermutete ich, ihr wärt alle tot oder von ihnen gefangengenommen worden. Momentan weiß niemand im Ministerium mit Ausnahme von Arthur Weasley irgendetwas. Ron hat seinen Eltern ebenfalls eine Eule geschickt, als er uns eine Eule geschickt hat.“

„Heißt das, Ron und Hermine glauben, ich sei tot?“ unterbrach Harry das Gespräch. Er war wieder zurückgekehrt. Inzwischen trug er seine Schuluniform und seine alte Brille und stand in der offenen

Tür zum Büro.

„Du kannst alle eventuell entstandenen Missverständnisse aufklären, sobald sie ankommen.“

„Aber vorher muss ich noch kurz mit Ihnen reden, Potter. Kommen Sie mit.“ Professor McGonagall hatte kein Wort mehr gesagt, seit Harry das Zimmer verlassen hatte, doch jetzt stand sie auf und öffnete eine Tür in der Wand von Dumbledores Büro, die in einen kleineren Raum führte. Harry sah die Wand fast uninteressiert an. Er war beinahe daran gewöhnt, dass hier merkwürdige Dinge wie dieses passierten. „Der Raum ist nur an Wochenenden hier“, erklärte McGonagall, während sie ihn hineinführte.

„Oh.“

„Nun, haben sich Sirius und Remus dazu herabgelassen, dir deinen Brief auszuhändigen?“

„Ja. Sie schrieben darin, Sie wollten mich sehen?“

„Hast du irgendeine Idee, warum?“

„Nein. Professor Lupin sagte, er habe eine Vermutung, aber er wollte mir nichts Näheres dazu sagen.“

„Sein Glück. Er war in der gleichen Situation, als er in deinem Alter war, also kann er sich wohl denken, was ich von dir möchte. Weißt du, dass man ab dem fünften Schuljahr Vertrauensschüler sein kann?“

„Ja, ich weiß. Hermine ist Vertrauensschülerin.“

„Richtig. Möchtest du auch ein Vertrauensschüler sein?“

„Was?“

„Möchtest. Du. Auch. Ein. Vertrauensschüler. Sein?“ wiederholte sie betont langsam.

„Ich wusste nicht, dass man gefragt wird. Ich dachte, man bekäme einfach einen Brief mit dem Abzeichen drin.“

„Gewöhnlich wird das so gehandhabt, ja. Die meisten Vertrauensschüler zeigen deutlich, dass sie eine verantwortliche Position haben möchten, zeichnen sich bereits unter ihren Klassenkameraden durch Führungsqualitäten aus und stehen, was ihre Noten angeht, an der Spitze der Klasse.“

„Aber das ist bei mir nicht der Fall. Hermine steht in allen Fächern an der Spitze und ich weiß, dass ich nicht an sie tippen kann.“

Sie können es glauben oder nicht, aber Sie können an sie tippen. In Verteidigung gegen die dunklen

Künste haben Sie nur einen winzigen Notenunterschied hinter dem Komma. In den anderen Fächern sind Sie ebenfalls sehr gut, mit Ausnahme von Zaubertränken, und da bekommen Sie mildernde Umstände. Sie bekommen aufgrund Ihrer besonderen Position in der Zaubererwelt ohnehin mildernde Umstände. Alle Schüler von Gryffindor kennen Sie und sie scheinen Sie auch zu respektieren. Ich weiß, dass Sie es meistens vermeiden wollen, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, und aus diesem Grund haben wir beschlossen, dass wir Sie zunächst fragen wollen, ob sie den Posten antreten möchten oder nicht.“

„Meinen Sie, ich sollte es tun?“

„Ich würde Ihnen den Posten nicht anbieten, wenn ich nicht der Ansicht wäre, dass Sie dafür geeignet sind. Wir haben Ihnen den Posten nicht angeboten, weil Sie der Junge sind, der lebt. Wir haben Ihnen den Posten auch nicht angeboten, weil Ihre Eltern ihn einmal innehatten und sich dabei gut bewährten. Das hat nichts damit zu tun.“

„Ich dachte nicht, dass gewöhnlich zwei Vertrauensschüler aus dem gleichen Haus stammen.“

„Das ist auch nicht häufig der Fall, aber es kommt vor. Ihre Eltern waren beide Vertrauensschüler, bevor die Schulsprecher und Schulsprecherin wurden. Ihr Patenonkel“, sie wies mit einer Kopfbewegung in Richtung der Wand, die sich geöffnet und dann wieder geschlossen hatte, „wäre ebenfalls Vertrauensschüler geworden, wenn er auch nur die kleinste Bereitschaft gezeigt hätte, seine intellektuellen Fähigkeiten für etwas anderes zu verwenden als dafür, Unruhe zu stiften. Und Remus wurde der Posten angeboten, weil er der Beste in einem Fach und der Zweitbeste in einem anderen war und weil er äußerst verantwortungsvoll war, außer vielleicht in der Wahl seiner Freunde.“ Sie schenkte Harry ein winziges Lächeln. „Er lehnte ab. Ich wünschte, er hätte es nicht getan.“

Jetzt war Harry sicher, dass seine Lehrerin versuchte, ihn davon zu überzeugen, den Posten anzunehmen. Er wollte ihr Gefallen tun, aber sie hatte recht. Er wollte nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Er glaubte auch nicht, dass Ron es gut aufnehmen würde, wenn Harry und Hermine beide Vertrauensschüler wären und er nicht. Und schließlich dachte er, er sollte kein Ehrenamt annehmen, das eine Menge Arbeit mit sich brachte (wo doch Quidditch schon eine Menge seiner freien Zeit annahm – aber sein Vater hatte es offensichtlich geschafft, beides zu tun), nur weil er das Badezimmer der Vertrauensschüler so mochte.

Professor McGonagall schien zu spüren, in welche Richtung Harry tendierte, denn sie ergriff wieder das Wort. „Was ich ihnen jetzt sage, ist *absolut* inoffiziell. In Ordnung?“ Harry nickte. „Das ist nicht der beste Grund, auf dessen Basis Sie ihre Entscheidung treffen sollten, aber es ist ein wichtiger Grund. Sie wissen, dass Miss Granger in allen Fächern die Beste ist.“

Und ob ich das weiß, ja.

„Wenn sie so weitermacht, wird sie Schulsprecherin werden. Sie hat ziemlich wenig Konkurrenz. Gute Noten sind nicht die einzige Qualifikation, die ein Schulsprecher oder eine Schulsprecherin mitbringen soll, aber eine gewichtige. Der Schulsprecher wird aller Wahrscheinlichkeit nach einer der Schüler sein, die Miss Granger in einem der Fächer den Rang abläuft. Terry Boot ist dieses Jahr

Vertrauensschüler, und er ist ziemlich talentiert in Zaubersprüchen. Da ist Draco Malfoy, der in Zaubertränke nur knapp hinter Hermine steht. Und da sind Sie. Ich wiederhole, das ist *inoffiziell*, aber Terry ist in diesem Rennen ein schwarzes Pferd. Verstehen Sie?“

„Draco wird Schulsprecher, wenn ich es nicht werde.“ *Es sind nur noch zwei Jahre bis dahin!*

„Korrekt. *Sie* werden auf Mr. Malfoys Situationseinschätzung hören müssen und *ich* werde auf Professor Snapes Situationseinschätzung hören müssen. Wenn Sie uns beide vor diesem Schicksal bewahren wollen, sollten sie dieses Abzeichen annehmen.“ Ein silbernes, glänzendes Abzeichen wie das, das einmal Percy gehört hatte, materialisierte sich in ihrer Hand.

Nun, Ron würde das noch viel weniger mögen als die Tatsache, dass ich ein Vertrauensschüler bin. Und Hermine müsste sich ständig mit Malfoy auseinandersetzen. Und das Schwimmbad, das sie als Badezimmer bezeichnen, ist wirklich sehr schön. „Ich möchte gerne Vertrauensschüler werden.“

„Ich dachte mir, dass Sie das sagen würden.“ Er nahm das Abzeichen entgegen und befestigte es an seinem Umhang und beide standen auf. Diesmal öffnete sich die andere Seite der Wand und Harry war angenehm überrascht, als er feststellte, dass er sich neben dem Eingang zur großen Halle befand.

Er stellte sich in den Eingang und hielt nach Rons leuchtenden Haaren Ausschau, die in solchen Situationen wirklich sehr praktisch waren. Statt dessen erblickte er einen der Zwillinge – George, vermutete er – und steuerte auf ihn zu. Dabei entging ihm, dass gerade ein ungewöhnlicher Besucher an ihm vorbeigeeilt war.

Cornelius Fudge stürmte in seinem Nadelstreifenanzug auf Dumbledores Büro zu, in dem Dumbledore mit Remus saß – und mit Sirius.

Fortsetzung folgt.

Teil 11/16: Das Standesgericht

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 11 gibt es jede Menge öffentliche Erniedrigung für Sirius.

Danke an: Jade, Guy Fawkes, Tinabedina, RavenLady, Trepidatio, lore, unknown, Nili Clodia, vmr, starshine, Beruna Ford (Ron wird vielleicht schlimmere Probleme bekommen als seine Eifersucht), Arabella Figg, DeMarie, Jive, Spunky, Padfoot Lover, StickPegasus, Darth Yoda, and Zhen Lin.

Cornelius Fudge war erstaunt darüber, dass die Tür zu Dumbledores Büro offen stand, doch dieser Umstand war vielleicht doch nicht ganz so merkwürdig, wenn man in Betracht zog, dass heute eine neue Schulklasse in Hogwarts willkommen geheißen wurde. Dumbledore war wohl gerade im Begriff, sein Büro zu verlassen.

„Hallo?“, rief er, als er das Büro betrat. Drei Männer sahen ihn an. Einer davon war natürlich Dumbledore; und einer war Remus Lupin, das einzige Opfer von Lykanthropie in der Kindheit, aus dem je ein voll ausgebildeter Zauberer geworden war, obwohl Fudge nicht klar war, wie diese Sache noch enden würde; doch es war der dritte, der ihn zuerst grüßte.

„Cornelius Fudge.“

„Entschuldigen Sie bitte, Sir, ich habe Ihren Namen vergessen.“

Der Mann lachte ein Lachen, das beinahe wie ein Bellen klang. „Wie bedauerlich.“

Fudge drehte sich langsam um, um seinem Beschuldiger ins Gesicht zu sehen. Der Ärger über dessen respektloses Benehmen spiegelte sich in seinen Zügen wider. Niemand wagte es, auf diese Weise mit dem Zaubereiminister zu sprechen, doch die Augen des Mannes glitzerten vor Frechheit. Lupin bedeutete seinem Begleiter mit einer Handbewegung, dass er ruhig sein solle, und Fudge fragte sich, wieso. In den letzten fünfzehn Jahren hatte er nur selten mit Lupin zu tun gehabt. Lupin war bei ihren Begegnungen so höflich gewesen, wie es einem Werwolf überhaupt möglich war, dennoch hatten sie nicht viel füreinander übrig gehabt. „Dürfte ich wohl Ihren Namen erfahren?“, fragte er forsch.

„Ich denke nicht, dass ich ihn Ihnen mitteilen werde. Ich weiß nicht, ob Sie in der Lage wären, diese Verlegenheit auszuhalten.“

„Wie mitleidsvoll von Ihnen.“

„Sie würden Mitleid nicht einmal dann erkennen, wenn Sie darüber stolpern würden.“

„Cornelius“, unterbrach Dumbledore die Unterhaltung. „Was für eine Überraschung. Was führt Sie hierher?“

„Was sonst als Harry Potter? Es gibt Gerüchte, er sei nicht im Hogwarts-Express gewesen.“

„Es war doch kaum vonnöten, dass Sie persönlich anreisen, um von mir zu hören, dass er gesund und munter in der großen Halle bei seinen Freunden sitzt.“

„Wie ich sehe, ist er nicht der Einzige, der gesund und munter hier sitzt.“ Fudge drehte den Kopf in Lupins Richtung. „Wir dachten, Sie seien tot.“

„Eine irrige Annahme, befürchte ich“, sagte Lupin freundlich. Aus den Augenwinkeln beobachtet er immer noch seinen Begleiter.

„Nun, jetzt wo ich mich davon überzeugen konnte, dass Sie immer noch unter den Lebenden weilen, wären Sie wohl so freundlich, mir Ihren Freund vorzustellen, bevor mir einfällt, ihn dafür zu belangen, dass er in so unverschämtem Ton mit dem Zaubereiminister spricht?“

Der Mann, den er nicht kannte, gab einen Laut von sich, der halb nach einem Lachen und halb nach einem entrüsteten Schnauben klang. In der Zwischenzeit nickten beide Männer Lupin zu, der sich räusperte. „Minister Fudge, darf ich Ihnen Sirius Black vorstellen?“

„Was?“ Fudge taumelte rückwärts und wäre beinahe über einen Stuhl gestolpert. „Dumbledore, das ist nicht witzig!“

„Da stimme ich Ihnen voll und ganz zu“, erwiederte Dumbledore ruhig. „Falls Sie vorhaben, zu veranlassen, dass der Tagesprophet ihm die Schuld an den Ereignissen der letzten Nacht zuschieben wird, er hat ein Alibi oder zwei.“

„Zuschieben – aber --“, stotterte Fudge. „’Berichten’ und ,zuschieben’ ist nicht das Gleiche.“

„In der Tat nicht. Ebenso wenig sind ,versuchen, die Bevölkerung zu beruhigen’ und ,versuchen, der Bevölkerung Informationen vorzuenthalten’ das Gleiche.“

„Wollen Sie damit andeuten, dass ich versuche, die Bevölkerung über die Aktivitäten der Todesser im Dunkeln zu lassen?“

„Ich will damit nichts andeuten, Cornelius. Ich bin einfach der Meinung, dass die letzten Artikel des Tagespropheten, in denen sämtliche dunklen Aktivitäten der letzten Zeit Sirius zugeschrieben werden und in denen eindeutig behauptet wird, dass Voldemort nicht wieder auferstanden ist, eine Gefahr

darstellen. Wenn wir Voldemort besiegen wollen, müssen unsere Verbündeten wissen, dass es an der Zeit ist, zu kämpfen.“

„Aber – das – ist das wirklich Sirius Black?“

„Zu Ihren Diensten, oder auch nicht“, antwortete Black.

Fudge starrte ihn an. Er sah überhaupt nicht aus wie der Mann, den er auf seinen jährlichen Besuchen in Azkaban gesehen hatte, doch als er an das berühmte Foto von Black dachte, auf dem er lachte, während die Welt um ihn herum explodierte, wurde ihm schmerhaft bewusst, dass der berüchtigte Gefangene tatsächlich vor ihm stand. „Dumbledore, das ist ein starkes Stück, selbst für Sie. Dem berüchtigtsten Kriminellen der Welt Unterschlupf zu gewähren? Die Menschen leben in Angst vor diesem Mann! Er ist aus Azkaban geflohen! Dementoren haben keine Wirkung auf ihn!“

„Da wäre ich mir nicht so sicher“, sagte Dumbledore, der seine Stimme dabei nicht hob. „Sirius? Haben Dementoren eine Wirkung auf dich?“

„Ja“, erwiderte Black. Sein Tonfall war dabei weniger anmaßend, als er es die ganze Zeit gewesen war.

„Sehen Sie?“, fuhr Dumbledore fort, wobei er seine Aufmerksamkeit wieder Fudge zuwandte. „Es ist gefährlich, solche Schlussfolgerungen zu ziehen, Cornelius.“

„Ich würde meinen, es ist genauso gefährlich, anzunehmen, dass es ungefährlich ist, Sirius Black eine Schule voller Kinder, unter ihnen Harry Potter, betreten zu lassen.“

„Ich nehme nicht an, dass es ungefährlich ist. Ich weiß es.“

Langsam begann Fudge zornig zu werden. „Gehe ich recht in der Annahme, dass Sie Black nicht kampflos den Dementoren überlassen werden?“

„Ja, ganz recht. Tatsache ist, und ich denke, darin stimmen Sie mir zu, dass Sirius niemals vor Gericht gestellt wurde, weder für den Tod Peter Pettigrews und den der Muggel auf dieser Straße, und erst recht nicht für die kürzlich erfolgten dunklen Aktivitäten.“

„Eine Gerichtsverhandlung war nicht nötig! Die Beweislage war klar.“

„Ich denke nicht, dass das der Fall war. Des weiteren glaube ich, dass seit dieser Zeit noch mehr Beweismaterial zusammengetragen worden ist. Und Sirius wird dieses Schloss unter keinen Umständen verlassen, bevor er nicht eine ordentliche Gerichtsverhandlung erhalten hat. Wenn er von der Schuld freigesprochen wird, wird der Tagesprophet gezwungen sein, seine spekulativen Annahmen, dass ein einziger Mann verantwortlich ist für die letzten Beschwörungen des dunklen Mals, zurückziehen müssen.“

„Wenn das so ist, warum rufen wir nicht einfach den Vorstand der Abteilung für Magische Strafverfolgung und ein paar diensthabende Ministeriumsangestellte als Geschworene zusammen und lassen die Gerichtsverhandlung gleich hier stattfinden?“ Fudge hatte dies eigentlich scherhaft gemeint, aber als er Dumbledore ins Gesicht sah, wurde ihm klar, dass er gezwungen war, zu seinem Wort zu stehen.

„Das halte ich für eine gute Idee. Ich muss jetzt nach unten gehen, um der Zuordnung der neuen Schüler in ihre Häuser beizuwohnen und das Fest zu eröffnen, aber ich werde wieder zurück sein, bevor Sie Ihre Leute hier versammelt haben. Findet der Seminarraum im Kerker neben dem Zaubertränke-Klassenzimmer als Gerichtsaal Ihre Zustimmung?“

„Einverstanden. Aber Black muss hier bleiben, bis er von den Eingreifzauberern der Magischen Polizeibrigade begleitet werden kann.“

„Stellt das ein Problem dar, Sirius?“ Black schüttelte den Kopf. „Und Remus bleibt ebenfalls bei ihm. Er ist *meine* Wache.“

„Wie Sie wünschen.“

„Der Kamin steht Ihnen zur Verfügung. Und falls Sie die Hilfe eines Ihrer Angestellten benötigen sollten, Arthur Weasley ist hier.“

Fudge war leicht überrascht. „Weasley? Was tut er hier?“

„Er und seine Frau kamen, um ihren jüngsten Sohn zu sehen. Er ist Harry Potters bester Freund, müssen Sie wissen, und er hat ihnen vom Zug aus eine Eule geschickt und war sehr aufgeregt.“

Fudge war der Ansicht, dass dies eine einleuchtende Erklärung war. Er folgte Dumbledore aus dessen Büro und wandte sich in Richtung des Kerkers, in dem ihr Standesgericht stattfinden sollte. Innerhalb einer Stunde gelang es ihm, verschiedene Abteilungsleiter, Gefängniswächter und Zeugen zusammenzutrommeln und an seine Seite zu rufen.

William Middleton, ein unscheinbarer Zauberer mittleren Alters, der kürzlich dank einer Reihe von Skandalen, an denen er nicht beteiligt gewesen war, auf die höchste Position in der Abteilung für Magische Strafverfolgung aufgestiegen war, war im selben Moment, in dem er im Schloss ankam, bereit, die Verhandlung zu beginnen. Er brauchte nicht lange zu warten. Der Kerker war zwar nicht gerade zum Bersten überfüllt, doch eine große Zahl von Lehrern, anderen Angestellten der Schule und auch Zeugen und Journalisten kamen hinzu und nahmen in den Ecken des Raumes Platz. Die Verhandlung schrie förmlich nach Legitimität, auch wenn sie improvisiert in einem ungenutzten Klassenzimmer stattfand.

Middleton fasste rasch die Beweislage zusammen, die vor vierzehn Jahren gegen Black zusammengetragen worden war und die allen Anwesenden nur zu gut bekannt war. „Joshua Houston!“, bellte er anschließend.

„Ja, Mr. Middleton.“

“Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?”

„Ja.“

Sie waren vor fünfzehn Jahren in der Festung Azkaban angestellt?“

„Das ist richtig, Sir.“

„Sie waren an dem Tag anwesend, als Sirius Black dort in Verwahrung genommen wurde?“

„Das war ich.“

„Ist das Sirius Black?“ Middleton zeigte auf ihn.

„Ja, das ist er.“

„Derselbe Mann, der als Gefangener in die Festung Azkaban gebracht wurde?“

„Ja.“

„Ist Ihnen während der Zeit, die Sie als Wächter in Azkaban verbracht haben, irgendetwas an Blacks Verhalten aufgefallen, das ihn von den anderen Gefangenen unterschied?“

„Zuerst hat er sich genauso wie die anderen verhalten. Es schien so, als war er bereits verrückt, als er eingeliefert wurde. Hat sofort versucht, sich das Leben zu nehmen, aber das ist schwer durchzuführen, wenn man ein Gefangener des Hochsicherheitstrakts ist. Er wurde Tag und Nacht bewacht, und Luke und ich wollten sichergehen, dass er lange Zeit für das büßen musste, was er getan hatte.“

„’Luke’ ist Lukas Roshka, ihr früherer Arbeitskollege.“

„Ja. Die Dementoren können nicht sagen, was ihre Gefangenen tun. Sie können nicht sehen. So lange sie ihre Gefangenen nur unglücklich machen können, ist ihnen alles andere gleichgültig. Es ist nicht einfach, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Du lebst ständig in der Angst, dass sie ihre Gefangenen vergessen und sich statt dessen dir zuwenden. Gewöhnlich achtest du darauf, dass du ihnen nicht über den Weg läufst, aber für Sirius Black machten wir eine Ausnahme.“

„Bitte kehren Sie zur Beschreibung von Blacks Verhaltens zurück.“

In den ersten Monaten hat er ständig versucht, Selbstmord zu begehen. Einmal hätte er es beinahe geschafft. Hat sich irgendwie aufgeschlitzt und versucht, sich in seinem eigenen Blut zu ertränken. Wir haben ihn gerade noch rechtzeitig erwischt. Wir hatten nicht vor, ihn so einfach davonkommen zu

lassen. Wir hatten nicht vor, uns von einem Schöning, der kaum seinen Teenagerjahren entwachsen war, austricksen zu lassen.“ Einige Hogwarts-Angestellte begannen während dieser Ausführungen leise zu weinen. Remus Lupin, der zwischen den Eingreifzauberern saß, die Black bewachten, sah aus, als würde er körperlich krank werden. Black selbst jedoch schaute mit abwesendem Blick ins Leere und wirkte, als würde er die Ausführungen des Zeugen überhaupt nicht hören.

„Und nach ein paar Monaten hörten die Selbstmordversuche plötzlich auf?“

„Ja. Er schrie auch nicht mehr, aber er hat nie so viel geschrien wie die anderen. Je mehr Zeit verging, desto weniger verrückt wirkte er. Er wirkte nur noch resigniert und erschöpft und nach einer Weile mussten wir ihn nicht mehr überwachen.“

„Und als er floh, war es Jahre her, dass ihn jemand routinemäßig überprüft hat?“

„Ja. Der Zaubereiminister hat ihn auf seinen Inspektionen gesehen, die anderen Gefangene sahen ihn, wenn sie nach drinnen oder nach draußen gebracht wurden und gelegentliche Besucher sahen ihn. Aber außer den regelmäßigen Besuchen der Dementoren hatte er zu niemandem Kontakt.“

„So viel Kontakt mit den Dementoren hätte die meisten Menschen in den Wahnsinn getrieben.“

„Ja. Aber er schien sich seiner selbst immer mehr bewusst zu werden. Bevor er floh, begann er wieder, im Schlaf zu reden, sagten die Dementoren. Aber er war bei klarem Verstand.“

„Was sagte er im Schlaf?“

„Er sagte immer und immer wieder ‚Er ist in Hogwarts‘.“

„Wer war in Hogwarts?“

„Harry Potter.“

„Hat er Harry Potters Namen genannt?“

„Nein. Aber jedermann wusste, dass Black nicht eingesperrt worden wäre, wenn es Du-weisst-schon-wem gelungen wäre, Harry Potter zu töten.“

„Danke schön. Albus Dumbledore.“ Dumbledore erhob sich und schritt in den Zeugenstand in der Mitte des Raumes, den Joshua Houston gerade verlassen hatte. „Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“ fragte Middleton und es war offensichtlich, dass er sich unwohl dabei fühlte, dem größten Zauberer seiner Zeit diese Frage zu stellen.

„Ja.“

„Ist es wahr, dass Sie zugelassen haben, dass die Dementoren von Azkaban in dem Schuljahr, das unmittelbar nach der Flucht von Sirius Black aus Azkaban begann, die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei bewachten, obwohl Sie die Befürchtung hatten, dass diese die Schüler von ihrem Lehrstoff ablenken würden?“

„Das ist korrekt.“

„Ist es ebenfalls korrekt, dass Sie diese Maßnahmen ergriffen haben, weil Sie von der Äußerung ‚Er ist in Hogwarts‘ des entflohenen Gefangen gehört hatten?“

„Ja, das ist ebenfalls korrekt.“

„Ist es weiterhin korrekt, anzunehmen, dass Ihre Befürchtung, Black könnte versuchen, ins Schloss zu gelangen, sich bestätigte, als er genau das tat, nicht nur einmal, sondern zweimal, wobei er beim ersten Mal ein lebendiges Gemälde angriff, das ihm den Zugang zu dem Gemeinschaftsraum verwehrte, in dem sich Harry Potter befand, und beim zweiten Mal in Harry Potters Schlafsaal eindrang und einen Schüler mit einem Messer bedrohte?“

„Ich denke nicht, dass er einen Schüler mit dem Messer bedrohte. Ansonsten ist es korrekt.“

Und zuletzt, ist es richtig, dass er auf den Ländereien von Hogwarts in Gewahrsam genommen wurde, nachdem er Potter und seine Freunde Hermine Granger und Ronald Weasley mit einem Zauberstab in Schach gehalten hatte, dass er aber anschließend auf unbekannte Weise entkommen konnte?“

„Ich kenne die Einzelheiten seiner Begegnung mit Harry und seinen Freunden nicht, doch er wurde auf den Ländereien von Hogwarts in Gewahrsam genommen und konnte fliehen, bevor die Dementoren ihren Kuss ausführen konnten.“

„Gibt es Ihrer Meinung nach einen Grund dafür, dass er nicht nach Azkaban überführt und dem Kuss der Dementoren ausgeliefert werden soll?“

„Ja, den gibt es.“ Jedermann hatte diese Aussage erwartet, aber trotzdem erhob sich ein Gemurmel aus der Menge der Zuhörer. „Ich glaube, dass Sirius Black unschuldig ist und an keinem der Verbrechen die Schuld trägt, für die er ursprünglich eingesperrt wurde. Da ihm damals eine Verhandlung verwehrt wurde, sollte er meiner Meinung nach jetzt die Chance bekommen, für sich selbst zu sprechen.“

„Einverstanden. Bitte kehren Sie auf Ihren Platz zurück. Mr. Black, bleiben Sie sitzen. Sie werden Ihre Aussage von Ihrem aktuellen Platz aus ableisten. Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“

„Ja.“

„Erklären Sie sich angesichts Ihres Rufes und der Umstände, unter denen diese Verhandlung stattfindet bereit, unter Veritaserum auszusagen?“

„Ja.“

„Ist Ihnen bekannt, dass unverdünntes Veritaserum häufig Übelkeit verursacht und dass man Ihnen eine weitere Dosis verabreicht, falls Sie die erste nicht bei sich behalten können?“

„Ja.“

„Erklären Sie sich mit diesen Bedingungen einverstanden und stimmen zu, dass jede Aussage, die Sie nicht unter Veritaserum abgeben, strittig ist?“

„Ja.“

„Dr. Tildash?“ Middleton wandte sich einem Zaubertrankbrauer des Ministeriums zu, der eine Ampulle mit einer durchsichtigen Flüssigkeit emporhob. „Ist dies pures Veritaserum?“

„Ja, Mr. Middleton. Es wurde letzten Mittwoch in der Gegenwart von Augenzeugen im Ministerium für Magische Laboratorien hergestellt.“ Tildash zeigte der aufmerksam beobachtenden Menge das Siegel. Dann brach er das Siegel und ließ ein Blatt Papier erscheinen, auf den er einen winzigen Tropfen des Veritaserums fallen ließ. Das Papier färbte sich blutrot, was alle Augenzeugen davon überzeugte, dass die Ampulle tatsächlich die erwähnte Substanz erhielt. Schließlich händigte er die Flasche einem Eingreifzauberer aus, der sie an Black weiterreichte, wobei er aufpasste, dass seine Finger die des Angeklagten nicht berührten.

Black trank das Veritaserum in einem Zug. Sein Gesicht wurde eine Spur blasser, doch er wandte sich Middleton zu und wartete offensichtlich darauf, befragt zu werden.

Middleton holte tief Luft und begann. „Mr. Black, Sie werden beschuldigt, in Ihrer Funktion als Spion für Ihn-der-nicht-genannt-werden-darf, den Aufenthaltsort von James und Lily Potter und anderen verraten zu haben, Peter Pettigrew und zwölf Muggel-Augenzeugen ermordet zu haben und Harold Potter, Ronald Weasley und Hermine Granger in mörderischer Absicht angegriffen zu haben. Wie plädieren Sie?“

„Nicht schuldig.“

„Die Aufzeichnungen des Ministeriums machen deutlich, dass Lily und James Potter sich genau darüber bewusst waren, dass die ganz oben auf Voldemort's Liste standen, und dass sie angemessene Vorbereitungen trafen, um sich zu schützen. Waren Sie ihr Geheimniswahrer?“

„Nein.“

„Albus Dumbledore hat in der Vergangenheit ausgesagt, dass Sie es waren.“

„Ich erwartete, der Geheimniswahrer zu sein. Wir haben unsere Pläne im letzten Moment geändert, in der Hoffnung, damit den Spion auszutricksen, der sich, wie wir wussten, unter uns befand. Den

Aufzeichnungen des Ministeriums sollte zu entnehmen sein, dass jemand, der den Potters nahe stand, Informationen an Voldemort weitergegeben hatte.“ Die Zuhörer schauderten bei der Erwähnung des Namens.

„Bitte sagen Sie ‚Du-weisst-schon-wer‘, Mr. Black.“

„Du-weisst-schon-wer. Ich war die offensichtliche Wahl als James’ Geheimniswahrer. Im letzten Moment wurde ich durch Peter Pettigrew ersetzt.“

„Haben Sie dafür irgendwelche Beweise?“

„Nur mein Wort.“ Black schluckte und es schien, als würde sein Magen den Kampf mit dem Veritaserum verlieren, aber er fuhr fort.

„Erzählen Sie uns über die Nacht, in der Du-weisst-schon-wer seine Kräfte verlor. Wo waren Sie?“

„Ich war untergetaucht. Das war notwendig, da ich offiziell der Geheimniswahrer war. Ich wurde nervös, also begab ich mich zu Peters Versteck, um nach ihm zu sehen.“

„Sie apparierten?“

„Dazu war ich zu verängstigt. Auch ohne zu versuchen, Anti-Apparitionszaubern auszuweichen, hätte ich mich zersplintern können. Ich nahm mein Motorrad, das ich so verzaubert hatte, dass es fliegen konnte. Es war beim Ministerium registriert. Das Gesetz gegen den Missbrauch von Muggelartefakten war damals noch nicht in Kraft.“

„Mr. Black, Sie stehen hier nicht wegen Besitzes eines fliegenden Motorrades vor Gericht. Was sahen Sie, als Sie an Peter Pettigrews Versteck ankamen?“

„Er war nicht da. Es gab keine Anzeichen für einen Kampf. Es fühlte sich alles irgendwie falsch an. Ich fuhr so schnell wie ich konnte nach Godric’s Hollow und wollte James warnen. Aber als ich dort ankam, sah ich nur --“ Black blickte wild um sich und seine Stimme brach, so als würde er diesen Moment gerade wieder durchleben – vorausgesetzt, es war wirklich so passiert.

„Was sahen Sie?“ drängte Middleton.

„Das dunkle Mal.“ Seine Stimme brach erneut und er begann zu weinen, genauer gesagt, eine einzelne Träne rann ihm über die linke Wange. Einige der provisorischen Geschworenen hinter Fudge mussten ebenfalls ihr Schluchzen unterdrücken. *Vom Hogwarts-Lehrerkollegium habe ich so etwas ja erwartet, aber von meinen eigenen Ministeriumsangestellten? Sie wissen, was wir alles durchgemacht haben, um diesen Mann zu fangen! Sie wissen, was er ist!*, dachte Fudge wütend.

„Ich kam näher“, fuhr Black fort, „und sah Hagrid.“

„Rubeus Hagrid, den Wildhüter?“

„Ja. Er hielt Harry im Arm. Harrys Stirn blutete und er war mit Geröllstaub bedeckt, doch er lebte. Er ist mein Patenkind, und ich bin sein rechtmäßiger Vormund, und ich bat Hagrid, ihn mir zu überlassen. Ich wollte zumindest eines meiner Versprechen an James und Lily halten. Aber Hagrid weigerte sich und wir stritten und ich gab ihm schließlich mein Motorrad, damit er Harry damit fortbringen konnte. Ich plante, einen Mord zu begehen, und ich wusste, ich konnte das Motorrad weder ins Gefängnis noch ins Grab mitnehmen.“

Hagrid verschwand mit Harry und ich stand einfach da und starrte das Haus an. Ich sah es einfach nur an, als ob es, wenn ich es nur lange genug anstarren würde, sich wieder aufbauen würde und James herauskommen und mir sagen würde, ich solle ins Bett gehen, es sei mitten in der Nacht. Aber nichts geschah, so lange ich auch dastand und ich musste verschwinden, bevor die Suchtrupps und die Schaulustigen auftauchten. Ich stapfte durch die Trümmer und sammelte Dinge ein, die Harry gehörten, die er aber nicht bekommen würde, wenn sie Beweismaterial würden, oder Trophäen oder Museumsstücke oder Abfall. Hauptsächlich handelte es sich um Fotografien.

„Hagrid, ich glaube, dass er es war, ich denke nicht, dass vor ihm jemand da war, hatte Lily und James aus den Trümmern gezogen, um zu sehen, ob sie überlebt hatten. Das war natürlich nicht der Fall. Sie lagen immer noch ungefähr dort, wo sie gestorben waren. Er befand sich dort, wo die Haustür gewesen war und sie lag am anderen Ende des Hauses, dort wo Harrys Kinderzimmer war. Ich hob Lily auf und legte sie neben James. Ihre Gesichter waren – erstarrt – so wie Avada Kedavra das bewirkt. Ich versuchte, ihnen die Augen zu schließen, doch es gelang mir nicht. Dann bemerkte ich, dass James seine Brille nicht aufhatte, und ich geriet noch mehr in Panik, weil er doch ohne seine Brille nichts *sehen* konnte. Ich durchkämmte das, was von dem Haus übriggeblieben war, bis ich sie gefunden hatte und setzte sie ihm auf. Und dann beteuerte ich immer und immer wieder, dass es mir leid tat, aber er konnte nichts dazu sagen. Keiner der beiden konnte das.“

Ich nahm die Dinge, die ich für Harry gesammelt hatte und ging zu Gringotts. Diesmal apparierte ich. Ich war nicht mehr aufgeregt. Ich hatte meine Entscheidung getroffen und fühlte mich ganz ruhig. Es gab kein Zurück mehr, und das war irgendwie tröstlich. Ich tat Harrys Sachen in mein Verlies. Und dann versuchte ich, Peter Pettigrew ausfindig zu machen.

Er war nicht schwer zu finden. Wenn ich heute daran zurückdenke, vermute ich, dass er wollte, dass ich ihn finde. Ich begann damit, ihn zur Rede zu stellen und er schrie aus voller Kehle, dass ich Lily und James betrogen hätte, so dass jeder auf der Straße es hörte. Er hielt seinen Zauberstab hinter seinem Rücken versteckt und bevor ich irgendetwas tun konnte, hatte er seinen Finger abgeschnitten und die Straße in die Luft gejagt. Er verwandelte sich in eine Ratte - er war ein illegaler Animagus - „, an dieser Stelle erfüllte ungläubiges Gemurmel den Raum, „und verschwand im Abwasserkanal. Er hat seinen eigenen Tod vorgetäuscht und mir die ganze Sache angehängt, mir, dem einzigen Menschen, der wusste, dass er die Potters betrogen hatte.“

Ich stand da und lachte. Es war so absurd. Ich erinnere mich nicht sehr gut an die nächsten Tage. Ich erinnere mich, dass ich darum bat, Dumbledore sehen zu dürfen, oder Remus, oder einen der wenigen Menschen von denen ich dachte, dass sie mich anhören würden, doch das wurde mir verweigert. Ich

wurde ohne eine Verhandlung nach Azkaban geschickt.“

„Eine interessante Geschichte, Mr. Black. Machen Sie weiter bei Ihrer Flucht aus Azkaban. Warum haben Sie ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt beschlossen, auszubrechen?“

„Minister Fudge hatte kürzlich das Gefängnis besucht und mir seine Zeitung überlassen. Die Familie Weasley hatte irgendein Preisausschreiben für Ministeriumsmitglieder gewonnen und auf dem Foto saß die Hausratte des jüngsten Jungen auf dessen Schulter. Ich wusste, dass diese Ratte Peter Pettigrew in seiner Animagusgestalt war und ich wusste aus dem Artikel, dass der Junge in Hogwarts zur Schule ging. Peter war in Hogwarts, in Harrys Nähe, vielleicht sogar im gleichen Schlafsaal. Ich musste ihn finden, das erledigen, was ich zwölf Jahre zuvor begonnen hatte, um Harry zu schützen und um eines der Versprechen, die ich James und Lily gegeben hatte, zu halten. Ich entkam.“

„Wie haben Sie das geschafft, Mr. Black, wenn nicht mit Hilfe schwarzer Magie?“

„Ich habe eben erwähnt, dass Peter ein nicht registrierter Animagus ist. Ich bin ebenfalls einer. Dementoren können nicht sehen und würden es daher nicht bemerken, wenn ich mich in einen Hund verwandeln, zwischen den Gitterstäben durchschlüpfen und ans Ufer schwimmen würde. Meine Fähigkeit, mich in einen Hund zu verwandeln, half mir außerdem, geistig gesund zu bleiben. Die Gefühle eines Hundes sind weniger komplex und ein Hund kann nicht so abgelenkt werden wie ein Mensch. So war ich geistig gesund und fähig, meine Flucht zu planen, da ich unschuldig war. Ich war nicht glücklich darüber, zu Unrecht eingesperrt worden zu sein, so dass die Dementoren mir das Wissen über meine Unschuld oder diesen Teil meiner selbst nicht wegnehmen konnten.“

„Würde es Ihnen etwas ausmachen, sich für uns in einen Hund zu verwandeln?“

„Dazu müsste ich meinen Stuhl verlassen.“

Middleton nickte dem Eingreifzauberer zu, der zurücktrat. „Tun Sie es.“

Sirius erhob sich, verwandelte sich in einen Hund und dann wieder in einen Menschen. Ein Murmeln erhob sich im Publikum. Fudge war ebenso verblüfft wie alle anderen.

„Fahren Sie mit Ihrer Geschichte fort“, wies Middleton ihn an, sobald wieder Ruhe eingekehrt war.

„Ich ging zunächst nach Little Whinging, da ich Harry sehen wollte. Das gelang mir dann auch, natürlich in meiner Hundegestalt, als er das Haus seiner Tante und seines Onkels verließ und in den Fahrenden Ritter einstieg. Dann begab ich mich nach Hogwarts und lebte im Wald --“

„Im verbotenen Wald?“

„Nachdem ich zwölf Jahre in Azkaban verbracht hatte, hatte ich sicherlich keine Angst vor dem verbotenen Wald. Ich verschaffte mir zweimal Zugang ins Schloss, wobei ich Geheimgänge benutzte, von denen ich als Schüler erfahren hatte. Beim ersten Mal konnte ich den Schlafsaal, in dem Peter sich versteckte, nicht betreten, weil ich das Passwort nicht kannte. Beim zweiten Mal hatte ich das

Passwort, doch Peters ‚Herrchen‘ Ron wachte auf und schrie, bevor ich ihn finden konnte.

Eines Abends, als Ron, Harry und Hermine spät draußen unterwegs waren, sah ich Peter. Ich packte ihn und zog ihn in den Tunnel, der sich unter der peitschenden Weide befindet. Ron ließ ihn nicht los, also zog ich ihn ebenfalls mit nach unten. Harry und Hermine folgten uns. Dem Ministerium liegen mit Sicherheit Erklärungen über die weiteren Ereignisse in dieser Nacht vor.“

„Das ist tatsächlich richtig. Sowohl die Ihren als auch die von Severus Snape. Der Dreh- und Angelpunkt der Ihren ist die Anwesenheit Peter Pettigrews und sein Geständnis, James und Lily Potter betrogen zu haben. Sie haben bewiesen, dass Sie ein Animagus sind, doch Sie waren als Kind für ihre magischen Kräfte und Ihre Intelligenz bekannt. Peter Pettigrew war das nicht. Können Sie uns einen Beweis für seine Animagusfähigkeiten erbringen?“

„Das kann ich. Unter den Fotos, die ich wie erwähnt aus den Ruinen des Hauses geborgen habe, befanden sich einige, die Peters Verwandlung in seine Tiergestalt abbildeten.“

„Nun gut. Das ist vorerst alles, Mr. Black. Ist Griphook anwesend?“ Ein Gringotts-Kobold trat aus dem Schatten. Er sah nicht sehr glücklich darüber aus, sich in einem Hogwarts-Kerker zu befinden. „Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“ Der Kobold grunzte bestätigend. „Wurde die Kiste, die Sie im Arm halten, am ersten November vor vierzehn Jahren in Sirius Blacks Verlies gebracht?“

„Ja.“

„Wurde sie seither geöffnet?“

Der Kobold grinste fies. „Nein. Niemand fasst in Gringotts etwas an, was ihm nicht gehört. Bis heute Abend wurde die Kiste nicht von ihrem Platz bewegt.“

„Nun gut. Bitte lassen Sie die Kiste hier. Sie dürfen gehen.“ Griphook eilte erleichtert davon, und Middleton öffnete die Kiste. Innen, zuoberst auf einem Stapel von Fotografien, befand sich das Foto eines jungen blonden Mannes, der nervös lächelte. Fudge blickte über Middletons Schulter und sah, dass es sich bei dem Mann auf dem Bild wirklich um Peter Pettigrew handelte und dass er tatsächlich ein Animagus war. Zum ersten Mal regten sich Zweifel in seinem Gehirn. *Was haben wir getan?* Notieren Sie, dass die Fotografie in der Tat stark darauf hinweist, dass Peter Pettigrew ein Animagus war oder ist. Ich bitte nun, den Eigentümer von Ollivanders Zauberstäbe vorzutreten.“ Mr. Ollivander erhob sich von einem Platz ziemlich weit hinten im Raum und begab sich leicht stolpernd in den Zeugenstand. Er sah aus, als hätten die bisherigen Ereignisse ziemlich zermürbt. „Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“

„Ja.“

„Erinnern Sie sich an jeden Zauberstab, den Sie jemals verkauft haben?“

„Ja.“

„Kurz vor Beginn der Verhandlung wurde mir dieser Zauberstab ausgehändigt. Erkennen Sie ihn wieder?“

„Wie könnte ich ihn vergessen? Er gehörte Sirius Black. Drachenherzsehne, Mahagoni, elf Zoll. Große Zauberkraft. Hat sehr gut zu ihm gepasst.“

„Wenn Sirius Black diesen Zauberstab nun, vierzehn Jahre später, in die Hand nehmen würde, würde er auf ihn genauso reagieren, wie er es damals tat, als er ihn sich ausgesucht hat?“

„Sehr wahrscheinlich.“

„Mr. Black, stehen Sie auf und strecken Sie Ihre Zauberstabhand aus. Versuchen Sie, sich ansonsten nicht zu bewegen, oder die Verhandlung ist zu Ende.“ Black stand auf, ebenso wie die Wachen, die ihre Zauberstäbe auf sein Herz und seinen Kopf richteten. Der Zauberstab wurde einem Wächter überreicht, der ihn zitternd an Black weitergab. Leuchtende Funken sprühten aus dem Ende des Zauberstabes, beinahe bevor er ihn berührt hatte. Black gab einen unterdrückten Schrei von sich, und es hätte ihm beinahe den Boden unter den Füßen weggerissen. Rasch wurde ihm der Zauberstab wieder weggenommen und Mr. Ollivander zurückgegeben. „Mr. Ollivander, wenn dieser Zauberstab zu einem Duell mit einem anderen Zauberstab gezwungen wird, der eine Herzsehne des selben Drachens in sich trägt, was wird dann geschehen?“

„Priori incantatem. Einer der Zauberstäbe wird seinen Bruder dazu zwingen, jeden Zauberspruch zu wiederholen, den dieser je ausgeführt hat. Wenn ein Zauberstab einen Mord begangen hat, werden Abbilder seiner Opfer erscheinen.“

„Besitzt jemand der Anwesenden einen solchen Zauberstab?“

„Ja, Mafalda Hopfkirch.“ Mafalda befand sich unter den Ministeriumsmitgliedern, die als Geschworene dienten.

„Ms. Hopfkirch? Würden Sie bitte vortreten und gegen Mr. Ollivander antreten? Mr. Ollivander, bitte versuchen Sie nicht, Ms. Hopfkirch zu besiegen?“ Beide nickten. Bei ‚drei‘ werden Sie versuchen, einander zu entwaffnen. Eins, zwei, drei.“

Licht schoss aus beiden Zauberstäben und bald darauf bahnten sich Lichtperlen ihren Weg in den Zauberstab, den Mr. Ollivander festhielt. Ganz normale Zaubersprüche entfalteten sich: Zaubersprüche, die Feuer entfachten, aufriefen oder verscheuchten, Apparation ermöglichen, leblosen Objekten Leben einhauchten, verwandelten, führten. Die Vorführung dauerte fast eine Stunde. Dann verkündete Middleton, dass das Gericht der Ansicht war, mit diesem Zauberstab sei nie schwarze Magie ausgeführt worden. Erleichtert nahmen beide Vorführer wieder ihre Plätze ein, und Middleton begann, die Beweislage zusammenzufassen, die darauf hindeutete, dass die Explosion, die ein Dutzend Menschen umgebracht hatte, nicht von dem Ort ausgegangen war, an dem Sirius Black sich befunden hatte. Fudge legte auf diese Ausführungen wenig Gewicht, konnte aber den Rest nur

schwerlich ignorieren.

Schließlich rief Middleton, der inzwischen schon ziemlich heiser war, seine letzten Zeugen auf.
„Harold James Potter.“

Harry wurde von einem Hogwarts-Lehrer in den Raum geführt, den Fudge nicht gleich erkannte und wurde in den Zeugenstand geleitet. „Akzeptieren Sie die Bedingungen dieses Gerichts und schwören, die Wahrheit zu sagen, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“

„Ja.“ Er sah sehr jung und sehr nervös aus.

Hat Sirius Black Sie in der Nacht, in der er Ihnen in der Heulenden Hütte gegenüberstand, bedroht?“

„Nein.“

„Hat er einen Ihrer Freunde bedroht?“

„Nein.“

„Hat er ihnen körperlichen Schaden zugefügt?“

„Nein. Wir kämpften kurz miteinander und er hätte mich beinahe erwürgt, als er versuchte, mich dazu zu bringen, ihm zuzuhören, aber er hat mich nicht verletzt.“

„Hat er einem Ihrer Freunde körperlichen Schaden zugefügt?“

„Er hat Ron das Bein gebrochen, aber nicht mit Absicht.“

„Hat er Sie mit einem Verwirrungzauber belegt?“

„Nein.“

„Hatten Sie Angst vor ihm?“

„Nur am Anfang. Als ich verstanden hatte, was er tat, hatte ich keine Angst mehr vor ihm.“

„Haben Sie Peter Pettigrew gesehen?“

„Ja.“

„Glauben Sie, dass er ein Animagus ist?“

„Ja.“

„Hat er zugegeben, der Geheimniswahrer gewesen zu sein und Ihre Eltern betrogen zu haben?“

„Ja.“

Die gleiche Prozedur wurde mit Harrys Freunden Ronald Weasley und Hermine Granger wiederholt. Ihre Antworten passten exakt zusammen und die drei wurden gebeten, sich neben Arthur Weasleys Frau zu setzen. Fudge war nur froh, dass er sich die Schilderung der Ereignisse aus dem Blickwinkel des Werwolfs nicht würde anhören müssen. Die Leute glaubten Werwölfen noch weniger gerne als Kindern.

Middletons heisere Stimme gewann wieder an Stärke, als er sein Plädoyer sprach. „Sirius Black, Sie wurden dem Gericht für Magische Gesetzgebung übergeben, um sich gegenüber folgenden Vorwürfen zu verantworten, die gegen Sie erhoben wurden: Dass Sie für den Tod von Peter Pettigrew und zwölf Muggeln verantwortlich sind, dass Sie als Spion für Du-weisst-schon-wen fungiert haben und dass Sie Ronald Weasley, Harold Potter und Hermine Granger tatsächlich angegriffen haben. Haben Sie Ihrer Zeugenaussage noch irgendetwas hinzuzufügen, bevor wir das Gericht entscheiden lassen?“

„Ja. Mein Verhalten war nicht immer reif und gut durchdacht. Es basierte nicht immer auf gesundem Menschenverstand und diente nicht immer meinen besten Interessen. Ich bedauere nicht, dass es mir selbst nichts genutzt hat. Was ich bedauere, ist, dass es Harry Potter nichts genutzt hat. Er ist der Sohn meines besten Freundes. An dem Tag, an dem er geboren wurde, habe ich mir geschworen, ihn zu lieben. Das tue ich. An dem Tag, an dem er geboren wurde, habe ich geschworen, dass ich für ihn sorgen würde. Dazu war ich nicht in der Lage. Nun ist er nicht mehr das Baby, das er war, als ich die Fehler beging, die bewirkten, dass er mir weggenommen wurde. Er ist groß genug, seinen Kopf auf meine Schulter zu legen, wenn ich ihn umarme, und er ist alt genug, um mir zu sagen, ich sei ein Heuchler, wenn ich ihn bitte, vernünftiger zu sein, als ich es damals war, auch wenn ich hinzufügen muss, dass er mir das nur sehr höflich sagt. Ich bitte darum, dass Sie sich im Zweifelsfall für den Angeklagten entscheiden. Ich bitte darum, mir formal und öffentlich zu erlauben, dass ich wieder an dem Leben meines Patensohnes teilhaben darf, gerade zu diesem Zeitpunkt, wo er in größerer Gefahr schwebt denn je. Bitte.“

Während Blacks gesamter Rede hatte Harry Potter, wie Fudge bemerkte, den Geschworenen zugenickt und ihnen bittende Blicke zugeworfen. Natürlich achteten sie darauf. Jeder beachtete Harry Potter. Er war wirklich ein verdammtes Balg, dachte Fudge. Geschah ihm recht, einen Mörder zum Patenonkel zu haben.

„Heiliger Jesus, was haben wir getan?“ flüsterte einer der Geschworenen hinter Fudge.

Er wusste, wie sie sich entscheiden würden, noch bevor Middleton sie um Ihre Entscheidung bat. Jede einzelne Hexe und jeder einzelne Zauberer würde dafür stimmen, Black von aller Verantwortung für die begangenen Verbrechen freizusprechen.

„Würde der Angeklagte sich bitte erheben?“ Black tat es mit zitternden Knien. „Wir empfehlen, dass alle Anklagen, die gegen Sie erhoben wurden, fallengelassen werden. Sie werden so lange in Hogwarts bleiben, bis eine formale Entscheidung getroffen ist. Sie dürfen gehen.“ Black

umklammerte den Rand des Tisches und kämpfte darum, das Gleichgewicht zu bewahren. Dann drehte er sich um und verließ formell den Kerker. Dabei nahm er mit niemandem Blickkontakt auf und war immer noch von seinen Wachen umringt, sein Werwolffreund mit eingeschlossen.

Cornelius Fudge schnaubte verächtlich, als die Leute um ihn herum in hektisches Gerede ausbrachen. Wie um alles in der Welt würde der Tagesprophet es schaffen, aus dieser Sache etwas Positives rauszuholen?“

Fortsetzung folgt.

Teil 12/16: Freiheit?

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP.

Thank yous: Arabella Figg, Tinabedina, L.C., Lore, Trinity Day (die Cliffhanger passieren einfach so, *achselzuck*), Jade, Guy Fawkes (Ich komme aus einer Juristenfamilie, lol), Raven Lady, athena_arena (wer braucht denn schon zu lernen?), vmr, AJaKe, Lena (danke zweimal und ja, ich weiß, dass du bewertest, ich habe nicht dich gemeint), StickPegasus (nicht in diesem Kapitel, aber bald), Spunkey, Sandrine Black, sweets, unknown, Zhen Lin, Jive (danke zehn mal, ich habe sie sehr genossen), ebony_ice, Padfootsgirl, and rangerprincess

„Wir empfehlen, dass alle Anklagen, die gegen Sie erhoben wurden, fallengelassen werden. Sie werden so lange in Hogwarts bleiben, bis eine formale Entscheidung getroffen ist. Sie dürfen gehen.“

Sirius war sich nicht sicher, ob er es schaffen würde, den Kerker zu durchqueren. Früher hatte er dies regelmäßig getan, da der Raum sich neben dem Zaubertränke-Klassenzimmer befand und daher ein geeigneter Ort für vier bestimmte unheilstiftende Teenager gewesen war, um ihre Streiche zu planen. Damals war er ihm nicht so riesig vorgekommen wie heute. Dennoch schaffte er es irgendwie, durch den Raum zu schreiten, wobei er niemanden ansah, noch nicht einmal Harry. Die Eingreifzauberer, die, seit Fudge seine wahre Identität erfahren hatte, nur eine Zauberstablänge von ihm entfernt standen, begleiteten ihn immer noch, und Sirius nahm an, dass Remus sich ebenfalls noch unter ihnen befand. Er war allerdings nicht fähig dazu, sich umzudrehen und nachzusehen.

Sobald die Prozession durch die Tür gegangen war, löste sich Remus von den anderen Wachen und legte den Arm um Sirius, der diese Unterstützung dankbar akzeptierte. „Bring mich hier raus“, flüsterte er so leise, wie er konnte, denn er wusste, dass seine Verzweiflung seine Stimme weithin hörbar machen würde.

„Okay. Komm.“ Remus griff ihn fester und lenkte ihn von dem Weg fort, den die Zeugen der Verhandlung nehmen würden, sobald sie nach draußen kamen. „Wir müssen wahrscheinlich nach oben klettern. Schaffst du das?“

„Ja! Bring mich nur hier raus!“

„Okay, gehen wir. Hier lang.“ Remus öffnete eine Falltür, die sich an der Decke eines kleinen Korridors befand. „Hoch. Wir müssen die Tür schließen, bevor sie uns sehen.“ Sirius kletterte nach

oben, wobei er die körperliche Unterstützung vermisste – Remus hatte ihn wirklich mehr oder weniger mit sich gezogen, stellte er verspätet fest - , doch der Gedanke, dass er nun nicht mehr den Blicken und Fragen und Überlegungen über seinen Wert als Mensch ausgesetzt war, gab ihm neue Kraft.

„Wie weit ist es noch?“

„Etwa vier Stockwerke. Du musst dich durch eine Öffnung in einem hölzernen Treppenabsatz schwingen. Steig auf den Treppenabsatz.“

„Wo sind wir?“

„Jetzt? Wir sind in der Wand in der ersten Etage, direkt über dem Zaubertränke-Klassenzimmer. Wir werden bis fast in den Ravenclaw-Turm gelangen, der, wie du sicher aus deiner bewegten Vergangenheit weißt, beinahe wie der Gryffindor-Turm aufgebaut ist.“

„Jetzt hab ich's. Ich war schon mal hier.“

„Das ist nicht unbedingt ein geheimer Raum, aber es ist unwahrscheinlich, dass jemand sich hierher verirrt. Davon abgesehen können wir ihn aber auch versiegeln, so dass kein Schüler hereinkommen kann.“

„Er war also zur rechten Zeit am rechten Ort. Ich habe neuen Respekt vor diesem Zimmer.“

„Versuche, dem Treppenabsatz ebenfalls Respekt entgegenzubringen. Pass auf deinen Kopf auf.“

„Gute Idee.“ Sirius schwang sich mit mehr Anstrengung und weniger Geschmeidigkeit, als man es von ihm gewohnt war, auf den schmalen Absatz. Dann bückte er sich leicht und kroch auf der schmalen Planke auf eine Art Dachboden zu, der sich hinter einer schmutzigen, rissigen Wand befand.

Der Raum, in dem er nun angelangt war, stand in scharfem Kontrast zu dem staubigen Speicher, durch den er gerade gekrochen war. Er war sauber und (als Remus eintrat und seinen Zauberstab benutzte, um die Kerzen anzuzünden) hell, und er enthielt einige Bücherregale, zwei Plüschsessel und ein dazu passendes Sofa, auf das Sirius sich sofort fallen ließ. Er vergrub seinen Kopf in den Polstern und begann in Gedanken die Vor- und Nachteile davon, sich nie wieder zu bewegen, gegeneinander abzuwägen.

„Padfoot?“ Remus strich ihm sanft über den Rücken. „Macht dir das Veritaserum Probleme?“ Sirius schüttelte den Kopf. „Versuchst du, dich zu ersticken?“

Gegen seinen Willen musste Sirius lachen und er richtet sich ein wenig auf. „Nein, ich versuche nicht, mich zu ersticken.“

„Wie fühlst du dich?“

„Das war furchtbar“, erklärte er schlicht.

„Jetzt hast du es hinter dir und du wirst dich so etwas nicht mehr aussetzen müssen.“

„Ich weiß, aber ich werde mein Gesicht der Öffentlichkeit ohnehin nicht mehr präsentieren.“

„Warum nicht?“

„Soll ich dir die Gründe aufzählen?“

„Ja.“

„Okay. Dann fange ich mal an. Ich habe geweint, als jeder im Raum, *Severus Snape* eingeschlossen, mich angesehen hat.“

„Eine Träne. Behauptete einfach, dir sei etwas ins Auge geflogen und du konntest dich nicht bewegen, da dich die Eingreifzauberer sonst sofort nach draußen geführt hätten.“

„Das ist eine hervorragende Idee.“

Severus ist der einzige Mensch auf der Welt, der jemals behaupten würde, dass er schlecht von dir denkt, auch wenn du geschrien und geschluchzt hättest. Und Tatsache ist, dass er gar nicht schlechter von dir denken kann, als er es ohnehin schon tut, also ist das völlig egal.“

„Vielleicht würden die anderen nicht behaupten, dass sie schlecht von mir denken, aber es wäre mir immer noch lieber gewesen, wenn ich das nicht hätte mitmachen müssen. Alle haben mich angestarrt.“

„Hast du sie dir mal angesehen?“

„Was? Nein.“

„Aber ich. Und ich kann dir nur sagen, dass jeder außer Cornelius Fudge und Severus Snape mit den Tränen gekämpft hat. Sie wimmerten, als du beschrieben hast, wie du James Leiche gefunden hast und sie schluchzten, als du dein abschließendes Plädoyer gehalten hast. Hast du dir diese Bemerkung, dass Harry groß genug sei, um dir sein Kinn auf die Schulter zu legen, vorher überlegt? Sie hingen förmlich an deinen Lippen.“

„Ob ich mir das vorher überlegt habe? Nein, das war Inspiration in letzter Minute. Harry hat diesen Part mitbekommen. Ich hoffe, es hat ihm nichts ausgemacht.“

„Er hat mit den Geschworenen gespielt, ist dir das aufgefallen?“

Sirius kicherte. „Was?“

„Er hat sie flehend angesehen, einen nach dem anderen. Er war darin sehr systematisch.“

„Ich vermute, es ist schwer, dem Jungen der lebt etwas abzuschlagen.“

„Das vermute ich auch, aber ich denke nicht, dass er es war, der die Geschworenen überzeugt hat. Ich denke, dass es die Beweislage war, und du.“

„Ich wünschte nur...“

„Was?“

„Dass sie diese Episode in Azkaban nicht erwähnt hätten.“

„Das Ministerium musste nachweisen, dass du der berühmte Azkaban-Flüchtige warst.“

„Mussten sie auch nachweisen, dass ich versucht habe mich umzubringen, indem ich mich in meinem eigenen Blut ertränkte?“ Remus’ Gesicht hatte mit einem Mal einen sehr angespannten Ausdruck angenommen, was Sirius nicht entging. „Siehst du? Wie hast du dich gefühlt, als du das hörtest?“

„Ich war entsetzt. Mir war bekannt, dass du einiges mitgemacht hast, aber ich wusste nie etwas Genaues.“

„Willst du noch mehr hören?“

„Willst du mir noch mehr erzählen?“

„Nein. Ich wollte noch nicht einmal, dass du das erfährst.“

„Ich kann verstehen, dass du deine Privatsphäre brauchst, und Abstand, aber dieser eine Vorfall rechtfertigt wohl kaum, dass du dich für alle Ewigkeit in diesem Zimmer einsperrst.“

„Vielleicht hast du Recht.“ Sirius setzte sich schließlich auf, und Remus nahm neben ihm Platz, wobei er ihn immer noch teilnahmsvoll ansah und kurz seine Schultern umfasste, als er sich hinsetzte. Sirius schauderte und erschlaffte dann, als hätten alle Muskeln in seinem Körper sich plötzlich entspannt. Er saß da, stützte die Ellenbogen auf seinen Knien ab und vergrub sein Gesicht in den Händen, und Remus legte ihm eine Hand in den Nacken – eine Art Überbleibsel aus der Zeit, die sie zusammen in Hundegestalt verbrachten.

So saßen sie eine Weile still da, bis das Kaminfeuer hinter der Couch schnaufend in Gang kam, so als sei in diesem Kamin schon seit langer Zeit kein Feuer mehr entfacht worden. „Remus? Sirius?“ Die vertraute, wenn auch etwas belegter als sonst klingende Stimme von Minerva McGonagall erfüllte den Raum. Remus kletterte über die Rücklehne des Sofas, um ihr ins Gesicht zu sehen.

„Woher wusstest du, dass wir hier sind?“

„Ende des letzten Schuljahres ist eine interessante Karte in unseren Besitz gelangt.“

Remus duckte sich scherhaft. „Kriegen wir wieder eine Strafpredigt zu hören?“

„Nicht jetzt. Nein, aber ihr werdet wahrscheinlich aufgefordert werden, zu erklären, wie sie funktioniert.“

„In Ordnung. So lange du Gryffindor keine Punkte abziehst.“

„Oder wir Pokale polieren müssen“, fügte Sirius hinzu, der jetzt ebenfalls über das Sofa kletterte.

McGonagall lachte, doch ihr Lachen klang etwas belegt. „Herzlichen Glückwunsch, Sirius.“

„Danke“, antwortete er verlegen.

„Der Großteil des Lehrerkollegiums, der an deiner Verhandlung teilnahm, hat das Fest verpasst. Daher werden wir in ein paar Minuten ein etwas kleineres Festessen veranstalten. Wenn es euch danach ist, euch dazuzusetzen, seid ihr mehr als willkommen. Harry und seine Freunde und ein paar von Rons Geschwistern werden ebenfalls da sein. Wenn ihr lieber nicht kommen wollt, werden wir euch etwas zu essen hochschicken. Hier“, sie griff hinter sich und zog ein kleines Fläschchen hervor, „ist jedenfalls ein Gegenmittel gegen das Veritaserum, es sei denn du willst auch weiterhin völlig bei der Wahrheit bleiben. Hier habe ich auch den Zauberstab, den du benutzt hast, Sirius.“ Sie reichte ihm beides durch das Feuer. „Du wirst deinen Original-Zauberstab zurückbekommen, sobald das Ministerium seine Entscheidung offiziell gemacht hat.“

„Falls das Ministerium seine Entscheidung offiziell macht“, korrigierte Sirius.

„Bei der Verhandlung waren zu viele Zeugen zugegen, Sirius. Jetzt, wo das Ganze öffentlich ist, können die Beweise nicht länger ignoriert werden.“ Sirius sah seine frühere Lehrerin zweifelnd an. Er schluckte das Gegenmittel zum Veritaserum und steckte den Zauberstab in seinen Gürtel. „Kommt ihr jetzt nach unten?“ Sirius und Remus wechselten einen Blick und Sirius beschloss, dass er sein Gesicht früher oder später sowieso wieder in der Öffentlichkeit zeigen musste.

„Ja“, antwortete Remus in bestimmtem Ton. „Wir werden in etwa zehn Minuten da sein.“

In der großen Halle angekommen, hielten sie Ausschau nach Harry. Wie vermutet, fanden sie seinen dunklen Haarschopf umringt von flammend roten Köpfen, die deutlich machten, dass nicht nur die fünf jüngsten Weasley-Kinder, sondern auch ihre Eltern anwesend waren. Harry erkannte Sirius und Remus fast im gleichen Moment wie sie ihn, und er stand auf und winkte ihnen zu.

Als er die große Halle durchquerte, um wenigstens einen kurzen Moment lang mit seinem Patenonkel und Remus alleine reden zu können, stellte er fest, dass er sich zum ersten Mal, seit er Hogwarts vor

ein paar Stunden betreten hatte, etwas entspannt fühlte. Zunächst war da die Anspannung gewesen, Professor McGonagall zu treffen, wobei er sich gefragt hatte, ob sie ihn umarmen oder ihm eine Strafarbeit aufbrummen würde, die ihn bis zu seinem Schulabschluss beschäftigen würde (Harry war sich nicht sicher gewesen, welche der beiden Alternativen die schlimmere sein würde). Dann hatte sich der da unglückliche Zwischenfall mit Minister Fudge ereignet, der Sirius gesehen hatte, was sich letztendlich nach einer sehr langen und stressreichen Verhandlung als glückliches Ereignis herausgestellt hatte. Und dazwischen hatte er seine Freunde wiedergetroffen. Es schien Jahre her zu sein, dass er sie zum letzten Mal gesehen hatte.

Als er zusammen mit Professor McGonagall in der großen Halle angekommen war, war diese sofort verschwunden, um die Erstklässler in Empfang zu nehmen. Harry hatte Ron und Hermine nicht gefunden. Doch ziemlich schnell hatte er George entdeckt und sich durch die Menge gedrängt, um zu ihm zu gelangen.

„George?“

„Harry?“ Georges Tonfall war so unglaublich, dass Harry augenblicklich bereute, ihn bei seinem Namen gerufen zu haben; immerhin könnte er auch Fred sein. Nicht einmal Ron konnte seine Zwillingsbrüder sicher auseinanderhalten. Gewöhnlich konnte man sie an ihren Stimmen am besten unterscheiden, doch diesmal klang seine Stimme untypisch für beide Zillinge.

„Entschuldige -- “

„Entschuldige? Was um Himmels Willen – oh, du hast richtig geraten, ich bin George. Hast du dir deshalb Gedanken gemacht?“ Er redete weiter, bevor Harry ihm Antwort geben konnte. „Sei doch nicht dumm. Manchmal kann selbst Mum uns nicht auseinanderhalten, und wenn sie es schon nicht kann, wie sollst du es dann schaffen? Und wir machen es den Leuten auch nicht gerade einfach. Wir könnten uns die Haare unterschiedlich frisieren oder so. Aber das ist nicht der Punkt. - Geht es dir gut?“

„Ja. Wo sind -- “

„Hier lang.“ George zog Harry mit sich. „Ich war sozusagen der Alibi-Weasley hier draußen. Ron ist praktisch handlungsunfähig. Er wäre schon längst hinüber, wenn er sich nicht solche Sorgen um Hermine machen würde. Und Gin – hey!“ Georges Finger strichen plötzlich über das kühle, harte Abzeichen, das an Harrys Kragen befestigt war. „Du bist ein -“

„Ja.“ Harry löste das Abzeichen von seinem Umhang und schob es in die Tasche seiner Jeans, die er darunter trug. „Erzähl es bitte noch niemandem, okay?“

„Gut, okay. Aber er wird schon nicht – ach, vergiss es. Ich würde es Mum auch nicht zeigen wollen, wenn ich ein Vertrauensschüler-Abzeichen besäße. Sie hat solches Aufhebens um Hermine gemacht, dabei war es doch schon lange klar, dass sie Vertrauensschülerin werden würde. Oh, hier sind wir.“ George öffnete die Tür zu dem kleinen Zimmer, in dem üblicherweise Besucher auf die Schüler warteten, ohne anzuklopfen. Sechs Köpfe, von denen fünf rothaarig waren, drehten sich zu ihnen

herum. „Seht mal, wen ich gefunden habe“, verkündete George. Bevor er den Satz beendet hatte, hatte sich Hermine bereits auf Harry gestürzt und er umarmte sie ebenfalls und flüsterte ihr zu, dass es ihm leid tat, sie so beunruhigt zu haben. Sie weinte hysterisch und wäre wahrscheinlich aus dem Raum gerannt, wenn sie nicht gewusst hätte, dass sie dann den Schülerscharen aus der großen Halle gegenüberstehen würde.

Harry sah Ron über Hermines Kopf hinweg an und formte mit dem Mund auch für ihn eine Entschuldigung, aber Ron erteilte ihm mit einem Blick die Absolution. Als Hermine sich wieder gesammelt hatte und sich wieder hinsetzte, umarmten Ginny und Mrs. Weasley Harry ebenfalls.

Ron sprach endlich die ersten lauten Worte: „Nun ja, jetzt wo Harry da ist, können wir ja zum Fest gehen, oder nicht?“ Mrs. Weasley sah entrüstet drein, aber Fred, George und Harry grinnten breit. Harry fühlte eine Woge von Dankbarkeit Ron gegenüber, der offensichtlich einen wütenden Blick von Seiten seiner Mutter riskiert hatte, um die Peinlichkeit dieser Begegnung ein wenig abzumildern.

„Oh, haben wir die Zuordnung der neuen Schüler in ihre Häuser verpasst?“ fragte Hermine, die sich augenscheinlich recht gut von ihrem Schrecken erholt hatte.

„Noch nicht. Aber das werden wir, wenn wir noch länger hier bleiben.“

Sie setzten sich in Bewegung, doch noch bevor sie die Tür erreicht hatten, wurde sie von außen geöffnet. Ein nervös aussehender Drittklässler, der, wie Harry sich vage erinnerte, nach Ravenclaw gehörte, blickte sich im Zimmer um. „Mr. Weasley?“

„Ja?“ erwiederte Rons Vater freundlich.

„Cornelius Fudge ist oben in Dumbledores Büro. Er hat darum gebeten, Sie sehen zu dürfen.“

„Warum, oh vergiss es. Ich denke, ich werde dann jetzt zu ihm gehen.“ Er und seine Frau folgten dem Ravenclaw-Schüler aus dem Zimmer, und die Zwillinge und Ginny verließen den Raum eine Sekunde später, wobei George die anderen beiden offensichtlich von den drei Freunden wegtrieb.

„Wir sollten ebenfalls gehen“, sagte Hermine. „Ich bin Vertrauensschülerin – verdreh nicht die Augen, Ron!“

„Ja, Perce“, antwortete er.

„Es gibt schlimmere Leute, mit denen man mich vergleichen kann, als Percy. Er war Schulsprecher und es ist nichts falsch daran, dass ich -- “

„Was das angeht“, unterbrach Harry die beiden, denn er wusste nur allzu genau, dass eine solche Unterhaltung zwischen Hermine und Ron stundenlang so weitergehen würde, bis sie beschlossen, nicht mehr miteinander zu reden.

„Was Hermines Funktion als Vertrauensschülerin angeht?“, fragte Ron treuherzig.

„Fast richtig, aber komplett verkehrt. Als ich hierher kam, kam ich durch den Durchgang vom Honigtopf und McGonagall erwischte mich im Flur.“

„Warum warst du nicht im Zug?“, erkundigte sich Ron.

„Das erkläre ich euch später. Es gibt da etwas, was ich euch sofort erzählen muss. Als McGonagall damit fertig war, Remus und Sirius für ihr Wissen über die Geheimgänge und für die ganze Sache mit den nicht registrierten Animagi eine Strafpredigt zu halten --“

„Sie sind hier? Sie haben von den Geheimgängen erzählt?“, fragte Ron.

„Remus?“, fragte Hermine.

„Oooh, du darfst einen Lehrer mit Vornamen anreden. Jetzt ist Hermine eifersüchtig. Sei dankbar, dass es nicht Lockhart war.“

„Sie sind hier und sie haben davon erzählt“, sagte Harry rasch, bevor Hermine eine Erwiderung anbringen konnte. „Aber das ist jetzt nicht so wichtig. McGonagall hat mich in dieses Büro gebeten und gesagt, dass das hier nicht aus diesen vier Wänden herausgelangen soll --“

„Harry, weißt du, was ‚nicht aus diesen vier Wänden heraus‘ bedeutet?“, fragte Hermine.

„Sie könnte damit die Wände des Schlosses gemeint haben“, verteidigte Ron ihn. „Weiter.“

„Zum einen sagte sie, dass Hermine praktisch bereits Schulsprecherin ist.“ Hermine schnappte nach Luft.

„Gut. Jetzt wird sie dir für den Rest der Geschichte nicht mehr ins Wort fallen.“ Hermine versetzte Ron einen Schlag auf die Schulter, aber er grinste nur. „Was hat sie sonst noch gesagt?“

„Sie sagte, Malfoy wird wahrscheinlich Schulsprecher werden.“

„WAS? Dieser schleimige Idiot kann doch kein Schulsprecher werden! Jeder außer den Slytherins hasst ihn, und das mit gutem Grund! Er wird herumlaufen und die Leute dazu ermutigen, Muggelgeborene anzugreifen, und Hermine muss mit ihm zusammenarbeiten!“

„Das war auch mein Gedanke. Und McGonagall scheint das ebenso wenig zu gefallen wie uns.“

„Sie muss sich dann Snapes hämische Bemerkungen anhören.“

„Genau.“

„Aber sie hatte eine Idee. Sie sagte, es gäbe da jemanden, der die Chance hatte, an Malfoys Stelle Schulsprecher zu werden.“

„Du.“ Das war eine Feststellung, keine Frage.

„Nun...ja. Aber um in die engere Wahl zu kommen, muss ich Vertrauensschüler werden.“ Harry nahm das Abzeichen aus seiner Hosentasche. „Meinst du, ich sollte einwilligen?“

„Hast du das nicht schon? Du hast das Abzeichen.“

„Ja, aber ich kann meine Meinung noch ändern.“

„Hast du das vor?“

„Sollte ich das?“

„Das ist nicht meine Entscheidung.“

„Ich denke, du solltest da ein Mitspracherecht haben. Ich frage dich immer nach deiner Meinung.“

„Du willst ja nur wissen, ob ich dann nicht mehr mit dir rede.“

„Nein! Äh, ich meine... Nein.“

„Oh-oh. Hör zu, ich denke, du solltest Malfoy den Posten des Schulsprechers nicht kampflos überlassen. Für das Wohl aller Gryffindors. Und auch für das Wohl aller Hufflepuffs und Ravenclaws.“ Harry nickte. „Ich bin nicht haltlos begeistert darüber, dass ihr jetzt alle beide Vertrauensschüler seid, aber...“ Ron verstummte verlegen.

Harry, der die Spannung reduzieren wollte, die durch seine Unterhaltung mit Ron entstanden war, wandte sich an Hermine. „Was meinst du?“

„Ich denke gerade darüber nach.“ Ihr schienen immer noch die Worte zu fehlen, was bei Hermine sehr selten vorkam. „Mir wäre es natürlich lieber, wenn du Schulsprecher wirst und nicht Draco. Aber ist es nicht sehr ungewöhnlich, dass zwei Vertrauensschüler aus dem gleichen Haus stammen und im selben Schuljahr sind?“

Harry zuckte mit den Schultern. „Bei meinen Eltern war das auch so.“

„Oh, natürlich.“ Sie machte eine unbehagliche Pause. „Sollen wir jetzt zur Zuordnung der neuen Schüler in ihre Häuser gehen?“ Dies taten sie natürlich und sie betraten die große Halle in dem Moment, als die Zeremonie begann. Sie versuchten, unauffällig zum Gryffindor-Tisch zu gelangen, aber trotz der großen Ablenkung durch die Zeremonie drehten sich Köpfe zu ihnen herum und einige Schüler tuschelten miteinander.

Fred, George und Ginny saßen beieinander und hatten Harry, Ron und Hermine Plätze freigehalten, die diese gerne in Anspruch nahmen. Sie applaudierten, als der sprechende Hut den neusten Gryffindor ernannte.

Die Einsortierung war für Harry, Ron und Hermine recht entspannend, wenn auch nicht für die Erstklässler, die daran beteiligt waren. Die Zeremonie war schnell vorbei und die Tische füllten sich auf Dumbledores Geheiß mit Speisen. Nachdem er entsprechenden Befehl gegeben hatte, verschwand Dumbledore eilig. Sie hatten kaum begonnen zu essen, geschweige denn über die Gründe für Dumbledores raschen Abgang zu spekulieren, als Susan Bones, eine Hufflepuff-Schülerin ihres Jahrgangs hinüberkam, um mit Hermine zu sprechen. „Sie haben die neuen Vertrauensschüler bekannt gegeben, als du nicht hier warst“, erklärte sie hastig. „Unser erstes Treffen ist nicht heute Abend, sondern morgen vor dem Frühstück. Die Passwörter wurden bereits im Zug ausgewählt, aber du warst nicht im Vertrauensschülerabteil – ich vermute, du kennst sie schon.“

„Ja“, bestätigte Hermine. „Danke Susan.“

Susan lächelte und wollte schon weitergehen, als ihr Blick auf Harrys Abzeichen fiel. „Bist du auch ein Vertrauensschüler?“ fragte sie. „Dein Name stand nicht auf der Liste.“

„Es war eine Entscheidung in letzter Minute“, gab Harry zu.

„Na ja, jedenfalls herzlichen Glückwunsch.“

„Danke gleichfalls.“

„Danke. Ich bin sicher, dass es Justin sein würde, wenn sie einen Hufflepuff unseres Jahrganges zum Vertrauensschüler machen würden. Vielleicht wollten sie nur nicht, dass Hermine das einzige Mädchen sein würde.“

„Nein, du verdienst es, Susan“, sagte Harry aufrichtig. Er kannte Susan nur aus Kräuterkunde, dem einzigen Fach, das die Gryffindors und die Hufflepuffs gemeinsam hatten, aber er hatte sie immer gemocht. Jedenfalls hatte er sie seit ihrem zweiten Jahr gemocht, als die meisten Hufflepuffs der Meinung gewesen waren, Harry sei der Erbe von Slytherin und habe Justin Finch-Fletchley und andere Schüler angegriffen. Susan hatte ihn nicht beschuldigt, auch wenn sie sich zu dieser Zeit in sicherer Distanz von ihm gehalten hatte. Harry bevorzugte die Leute, die für sich selbst denken konnten, denen gegenüber, die auf das hörten, was Ernie Macmillan ihnen sagte - obwohl er auch Ernie ganz gern mochte.

Susan wurde ein bisschen rot. „Wahrscheinlich musst du angesichts dieses Gerüchtes die ganze Halle beruhigen.“

„Welches Gerücht?“

„Hat man am Gryffindor-Tisch noch nichts davon mitbekommen?“ Sie verdrehte die Augen. „Die

Leute sagen, Sirius Black sei heute in die Schule eingebrochen und Cornelius Fudge sei hier, um ihm unten in einem der Kerker den Prozess zu machen.“

Harry versuchte zu lachen, als sei dies das Lächerlichste, was er jemals zuvor gehört hatte, doch sobald Susan wieder an ihren Tisch zurückgekehrt war, sprang er auf die Füße.

„Du glaubst doch nicht, dass das stimmt?“

„Fudge ist hier und wollte mit deinem Dad sprechen. Dumbledore verschwand gleich nachdem er das Fest eröffnet hatte. Sirius ist hier“, erklärte Harry leise. Ron und Hermine sprangen ebenfalls auf, nachdem sie sich ein paar Leckerbissen von den Tischen gegriffen hatten, die sie mit in den Kerker nehmen konnten. Sie wollten keine Zeit damit verschwenden und das Risiko auf sich nehmen, hoch zum Gryffindor-Turm zu laufen und den Tarnumhang zu holen, daher mussten sie sich an einigen Leuten vorbeischlängeln und ducken, bevor sie in den Zaubertränke-Klassensaal gelangen konnten.

„Ich hätte nie geglaubt, dass ich diesen Raum einmal freiwillig betreten würde“, murmelte Ron.

So schmerhaft ihre Erinnerungen an diesen Raum allerdings waren, sie mussten zugeben, dass er in diesem Augenblick ganz geeignet war. Dank einiger kniffliger Zaubersprüche, die Hermine aus ihrem neuen Zaubersprüche-Buch aufgeschnappt hatte, waren sie in der Lage, einen Teil der Prozedur, die im Raum nebenan stattfand, zu belauschen. Kurze Zeit später betrat jedoch ein Vertreter der Astronomielehrerin den Raum und schrie sie beinahe an, dass man das ganze Schloss nach ihnen durchsuchte; sie sollten eine Zeugenaussage leisten. Die Zeugenaussage war einfach, aber nervenzerstörend gewesen.

Und nun stand Sirius in der beinahe leeren großen Halle vor Harry und war mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit ein freier Mann.

„Hi“, sagte Harry.

„Hi. Nette Zeugenaussage.“

„Ich wünschte, ich hätte mehr sagen können.“

„Das habe ich an der Art und Weise erkannt, in der du versucht hast, die Geschworenen zu bearbeiten.“

„Du hast mich doch noch nicht einmal angesehen.“

„Nein, aber ich habe meine Quellen.“ Sirius und Remus lächelten erschöpft.

Sie erreichten den mit Speisen beladenen Tisch genau in dem Augenblick, als sich jemand von der anderen Seite näherte. Es war Professor Trelawney. Harry unterdrückte ein Stöhnen, doch während des gesamten Mahls verhielt sie sich ruhig; genauer gesagt, fast alle verhielten sich ruhig,

wahrscheinlich aus Angst, sie könnten Sirius aufregen, der überhaupt nicht aufgeregt aussah. Selbst Mrs. Weasley sah von einer genaueren Befragung, wie es Sirius gelungen sein konnte, ihrem jüngsten Sohn das Bein zu brechen, ab. Harry und die Weasley-Brüder überbrückten das Schweigen mit Diskussionen über Quidditch.

Gegen Ende der Mahlzeit wandte sich Professor Trelawney an Sirius. Harry und Remus, die neben ihm saßen, duckten sich beide. „In Ihrer Aura sehe ich, dass Sie sich sehr um Harry sorgen. Ich wünsche Ihnen alles Gute“, hauchte sie und schwebte aus dem Raum.

Hermine schnaubte. „Mein Geist ist wahrscheinlich wirklich ausschließlich irdischen Dingen zugewandt. Ich kann nur daran erkennen, dass Sirius sich um Harry sorgt, weil er sich in einer Höhle versteckt und von Ratten gelebt hat, nur um in seiner Nähe zu sein“, flüsterte sie Ron zu. Ron grinste.

„Dein Geist ist irdischen Dingen zugewandt?“ fragte Sirius, der den Kommentar mitbekommen hatte.

„Hoffnungslos irdischen Dingen zugewandt.“ Hermine machte eine Kopfbewegung zu der Stelle hin, an der Professor Trelawney eben noch gestanden hatte. „So hat sie sich ausgedrückt.“

„Oh. Ich weiß nicht, warum mir das bisher noch nicht aufgefallen ist.“

Plötzlich begann Hermine zu grinsen. „Könntest du nicht deine Grimm-Gestalt annehmen und ihr ein paar Tage lang nachlaufen?“

„Hermine --“ begann Remus, unterbrach sich aber, so als müsse er ein Lachen unterdrücken. Die anderen hatten versucht, sich leise zu unterhalten, doch nun schienen alle ihrem Gespräch zu lauschen.

„So amüsant dies auch sein mag, Miss Granger, ich denke nicht, dass Sie ihn auf Ideen bringen oder ermutigen sollten“, sagte Professor McGonagall fest. Offensichtlich versuchte sie ebenfalls, sich das Lachen zu verkneifen.

„Entschuldigen Sie, Professor.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen.“

„Nein, das brauchen Sie nicht, Miss Granger“, pflichtete Dumbledore ihr bei. „Aber wir haben Sirius einen – äh – produktiveren Vorschlag zu machen.“ Sirius sah den Schulleiter fragend an. Dumbledore bugsierte die Schüler und einen Großteil der Angestellten mit einer Handbewegung aus dem Raum. Als sie fast allein waren, sprach er weiter. „Und Remus ebenfalls. Da ihr eure Freizeit als Schüler auf so interessante Weise genutzt habt, dachten wir, dass ihr damit vielleicht gerne weitermachen würdet.“

„Mit was weitermachen?“

„Ich hätte gerne, dass ihr beiden euch umschaut, ob ihr noch weitere Geheimgänge ausfindig machen könnt. Wir können das Risiko nicht eingehen, dass sich *tatsächlich* Todesser Zugang in unser Schloss verschaffen. Und da Sirius dazu verurteilt wurde, hier im Schloss zu verweilen, bis er offiziell von seiner Schuld freigesprochen wird, halte ich dies für eine sehr gute Aufgabe.“

„Wir fühlen uns geehrt“, antwortete Sirius. „Aber es gibt da ein paar Dinge, die ich gerne zuerst erledigen würde. Heute Nacht oder morgen früh.“

„Und was für Dinge sollen das sein, wenn ich fragen darf?“

„Ich würde gerne zu Remus' Haus apparieren und die Unterlagen holen, die wir dort liegengelassen haben. Und dort befindet sich außerdem ein... Haustier... das hoffentlich den kleinen Überfall der Todesser überlebt hat.

Dumbledore nickte weise. „Bist du sicher, dass du das selbst erledigen möchtest?“

„Ja.“ Sirius war sich noch nie in seinem Leben über eine Sache so sicher gewesen. Ein kurzer Ausflug alleine klang sehr verlockend.

„Nun, dann schlage ich vor, dass du es tust. Aber sorge dafür, dass du nicht gesehen wirst. Ich hasse es, wie ein inkompetenter Gefängniswärter zu wirken.“

Sirius erklärte sich einverstanden und apparierte in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages zu Remus' Haus. Es war nicht zerstört worden, wie James' Haus vor so langer Zeit, lediglich durchsucht und geplündert. Sirius fand die Unterlagen, die sicher versteckt gewesen waren und ging nach draußen, um nach Seidenschnabel zu pfeifen. Er war erleichtert, als der Hippogreif augenscheinlich unverletzt auf ihn zugeschlendert kam. „Wir müssen dich an einem sichereren Ort unterbringen, Seidenschnabel“, sagte er, verbeugte sich und bestieg das schöne Tier. „Du kannst nicht dorthin mitkommen, wo ich hingehe.“ Er konnte aber auf einer der idyllischen Inseln bleiben, die Sirius entdeckt hatte, als sie gemeinsam geflohen waren. Dort würde ihn keiner stören.

Der Flug verlief ohne besondere Vorkommnisse, auch wenn er recht lang war. Als Sirius Seidenschnabel zum Abschied tätschelte und ihm versprach, ihn bald zu besuchen, bemerkte er plötzlich, dass sie nicht, wie er angenommen hatte, allein waren. Er spitzte die Ohren und lauschte den Stimmen der Menschen in der Nähe.

„Ja... Leute im Ministerium... wir werden es als Besichtigungstour verkaufen... er wird nicht mehr lange der Junge sein, der lebt!“

Diesem Gespräch zu lauschen war es wert, dass sich seine Rückkehr um einige Zeit verschob.

Fortsetzung folgt.

Teil 13/16: Acht Gryffindors

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 13 tun acht Gryffindors ihre Meinung kund und befinden sich in Lebensgefahr.

Danke an: Trinity Day (okay, es ist Absicht), xmerilin42x, RavenLady, Jive, StickPegasus, Padfoot Lover, Shen Lin, unknown, larissa, Darth Yoda (vielleicht solltest du dann diesen Teil gar nicht erst lesen), ArabellaFigg, and vmr.

Als Harry, Ron und Hermine am Abend vor ihrem ersten Unterrichtstag als Fünftklässler zu ihrem leichten Unwillen in den Gryffindor-Gemeinschaftsraum geschickt worden waren, waren sie nicht sonderlich überrascht darüber, festzustellen, dass das ganze Haus noch wach war und gespannt auf ihre Rückkehr gewartet hatte. Die Neuigkeiten über die Verhandlung hatte sich natürlich wie ein Lauffeuer in der Schule verbreitet, und keiner bezweifelte, dass die drei Schüler, die dort eine Zeugenaussage geleistet hatten, ihnen eine spannende, dramatische und vielleicht sogar zutreffende Erzählung darüber liefern konnten.

Die drei, oder besser gesagt Ron, der von ihnen der beste Geschichtenerzähler war, breitete die Fakten vor den anderen Gryffindors aus, wobei ihn Harry und Hermine gelegentlich unterstützten. Endlich ebbten Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörer allmählich ab und Harry freute sich schon darauf, sich auf den Weg in seinen Schlafsaal zu machen und ins Bett zu gehen, als das Bild der fetten Dame aufschwang und McGonagall eintrat.

Harry rutschte der Magen in die Kniekehlen. Professor McGonagall betrat gewöhnlich nur dann den Gemeinschaftsraum, wenn etwas nicht in Ordnung war. Was war passiert?

Würden sich bitte alle Schüler der Klassenstufen vier und tiefer in ihre Schlafsäle begeben und für die Nacht fertig machen? Und sollten einige Schüler der Klassenstufen fünf und höher sich bereits oben befinden, würden Sie sie bitte wieder nach unten schicken?“ Auf McGonagalls Anweisung hin erfolgte ein großes Getrappel und dann war Stille.

„Ich muss Ihnen eine wichtige Mitteilung machen“, sprach sie zu den Fünft-, Sechst- und Siebtklässlern, die sich unwillkürlich ihren Klassenstufen nach aufgestellt hatten, um zu sehen, ob all ihre Klassenkameraden anwesend waren. „Der morgige Unterricht fällt aus.“ Sie sah so ernst aus, dass keiner es wagte, den zu erwartenden Jubelschrei von sich zu geben. „Vor ein paar Stunden hat Minister Fudge Hogwarts besucht. Das Ministerium hat anscheinend beschlossen, dass es für Ihre

intellektuelle Erziehung notwendig ist, eine Besichtigungstour anzuberaumen.“

Die Schüler wechselten aufgeregte Blicke. Obwohl ihre Hauskehrerin klang, als sei eine solche Besichtigungstour reine Zeitverschwendung, waren sie begeistert von der Aussicht, das Schloss aus einem anderen Anlass als dem Hogsmeade-Wochenende verlassen zu dürfen.

„Ich bin sicher, dass Ihnen allen bewusst ist, dass in letzter Zeit die Aktivitäten der dunklen Seite zugenommen haben. Auch ein Ausflug in das Zaubereiministerium“, neben Harry verdrehte Ron die Augen. Er hatte die Räumlichkeiten des Ministeriums schon unzählige Male gesehen“, „kann für so viele junge Hexen und Zauberer eine Gefahr darstellen.“

Insbesondere wenn einer davon zufällig Harry Potter ist, fügte Harry im Stillen hinzu.

Aufgrund des Risikos und weil wir Ihnen nicht vertrauen“, dieser Satz erntete beifälliges Gelächter aus den Reihen der Schüler, insbesondere von Fred und George, „wird ein Lehrer jede der zwölf Gruppen begleiten. Professor Cynthia Ryan, die Lehrerin in Verteidigung gegen die dunklen Künste, die ihr auf dem Fest kennengelernt habt, wird die Gryffindor-Siebklässler begleiten. Professor Sinistra wird zusammen mit den Sechstklässlern gehen. Ich persönlich hatte vor, die Fünftklässler zu begleiten, aber aufgrund meiner Pflichten als stellvertretende Schulleiterin kann ich die Schule einen Tag nach der Ankunft der neuen Schüler nicht verlassen. Wir müssen uns etwas einfallen lassen, um eine Begleitung für euch zu organisieren“, beendete sie ihren Satz mit einem scharfen Blick zu den Fünftklässlern hinüber, die gemeinsam auf einem massiven Schreibtisch saßen.

Harry rauschte das Blut in den Ohren. Er wusste genau, wen er sich als Begleitung wünschte, wenn sie schon jemand begleiten sollte und überlegte gerade, wie er seine Bitte am besten in Worte fassen konnte, als Ron die Hand hob.

„Ja, Weasley?“

„Jetzt wo Professor Lupin hier ist, kann er uns nicht begleiten?“

„Ich vermute, jetzt, wo Sie bei der Verhandlung ausgesagt haben, kann ich nicht behaupten, das sei ein unbestätigtes Gerücht?“

„Nein.“ Ron schüttelte den Kopf.

„Ich vermute, sie haben dem gesamten Gryffindor-Haus die Ereignisse des heutigen Abends berichtet? Hoffentlich entsprach Ihre Version der Geschichte einigermaßen der Wahrheit.“

„In etwa“, erwiederte Ron hoffnungsvoll.

„Ich würde Professor Lupin gerne erlauben, Sie zu begleiten, aber es gibt da Schwierigkeiten, die sie alle nur zu genau kennen.“

„Aber wir gehen doch nicht mitten in der Nacht dorthin. Und bis zum Vollmond dauert es auch noch über eine Woche“, mischte sich Seamus Finnigan zu Rons Unterstützung ein.

„Das ist schon korrekt, aber wie würden Ihre Eltern darüber denken, Finnigan?“

„Das wäre ihnen egal. Mein Dad ist noch nicht einmal ein Zauberer. Wenn sie der Ansicht sind, dass Muggel Zauberer akzeptieren sollten und Zauberer Muggel, sind sie auch der Ansicht, dass jedermann Werwölfe akzeptieren sollte. Das haben sie gesagt.“

Dean Thomas ergriff das Wort, bevor Professor McGonagall einen Kommentar zu Seamus’ Rede abgeben konnte. „Ich bin muggelstämmig, ebenso wie Lavender und Hermine. Keine unsere Eltern haben irgendwelche Vorurteile gegenüber Werwölfen. Warum sollten sie auch?“ Lavender und Hermine nickten ernsthaft und Parvati Patil, die letzte Schülerin der fünften Klasse von Gryffindor holte tief Luft und sprach:

„Meine Eltern sind Hexe und Zauberer. Jeder in meiner Familie hatte Zauberkräfte, so weit wir das zurückverfolgen können, doch ich weiß, dass meine Eltern der Schule einen Brief geschickt haben, in dem sie sich dafür aussprachen, dass Professor Lupin bleiben sollte. Ich weiß das, weil Padma und ich den Brief ebenfalls unterschrieben hatten und weil wir die Eule eigenhändig abgeschickt haben! Das können Sie doch bestimmt überprüfen.“

Neville Longbottom, der ansonsten kaum ein Wort sprach, erhob ebenfalls die Stimme. „Meiner Großmutter war egal, dass Professor Lupin ein Werwolf war, Hauptsache war, dass er mir etwas beibringen konnte. Und das konnte er.“

Harrys Grinsen wurde immer breiter, als er seine Freunde sprechen hörte. „Ich glaube, ich muss Ihnen nicht erzählen, was meine Familie von ihm hält“, sagte er.

„Nein, das müssen Sie in der Tat nicht, Potter. Professor McGonagalls Gesichtsausdruck hatte so etwas wie Stolz angenommen. „Sie waren alle sehr überzeugend.“

„Er ist der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den wir je hatten“, erklärte Lavender.

„Und das liegt nicht daran, dass er der einzige war, der – nun ja – nicht verrückt war“, fügte Hermine hinzu.

Professor McGonagall ließ ihre Augen erneut über die kleine Gruppe wandern. „Sind Sie sich ihrer Sache ganz sicher?“

„Ja!“ Acht Stimmen erklangen einhellig: Die von Seamus erkannte man am Akzent, Rons und Deans waren lauter, als es notwendig war, Nevilles war leise, aber entschlossen, die von Hermine und Harry klangen beinahe flehend und die von Parvati und Lavender ausdrücklich.

„Wollen Sie, dass ich sehe, was sich machen lässt?“

„JA!“

„In Ordnung. Ich werde in etwa zehn Minuten zurück sein und Sie über unsere Entscheidung informieren.“

Die zehn Minuten krochen nur so dahin, während einige der Sechst- und Siebtklässler zu Bett gingen und die anderen sich lautstark über das Glück der Fünftklässler beklagten. Professor Lupin war der Lieblingslehrer fast aller Schüler gewesen, die nicht Slytherin angehörten. Endlich kehrte Professor McGonagall zurück. Sie lächelte. Bevor sie ihre Antwort verbal formulieren konnte, hatten Seamus und Dean schon begonnen, sich die Fünf zu geben.

Als die acht Schüler schließlich zu Bett gingen, taten sie das glücklich.

So glücklich, wie er nach dem anstrengenden Tag schlafen gegangen war, erwachte Harry am nächsten Morgen und wusste, dass er nicht wieder einschlafen konnte. Gähnend und leicht verärgert über sich selbst zog er sich leise an und begab sich in den Gemeinschaftsraum, um auf den richtigen Beginn des Tages zu warten. Als er sich umsah, bemerkte er jedoch, dass er nicht allein war. Parvati saß am Feuer und schrieb auf ein Stück Pergament.

„Parvati? Geht es dir gut?“ Beim Klang seiner Stimme hob sie erschrocken den Kopf und schob ihre Mähne schwarzen Haars, das sie noch nicht zu dem gewohnten Zopf gebunden hatte, aus dem Weg.

„Prima. Und dir?“

„Ich bin müde. Es ist ziemlich früh.“

„Kannst du nicht schlafen?“ Er schüttelte den Kopf. „Ich auch nicht. Ich habe beschlossen, nicht so gemein zu sein, Hermine und Lavender aufzuwecken, also bin ich hier.“ Sie machte eine Pause, um Harry genauer anzusehen. „Ich habe dich gestern nur kurz gesehen, als wir uns dafür ausgesprochen haben, dass Professor Lupin uns heute begleiten darf, und bin noch gar nicht dazu gekommen, dir zu deiner Berufung zum Vertrauensschüler zu gratulieren.“

„Danke.“ Er musste sie ziemlich verblüfft angestarrt haben, denn sie warf ihm einen fragenden Blick zu.

„Was ist?“

„Was ist? Nichts. Ich dachte nur, du seist immer noch sauer auf mich, wegen dem Ball letztes Jahr.“

Es gelang ihm, nicht zu erröten, denn auch jetzt, wo er den peinlichsten Moment seines Lebens ansprach, war Parvati eben Parvati, und sie war während seiner ganzen Schuljahre in Hogwarts präsent gewesen, auch wenn sie niemals enge Freunde gewesen waren.

„Eine Weile war ich das, aber das ist lange her.“ Sie verzog das Gesicht. „Du hättest dich nicht so benehmen brauchen, als sei ein einziger Tanz mit mir das Schlimmste, was dir passieren konnte.“

„Das hab ich doch gar nicht!“ Sie sah ihn scharf an. „Nun ja, vielleicht doch, aber das hatte nichts mit dir zu tun, und du hast dich ja auch nicht viel besser benommen“, fügte er hinzu und hatte plötzlich das Bedürfnis, sich zu verteidigen, obwohl er das Thema aufgebracht hatte. „Du wolltest doch nur mit einem Champion hingehen, so dass du den Ball eröffnen konntest und im Mittelpunkt stehen würdest. Wahrscheinlich bist du doch nur aus diesem Grund mitgegangen.“

Zu Harrys großer Bestürzung begann Parvati zu kichern. Sie und ihre beste Freundin Lavender kicherten eigentlich den ganzen Tag, doch vor ein paar Sekunden war sie noch ziemlich wütend gewesen. „Du hast recht, ich wollte den Ball eröffnen“, antwortete sie lachend. Dann versuchte sie sichtlich, sich das Lachen zu verkneifen. „Ich wäre aber auch so mit dir hingegangen. Ich wäre mit jedem Jungen aus unserem Haus und unserem Jahrgang mitgegangen. Ihr seid ehrlich alle total in Ordnung.“

„Danke.“

„Aber lass dir das jetzt nicht zu Kopf steigen.“ Parvati lächelte Harry zu und begann damit, ihre Haare zu flechten. Sie war froh, dass sie sich bereits geschminkt hatte; sie mochte es nicht, wenn jemand außer ihren Zimmerkameradinnen sie ohne Make-Up sah, auch wenn Harry nicht der Typ war, dem so etwas auffiel. Ihm fiel ziemlich wenig an Mädchen und Frauen auf, außer sie hießen Cho Chang; aber, so dachte sie sich, seit dem schrecklichen Ende des Trimagischen Turniers letztes Jahr war er wahrscheinlich über seine ziemlich offensichtliche und recht unterhaltsame Schwärmerei für sie hinweggekommen.

Es war schade, dass Harry so ein schweres Leben gehabt hatte, denn er war vor allen anderen Dingen, ein absolut anständiger Mensch. Er verdiente es, nett behandelt zu werden. Das Boshafteste, was sie ihn jemals sagen hören, außer wenn er von diesem miesen Draco Malfoy provoziert wurde, war seine Bemerkung heute morgen gewesen, dass sie nur zusammen mit ihm auf den Ball gegangen war, weil er einer der Champions gewesen war. Damit hatte er unrecht, und er hätte ihr diesen Vorwurf genauso gut aus Unsicherheit wie aus Boshaftigkeit machen können. Beide Erklärungen schienen gleichermaßen unwahrscheinlich.

Auf jeden Fall hätte Harry viel härter mit Parvati ins Gericht gehen können. Er hätte ihr vorwerfen können, dass sie den Großteil des Festes damit verbracht hatte, Hermine, die ihre Zimmernachbarin und auch eine ihrer besten Freundinnen war, aus völlig nichtigen Gründen wütend anzufunkeln. Parvati war ein hübsches Mädchen, und sie arbeitete hart dafür. Das tägliche Schminken und die sorgfältige Auswahl ihrer Kleidung kosteten sie eine Menge Zeit. Hermine hatte kein Recht dazu gehabt, sie auszustechen, denn sie stach sowieso schon jeden hinsichtlich ihrer Schulleistungen aus. Außerdem hätte Hermine ihre Pläne für den Ball nicht vor ihren Zimmergenossinnen geheim halten dürfen. So etwas tat man einfach nicht; aber das war Hermine egal. Ihre sogenannte beste Freundin war Rons kleine Schwester Ginny, und sie schien damit zufrieden zu sein.

Gerade als Parvati ihren Zopf mit einem pinkfarbenen Gummiband zusammenband, das sie an ihrem

Handgelenk getragen hatte, hörte man Schritte auf der Treppe, die zu den Schlafsälen führte. Die ersten Gryffindors machten sich auf den Weg, um zu frühstücken, und unter ihnen befanden sich auch Seamus und Lavender.

„Harry“, rief Seamus, „wir haben gesehen, dass du nicht im Schlafsaal warst. Wir haben dich gesucht.“

„Offensichtlich nicht sehr gründlich“, erwiderte Harry freundlich.

„Es ist immer noch früh. Kommst du mit frühstücken?“

„Ich warte auf Ron.“

„Er kommt gleich. Auf geht's, Lavender, Parvati.“

Lavender ging zusammen mit ihrer besten Freundin und deren Freund nach unten zum Frühstück, aber als die beiden sich zunehmend dafür interessierten, ihre Zuneigung füreinander auszudrücken, fühlte sie sich immer mehr wie das fünfte Rad am Wagen. So sehr sie sich auch darauf freute, Professor Lupin wiederzusehen, – seine Lycanthrophie störte sie nicht halb so sehr wie Mad-Eye Moodys Glasauge – machte ihr der Spaziergang nach Hogsmeade und der Reise mittels Flohpuder an den Ort, wo das Ministerium seinen Sitz hatte, nicht besonders viel Spaß.

Als die kleine Gruppe auf das Ministeriumsgebäude zuging, schaute sie sich nach den anderen um. Neville erklärte Dean etwas in ernstem Ton, und der muggelstämmige Dean stellte ihm Fragen, die selbst Neville, der ein Gedächtnis wie ein Sieb besaß und außer in Pflanzenkunde keinerlei hervorstechende schulische Begabung aufwies, leicht beantworten konnte. Parvati nahm an, dass es Neville gut tat, Deans Interesse an ihrem Gesprächsthema (um was auch immer es sich handelte) befriedigen zu können und wollte die beiden nicht stören, ebenso wenig wie die liebestrunkene Lavender und ihren Freund Seamus. Hermine und Ron zankten sich wie üblich, und Harry, der neben ihnen ging, ließ ihre Worte an sich vorbeirauschen, ohne groß zuzuhören. Vielleicht konnte sie sich ihm anschließen. Immerhin hatten sie heute Morgen miteinander gesprochen.

Sie löste sich von Lavender und Seamus, denen das gar nicht auffiel und schloss zu Harry auf. Er drehte sich um, um zu sehen, wer da hinter ihm lief. „Hi“, sagte er zur Begrüßung.

„Hi. Macht's dir Spaß bisher?“

„Jeder Tag, an dem wir Zaubertränke verpassen, ist ein guter Tag.“

„Das stimmt. Oh...“ Sie blickte die Straße hinunter und er folgte ihrem Blick. Die Slytherin-Fünftklässler liefen die andere Straßenseite entlang. Sie sahen wie immer hochnäsig und unfreundlich aus. Draco Malfoy, der merkte, dass Harry ihn ansah, begann sofort zu rufen.

„HEY POTTER! HAST DU KEINE ANGST DAVOR, DAS SCHLOSS ZU VERLASSEN?
DUMBLEDORE IST NICHT HIER, UM DICH ZU BESCHÜTZEN, ABER DAS SCHAFFT ER JA

SOWIESO NICHT!“

„HEY PARVATI!“, kreischte die mopsgesichtige Pansy Parkinson, die sich wie üblich an Malfoys Arm gehängt hatte. „VIELLEICHT SOLLTEST DU NICHT SO DICHT NEBEN POTTER GEHEN, SONST WERDEN SIE DICH ERWISCHEN, WENN SIE KOMMEN UM IHN ZU HOLEN! BEI UNS IST ES SICHERER!“

„DAS IST DER BEGINN EINES NEUEN ZEITALTERS!“, schrie Malfoy noch, bevor der Lehrer, der die Slytherins begleitete, ihn erfolgreich zum Verstummen brachte.

„Danke, dass du ihm nicht geantwortet hast“, sagte Professor Lupin, der gerade dabei gewesen war, einen spielerischen Streit zwischen Hermine und Ron zu schlichten, als Malfoy zu schreien angefangen hatte. Seine Worte schienen auch Seamus, Dean und Ron zu beruhigen, die so aussahen, als wollten sie die Straße hinunterstürmen und auf die Herausforderung mit ihren Fäusten reagieren.

Parvati fragte sich, warum Harry sich nicht auch auf eine Prügelei vorbereitet hatte. Normalerweise ließ er es unter keinen Umständen zu, dass Malfoy das letzte Wort behielt. „Es ist erstaunlich. Je älter sie werden, desto schlimmer werden sie“, sagte sie im Plauderton und war gespannt darauf, wie Harry reagieren würde.

„Ich weiß.“ Dann sah er ihr geradewegs ins Gesicht, und seine grünen Augen blickten in ihre schwarzen. „Hast du sie schon gekannt, bevor du nach Hogwarts kamst?“

„Unglücklicherweise ja. Pansy wohnte fast direkt neben Padma und mir. Unsere Eltern haben uns ständig aufgefordert, mit der netten kleinen Hexe von nebenan zu spielen – weißt du, Eltern von Zwillingen befürchten immer, dass ihre Kinder Schwierigkeiten damit haben, Beziehungen mit anderen aufzunehmen, weil sie ja einander immer haben. Insbesondere, wenn keine andern Geschwister da sind. Pansys Vater und Lucius Malfoy machen alle möglichen Geschäfte miteinander, so dass Malfoy meistens bei Pansy zu Besuch war. Sie sind praktisch miteinander verheiratet, wusstest du das?“

Harry war sprachlos. „Nein, das wusste ich nicht.“

„Es ist hauptsächlich Pansys Vater, der das wirklich will, und sie würde alles tun, um ihm zu gefallen. Außerdem wäre sie gerne die nächste Mrs. Malfoy. Wegen dem Einfluss und dem Geld und so. Dracos Vater wird sich vielleicht nicht an die Vereinbarungen halten. Er tut alles, was ihm Vorteile bringt.“

„Wow.“

„Solche Vereinbarungen sind nicht sehr außergewöhnlich unter alteingesessenen Zaubererfamilien, insbesondere bei denen, die sich den dunklen Künsten verschrieben haben.“

„Hat er sich den dunklen Künsten verschrieben?“, fragte Harry begierig.

„Na komm schon, Harry, das weißt du doch!“

„Aber du weißt nichts Näheres?“

„Du meinst, dass Malfoy in meiner Gegenwart Spinnen mit Avada Kedavra getötet hat oder so was in der Art? Nein. Es ist nur so, dass die meisten Familien wissen, welche anderen Familien im letzten Krieg auf ihrer Seite standen und welche nicht.“

„Und warum haben sie dann ihre Kinder zusammen spielen lassen?“

„Du-weißt-schon-wer war verschwunden. Das schien ein strittiger Punkt zu sein.“

„Habt ihr euch jemals gut verstanden?“

„Nicht, dass ich wüsste. Vielleicht, als wir sehr klein waren, aber ich glaube nicht. Ich hatte es wohl einfacher als Padma, denn Pansy hatte es ständig auf sie abgesehen. Ich habe erst viele Jahre später bemerkt, dass sie mir nette Dinge sagte, um Padma zu verletzen. So was in der Art, dass ich die Stärkere oder die Hübschere sei, sie drückte es aber nicht so plump aus.“

„Seid ihr keine eineigenen Zwillinge?“

„Doch, aber das bedeutet nicht, dass nicht eine von uns hübscher sein kann. Kannst du nicht auch Fred und George auseinanderhalten, obwohl sie eigentlich identisch aussehen?“

„Manchmal habe ich eine Vermutung.“

„Nun, wir haben so viel Zeit mit Pansy verbracht, dass sie es immer schafft, uns auseinander zu halten. Das ist zermürbend.“

„Oh.“

„Und da sie uns auseinanderhalten konnte, musste sie wirklich gedacht haben, eine von uns sei hübscher als die andere.“

Harry wusste, dass er Parvati eigentlich antworten sollte, aber ihm war gerade etwas eingefallen, was im Lichte dieser neuen Information viel mehr Sinn ergab. Es war in seiner ersten Stunde Flugunterricht passiert, an die er sich natürlich sehr lebhaft erinnerte, aber noch nie auf diese Weise.

Neville umklammerte mit tränenüberströmtm Gesicht sein Handgelenk und hinkte mit Madam Hooch davon, die ihren Arm um ihn gelegt hatte.

Kaum waren sie außer Sicht, brach Malfoy in lautes Lachen aus.

„Habt ihr das Gesicht von diesem Riesentrampel gesehen?“

Die anderen Slytherins stimmten in sein Lachen ein.

„Halt den Mund, Malfoy“, sagte Parvati Patil in scharfem Ton.

„Oooh, machst du dich für den Lahmarsch stark?“, sagte Pansy Parkinson. „Hätte nicht gedacht, dass ausgerechnet du fette kleine Heulsusen magst, Parvati.“

Harrys improvisierte Charakteranalyse von Parvati endete abrupt, als er Remus schreien hörte, er solle sich ducken. Er hatte kaum Zeit, zu reagieren, als die Straße zu explodieren schien. Geblendet von dem Staub, der plötzlich seine Brillengläser bedeckte, ließ er sich zu Boden fallen, wobei er instinktiv nach Parvati griff, um sie ebenfalls nach unten zu ziehen, doch sie war nicht mehr da. Er rieb sich die Augen und versuchte, Ron, Hermine oder sonst irgendjemanden zu erkennen, doch er sah nichts außer hellroten Blutflecken, die sich auf dem Straßenpflaster bildeten. Die Straße selbst schien zu bebenden, als rase ein wildgewordener Drache durch die Stadt, aber das war doch nicht möglich, oder? Der Geruch eines Drachen war jedoch etwas, was man nicht so schnell vergaß.

Am schlimmsten war allerdings, dass Harry, obwohl er es nicht sehen konnte, sich so sicher war wie über nichts zuvor in seinem Leben, dass das Dunkle Mal gemächlich über ihnen schwebte.

Fortsetzung folgt.

Teil 14/16: Auf Messers Schneide

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Sirius ist gezwungen, sich zu entscheiden, ob er Harry helfen oder seine eigene Unschuld beweisen will. Sirius und Harry erhalten viel Hilfe von Remus und ein bisschen von Hermine; es gibt auch einige Rückblicke auf die Jugend von MWPP. In Teil 14 handeln unsere Helden, nun ja, heldenhaft.

Danke an: Trinity Day (mir hat es auch Spaß gemacht, Parvati zu beschreiben); Arabella Figg; RavenLady; Spunky; L.C.; Amanita Lestrange; unknown; Padfoot Lover (okay, keine leeren Drohungen mehr); Lena; Rufus (du darfst meine Gesichte sehr gerne auf deiner Site veröffentlichen – übrigens ist sie sehr gut gelungen); lore; Tinabedina; rangerprincess; vmr; StickPegasus; Zhen Lin; Darth Yoda (sorry); Elsebeth Fishnips; Malfoy's Best Friend; Kristen of Mistallia; Plantgirl; Jive; Marie (Parvati wird momentan noch nicht zu Harrys engeren Freunden gehören, aber sie wird in der Nähe sein); Coqui; starshine; Beruna Ford (ja, Lupin kann ein paar erfreuliche Ereignisse manchmal ganz gut gebrauchen); Sandrine Black; sweets (kicher); and Zapper (natürlich würde JKR so etwas nicht tun, das ist ein Grund dafür, dass es solchen Spaß macht, Fanfictions zu schreiben).

Anmerkung der Autorin: Ich hatte vor, diese Anmerkung an den Anfang des letzten Kapitels zu stellen, aber ich habe es vergessen, bis meine Bewerter mich daran erinnerten, dass meine Ansichten wahrscheinlich einer Erklärung bedürfen.

Ich weiß, dass generell angenommen wird, dass sich zehn Gryffindors in Harrys Jahrgang befinden und dass wir einfach die Namen von zwei der Mädchen nicht kennen. Mit dieser Erklärung bin ich nicht einverstanden. Meiner Ansicht nach macht es keinen Sinn, dass Harry sich in vier langen Schuljahren gedanklich noch nie mit zwei seiner Klassenkameraden beschäftigt haben soll, wo er doch die anderen sieben häufig erwähnt. Sicher, er hat kein besonders großes Interesse an Mädchen, aber er wäre mit ihnen in der Klasse und sie würden mit Hermine, die ja seine beste Freundin ist, in einem Schlafsaal liegen. Wenn eine Gruppe von zehn Leuten gezwungen ist, miteinander einen Großteil ihrer Zeit zu verbringen, miteinander zu essen, im gleichen Raum zu schlafen, sich miteinander zu sozialisieren und miteinander zu lernen, wird wahrscheinlich jeder den anderen irgendwie beeinflussen oder irgendwann einmal etwas Wichtiges sagen.

Außerdem sehe ich nicht ein, warum in jeder Klasse unbedingt zehn Schüler sein müssen. Vielleicht sind es durchschnittlich zehn Schüler, aber das heißt ja nicht, dass es in dem einen Jahr auch mal acht und im nächsten zwölf sein können. Der sprechende Hut, weiß nicht, was der letzte Schüler ist, wenn er sich den ersten anschaut; wenn der letzte Schüler der prototypische Hufflepuff ist, aber nur in Slytherin ist noch ein Platz zu besetzen, wäre es absolut unfair, diesen Schüler ins falsche Haus zu stecken, nur damit die Statistik stimmt. Vielleicht hat der sprechende Hut generell den Auftrag, zehn Schüler in ein Haus zu tun (oder besser gesagt: fünf Mädchen und fünf Jungen), aber es gibt doch immer statistische Abweichungen. Und was die Methode angeht, die Anzahl der Schüler in den

verschiedenen Häusern gleichzuhalten, damit bei Wettbewerben kein Haus zahlenmäßig benachteiligt wird, bezweifle ich, dass das so gehandhabt wird, denn schließlich können Punkte ja nicht nur gewonnen, sondern auch verloren werden. Ich ging in eine Schule, die für einen jahrelangen Wettkampf in zwei Teile geteilt war und meine Mannschaft hatte etwa vierzig Schüler weniger als die andere „Hälfte“. Dennoch haben wir auch gewonnen. Zumindest ein Mal.

Und schließlich verlassen die Schüler irgendwann einmal die Schule, selbst wenn es sich um eine Zauberschule handelt. Vielleicht ist es ihnen nicht möglich, aus Hogwarts wegzulaufen, aber sie können doch zumindest sehr unglücklich sein und ihre Eltern überzeugen, sie an eine andere Schule zu tun. Es kann vorkommen, dass sie aufgrund der politischen Ansichten ihrer Eltern, finanzieller Schwierigkeiten oder Umzügen die Schule wechseln müssen. Es kann vorkommen, dass sie krank werden und das Jahr wiederholen müssen. Sie können bei tragischen Unfällen ums Leben kommen, die nichts mit Voldemort zu tun haben. Sie können von der Schule verwiesen werden (aber nachdem Sirius nach dem Snape-Werwolf-Vorfall nicht geflogen ist, glaube ich, dass sie eigentlich niemanden von der Schule werfen). Und wenn so etwas passiert, sind es nicht mehr länger fünf Schüler in einem Schlafsaal. Die meisten dieser Dinge können sich auch zwischen der Anmeldung eines Schülers und dem Schulbeginn ereignen.

Selbst wenn JKR sagt, dass sich in jeder Klassenstufe und in jedem Haus zehn Schüler befinden (und ich wüsste nicht, dass sie das gesagt hätte), sind in meiner Geschichte und in ihren Fortsetzungen in Harrys Haus und Klassenstufe nur acht Schüler. Die Überschrift des letzten Kapitels war also kein Irrtum.

Das Training, das Remus während und nach seinen Jahren in Hogwarts gehabt hatte, erlaubte es ihm, die Katastrophe zu erahnen, bevor sie geschah. Er hatte gehofft, dass seine Befürchtung, diese ‚Besichtigungstour‘ sei eine Falle eines Todesser-Spions im Ministerium, unbegründet sein würde und nur die Paranoia eines Mannes darstellte, der schon zu viel in seinem Leben gesehen hatte.

„RUNTER!“, rief er seinen Schülern zu, Schülern, die, wenn er Minerva glaubte, eindeutig verlangt hatten, dass er sie heute begleiten solle. Selbst als er handelte, fürchtete er in einem unbewussten Teil seines Verstandes, dass er sein unausgesprochenes Versprechen, sie zu schützen, nicht halten konnte.

„RUNTER!“, schrie er erneut. „HARRY, RUNTER!“

Oh Gott, nicht Harry.

Er nahm an der Wand des nächsten Gebäudes Deckung ein und versuchte, die Schüler zu zählen.

Keiner von ihnen, aber nicht Harry.

Vier. Fünf. Sechs. Der Rauch war dicht und es roch unverkennbar nach Drachen. Sieben.

Nicht James' Sohn.

Er hatte sich rechtzeitig geduckt und sein Gesicht geschützt, und die Druckwelle hatte ihn weder umgeworfen noch seine Fähigkeit, sich zu bewegen oder seine Beobachtungsfähigkeit beeinträchtigt.

Nicht der Junge, der lebt.

Ron und Hermine befanden sich in seiner unmittelbaren Nähe. Beide waren halbwegs bei Bewusstsein und schienen nicht schwer verletzt zu sein.

Nicht jetzt, nach all dem, was er überstanden hat. Nicht jetzt, wo Sirius so gut wie frei ist.

Remus gab Ron und Hermine einen Schubs und wies sie an, sich zu bewegen, bis sie die Mauer berührten.

Da war Harry endlich. Er hatte sich bereits aufgesetzt; so wie es aussah, war er weder gefangengenommen, noch verletzt worden.

Es wird ihn jedoch sehr verletzen, wenn er sich die Schuld daran gibt.

Benommen gehorchte Harry der Aufforderung, sich zurückzuziehen, doch dann sprach er. „Parvati? Wo ist Parvati?“

„Ich werde sie finden. Bleib bei Ron und Hermine. SOFORT!“ Aufgrund von Angst und Dringlichkeit klang seine Stimme scharf. War Parvati der Grund dafür, dass er sieben gezählt hatte und nicht acht?

Neville wimmerte. Sein Arm war auf eine Weise verdreht, die nicht normal aussah, doch er konnte laufen und er tat es. Er war viel robuster als er aussah. „Seamus? Seamus. Dean, kannst du ihn tragen?“

„Ja Sir.“ Er klang, als säße er im Unterricht. Stand er unter Schock oder behielt er in einer Krise lediglich einen klaren Kopf? War das überhaupt wichtig?

„Lavender soll sich an dir festhalten.“ Ihre Augen waren so blutunterlaufen, dass sie vielleicht nie wieder sehen würde; mit Sicherheit konnte sie momentan nichts sehen. „Geh mit ihnen, Lavender. Bis an die Mauer. Bleib bei den anderen. Geht in Deckung, so gut ihr könnt.“

Der Rauch lichtete sich zunehmend und er konnte mittlerweile die Umrisse seiner Schüler erkennen, obwohl er sich vorsichtig von ihnen entfernte. Ron unterstützte Dean dabei, Seamus zu tragen und Hermine hatte den Arm um Lavender gelegt. Harry und Neville hatten ebenfalls die Arme umeinander gelegt, aber Remus konnte nicht sagen, ob das daran lag, dass Neville große Schmerzen litt oder daran, dass Harry nichts sehen konnte.

Er nahm an, dass es die Straße war, die explodiert war, und kein naheliegendes Gebäude. Es würde

nichts bringen, sich von den Trümmern erschlagen zu lassen, anstatt auf acht Fünfzehnjährige aufzupassen.

Hat es so ausgesehen, als Peter die Straße in die Luft gejagt hat? Hätte Peter dies hier auch tun können?

Tatsächlich, die Straße war verschwunden. Er gelangte an einen Krater und kroch näher heran. Er vermutete, den zerschmetterten, blutenden, leblosen Körper von Parvati Patil in der Tiefe zu entdecken, als er hinuntersah.

Er sah nichts.

Gott sei Dank.

„PARVATI? PARVATI, HÖRST DU MICH?“ Es kam keine Antwort. „*PARVATI!*“

„Professor?“ Sie hatte ihre Stimme wiedergefunden, in einer Tonlage, die zwischen einem Schrei und einem Stöhnen lag. Remus' wandte den Kopf in Richtung der Stimme und zu seinem Entsetzen sah er, dass das Mädchen in eine Art Käfig gezwungen worden war, in dem sie weder stehen, noch sitzen konnte. Statt dessen verharrte sie in einer geduckten Haltung und sah unverletzt, aber absolut verängstigt aus. Der Käfig selbst schwebte in der Luft, etwa einen Meter über dem Krater, wo sich noch vor wenigen Augenblicken die Straße befunden hatte.

„HALTE DURCH! ICH HOLE DICH! KEINE PANIK!“

Ich muss es schaffen. Nicht nur, weil sie ein unschuldiges Kind ist, das zwischen die Fronten geraten ist. Nicht nur, weil ich für sie verantwortlich bin. Nicht nur, weil Harrys Leben vielleicht vorbei ist, wenn eine weitere Person stirbt, nur weil sie neben ihm stand. Nicht nur, weil sie Eltern und Freunde und eine Zwillingsschwester hat, die sie schmerzlich vermissen würden, wenn ihr etwas zustößt. Aus all diesen Gründen. Und noch mehr.

Er erinnerte sich an Pansy Parkinsons Drohung. Er würde sie Dumbledore erzählen müssen – nachdem er alle lebend aus diesem gottverdammten Dorf gebracht hatte.

Donner grollte und der Boden bebte erneut. Nein, nein, kein Donner – der Drache. Wie um alles in der Welt hatten es die Todesser geschafft, einen Drachen in dieses Dorf zu schmuggeln, ohne dass das Ministerium es bemerkte? Sofort war ihm klar, was sie damit bezweckt hatten; der Drachen war ein Ablenkungsmanöver. Remus hatte als Kind genug Streiche gespielt, um eine Ablenkung als solche zu erkennen, wenn er sie sah. Wenn die verängstigten Schüler, Lehrer, Besucher und Ministeriumsangestellten mit dem Drachen beschäftigt waren, bemerkten sie vielleicht nicht, wer das dunkle Mal beschworen oder den Fluch gemurmelt hatte, der verursacht hatte, dass die Straße in die Luft geflogen war.

Der Drache brüllte. Halb flog er, halb trampelte er durch das Dorf. Die Angstschreie und die scharfen Kanten des Gerölls irritierten ihn. Ein Mann mit schwarzem Umhang und Kapuze trat vor ihn und

forderte ihn mittels Flammen, die unaufhörlich aus seinem Zauberstab drangen, dazu auf, stehen zu bleiben. Der Drache fauchte wütend und spie seinerseits ein paar Flammen.

Remus, der sich nicht sicher sein konnte, ob und wann er eine weitere Chance erhielt, lief geradewegs auf den Drachen zu. Wenn es sein musste, würde er ihm einen Fluch in seine ungeschützten Augen schleudern und das Beste hoffen, doch anscheinend wandte der Drache gerade dem anderen Zauberer seine volle Aufmerksamkeit zu. Für einen Drachen konnte es verwirrend sein, wenn man ganz nah an ihm vorbeirannte. Es war denkbar, dass Remus direkt unter dem schweren Körper hindurchlaufen konnte...

...Und sicher auf der anderen Seite ankam. „PARVATI?“

„Hier.“ Seit er die Stimme zum letzten Mal gehört hatte, war sie viel schwächer geworden. Er belegte ihren Bewacher (einen weiteren Zauberer mit schwarzem Umhang und Kapuze) rasch mit einem Entwaffnungszauber und einem Beinklammerfluch und öffnete den Käfig mittels Magie.

Parvati fiel aus ihrem Gefängnis und wäre in voller Länge auf den Boden geprallt, wäre es Remus nicht gelungen, sie aufzufangen. Mit einem letzten Seufzer verlor sie das Bewusstsein; Remus spürte, wie ihr Blut seinen Umhang durchnässte. Sie war vollkommen mit Blut und Schweiß bedeckt. Schnitte und Fluchflecken bedekten ihren Körper. Büschel ihrer prachtvollen Haare waren ihr ausgerissen worden.

All dies nahm Remus mit einem Blick wahr, bevor er seine ehemalige Schülerin packte, um mit ihr in seinen Armen erneut den Weg über die Straße anzutreten.

Der Drache hatte sich ein wenig bewegt und dieses Mal war Remus in der Lage, an ihm vorbeizurennen und hakenschlagend den kleinen Abschnitt der Straße zu bewältigen, der an dem Krater vorbeiführte, wobei er darauf achtete, dem peitschenden Schwanz des Drachen auszuweichen.

„Professor Lupin!“ Rons scharfer Schrei lenkte Remus in Richtung einer offenstehenden Tür und er hastete hindurch. Ron schlug die Tür hinter ihm zu und verschloss sie mittels einiger einfacher Verschließzauber, die er kannte. Remus fügte noch einige hinzu, ohne dabei Parvati loszulassen. „Ist sie...“ Ron fürchtete sich offensichtlich davor, die naheliegende Frage zu stellen.

„Sie lebt, ja.“ Remus legte Parvati vorsichtig auf einen Tisch, der an der Wand des Flures stand, den sie soeben betreten hatten. „Hast du irgendeine Idee, wo wir hier sind?“, fragte er Ron, während er versuchte, Parvatis Zustand zu beurteilen.

„Wir sind in dem Hintereingang zu einem Restaurant. Wir können durch die Sicherheitstür nicht in das Restaurant selbst gelangen. Ich schätze, hier sind wir ziemlich sicher, denn die Tür, durch die wir gekommen sind, ist schwer zu erkennen, wenn man nicht weiß, dass sie da ist, und ich wusste es, weil mich Dad hier schon häufiger zum Essen hingeführt hat, wenn ich ihn in seinem Büro besucht habe.“

„Gut. Wie geht es den anderen? – nur Ron soll mir antworten“, fügte er hinzu, als er sah, dass sich einige der anderen Schüler um Parvati versammelt hatten.

„Hermine, Dean, Harry und mir geht es gut, abgesehen davon, dass Harrys Brillengläser bei der ersten Explosion so zerkratzt wurden, dass er nichts mehr sieht. Nevilles Arm ist zwischen der Schulter und dem Ellenbogen gebrochen. Er ist verdreht und schwoll langsam an. Lavender hat ganz viele Schnitte im Gesicht und Unmengen von Blut in den Augen. Hermine versucht, es herauszubekommen, doch wir haben kein Wasser und es tut ihr verdammt weh. Seamus ist wieder bei Bewusstsein, aber er hat sich ganz schön den Kopf angestoßen. Er hat versucht, etwas zu sagen, aber es ergab keinen Sinn.“

„Ich möchte, dass du, Hermine und Dean euch hier drüben hinstellt. Alle anderen treten zurück und halten sich so gut sie können zurück. Versucht keine Heilzauber anzuwenden. Harry sollte keine Zauber sprechen, da er nicht ordentlich sehen kann und die anderen haben zu starke Schmerzen, um sich richtig zu konzentrieren.“

„Ihr habt gehört, was er gesagt hat!“ rief Ron seinen Klassenkameraden zu. „Komm, Hermine.“

Hermine wandte sich widerwillig von Lavender ab. Als sie den ersten Blick auf Parvati warf, ließ sie einen Laut des Erschreckens vernehmen. „Liegt sie im Sterben?“ fragte sie, nachdem sie eine Weile das schwache Heben und Senken von Parvatis Brustkorb beobachtet hatte.

„Ihr Leben steht auf Messers Schneide“, erwiderte Remus ehrlich. „Ich weiß nicht genau, was ich machen kann, aber es ist wichtig, dass ihr drei einen kühlen Kopf bewahrt und dass wir unser Bestes tun, um ihr Leben zu retten.“

Hermine, Ron und Dean nickten ernsthaft, aber nervös.

„Also gut. Hermine, bist du in der Lage, einen perfekten Demian-Zauber hinzubekommen? Er bildet die Einleitung für die meisten --“

„Verwandlungen von einer Spezies in eine andere. Ja

„Gut. Richte deinen Zauberstab auf die linke Seite ihres Herzens und wiederhole den Spruch ständig. Das ist ein wenig primitiv, aber es hilft, den Blutdruck etwas anzuheben.“ Hermine nahm ihre Aufgabe sofort in Angriff, wobei sie den Spruch leise, konzentriert und monoton wiederholte. „Dean, säubere sie so gut du kannst von dem Blut in ihrem Gesicht, an ihren Armen und Beinen. Wenn du Schnitte entdeckst, die oberflächlich genug sind, um sie zu heilen, dann tue es. Ron, schiene alle gebrochenen Knochen, die du entdeckst und bleib auf dieser Seite, damit du ein Auge auf die Tür halten kannst. Wir können nicht sicher sein, dass keiner unserer Freunde dort draußen diesen Eingang kennt.“ Ron und Dean begannen ebenfalls methodisch zu arbeiten.

Remus benutzte seinen Zauberstab, um das zu entfernen, was von Parvatis Umhang und Kleidung noch übriggeblieben war.

Ein ausnehmend hübsches fünfzehnjähriges Mädchen seiner Kleidung zu entledigen, war das Letzte, was er in diesem Augenblick tun wollte.

Zu sehen, wie ein ausnehmend hübsches fünfzehnjähriges Mädchen seiner Kleidung entledigt wurde, war auch das letzte, was die beiden fünfzehnjährigen Jungen, die an seiner Seite standen, tun wollten.

Die Zauber, die Remus auf ihren zerschmetterten Körper anwenden konnte, waren mächtig, aber unscharf und obwohl es Parvati besser zu gehen schien, erlangte sie nicht das Bewusstsein wieder.

„PROFESSOR!“ Ron sprang nach vorne und stemmte sich gegen die versteckte, versiegelte Tür, doch es war zu spät. Eine verhüllte Gestalt bahnte sich den Weg in ihre Zufluchtstätte.

„DEAN, HEB SIE AUF! BRING SIE IN DECKUNG! VERSUCH SIE ABZUSCHIRMEN!“ Dean gehorchte prompt, gerade als Ron rückwärts gegen die Wand geschleudert wurde. Es gelang ihm allerdings, seinen Zauberstab zu heben und „Expelliarmus!“ zu rufen, als der Todesser den Raum betrat. Remus sprach rasch einen Lähmzauber, bevor er sich umdrehen konnte, war aber nicht schnell genug. Als der Todesser zu Boden fiel, hielt er damit die Tür offen, so dass zwei seiner Freunde ihm folgen konnten. Remus war gezwungen, gegen die beiden in einem Duell anzutreten. Durch den Versuch, Parvati zu helfen, war seine Zauberkraft fast erschöpft und während einer seiner Gegner nicht besonders fähig war, war der andere ziemlich gut. Remus war sich bewusst darüber, dass Ron immer noch hinter ihm stand und auf eine Eröffnung wartete, die es ihm erlauben würde, sich an dem Kampf zu beteiligen, aber so weit Remus wusste, war Ron niemals beigebracht worden, wie man sich richtig duellierte.

Remus tat sein Bestes, um seine Gegner nicht merken zu lassen, dass seine Zauberkraft beinahe erschöpft war. Er trat nach draußen, führte seine Gegner im Kreis herum und trat wieder nach drinnen.

Ron schlug die Tür hinter ihm zu.

Remus war noch nie in seinem Leben so froh darüber gewesen, dass einer seiner Schüler aufgepasst hatte.

Ihre Verschließzauber waren bereits einmal gebrochen worden, so dass sie neue hinzufügten, so viele, wie Ron und Hermine kannten und alle, an die Remus sich erinnern konnte. „Wir müssen uns wahrscheinlich Zutritt in das Restaurant verschaffen“, sagte er matt. In diesem Moment nahm er aus den Augenwinkeln eine stoßweise Bewegung wahr. Parvati, die in Deans Umhang gewickelt war und die dieser in den Armen trug, zuckte heftig.

„Ich weiß nicht – ich glaube, sie atmet nicht“, sagte Dean, der bis dahin einen kühlen Kopf bewahrt hatte, ziemlich verzweifelt.

Auch Remus fühlte sich ziemlich verzweifelt. *Parvati darf nicht sterben! Nicht jetzt!* Er versuchte eine rasche Abfolge von Zaubersprüchen, hatte aber kein Glück. Als letzten Ausweg nahm er sie aus Deans Armen auf seinen Schoß, legte sie auf den Boden und begann mit einer Mund-zu-Mund-Beatmung, wie sie die Muggel verwendeten. Diese Technik wirkte üblicherweise nicht sehr gut, wenn alle Zauberermethoden versagt hatten, aber dies war nicht der Zeitpunkt, um die Möglichkeit eines Wunders zu ignorieren.

Schließlich machte Parvati aus eigener Kraft einen schwachen und würgenden Atemzug. Sie hustete kurz und schien dann einen regelmäßigen, wenn auch mühsamen Atemrhythmus zu finden. Ihre Augenlider flatterten, obwohl man immer noch nur das Weiße in ihren Augen sehen konnte. „Parvati? Parvati, kannst du mich hören?“ Sie schien zu antworten und als sie erneut ihre Augen öffnete, sah sie Remus absolut verängstigt und verwirrt an. Remus jedoch war gezwungen, die Augen von seiner Patientin abzuwenden, als die verschlossene Tür, die in das Restaurant führte, plötzlich von innen geöffnet wurde und eine schwarzgekleidete Gestalt mit erhobenem Zauberstab eintrat.

[Die Autorin möchte an dieser Stelle ihre Erzählung unterbrechen, um deutlich zu machen, dass dieses Kapitel lang genug ist, um veröffentlicht zu werden. Sie könnte das Kapitel an dieser Stelle beenden, wo Parvatis Leben in der Schwebe hängt und ein Zauberstab auf Remus' Herz gerichtet ist. Aber sie ist NICHT besessen von Cliffhängern, und da sie SO eine liebenswerte Person ist, wird sie ihren Lesern jetzt erzählen, wie es weitergeht.]

[Die Autorin möchte ebenfalls betonen, dass die obenstehende Bemerkung ironisch zu verstehen ist. Doch nun zurück in den Durchgang zum Restaurant.]

Remus war bereits argwöhnisch vorgetreten, als Ron plötzlich ausrief „HALT! ES IST OKAY!“

„Ron?“, fragte der neu hinzugekommene Zauberer begierig.

„Perce, wir sind es, meine Klasse, alles in Ordnung.“

Nun nahm auch Remus sein ziemlich auffälliges Weasley-Haar wahr und erkannte auch seine Stimme, als er sich erkundigte, ob es seinem jüngsten Bruder gut ginge.

„Mir geht's gut. Parvati nicht. Seamus nicht. Neville und Lavender den Umständen entsprechend.“

„Percy, hast du irgendeine Idee, was da draußen vor sich geht?“ fragte Remus und versuchte dabei, seine Stimme eher lehrhaft als befehlend klingen zu lassen.

„Professor Lupin? Nicht genau, aber es ist sicherer, wenn Sie alle mit ins Restaurant kommen. Von dort aus können wir medizinische Notfälle apparieren. Die Straßen sind jetzt wieder ziemlich frei. Die Auroren und die Eingreifzauberer waren innerhalb kürzester Zeit hier und die Gruppe, die den Anschlag verübt hat, hat schnell das Weite gesucht.“ Er schob die Tür auf. „Ist Seamus transportfähig?“

„Wir denken schon. Es ist sein Kopf“, antwortete Ron. Percybettete den halb bewusstlosen Seamus mit dem sandfarbenen Haar in seine Arme und ging voran. Ihm folgte eine ziemlich mitgenommene Schar von Gryffindors und es schien ihm unglaublich zu sein, dass sie schon in der fünften Klasse waren.

„Nehmen Sie ihn“, wandte sich Percy an eine Hexe mittleren Alters in Krankenhauskleidung, als er den Raum betreten hatte.

„Schwebt er in akuter Lebensgefahr?“ fragte sie. „Im Moment kommen von überall her Verwundete.“

Percy sah seinen jüngeren Bruder fragend an. „Seit der ersten Explosion hat er noch nicht vollständig das Bewusstsein wiedererlangt“, beantwortete Ron die Frage.

„Wurde er irgendwie behandelt?“

„Eigentlich nicht. Wir konzentrierten uns auf Parva --“ Ron brach mitten im Wort ab, als er Parvati bei Tageslicht sah. Sie war immer noch in Deans Umhang gewickelt und sah schlimmer aus als er es sich vorgestellt hatte. Die Hexe sah ebenfalls sehr erschüttert aus.

„Wir werden natürlich beide nehmen.“ Seamus und Parvati verschwanden sofort. Percy hatte bereits seine Aufmerksamkeit Neville zugewandt und seinen gebrochenen Arm geschient. Der merkwürdige Glanz verschwand aus Nevilles Augen, als er Percy dankte. Jemand hatte Lavender nach draußen geführt, damit sie ihre Wunden und ihre Augen richtig säubern konnte.

„Ist der Rest von euch so weit okay?“, erkundigte sich Percy, wobei er die Augen hauptsächlich auf seinen jüngeren Bruder gerichtet hatte.

„Es geht uns gut, Percy“, antwortete Hermine. Er schien bereit, ihr zu glauben.

„Sir, sind Sie in Ordnung?“

Remus lachte. Es war kein echtes Lachen, sondern ein merkwürdiger Laut, der durch Percys merkwürdig formales Benehmen hervorgerufen wurde, das einen krassem Gegensatz zu der langen Zeitspanne darstellte, in der verzweifelt Befehle und Warnungen gebrüllt worden waren. „Ja. Haben Sie genug Zeit, um uns ihren Wissensstand dessen zu erzählen, was passiert ist?“

Percy nickte. „Vor ein paar Stunden habe ich durch meinen Kamin eine äußerst merkwürdige Nachricht erhalten. Sie kam von Sirius Black. Dad hatte mir von der Verhandlung erzählt, die letzte Nacht stattgefunden hat und er sagte, dass er bereits einige Zeit mit Ron und seinen Freunden verbracht hat.“ Percy unterbrach sich, um Ron wütend anzusehen. „Und so glaubte ich ihm, als er sagte, er habe zufällig erfahren, dass eine Verschwörung der Todesser in Gang sei, die vorhatten, das Dorf zu zerstören, so dass sie einige Schüler – insbesondere Harry - auf ihrem Ausflug dorthin erwischen könnten. Ich versuchte, mit der Schule in Kontakt zu treten, aber die Schüler waren schon weg und es war niemand da, mit dem ich hätte reden können, da so viele Lehrer zu ihrer Begleitung mitgegangen sind. Keiner im Ministerium wollte Schritte unternehmen, bis die Explosion tatsächlich stattfand, also hing alles davon ab, meinen Bruder zu finden, der, wie ich wusste, genau dort sein würde, wo Harry war.“ Seine Stimme wurde ein wenig weicher und verlor den anklagenden Tonfall. „Ich hatte gehofft, dass du daran denken würdest, dich hier zu verstecken, Ron. Das war der sicherste Ort, den ihr finden konntet.“ Dann wandte er sich wieder an seinen ehemaligen Lehrer. „Sirius Black sagte, dass er versuchen würde, selbst hier vorbeizukommen, aber aufgrund der Anti-Apparitions-Zauber der Todesser konnte er nicht sofort weg. Er hatte Glück, überhaupt ein Feuer zu finden.“

Remus dachte sich im Stillen, dass das wohl eher wilde Entschlossenheit als Glück gewesen war,

sagte das aber Percy nicht laut. Kurz darauf verließ Percy sie wieder, um bei der Schadensbegrenzung zu helfen, nachdem er Ron (zu dessen großer Verlegenheit) noch einmal kurz umarmt hatte.

Es dauerte nicht lange, bis auch Lavender und Neville wegappariert wurden. Remus wurde angewiesen, seine restlichen vier Schüler mit dem fahrenden Ritter zurück nach Hogsmeade zu bringen. Die Lehrer und Schüler der anderen Jahrgänge und Häuser, die unverletzt geblieben waren, folgten ihnen, und der Wagen war überfüllt und die Stimmung gedrückt. Remus erfuhr, dass insgesamt sechs dunkle Male an dem Himmel über dem Dorf beschworen worden waren; dass mindestens sechs einzelne Explosionen die Straßen, die in das Dorf hinein und aus dem Dorf hinausführten, zerstört hatten; und dass tatsächlich ein Drache hineingeschmuggelt worden war, vermutlich mit Hilfe eines Portschlüssels.

Die Angriffe, die den Schülergruppen am nächsten kamen, waren der gewesen, den er überlebt hatte und ein weiterer, der beinahe einige Ravenclaw- und Hufflepuff-Fünftklässler das Leben gekostet hätte. Kein einziger Schüler und keine einzige Schülerin hatten bisher ihr Leben verloren; und was noch interessanter war, kein einiger Slytherin hatte auch nur einen Kratzer abbekommen. Sogar die Gruppe, die nah genug an Remus' Klasse herangekommen war, um sie zu verspotten, hatte unverletzt entkommen können.

HEY PARVATI! VIELLEICHT SOLLTEST DU NICHT SO DICHT NEBEN POTTER GEHEN, SONST WERDEN SIE DICH ERWISCHEN, WENN SIE KOMMEN, UM IHN ZU HOLEN! BEI UNS IST ES SICHERER!“

Waren das typische Teenagerneckereien? Oder etwas anderes?

Als Remus schließlich seine verbliebenen Schützlinge in ihrem Gemeinschaftsraum abgeliefert hatte, wurde er in Minerva McGonagalls Büro gerufen. Dort traf er nicht nur auf Minerva, sondern auch auf Sirius.

Bist du in Ordnung, Moony? Geht es Harry wirklich gut?“

Ja und ja.“ Er wandte sich an Minerva und sagte bitter „Und als ich es zuletzt überprüft habe, waren noch alle deine Schüler am Leben.“

Sie seufzte tief. „Um wen müssen wir uns Sorgen machen?“

Im Prinzip um Parvati Patil und Seamus Finnigan.“

Dann haben wir den gleichen Kenntnisstand. Setz dich, du siehst total erschöpft aus.“ Remus setzte sich. „Wir haben den ganzen Tag ununterbrochen mit dem Ministerium in Kontakt gestanden. Albus ist auf unbestimmte Zeit dorthin gereist.“

Auf unbestimmte Zeit?“, fragte Remus besorgt. „Aber die Zauber, die das Schloss beschützen -- “

Befinden sich nun unter meiner Kontrolle. Deshalb seid ihr beide hier. Albus hält das für die beste

Lösung, auch wenn es nur eine Übergangslösung ist. Ich kann unmöglich die Pflichten einer Lehrerin, Hauslehrerin, Direktorin und Hüterin der Zauber gleichzeitig übernehmen. Außerdem haben die dunklen Aktivitäten von heute bewirkt, dass Cynthia Ryan wieder in den aktiven Dienst treten muss. Wir sind dieses Risiko eingegangen, als wir einen aktiven Auror beschäftigt haben. Sie hat uns sofort verlassen, nachdem sie die Siebtklässler in ihren Schlafsaal gebracht hat. Aus diesem Grund, Remus, bist du der vorläufige Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste und der vorläufige Hauslehrer von Gryffindor, ganz gleich, ob es dir passt oder nicht. Keiner von uns hat eine Wahl.“

Remus sank tiefer in seinen Stuhl. Es war gefährlich, wenn er in der Nähe von Schulkindern war, vor allem, da sein letzter Ausflug mit ihnen damit geendet hatte, dass nur die Hälfte von ihnen aus eigener Kraft laufen konnte. Aber er liebte es, zu unterrichten und er hatte keine andere Wahl. Fast hätte er den Schluss von Minervas Ausführungen verpasst.

Und Sirius, so sehr der Gedanke mich auch beunruhigt und so sehr die Eltern vielleicht auch protestieren werden, du musst wohl oder übel vorläufig, vorläufig Verwandlungen unterrichten.“

Was?“, bellte Sirius, offensichtlich geschockt. „Ich kann nicht. Ich weiß nicht, wie -- “

Das verstehe ich, aber wir wollen nicht, dass die Schüler mehr freie Zeit haben, als es unbedingt nötig ist. Ich halte alles, was dir gelingt, ihnen beizubringen, für einen Bonus.“

Aber -- “

Mr. Black, das ist mir egal. Begleiten Sie Mr. Lupin nach oben. Es ist offensichtlich, dass er bei seinen heldenhaften Maßnahmen zur Rettung von Miss Patils Leben seine Zauberkraft fast komplett aufgebraucht hat. Ja Remus, ich habe mit den Ärzten im Krankenhaus gesprochen und weder Miss Brown noch Mister Longbottom haben damit aufgehört, dein Loblied zu singen. Ich werde später mit dir sprechen. Auf Wiedersehen.“

Auf diese Weise gemeinsam entlassen begaben sich Remus und Sirius in ihre Schlafzimmer.

Ich hätte nicht erwartet, dass du von allen Leuten ausgerechnet Percy Weasley alarmierst“, sagte Remus, als sie sich ihren Zimmertüren näherten.

Weil er auf Barty Crouch fixiert war?“ Remus nickte. „Ich habe angenommen, dass er intelligent genug ist, um darüber hinwegzukommen. Ich habe zuerst versucht, mit seinem Vater Kontakt aufzunehmen, doch er war nicht da und Percy schien eine sichere Option zu sein, obwohl Ron mir gegenüber einige interessante Kommentare über ihn gemacht hat.

Die interessanteren Aspekte von Percys Persönlichkeit zeigen sich nicht, wenn er sich in einer Krisensituation befindet. Er schafft es sehr gut, einen kühlen Kopf zu bewahren und sich unter Kontrolle zu halten. Hat es echt verdient, dass man ihn zum Schulsprecher gemacht hat. Es ist nur so, dass er bei unwichtigen Dingen so reagiert, als seien sie furchtbar wichtig, was seine Brüder anscheinend fürchterlich nervt. Offensichtlich versuchte er, sowohl die Schule als auch das Ministerium zu warnen, doch die Schule war bereits dabei, alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen zu

treffen und das Ministerium steckte den Kopf in den Sand. Es war Ron, der unser Versteck gefunden hat, und Percy weiß, wie Ron denkt, so dass er uns ausfindig machen konnte und uns unterstützt hat, sobald die Lage sich entspannte.“

Sirius knurrte. Die Lage hätte gar nicht erst angespannt zu sein brauchen. Ich wusste, was passieren würde, aber ich wurde so lange von Anti-Apparitions-Feldern aufgehalten, bis der Schlamassel schon begonnen hatte. Ich konnte nicht rechtzeitig all diese Barrieren überwinden, um zum Ministerium zu gelangen, also kam ich hierher, um zu sehen, was ich tun konnte.“ Er schauderte. „Es war furchtbar. Bist du sicher, dass Harry in Ordnung ist?“

Körperlich ist er unversehrt. Er hat sich nur seine Brille ruiniert.“

Brillen können repariert werden. Hat er sie kaputtgemacht, als er versucht hat, den Helden zu spielen?“

Nein, das ist durch die erste Explosion passiert. Er konnte dieses Mal nicht gut genug sehen, um heldenhaft zu handeln.“

Also keine hundert Punkte für Gryffindor.“

Ich kann nicht glauben, dass du jetzt an so etwas denkst!“

Sirius lächelte. „Nun ja, man muss eben Prioritäten setzen.“ Angesichts Sirius' Lächeln begann Remus sich ebenfalls zu entspannen. Jetzt, wo sich alle Schüler entweder in ihren Schlafsälen oder im Krankenflügel befanden, konnten er und Sirius nichts mehr für Harry oder einen der anderen Schüler tun.

Für das, was sie heute geleistet haben, kannst du gar nicht genügend Punkte verteilen“, sagte er nachdenklich. „Ron war einfach erstaunlich. Er fand diese verborgene Tür, brachte alle hinein, beobachtete, wer wie verletzt war, entwaffnete einen Todesser und ich kann dir gar nicht sagen, was er noch alles getan hat. Hat die ganze Zeit seinen Mann gestanden. Ebenso Dean. Hermine hat Demian-Zauber über Parvati gesprochen und hat damit vielleicht ihr Leben gerettet. Wie verteilst du Punkte für so was?“

Ganz einfach. Einhundert für dich, einhundert für dich, keine für die Slytherins, weil sie nicht angegriffen wurden – stimmt das?“

So weit ich das beurteilen kann, ja.“

Wir sollten einfach das ganze Haus rausschmeißen.“

Sie sollten ein bisschen unvoreingenommener sein, Professor.“

Sirius verdrehte die Augen. „Darum kümmere ich mich später. Hast du irgendeine Ahnung, was denn

genau passiert ist? Wie Parvati überhaupt in diese Lage gekommen ist?"

Wir gingen gerade die Straße, oder genauer gesagt, eine der Straßen entlang, als sie explodierte. Die Schüler, die am weitesten vorne liefen, waren weiter von der Explosion entfernt – Ron, Hermine und Harry kamen unbeschadet davon. Dean ebenfalls, ich denke, er lief innen und Neville außen, so dass Nevilles Arm eine Scherbe oder so etwas abbekommen hat, das Dean nicht getroffen hat. Lavender und Seamus schlenderten hintendrein. Ich weiß nicht, was ihn am Kopf getroffen hat, aber es könnte das gleiche gewesen sein, was ihr das Gesicht verletzt hat. Aber Parvati ging neben Harry. Ich glaube nicht, dass die ursprüngliche Explosion sie erwischt hat; es schien ihr gut zu gehen, als ich sie auf der anderen Straßenseite sah, nachdem die Todesser sie gefangengenommen hatten. Was auch immer ihr passiert ist, das haben ihr die Todesser angetan, bevor ich zu ihr gelangen konnte.“

Du hast gesagt, sie ging neben Harry. Ist das --?"

Ich weiß es nicht.“

Im Tagespropheten stand, dass sie gemeinsam auf den letzten Weihnachtsball gegangen sind.“

Und obendrein haben sie den ganzen Weg bis zum Ministerium die Köpfe zusammengesteckt. Aber das ist nicht das Interessanteste.“ Remus wiederholte Pansy Parkinsons Drohung.

Als jeder der beiden Männer in sein Schlafzimmer ging, waren sie sich einig, dass die Dinge nicht gerade gut aussahen.

Fortsetzung folgt.

Teil 15/16: Verwirrung

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Die Dursleys behandeln Harry absolut schrecklich, doch Harry zu retten, könnte für Sirius bedeuten, dass er die Chance, seine Unschuld zu beweisen und die Anstrengungen, einen Krieg zu verhindern aufs Spiel setzt. Remus und Sirius müssen Harry durch diesen neuen Aufstieg dunkler Zeiten führen und gleichzeitig mit der Vergangenheit fertig werden.

Danke an: RavenLady; Lyta Padfoot (gutes Argument); Trinity; Tinabedina; Nykto; Amanita Lestrange; Trinity Day (danke – ich bin froh, dass ich dir bei der großen Kunst der Hinauszögerung behilflich sein konnte); Coqui; Spunky; Lena; Kristen of Mistallia; Beruna Ford; Raven; Molly (ich dachte mir, vielleicht wechselte es nur zufällig, weil es verwirrt war – aber ich traue dem Film überhaupt nicht. Filme sind meiner Meinung nach weder absolut genau, noch so gut wie ein gutes Buch); StickPegasus; unknown; SarWolf (danke – du hättest deinen Namen auch in die Dankesliste hineinbekommen können, ohne so eine sorgfältige Bewertung zu schreiben, aber ich mache dir daraus keinen Vorwurf, lol); vmr; Kat; ebony_ice; sweets; Zhen Lin (er ist halbwegs frei); and Sandrine Black (Harry war die ganze Zeit dabei, nur hat er nicht viel gesagt oder getan und wir haben ihn nicht denken hören, lol. Das letzte Kapitel wird fast ausschließlich von Harry und Sirius handeln, das zu deiner Beruhigung. Ja, wenn man dieses Kapitel hier mitzählt, sind es noch zwei bis dort hin, aber es gibt auch noch zwei Fortsetzungen.)

Warnung: *Verrückte Handlungswendung voraus.*

Mit grimmigem Gesichtsausdruck griff Remus nach dem Tagespropheten, der gerade vor seinem Büro abgeliefert worden war, und hoffte, dass das Unheil, das ein Artikel verursachen konnte, für einen weiteren Tag abgewendet war.

Die unglückselige Besichtigungstour ins Ministerium war jetzt zwei volle Wochen her. Pflichtgetreu waren Punkte an die Häuser aller Schüler vergeben worden, die eine Auszeichnung in ihre Hogwarts-Akten erhalten hatten, und die meisten Schüler, die eine Verletzung davongetragen hatten, waren wieder in ihre Klasse zurückgekehrt.

Zuerst hatte Remus befürchtet, das Ministerium würde herausfinden, dass Sirius zum Zeitpunkt des Angriffs nicht im Schloss gewesen war, doch keiner, der über Sirius' Verbleib wusste, hatte etwas gesagt. Dumbledore hatte Percy Weasley gerade rechtzeitig zum Schweigen verdonnert und Percy hatte behauptet, der Versuch, die Besichtigungstour zu verhindern, sei die Paranoia eines älteren Bruders gewesen. Jetzt wo Dumbledore buchstäblich seine gesamte Zeit im Ministerium verbrachte und Fudge wenig Entscheidungsspielraum überließ, hatten nur wenige Untersuchungen stattgefunden. Die Zeitungsartikel über den Angriff auf die Hogwarts-Schüler war sehr sachlich gewesen und es

schien, als würde sich die gesamte Zauberergemeinschaft auf einen Krieg vorbereiten. Da sie nun ein neues Thema hatten, hatten der Tagesprophet und das Ministerium nur noch wenige Gedanken an Sirius verschwendet, wenn man von einem kleinen Artikel absah, der einen Tag nach der Verhandlung veröffentlicht worden war.

Als Remus die Überschriften überflog, entdeckte er nichts, was unmittelbaren Anlass zur Sorge geben würde, bis er auf der letzten Seite ankam.

Der Junge, der lebt und der Mann, der lachte[\[1\]](#)

Von Helena Jackson, Sonderberichterstatterin des Tagespropheten

Angesichts des tragischen Angriffs auf das Zaubereiministerium vor zwei Wochen waren die Erwägungen des Ministeriums, dass der berüchtigte Azkaban-Flüchtige Sirius Black in Wirklichkeit ein unschuldiger Mann sein könnte, ziemlich in den Hintergrund geraten. Am Abend vor den unglückseligen Ereignissen, bei denen das Leben einiger Hogwarts-Fünftklässer in Gefahr geriet, hatte in der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei eine vorläufige Verhandlung stattgefunden.

Die endgültige Entscheidung wird mit großer Sicherheit auf dem Urteil der Geschworenen basieren, die beschlossen haben, dass Black von allen Vorwürfen, insbesondere von dem Vorwurf, er habe dreizehn Menschen mit einem einzigen Fluch umgebracht, freigesprochen wird. Die formale Entscheidung wird im Laufe der kommenden Monaten von Zaubereiminister Cornelius Fudge und von William Middleton, dem Vorsitzenden der Abteilung für magische Strafverfolgung getroffen.

Während Blacks Name vor einiger Zeit fast noch so gefürchtet war wie der von Ihm-der-nicht-genannt- werden-darf und seine Flucht aus der Festung Azkaban vor zwei Jahren dazu führte, dass Minister Fudge den Dementoren von Azkaban die Erlaubnis erteilte, die Straßen des nahegelegenen Dorfes und sogar die Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei selbst zu patrouillieren, haben sich die Ansichten seiner Geschworenen mittlerweile um hundertachtzig Grad gedreht. Die meisten der Ministeriumsangestellten, die als Geschworene beteiligt waren, brachen bei Blacks Schlusspläoyer in Tränen aus:

„Mein Verhalten war nicht immer reif und gut durchdacht. Es basierte nicht immer auf gesundem Menschenverstand und diente nicht immer meinen besten Interessen. Ich bedauere nicht, dass es mir selbst nichts genutzt hat. Was ich bedauere, ist, dass es Harry Potter nichts genutzt hat. Er ist der Sohn meines besten Freundes. An dem Tag, an dem er geboren wurde, habe ich mir geschworen, ihn zu lieben. Das tue ich. An dem Tag, an dem er geboren wurde, habe ich geschworen, dass ich für ihn sorgen würde. Dazu war ich nicht in der Lage. Nun ist er nicht mehr das Baby, das er war, als ich die Fehler beging, die bewirkten, dass er mir weggenommen wurde. Er ist groß genug, seinen Kopf auf meine Schulter zu legen, wenn ich ihn umarme, und er ist alt genug, um mir zu sagen, ich sei ein Heuchler, wenn ich ihn bitte, vernünftiger zu sein, als ich es damals war, auch wenn ich hinzufügen muss, dass er mir das nur sehr höflich sagt. Ich bitte darum, dass Sie sich im Zweifelsfall für den Angeklagten entscheiden. Ich bitte darum, mir formal und öffentlich zu erlauben, dass ich wieder an dem Leben meines Patensohnes teilhaben darf, gerade zu diesem Zeitpunkt, wo er in größerer Gefahr schwebt denn je. Bitte.“

Blacks Erklärung wurde noch ergreifender durch die Unterstützung seines Patensohnes, dem Jungen der lebt höchstpersönlich. Der junge Harry Potter nickte zustimmend, während Black sprach und flehte die Geschworenen wortlos an, Blacks Worten Glauben zu schenken. Dem Jungen, der in einer Muggelgemeinschaft aufwuchs, musste dies wahrscheinlich wie ein Märchen vorkommen, denn er glaubte, dass niemand mehr am Leben war, der mit seinen ermordeten Eltern in Verbindung stand.

Doch das Urteil der Entscheidungsbefugten wird sich von dem Flehen eines fünfzehnjährigen Schülers nicht beeinflussen lassen. Ältere Zauberer und Hexen erinnern sich noch gut an die Geschichten über zwei ältere Potter, die James und Lily Potter hießen. Die beiden bezeichneten Sirius Black als einen guten Freund. Erzählungen über die Jugend von Sirius Black und James Potter gab es im Überfluss: sie seien zwei notorische Spaßvögel und Charmeure gewesen, die ihr Leben in allen Zügen genossen. Insbesondere Black wurde beschrieben als ‚ein Mann, bei dessen Anblick Frauen gegen eine Wand liefen‘. Der junge Harry Potter, der verzweifelt nach Liebe sucht, ist sicherlich noch anfälliger für Blacks Versprechen von Loyalität und glücklichem Leben, als es sein Vater war. Gemäß einer unserer Quellen in Hogwarts hat er bereits die Hoffnung geäußert, die Schulferien bei seinem berüchtigten Patenonkel verbringen zu dürfen.

Blacks Fähigkeit, während der Schulferien für seinen Patensohn zu sorgen, ist selbst dann zweifelhaft, wenn er tatsächlich ein unschuldiger Mann sein sollte; auf seiner Verhandlung getroffene Zeugenaussagen enthüllen, dass er während seines Aufenthaltes in Azkaban wiederholt versucht hatte, sich das Leben zu nehmen und dass er psychisch instabil sein könnte. Es wirft einen weiteren Schatten auf die Beurteilung von Blacks Charakter und auf den Charakter seiner Verbündeten, wenn man in Betracht zieht, dass Blacks Kindheitszauberstab, der ein wesentliches Beweisstück in der Verhandlung darstellte, angeblich aus einem Lagerhaus des Ministeriums gestohlen und Mr. Middleton kurz vor Beginn der Verhandlung zugespielt wurde.

Wenn auch nur der kleinste Hinweis darauf besteht, dass Blacks ziemlich weit hergeholt Erzählung über illegale Animagusfähigkeiten und Betrug tatsächlich unwahr ist, werden Minister Fudge und Mr. Middleton wahrscheinlich beschließen, das Risiko, den schlimmsten Feind unseres arglosen jungen Helden wieder zurück in dessen Leben zu lassen, nicht einzugehen.

„So ein Müll“, knurrte Remus. Da klopfte es an seiner Tür. „Herein.“

„Bist du fertig fürs Frühstück?“, fragte Sirius, der die Tür geöffnet und sich an ihren Rahmen gelehnt hatte.

„In dieser Minute. Hast du heute morgen den Tagespropheten gelesen?“

„Noch nicht. Warum? Wie schlimm ist es?“

„Vielleicht werden Minister Fudge und Mr. Middleton beschließen, das Risiko, den schlimmsten Feind unseres arglosen jungen Helden wieder zurück in dessen Leben zu lassen, nicht einzugehen“, zitierte Remus.

„Wer hat das geschrieben?“

„Helena Jackson.“

„Eine derjenigen, die ein Sprachrohr für Fudge ist und sonst nichts.“

„Richtig.“

„Fudge wird von Dumbledore was zu hören bekommen.“

„Aber der Schaden ist vielleicht schon angerichtet.“

„Wenn das der Fall ist, nutzt es nichts, sich darüber aufzuregen.“

„Padfoot.“

„Über diese Sache werden wir uns Gedanken machen, sobald wir Näheres darüber wissen, es sei denn, Snape beschließt, den Artikel in seinem Unterricht vorzulesen, um Harry in Verlegenheit zu bringen. Glaubst du, dass er das tun wird?“

„Momentan scheint er mit seinen anderen Pflichten ziemlich beschäftigt zu sein.“ Während Remus sprach, schloss er die Tür hinter sich und verriegelte sie.

„Glaubst du, er weiß -- “

„Sag solche Dinge nicht laut!“

„Welche Dinge?“ Sirius bedachte seinem Freund mit einem betont unschuldigen Blick. „Ich habe mich nur gerade gefragt, ob Snape weiß, dass der Vertrauensschüler von Ravenclaw heute wieder zurück in den Unterricht kommt.“

„Sein Name ist Terry Boot. Es könnte nichts schaden, wenn du seinen Namen weißt, bevor du ihn unterrichtest.“

„Ich unterrichte meine Schüler nicht. Ich babysitte sie. Das weißt du doch.“

„Ich hatte es vergessen. Ich muss es vergessen haben, weil ich darüber nachgedacht habe, wie schön es war, die Erstklässler dabei zu beobachten, wie sie überall begeistert rumerzählt haben, wie toll es doch ist, ein Streichholz in eine Nadel verwandeln zu können.“

Sirius zuckte mit den Achseln. „Die Schlauen entnehmen manchmal etwas ihren Schulbüchern.“

„Das muss es sein.“

„In der Tat. Ich lasse sie im Unterricht explodierendes Mau-Mau spielen und sich miteinander

unterhalten.“

„Ich verstehe.“

„Wenn wir gerade davon reden, sich im Unterricht miteinander zu unterhalten, tut Harry das gewöhnlich?“

„Du meinst, ob er mit seinen Freunden redet, wenn er glaubt, dass der Lehrer gerade nicht hinsieht? Nicht mehr als die meisten anderen auch. Aber auch nicht weniger.“

„Gut, und beantwortet er Fragen?“

„Gewöhnlich nicht, aber wenn du ihn aufrufst, weiß er die Antworten meistens. Er meldet sich manchmal freiwillig, wenn er Mitleid mit dem Lehrer hat oder wenn er wirklich will, dass jemand die Klappe hält. Macht er dir Schwierigkeiten?“

„Nein, aber er ist sehr damit beschäftigt, Vertrauensschüler zu sein und die Quidditch-Ausscheidungskämpfe zu beobachten, undich bin sehr beschäftigt damit, lehrhaft zu sein und das Meine dazu zu tun, dass Voldemort nicht noch mehr an Einfluss gewinnt und ich sehe ihn kaum. Zur Zeit geht er mir aus dem Weg. Ich habe ihm gesagt, er könne jederzeit zu mir kommen, wenn er nicht von Schüler zu Lehrer mit mir reden will, aber das hat er nicht getan. Ich werde ihn nicht drängen, denn keiner der anderen Schüler hat einen Vormund, der zusammen mit ihm im Schloss lebt, aber ich versuche, anhand seines Verhaltens im Unterricht seine Stimmung zu beurteilen.“

„Seine Klasse hat momentan sowieso eine ganz andere Dynamik. Ich hatte gehofft, dass es besser werden würde, wenn Parvati und Seamus zurückkehrten, aber es ist schlimmer. Sie versuchen natürlich alle, mir zu gefallen, und manchmal würde ich sie am liebsten anschreien, mal etwas lockerer zu sein, aber sie sind anscheinend sehr nervös. Harry ebenfalls. Gestern bevor ich das Klassenzimmer betrat...“ Remus verstummte, als einige Slytherin-Sechstklässler vorbeigingen und ihren Lehrern widerwillig zunickten.

„Gestern“, nahm Sirius den Faden wieder auf, als die Luft rein war.

„Gestern bin ich vor dem Klassenzimmer stehen geblieben. Ein Großteil der Schüler hatte sich verspätet, aber Harry und Hermine waren schon da, weil sie auf einem Treffen der Vertrauensschüler waren, anstatt in Geschichte der Magie. Parvati musste einen Termin bei Madam Pomfrey gehabt haben und hatte die Stunde ebenfalls verpasst -- “

„Was sehr klug von ihr war.“

„Ja. Aber sie wartete mit Harry und Hermine und hat etwas in der Art erwähnt, dass sie Schwierigkeiten mit der ersten Aufgabe hatte. Harry hat immer sehr gute Noten von mir bekommen und bot ihr an, ihr zu helfen. Sie antwortete ihm, dass würde ihn zu viel Zeit kosten und es wäre unfair und unangenehm, weil sie ja eigentlich nicht richtig miteinander befreundet wären.“

„Und?“

„Vor zwei Jahren hätte diese Äußerung noch einen Sinn ergeben, aber an dem Tag, an dem sie verletzt wurde, sind sie sehr freundschaftlich miteinander umgegangen.“

„Lieg da das Problem? Glaubt sie, dass sie verletzt wurde, weil sie in seiner Nähe stand, so wie das keine Slytherin-Miststück sagt?“

„Sirius!“ Remus blickte sich hektisch um. Er erwartete, dass jemand in der Nähe stand, der vorhatte, Sirius' Einstellung zu seinen Schülern vor dem Hogwarts-Aufsichtsrat, dem Zaubereiministerium, dem Tagespropheten und einigen ausgewählten Todessern zu wiederholen. Glücklicherweise sah er niemanden. „Würdest du bitte vorsichtig sein?“

„Ich war vorsichtig.“

„Das glaube ich dir aufs Wort.“

„Glaubst du, dass das Parvatis Problem ist?“

„Könnte sein. Vielleicht will sie momentan generell mit ihren Klassenkameraden nicht viel zu tun haben. Es ist hart für ein Mädchen diesen Alters, zu wissen, dass sie meisten seiner männlichen Klassenkameraden sie nackt und zu Tode blutend gesehen haben.“ Sirius nickte ernsthaft. Er erinnerte sich gut an Remus' Reaktion darauf, als er, James und die Ratte ihn zum ersten Mal bei einer seiner monatlichen Verwandlungen beobachtet hatten – und sie waren enge Freunde des gleichen Geschlechts gewesen. „Aber sie zieht sich auch von Lavender zurück. Als ich sie das letzte Mal unterrichtet habe, saßen sie noch nicht einmal nebeneinander. Ich glaube, das ist das erste Mal, dass das der Fall war.“

Sie erreichten ihren Bestimmungsort und Remus trennte sich kurz von Sirius, um die Gryffindor-Vertrauensschüler zu fragen, ob in Gryffindor alles in Ordnung sei. Nicht ein einziger größerer Streich war gespielt worden, seit er die vorläufige Kontrolle über die Gryffindors erhalten hatte, und er fragte sich, ob das die Ruhe vor dem Sturm war, oder den Versuch darstellte, ihn auch nachdem die Krise überstanden war in Hogwarts zu behalten. Viele seiner Schüler hatten nicht ganz so zarte Hinweise darauf fallen lassen, dass sie nicht mehr bei Cynthia Ryan lernen wollten, wenn diese zurückkam, sondern dass es ihnen lieber sei, wenn er bliebe. Er wusste, dass es unmöglich war, ihnen diesen Wunsch zu erfüllen, doch die Tatsache, dass sie diesen Wunsch hatten, tat ihm wohler, als er vor sich selbst zugeben wollte.

Als Remus schließlich am Lehrertisch ankam, stellte er fest, dass Sirius wie üblich Hof hielt. Während er seinen Unterricht hielt, benahm Sirius sich vorbildlich, weil er wusste, dass jede seiner Handlungen genau beobachtet wurde und seine Freiheit oder die Erlaubnis, Harry weiterhin sehen zu dürfen, zu einem großen Teil von der Reife abhing, die er bewies. Als Konsequenz daraus war er noch redseliger, scharfzüngiger und oftmals schlichtweg albern, wenn er sich außerhalb des Unterrichts mit seinen Kollegen unterhielt. „Es ist nicht mein Fehler, wissen Sie“, sagte er gerade zu Professor Flitwick, der ihm einen zweifelnden Blick zuwarf. „Es ist nicht so, als würde ich sie nicht beobachten, und die meisten Schüler in dieser Klasse beherrschen diese Ebene der Verwandlung sowieso noch nicht. Und

ich selbst habe es sicherlich nicht getan.“ Er drehte sich um, als er sah, dass Remus sich näherte. „Du glaubst mir doch, nicht wahr?“

„Du bist im Rahmen einer Übergangsregelung als Vertretungslehrer eingesetzt. Es ist ganz natürlich, dass die Schüler dich austesten. Du kannst sie nicht immer erwischen.“

„Aber es sind Ravenclaws. Ravenclaws tun so etwas nicht!“

Remus verdrehte die Augen. „Ravenclaw ist das Haus der Intelligenten. Ich denke, es ist absolut möglich, dass sie einfach zu clever sind, um sich erwischen zu lassen.“

Sirius verzog das Gesicht. „Der sprechende Hut hätte dich beinahe nach Ravenclaw gesteckt, nicht wahr?“

Remus lächelte rätselhaft. Eines der wenigen, wenigen Dinge, die er seinem Freund bewusst noch nie erzählt hatte, war es, dass er, als der sprechende Hut zwischen Gryffindor und Ravenclaw schwankte (nach einem höhnischen Kommentar darüber, dass er es kein Jahr lang in Slytherin aushalten würde), mit aller Kraft gedacht hatte Tu mich zu Sirius! Sie hatten sich gerade getroffen und damals hatte Remus geglaubt, er habe aus einer momentanen Laune heraus gesprochen, doch als die Jahre verstrichen, hatte er festgestellt, dass er weiser gewesen war, als er damals wusste.

Sirius konnte das Thema nicht weiter vertiefen, falls er das überhaupt vorgehabt hatte, denn Severus Snape steuerte auf sie zu. „Hast du immer noch Schwierigkeiten, deine Klasse unter Kontrolle zu halten, Black?“

„Das Klassenzimmer ist verhext“, antwortete Sirius ohne das kleinste Anzeichen von Ironie in der Stimme. „Vielleicht ist es sogar empfindungsfähig.“

Da Snape es diesmal nicht geschafft hatte, Sirius auf Hundertachtzig zu bringen, zog er von dannen.

„Hör mal, Padfoot“, sagte Remus kurz darauf. „Tausche heute das Klassenzimmer mit mir.“

„Warum? Was hast du mit deinem angestellt?“

„Glaubst du ernsthaft, ich hätte Zeit dazu, ein Klassenzimmer zu verhexen?“

„Nein, aber du hast mich schon früher regelmäßig in Erstaunen versetzt.“

„Tausch mit mir. Dann werden wir sehen, ob in meinem Unterricht etwas Merkwürdiges passiert.“

„Einverstanden.“ Sie gaben sich die Hand darauf.

Remus' erste Unterrichtsstunden waren alles andere als ereignisreich. Die Slytherin-Sechstklässler benahmen sich natürlich abfällig und mürrisch und er war gezwungen, ihnen Punkte abzuziehen, aber

die Hufflepuff-Drittklässler waren lernbegierig und es war eine Freude, sie zu unterrichten. Er hatte sie bereits von seiner vergangenen kurzen Tätigkeit als Hogwarts-Lehrer in guter Erinnerung, und sie enttäuschten ihn nicht. Sie trödelten, als der Unterricht zu Ende war, lachten und stellten ihm Fragen, und er war gezwungen, sie rauszuwerfen, als die Klasse den Raum betrat, die er als seine Lieblingsklasse bezeichnen würde, wäre er parteiischer.

Dean und Seamus betraten das Zimmer zuerst und grinsten ihn an, als sie sich auf ihren Plätzen direkt vor dem Pult niederließen. Seamus hatte sich von seinem Schlag auf den Kopf erholt und war nicht weniger lebhaft und aufgeweckt als vorher. Er erwähnte mehrfach, dass ein solcher Schlag bei manchen ihre geistigen Fähigkeiten einschränken würde, dass dies aber bei ihm nicht der Fall sei. Remus wusste allerdings, dass Seamus in der letzten Zeit mehrfach den Unterricht versäumt hatte und Hausaufgaben nicht erledigen konnte, weil er rasende Kopfschmerzen gehabt hatte. Madam Pomfrey nahm an, dass sich die Kopfschmerzen bald legen würden, doch momentan waren sie eine deutliche Erinnerung daran, dass die Hölle begonnen hatte, sich zu erheben.

Lavender, die etwas geistesabwesend aussah, kam als nächste, gefolgt von Harry, Ron, Hermine und Neville. Ron, Hermine und Neville lächelten Remus an, der das Lächeln herzlich erwiderte, wobei ihm auffiel, dass Harry in der letzten Zeit nur selten lächelte. Vielleicht sollte Sirius seine Entscheidung, zu Harry nur als Lehrer Kontakt aufzunehmen, noch einmal überdenken.

Parvati kam als letzte. Unter ihrem dunklen Teint sah sie angespannt und erschöpft aus, aber sie hatte darauf bestanden, so rasch wieder am Unterricht teilzunehmen, wie sie konnte. Sie hatte ihre Verletzungen noch stärker abgetan als Seamus; sie hatte noch keine einzige Unterrichtsstunde versäumt oder eine Hausaufgabe nicht erledigt, selbst wenn die Lehrer ihr angeboten hatten, sie aufzuschieben oder sich zu entschuldigen.

Als Remus sicher war, dass er die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner acht Schüler besaß, begann er zu sprechen. „Wie ihr bereits zehntausend Mal gehört habt, stehen am Ende dieses Jahres eure ZAG-Prüfungen an. Heute werdet ihr eure erste Überprüfung in Verteidigung gegen die dunklen Künste haben. Ich tue das nicht, um euch zu bestrafen oder zu quälen. Ich tue es nicht, weil ich von Natur aus ein Sadist bin oder weil Professor Dumbledore und Professor McGonagall euch all das heimzahlen wollen, was ihr ihnen über die Jahre hinweg angetan habt. Ich tue das, weil ich, oder Professor Ryan“ – die Klasse blickte finster bei der Erwähnung ihres Namens – „wissen muss, wo ihr eure Schwächen habt, so dass wir euch helfen können, möglichst gute Noten zu erzielen. Heute werden wir uns mit euerem Grundwissen über magische Kreaturen beschäftigen, denn ihr habt das bei mir gelernt und ich bin natürlich der beste Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den ihr je hattet.“

Die meisten aus der Klasse kicherten und entspannten sich ein wenig, denn das Wort ZAG war für den durchschnittlichen Hogwarts-Fünftklässler ein Anlass für einen panikartig beschleunigten Herzschlag, aber Seamus hob die Hand. „Ja, Seamus?“

„Sir, mit allem gebotenen Respekt, aber das sagt nicht viel aus.“ Die Klasse lachte erneut.

„Sei es wie es sei, aber heute werdet ihr gedrillt. Ich entschuldige mich in aller Form dafür, doch dies ist eine notwendige Grausamkeit.“ Die meisten Schüler sahen leicht verängstigt aus; Neville vielleicht noch ein bisschen verängstigter als der Rest, und Hermines Nerven vibrierten offensichtlich vor

Erwartung. „Hebt nicht die Hand. Ich rufe euch auf. Jetzt legt eure Bücher beiseite.“ Die Klasse gehorchte. „Dean! bellte er. „Wie überzeugst du einen Kappa davon, niemanden zu verletzen?“

„Ich werfe ihm eine Gurke hin, auf der der Name der betreffenden Person eingeritzt ist, Sir.“

„Gut. Lavender, wo sind Rotkappen besonders verbreitet?“

Lavender sah immer noch angegriffen aus, aber sie antwortete fast so schnell wie Dean. „In Nordeuropa.“

„Korrekt. Neville, in welcher Art von Orten in Nordeuropa leben Rotkappen?“

„Äh... auf Schlachtfeldern. Dort, wo Blut geflossen ist?“

„Perfekt.“ Neville sah erleichtert aus. „Ron. Was ist der Trick dabei, an einem Grindeloh vorbeizukommen?“

„Man muss seinen Griff brechen“, bellte Ron zurück und warf Harry und Hermine einen triumphierenden Blick zu. Remus beschloss, dass er nun besser Hermine ansprechen sollte, bevor sie vor lauter Warterei ein Aneurysma bekam.

„Richtig. Hermine, was erledigt einen Irrwicht?“

„Gelächter.“ Die Klasse begann, das Lachen zu unterdrücken; diese kleine Gruppe hier würde ihre erste Begegnung mit einem Irrwicht vermutlich ihr Leben lang nicht vergessen.

„Gut. Harry, auf welche Weise wird ein Mensch zu einem Werwolf?“ Harry blickte drein, als ob er damit gerechnet hätte, dass sein Lehrer sich die Frage über Werwölfe für ihn aufsparte, aber er sah nicht so aus, als ob ihm dies etwas ausmachte.

„Wenn er gebissen wird?“ Harry beantwortete manchmal eine Frage mit einer Frage, selbst wenn er genau wusste, dass er die korrekte Antwort gab.

„Ist dies der einzige Weg?“

„Ja“. Na also. Eine Feststellung, keine Frage.

„Danke. Parvati, was ist das Gefährliche an einem Hinkepank?“ Parvati hatte, seit sie wieder in ihre Klasse zurückgekehrt war, viel zu hart gearbeitet und Remus stellte ihr absichtlich eine Frage, deren Antwort sie kennen würde. Wenn sie es sich aussuchen konnte, hatte sie ihre Aufsätze immer über Hinkepanks geschrieben. Remus hatte keine Idee, woran das lag. Sie war im allgemeinen sehr begabt in Verteidigung gegen die dunklen Künste; Gryffindors tendierten generell in diese Richtung. Es waren die Ravenclaws, die dazu neigten, eher auf ihre angeborene Intelligenz zu bauen, als Zaubersprüche zu üben, und die Hufflepuffs, die meist keinerlei Begabung dafür hatten, zu kämpfen oder sich auf

irgendeine Art und Weise zu verteidigen, die in diesem Fach Schwierigkeiten hatten.

Parvati antwortete nicht.

„Parvati? Was ist das Gefährliche an einem Hinkepank?“ wiederholte Remus und ging in die Knie, um ihr in die Augen zu schauen und zu sehen, ob sie seine Frage mitbekommen hatte.

Parvati blieb störrisch. Remus hatte gerade beschlossen, ihr Verhalten zu ignorieren und die Frage an Seamus weiterzugeben, als ihm plötzlich ein schrecklicher, ungeheuerliche Gedanke kam. Er versuchte, diesen Gedanken zu verdrängen. Du wirst langsam paranoid, sagte er sich. Du suchst eine komplizierte Erklärung für etwas, für das eine einfache Erklärung viel wahrscheinlicher ist. Aber er musste sie fragen.

„Miss Patil!“ sagte er in seinem strengsten Tonfall. Die anderen Schüler wechselten verblüffte Blicke; sie waren es nicht gewohnt, dass er seine Schüler dafür auszankte, wenn sie eine Antwort nicht wussten, vor allem, wenn ihm nur zu genau bekannt war, wie hart die letzten Wochen für den betreffenden Schüler gewesen waren. „Miss Patil, sehen Sie mich an!“ Sie hob den Blick. „Sind Sie Parvati oder Padma?“ Die Klasse gab einen atemlosen Laut des Erstaunens von sich.

Remus eilte zu ihr und hob ihr Kinn mit seinem Zeigefinger an. Sie schien sich anzustrengen, zu kämpfen, und nicht zu wissen, ob sie antworten sollte oder wie. „Sind Sie Parvati oder Padma?“, wiederholte er.

„Ich – ich – ich - “. Sie schaffte es nur, dieses eine Wort herauszubringen, bevor sie in Tränen ausbrach.

„Das tut mir jetzt sehr leid“, sagte er in seiner beruhigendsten Stimme, die er momentan aufbringen konnte. Dann zückte er seinen Zauberstab und betäubte seine Schülerin. Sie sank schlaff in ihrem Stuhl zusammen und er nahm sie in seine Arme und rannte mit ihr aus dem Zimmer, nachdem er Hermine aufgetragen hatte, ihren Vertrauensschüler-Pflichten Genüge zu tun.

Remus stürmte auf den nächsten Kamin zu, kündigte Minerva kurz an, dass er bei ihr vorbeikäme und sprang durch das Feuer in ihr Büro, wobei er bemerkte, dass Harry ihm aus dem Klassenzimmer gefolgt war. Warum? Er konnte sich aber momentan darum keine Gedanken machen.

„Minerva!“

„Remus, was ist passiert? Oh! Parvati?“

„Ich glaube nicht. Würde es dir etwas ausmachen, die Karte herzuholen, die du letztes Jahr konfisziert hast? Das Werk von Moony, Wormtail, Padfoot, and Prongs?“

„Natürlich. Ist sie in Ordnung?“

„Ich habe sie betäubt. Die Karte -- “ Sie holte sie rasch hervor und Remus überflog das Papier auf der

Suche nach seinem eigenen Namen. Ja, da stand er – und neben ihm befand sich Padma Patil.

„Wo befinden sich die Ravenclaw-Fünftklässler gerade?“

„Was?“

„Kannst du das nicht herausfinden?“, fragte er hektisch und wunderte sich, warum seine ehemalige Lehrerin so verwirrt schien.

„Doch. Sie sind im Zaubersprüche-Unterricht.“

„Im Zaubertränke-Unterricht.“ Da war ein Punkt, genau dort, wo er sein sollte, und er war beschriftet mit ‚Padma Patil‘. Minerva hatte mittlerweile seinen Gedankengang begriffen und sah die Unvereinbarkeit beinahe im gleichen Augenblick wie er.

„Jetzt ergibt die Sache Sinn. Als ich Parvati sah, kurz nachdem sie auf der Besichtigungstour geschnappt wurde, schien es ihr gut zu gehen. Als ich erneut hinsah, sah sie aus, als sei sie geraume Zeit misshandelt worden. Da mussten sie sie ausgetauscht und Parvati geschnappt haben. Die Ravenclaws waren eine der ersten Gruppen, die ins Krankenhaus gebracht wurde, so dass es keinem Lehrer auffallen würde, dass Padma verschwunden war, und als wir sie in Hogwarts durchzählten, hatten sie sie unter den Imperius-Fluch gebracht und dazu gezwungen, einen Zeitumkehrer zu verwenden.“ Er sah sich den Hals des betäubten Mädchens, das er immer noch im Arm hielt, genauer an und bewies die Richtigkeit seiner Vermutung, als er eine schmale Kette mit einem Stundenglas-Anhänger hervorzog. „Sie benahm sich so, als würde sie in Gryffindor niemanden kennen. Vermutlich hat sie versucht, den Fluch zu bekämpfen.“

Minerva nickte. „Das Ganze ist zwar weit hergeholt, aber es besteht die Möglichkeit, dass du recht hast. Geh jetzt in dein Büro. Du weißt, was du zu tun hast?“

„Ja.“ Er trat mit seiner wertvollen Fracht wieder ins Feuer. Im gleichen Moment, in dem er sein Büro betrat, gesellte sich Professor Flitwick zu ihm, der mit Hilfe seines Zauberstabes einen bewusstlosen Patil-Zwilling vor sich schweben ließ. Harry erschien ebenfalls. Er war aus dem Verwandlungs-Klassenzimmer gerannt, ohne das Feuer zu benutzen. „Harry, geh in deine Klasse zurück.“

„Nein.“

„Sofort, Harry!“

„Nein. Das ist teilweise meine Schuld und ich möchte dabei sein!“ Remus begann, Harry noch schärfer zu maßregeln, stellte aber fest, dass er damit nur seine Zeit verschwendete.

„Sind Sie bereit?“, fragte er den kleinen Lehrer für Zaubersprüche.

„Wenn du es bist“, erwiderte Flitwick. Gleichzeitig brachten sie ihre Schülerinnen wieder zu Bewusstsein. Die aus Ravenclaw ließ sich in einen Stuhl fallen und die aus Gryffindor glitt aus Remus‘

Armen und lehnte sich an ihn.

„Sag mir deinen Namen“, sagte Remus befehlend zu dem Mädchen, das er halb stützte.

„Pad- Parvati Patil.“

„Und wer ist das?“

„Meine Schwester. Padma.“

„Und was ist das?“ Remus zog den Zeitumkehrer hervor, den er vor ein paar Minuten entdeckt hatte und Flitwick griff nach einem ähnlichen Objekt, das um den Hals des andern Mädchens hing.

„Ein Zeitumkehrer.“

„Das ist illegal, wie du weißt.“

Das Mädchen brach erneut in Tränen aus, wobei die inzwischen getrockneten Tränenspuren auf ihren Wangen verschwanden. „Ich – ich bin mit meiner Arbeit nicht fertiggeworden. Es ging mir so schlecht und ich hatte solche Angst, nachdem die Todesser – mich misshandelt hatten.“

„Wo hast du ihn her?“

„Ich habe ihn gefunden.“

„Professor Flitwick, würde es Ihnen etwas ausmachen, sich mit dem Ministerium in Verbindung zu setzen und nachzufragen, ob in der letzten Zeit irgendwelche Zeitumkehrer als vermisst gemeldet worden sind?“ Das Mädchen schien zu würgen und zitterte unbewusst.

„Natürlich Professor Lupin.“ Der kleine Zauberer schritt auf das Feuer zu, drehte sich dann aber mit gezogenem Zauberstab um und richtete ihn auf das Mädchen, das gesprochen hatte. Er begann damit, in rascherer Abfolge Zaubersprüche zu murmeln, als sie den meisten Zauberern einfallen würden, und Remus begann, ebenfalls leise in ihr Ohr zu sprechen.

„Padma, bekämpfe es. Er kann den Imperius-Fluch nicht für dich aufheben. Du musst ihn selbst abschütteln. Hör nicht auf die Stimme in deinem Kopf. Hör auf mich.“ Sein Tonfall wurde eindringlich und drängend. „Padma. Du bist Padma. Kannst du mir das sagen?“

Ihre undurchdringlichen dunklen Augen schienen zu glühen, als sie versuchte, ihrem Lehrer zu gehorchen. „Ich bin Padma. Ich bin --“ Warum bringen Sie mich dazu, das zu sagen? Ich bin *Parvati*. Da drüben das ist Padma. Fragen Sie sie!“

„Sie hat es fast geschafft“, sagte Remus zu Flitwick gewandt. „Es ist kein mächtiger Zauberer, der sie unter Kontrolle hält. Es ist ein Schüler.“ Er sprach wieder die zitternde Gestalt in seinen Armen an.

„Padma! Du kannst das bekämpfen! Padma!“

Sie schauderte und Remus musste sie fester halten, da sie sonst hingefallen wäre. „Sie werden sie töten, nein, sie werden sie töten!“

„Weißt du, wo sie ist?“ fragte Remus, der sich nicht erkundigte, wer ‚sie‘ war.

„Nein.“

„Weißt du, wer sie geschnappt hat?“

„Die. Todesser. Mit schwarzen Kapuzen.“

„Remus wies auf das zweite Mädchen, das immer noch ruhig war. „Ist sie dein vergangenes oder dein zukünftiges Selbst?“

„Mein vergangenes.“ Padma schwankte erneut und Remus setzte sich in den Stuhl hinter seinen Schreibtisch und hielt sie auf seinem Schoß. Unter normalen Umständen, so ging es ihm durch den Kopf, konnte er dafür gefeuert werden, dass er eine Schülerin auf diese Weise in den Armen hielt, doch sie sah einfach zu zerbrechlich aus, um sie loszulassen.

„Das hast du gut gemacht“, flüsterte er ihr zu. „Jetzt wird alles in Ordnung kommen. Wir werden deine Schwester finden.“

„Können sie mich wieder mit dem Fluch belegen?“, fragte sie mit einer Stimme, die zu einem viel jüngeren Kind hätte gehören können.

„Nein, nicht ohne freie Bahn zu haben, was bedeuten würde, dass ich sie zu sehen bekomme. Außerdem bezweifle ich, dass derjenige, der dich unter seine Kontrolle brachte, das ohne Hilfe geschafft hat.“

„Das stimmt.“

„Kannst du mir sagen, an was du dich noch erinnerst?“

„Sie haben mich geschlagen. Verbrannt. Mich mit einem Messer verletzt. Dann drehten sie mich herum, so dass ich nicht sehen konnte, wer seinen Zauberstab auf mich richtete, sie trugen ja sowieso Kapuzen, aber am Schluss haben zwei Leute gesprochen, es schien so, als seien es alle, mir war so schwindelig...“

„Okay, du brauchst nichts mehr zu sagen.“

„Wohin?“ Plötzlich nahm sie all ihre Kraft zusammen, setzte sich auf und hob den Kopf von Remus' Brust. „Wohin ist sie verschwunden? Und Professor Flitwick?“

„Er hat sie aus dem Büro geführt, um einen Gedächtniszeller auf sie anzuwenden. Sie wird den Zeitumkehrer verwenden und du werden und dann wird sie den Fluch abwerfen und frei sein.“

Das Feuer neben ihnen loderte auf.

„Remus! Erklang Minervas Stimme. „Was ist passiert?“

„Sie hat ihn abgeworfen. Dies ist die zukünftige Padma und sie stand unter dem Einfluss des Imperius-Fluchs.“

„Weißt du, wer sie damit belegt hat?“

„Ein Schüler, vermute ich.“

„Kann sie sich daran erinnern?“

„Sie erinnert den Fluch, aber nicht, wer sie damit belegt hat. Was ist mit Parvati?“

„Wir sind gerade dabei, alte Verstecke und potentielle Entführer zu überprüfen, so schnell wir können. Jetzt wo sie wissen, dass wir es wissen, müssen sie sie ausliefern.“

Oder sie töten, dachte Remus, sprach es aber nicht laut aus, da Padma immer noch auf seinem Schoß lag.

„Bring Padma in den Krankenflügel“, wies Minerva ihn an und Remus tat, wie ihm geheißen.

Er blieb bei Padma, während ihr Madam Pomfrey Zaubertränke verabreichte und sie mit ihrem Zauberstab berührte. Kurz nachdem die Untersuchung die Behandlung abgeschlossen war, betrat Minerva das Zimmer.

„Befindet sie sich in keiner unmittelbaren Gefahr?“ erkundigte sie sich.

„Nein“, antwortete Madam Pomfrey.

„Parvati?“, fragte Remus leise, den er wollte nicht aus dem Krankenflügel geworfen werden, bevor seine Frage beantwortet war.

„Wir haben sie.“

„Lebt sie?“ Seine Stimme war jetzt noch leiser geworden, obwohl er ziemlich sicher war, dass Padma schlief.

„Sie lebt. Sie wurde gefoltert und sie ist in ein Krankenhaus gebracht worden, aber sie lebt.“

„Prognose?“

„Gut.“

„Irgendeine Idee, wer den Imperius-Fluch gesprochen hat?“

„Nein. Wir können noch nicht einmal den Zauberstab finden. Wer auch immer das war, er muss gemerkt haben, dass sie dabei war, ihn zu bekämpfen und sich Sorgen gemacht haben.“

„Vielleicht stand er nahe genug, um unsere Unterhaltung in meinem Büro mitbekommen zu haben.“

„Glaubst du?“

„Ist nur eine Vermutung.“

„Nun, inzwischen hatten sie genug Zeit, um den Zauberstab wiederzufinden und ihn loszuwerden.“ Sie seufzte tief.

„Entschuldigen Sie?“. Ihre Unterhaltung wurde von einer ihnen wohlbekannten Stimme unterbrochen.

„Potter! Was tun Sie hier? Und das auch noch als Vertrauensschüler!“

„Ich habe alles mitbekommen – als sie Padma halfen, den Fluch zu überwinden – und ich wusste, dass sich der Geheimgang ganz in der Nähe befand -- “

„Potter, bitte sagen Sie jetzt nicht, sie haben den Schuldigen auf eigene Faust zu stellen versucht?“

„Das habe ich nicht. Es gab zu viele Orte, an die er hätte verschwinden können. Aber er hat das hier fallen lassen.“ Harry hielt einen kurzen, ahornfarbenen Zauberstab in die Höhe.

Remus bezweifelte, dass Minerva noch länger auf Harry wütend war.

Harry wandte sich aufgrund von Madam Pomfreys Aufforderung zum Gehen, aber über seine Schulter hinweg warf er Remus ein Lächeln zu.

Fortsetzung folgt.

[1] Klingt mal wieder im Englischen viel schöner : „The boy who lived and the man who laughed“

Teil 16/16: Versammlung

Deutsche Übersetzung: Liebchen

Juni 2001

Zusammenfassung: Die Dursleys behandeln Harry absolut schrecklich, doch Harry zu retten, könnte für Sirius bedeuten, dass er die Chance, seine Unschuld zu beweisen und die Anstrengungen, einen Krieg zu verhindern aufs Spiel setzt. Remus und Sirius müssen Harry durch diesen Aufstieg dunkler Zeiten führen und gleichzeitig mit der Vergangenheit fertig werden. Beendet am 25.06.01.

Danke an: Lizzy/Tygrestick; LadyLady; Trinity; Zapper; Blotts; George and Fred; RavenLady; Lyra; Coqui; vmr; Arabella Figg (zur Zeit sind zwei Fortsetzungen geplant); Sandrine Black; Amanita Lestrange; Padfoot Lover; Lord of the Net (schöner Name und deine Geschichte befindet sich auf meiner Liste zu lesender Geschichten – ich kann nicht lesen, während ich selber am Schreiben bin, sonst stehle ich unbeabsichtigt Ideen); Gotan; VIHPF5; Avelera; Lyta Padfoot; Lily gurl; Stick Pegasus; Lena; Seeker_2000; Zhen Lin; LittleNymph; Katia; 007; jona; rachel; audiaa2 (Ich schaue Star Trek ab und zu mal, vielleicht lag es daran. Ich finde lesenswerte Geschichten hauptsächlich dadurch, dass ich die Favoritenliste von Autoren ansehe, die ich mag. Manchmal überfliege ich auch einfach die Zusammenfassungen auf der Site, doch das ist dann mehr Versuch und Irrtum. Aber das ist zur Zeit müßig, da ich nicht gleichzeitig selbst etwas schreiben und andere Geschichten lesen kann); und Delenn.

„Warte eine Sekunde“, Ron vergrub seinen Kopf in den Händen und sah Sirius hilflos an. Sirius musste sich das Lachen verbeißen. „Wen hat Hermine an dem Tag, an dem wir die Besichtigungstour zum Ministerium machten, mit diesen Demian-Zaubern behandelt?“

„Padma“, antwortete Sirius kategorisch und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Er, Harry, Ron und Hermine saßen am See und diskutierten über die Ereignisse der vergangenen Tage.

Ron stöhnte. Die ganze Angelegenheit ist schon verwirrend genug, und wenn dann noch diese Zeitumkehrer ins Spiel kommen...“. Er gestikulierte hilflos mit den Händen und verstummte.

„Also“, sagte Hermine, die wie immer begierig darauf war, die komplette Geschichte zu begreifen, konzentriert. „Die Todesser griffen uns an, vielleicht um Harry zu erwischen. Aber sie konnten nicht auf direktem Weg an ihn herankommen. Statt dessen brachten sie Parvati in ihre Gewalt und entführten auch Padma aus der Gruppe der Ravenclaws.“

„Wahrscheinlich haben sie Padma zuerst erwischt“, fügte Harry hinzu.

„Richtig“, fuhr Hermine fort. „Sie hatten Padma, schlügen sie zusammen, und dann erwischten sie Parvati. Sie ersetzten Parvati durch Padma, weil sie eineiige Zwillinge sind. Professor Lupin rettete

Padma und dachte, sie sei Parvati, aber zu dieser Zeit befand sich Padma schon unter dem Imperius-Fluch, auch wenn sie zu schwach war, das zu tun, was derjenige, der sie kontrollierte, ihr zu tun befahl. Wer auch immer Padma unter den Imperius-Fluch brachte, gab ihr auch einen Zeitumkehrer, so dass sie sowohl Padma als auch Parvati sein konnte. Sie verbrachte den Tag als Padma und dann ging sie zwölf Stunden in der Zeit zurück und verbrachte ihren Tag als Parvati. Man hatte ihr außerdem gedroht und ihr erzählt, dass Parvati sterben würde, wenn sie den Fluch bekämpfte. Aber sie hat den Fluch trotzdem bekämpft, in Verteidigung gegen die dunklen Künste letzte Woche.“

„Gratuliere, Hermine. Für diese Erklärung würde ich dir Punkte für Gryffindor geben, wenn ich könnte“, erwiederte Sirius.

„Aber warum haben sie Parvati als Geisel behalten?“, fragte sie.

„Dafür gibt es etliche mögliche Gründe, darunter nicht zuletzt den, dass sie es konnten. Es macht ihnen Spaß, das Ministerium oder Hogwarts in Verlegenheit zu bringen. Vielleicht wollten sie auch ausprobieren, ob sie ihnen irgendwelche Informationen über Harry geben konnte. Vielleicht wollten sie sich an jemandem aus ihrer Familie rächen. Die Patils waren nie in schwarze Magie verwickelt. Vielleicht hätten sie sie für irgendetwas eintauschen können, was sie haben wollten. Wäre Parvati unversehrt an der Schule geblieben, wäre es auch möglich gewesen, dass sie bemerkte, dass Padma unter dem Einfluss dieses Fluches stand. Parvati ist besser in Verteidigung gegen die dunklen Künste als Padma, und wenn sie versucht hätte, sie mit diesem Fluch zu belegen, hätte sie ihn wahrscheinlich schneller brechen können und damit hätte ihnen niemanden zur Verfügung gestanden, der sich unter ihrem Einfluss ungestört im Gryffindor-Turm bewegen konnte.“

„Mit anderen Worten, du weißt es nicht genau“, sagte Ron.

„Mit anderen Worten, ich weiß es nicht genau“, gab Sirius zu.

„Wahrscheinlich tendierst du am ehesten zu der Theorie, dass sie jemanden benötigten, der sich im Gryffindor-Turm frei bewegen konnte und dass Parvati ungeeignet war, da sie den Fluch gebrochen hätte, oder nicht rechtzeitig zu erwischen gewesen war. Unser ganzer Schlafsaal wimmelte tagelang von Auroren und Lehrern“, sagte Hermine leicht gereizt.

„Du hast Recht, das ist die Theorie, die als wahrscheinlichste gilt.“

„Weißt du, wer den Imperius-Fluch gesprochen hat?“, fragte Ron interessiert.

„Nein, wir wissen, dass der Zauberstab, den Harry gefunden hat, die Tatwaffe ist, aber er gehörte keinem der Schüler in Hogwarts. Es war noch nicht einmal ein Zauberstab von Ollivander.“

„Aber Parvati wird wieder in Ordnung kommen? Und Padma?“ erkundigte sich Harry.

„Hundertprozentig.“

„Bisher durfte noch niemand zu ihnen. Nun ja, Parvati ist ja noch nicht einmal hier, aber ich habe

gehört, dass Padmas Freunde keine Erlaubnis bekamen, sie zu besuchen“, fuhr Hermine unbeirrt fort.

„Ich durfte zu ihr. Gestern.“

„Wieso das?“

„Sie war aufgereggt. Manchmal fixieren sich Leute, die Schlimmes mitgemacht haben, auf Kleinigkeiten, und sie fixierte sich auf den Tag, als sie alle Tische in meinem Klassensaal in wilde Eber verwandelt hat und ein paar ihrer Klassenkameraden dabei verletzt wurden. Einige der Lehrer glaubten, ich hätte es selbst getan – was ich natürlich auch gemacht hätte, als ich fünfzehn war, wenn es mir eingefallen wäre. In diesem Zimmer gibt es direkt über ihrem Platz einen Durchgang, so dass sie in diesem Unterricht sehr leicht kontrolliert werden konnte. Es ist erstaunlich, dass sie damit begann, den Fluch zu bekämpfen, während sie dort saß, auch wenn Remus sie dabei unterstützt hat. Es war nicht ihre Schuld. Sie musste sich dafür genauso wenig entschuldigen wie für die anderen Dinge, die sie getan hat.“ Sirius zuckte mit den Achseln.

Harry und Ron glaubten, Hermine etwas murmeln zu hören, das sich so anhörte wie „Es ist nicht so, dass sie ein schlechtes Gewissen deswegen hat, eher so, dass sie der Ansicht ist, du seist ein scharfer Typ“, aber da hatten sie sich sicherlich verhört, denn wenn sie so etwas geäußert hätte, hätte keiner ihrer beiden besten Freunde sie ausreden lassen und sie hätten eine neue Runde von Gilderoy Lockhart-Witzen zum Besten gegeben.

Den drei Freunden fielen keine Fragen mehr ein, die sie Sirius hätten stellen können, doch sie wären ohnehin von der Ankunft von Harrys Eule Hedwig unterbrochen worden. Sie kniff Harry zur Begrüßung wie üblich zärtlich ins Ohrläppchen, lieferte allerdings die Nachricht, die sie im Schnabel trug, an Sirius ab.

Sehr geehrter Mr. Black,

wie Ihnen sicherlich bereits bekannt ist, haben sich die Professoren von Hogwarts und mehrere ausgewählte Vertreter des Zaubereiministeriums in diesem Augenblick im Konferenzraum von Hogwarts versammelt, um über das offizielle Ergebnis Ihrer Verhandlung und den Stand des potentiellen Konfliktes mit den Anhängern von Du-weisst-schon-wem zu entscheiden.

Ihre Beteiligung ist natürlich nicht zwingend erforderlich, aber wir empfehlen aufs Dringendste Ihre sofortige Anwesenheit.

Mit freundlichen Grüßen,

Cornelius Fudge

Zaubereiminister, Mitglied der Liga zur Verteidigung gegen die dunklen Kräfte, Orden des Merlin (dritte Klasse), hohes Tier ehrenhalber, Mitglied der Dreiheit des Einhorns, Hüter des Juwels von Aingingein, ehemaliger Vorsitzender der Abteilung für magische Katastrophen, ehrenwertes Mitglied des heiligen Ordens von Medea

Gerade als Sirius mit den Augen rollte und den Brief Harry zum Lesen übergab, fiel Rons Eule Pigwidgeon mit wild flatternden Flügeln vom Himmel und überbrachte Sirius ein weiteres Schreiben.

Padfoot—

Ignoriere die Nachricht, die Du gerade erhalten hast, wenn Du möchtest. Es ist unwahrscheinlich, dass sich die Dinge anders entwickeln, als es in unserem Sinne ist. Das Ministerium wird alles tun, um weiteres Aufsehen zu vermeiden, vor allem, da die Eltern der Patil-Zwillinge verständlicherweise äußerst ungehalten sind und ihr Missfallen auch öffentlich geäußert haben. Das Vertrauen der Öffentlichkeit in das Ministerium ist zur Zeit nicht gerade hoch.

Die folgende Unterhaltung fand statt, kurz bevor das Treffen eröffnet wurde.

Fudge: Und da haben wir noch die Angelegenheit mit dem Verschwinden des Zauberstabes aus den Lagerhallen des Ministeriums, kurz bevor er zerstört werden sollte.

Dumbledore: Das Ministerium hat nicht nur Schwierigkeiten damit, Todesser aus ihren Räumlichkeiten herauszuhalten, sondern auch damit, seine Lagerhäuser angemessen zu sichern? Daran werden wir arbeiten müssen, Cornelius...

(Es sieht so aus, als heiligten dieses Mal die Mittel den Zweck.)

An deiner Stelle würde ich dann hier auftauchen, wenn sie sich darauf geeinigt haben, dir die Strafe zu erlassen. Das sollte in etwa zwanzig Minuten der Fall sein. Vielleicht möchtest du über die offizielle Kriegsplanung aus erster Hand Bescheid wissen.

Grüße Harry, Ron und Hermine von mir. Ich wünschte, ich wäre da draußen und nicht hier drinnen.

-- RJL

Als Sirius aufsah, blickte er in drei fragende Gesichter, so dass er ihnen Remus' Brief ebenfalls aushändigte. Dann bat er Hermine um eine Feder und ein Blatt Papier aus ihrer Schultasche, die sie mit nach draußen geschleppt hatte und formulierte seine Antwort.

Sehr geehrter Minister Fudge,

ich würde sehr gerne dem von Ihnen erwähnten Treffen beiwohnen, doch leider bin ich damit beschäftigt, die verlorene Zeit mit meinem Patensohn aufzuholen. Ich versuche, ihn so oft zu sehen, wie es mir möglich ist; vielleicht ist das das Resultat davon, dass ich zwölf Jahre lang unrechtmäßig von ihm ferngehalten wurde.

In der Annahme, dass Sie mich für unschuldig erklären, habe ich dem Ministerium einige Vorschläge zu machen, die mich eventuell dazu ermutigen, meine charmante Persönlichkeit nicht dazu

einzusetzen, den Tagespropheten und alle andere Medien, die mir zuhören würden, davon zu überzeugen, dass das Ministerium genauso inkompetent ist, wie in den schlimmsten Albträumen ihrer Leser und wie es die kürzlich erfolgten Aussagen eines gewissen Ehepaars Patil nahe legen.

Ich hätte gerne das volle, unbestrittene Sorgerecht für meinen Patensohn. Ich wünsche, dass die zeitraubenden Vorschriften des Ministeriums umgangen werden, so dass die offiziellen Aufsichtsanträge (und auch die offiziellen Adoptionspapiere, falls Harry das möchte) unterzeichnet und noch heute als rechtsgültig beglaubigt werden können.

Ich hätte gerne, dass mein gesamtes Vermögen mir mit angemessener Anteilnahme wieder zur Verfügung gestellt wird. Eine Wiedererstattung des Geldes, das ich verdient hätte, wenn ich nicht unrechtmäßig eingesperrt worden wäre, wäre an dieser Stelle ebenfalls nicht fehl am Platz. Wenn meine diesbezüglichen Forderungen erfüllt werden, werde ich von einer Schadensersatzforderung wegen der erlittenen Qualen absehen.

Ich wünsche, dass meinem Patensohn und mir während seiner Sommerferien ein sicherer Wohnsitz zur Verfügung gestellt wird.

Ich verlange, dass sämtliche Anklagen gegen die Leute fallengelassen werden, die mir nach meiner Flucht aus Azkaban behilflich waren.

Ich hätte gerne, dass mein Patensohn ungeachtet seines Alters die Erlaubnis erhält, eine Apparitionslizenz zu erwerben, sobald er die dazu erforderlichen Zauber beherrscht. Er ist eine zu große Berühmtheit und eine zu offensichtliche Zielscheibe, um ohne diese Vorsichtsmaßnahme auskommen zu können.

Sollte ein gewisses fliegendes Motorrad irgendwann wieder in meinen Besitz gelangen, wäre ich gerne im Rahmen einer Großvaterregelung von der Phillips-Klausel über den Missbrauch von Muggelartefakten befreit.

Und ich will meinen Zauberstab zurückhaben!

Mit freundlichen Grüßen,

Sirius Black

Fälschlicherweise verurteilter Gefangener, Azkaban-Flüchtling, unregistrierter Animagus, Magische Tunichtgut GmbH

Er band Hedwig den Brief ans Bein und schickte sie auf dem gleichen Weg zurück, den sie eben gekommen war.

„Sirius?“

Harrys Stimme unterbrach die Träumerei, in die er ohne es zu bemerken versunken war. „Ja, Harry?“

„Bist du sicher, dass du nicht hingehen willst?“

„Ja, ich bin sicher, dass ich nicht hingehen will. Cornelius Fudge ist nicht das wirklich Wichtige. Das wirklich Wichtige bist du. Jetzt wo Dumbledore zurück ist, werde ich dich nicht mehr unterrichten. Es gibt da ein paar Dinge, die ich dir sagen möchte.“

Auf dieses Stichwort hin sprang Hermine auf die Füße. „Komm, Ron“, sagte sie.

„Was ist? fragte Ron träge mit halbgeschlossenen Augen.

„Ich möchte gerne sehen, wie der See von dort drüben aus aussieht.“

„Dann geh gucken.“

„Ich hätte gerne, dass du mitkommst. Bitte!“

„Okay.“ Ron stieg aus dem Gras auf und folgte seiner Freundin.

Harry grinste Sirius an. Ich wette, auf die gleiche Weise hat sie ihn vor ein paar Tagen davon abgehalten, mir aus Remus' Unterricht zu folgen.“

Sirius lächelte zurück. „Sieht aus, als ob er auf sie steht. Stört dich das?“

Harry schüttelte den Kopf. „Nein. Vielleicht ein bisschen, manchmal, aber da ich sie kenne, weiß ich, dass sie es nicht hinbekommen werden, richtig miteinander zu gehen, oder es würde nicht lange gut gehen. Aber wenn sie es schaffen würden, könnte das gut sein. Sie sind meine beiden besten Freunde und sie sind, na ja, gut füreinander. Und ich treffe Ron ohne Hermine, weil wir im selben Schlafsaal liegen, und Hermine ohne Ron, weil wir beide Vertrauensschüler sind, also ist es nur fair, wenn sie auch Zeit ohne mich verbringen, auch wenn es da um etwas ein bisschen Wichtigeres geht. Wolltest du darüber mit mir sprechen?“

„Nein. Ich will nicht mit dir über deine Freunde reden. Ich will über dich reden.“

„So interessant bin ich doch auch wieder nicht.“

„Du bist der einzige Mensch in der gesamten Zaubererwelt, der das glaubt.“

„Sollte ich das nicht besser wissen als der Rest der Zaubererwelt?“

„Du weißt eine ganze Menge, unter anderem auch, wie man das Thema wechselt.“

„Welches Thema habe ich denn gewechselt?“

„Harry.“

„Ja?“

„Halt die Klappe.“

„Okay, aber es wird dir schwerfallen, dich mit mir zu unterhalten, wenn ich das tue.“

„Du erhältst die Erlaubnis, meine Fragen zu beantworten. Du erhältst nicht die Erlaubnis, dazwischenzureden oder mich abzulenken.“ Harry hob die Hand, als wären sie im Unterricht. „Ja?“

„Also ist das mehr wie eine Unterrichtsstunde oder wie eine Anhörung?“

„Mehr wie eine Unterrichtsstunde.“

„Welches Fach?“

„Verwandlungen. Was überlegst du gerade?“

„Ich habe nur gehofft, es würde nicht Zaubertränke sein. Oder Wahrsagen.“

„Wir reden hier nicht über die Zukunft. Wir reden über die Vergangenheit.“

„Ich bin auch nicht besonders wild auf Geschichte der Zauberei.“

„Keine so weit zurückliegende Vergangenheit.“

„Oh. Wie weit zurück?“

„Ich denke, wir sollten vielleicht zum Schuljahresbeginn zurückgehen.“

Harry verzog das Gesicht. „Ich hatte befürchtet, dass du das sagen würdest.“

„Warum?“

„Du und Remus habt mich auf eine Art angesehen, als wolltet ihr mir etwas sagen, hättet euch aber zurückgehalten.“

„Sehr scharfsichtig bemerkt.“

„Weißt du, was ich außerdem bemerke?“

„Was denn?“

„Dass sie da drinnen auf dich warten.“

„Sie warten nicht auf mich. Sie wollen, dass ich hineingehe, aber das werde ich nicht tun. Das hier ist wichtiger. Du bist wichtiger.“

„Das hast du eben schon mal gesagt.“

„Wenn ich es nur oft genug wiederhole, wird es vielleicht irgendwann einmal in deinem Gehirn ankommen.“

„Okay. Ich bin wichtig. Du liebst mich. Ich liebe dich. War es das?“

Sirius beschloss, angesichts der sarkastischen Stimmung, in der Harry sich befand und seinen Versuchen, eine ernsthafte Unterhaltung zu vermeiden, erst einmal nicht auf Harrys vorletzte Äußerung zu reagieren, so sehr ihm dies auch gefallen hätte. „Nein, das war es nicht. Wir haben ja noch nicht einmal angefangen. Ich hätte gerne, dass du mir erzählst, was an dem Tag passiert ist, als ihr eure Besichtigungstour gemacht habt.“

„Liest du denn nicht den Tagespropheten?“

„Nicht wenn ich wissen will, was wirklich passiert ist, nein.“

„Guter Einwand.“

„Und was ist an dem Tag passiert?“

„Wie meinst du das? Ich weiß, dass du den Großteil von dem weißt, was passiert ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass du und Remus nicht in allen Einzelheiten darüber gesprochen habt.“

„Ich meine, was mit dir persönlich passiert ist.“

„Mit mir persönlich? Ich habe mir meine Brille ruiniert und konnte daher nicht viel helfen, obwohl ich unverletzt war. Ich bin bei Neville geblieben. Ich habe versucht, ihn von dem Gedanken an seinen Arm abzulenken und er erzählte mir, was vor sich ging.“

„Ich denke, die ganze Schule war erstaunt darüber, dass du keine Punkte für Gryffindor und keine besondere Belobigung bekommen hast.“

„Was sagst du da? Bist du sauer auf mich?“

„Nein. Bist du sauer auf dich?“

„Nein. Mein Ego ist intakt. Ich bin froh, dass Ron die Aufmerksamkeit bekommen hat. Er hat sie

verdient. Er ist wirklich gut.“

„Er ist sehr gut. Machst du dir Sorgen um Parvati?“

„Es tut mir leid, dass sie verletzt wurde. Das hat sie nicht verdient. Niemand verdient so etwas.“

„Das habe ich nicht gemeint.“

„Ich kann dir nicht helfen, wenn du nicht sagst, was du meinst“, erwiderte Harry in einer Imitation eines typisch lehrerhaften Tonfalls.

„Also gut.“ Harry wollte Sirius offensichtlich dazu zwingen, es gerade heraus zu sagen. „Hat das, was Parvati und Padma passiert ist, dich an das erinnert, was Cedric passiert ist?“

„Im Gegensatz zu ihm sind sie nicht tot.“

„Ich denke nicht, dass ich dir erzählen muss, wie knapp sie dem Tod entronnen sind.“

„Geht es Parvati wirklich gut? Ehrlich?“

„Ehrlich. Es geht ihr ziemlich gut. Sie wird sich körperlich vollständig erholen und sie wird zum Ende des Schuljahres wieder in die Schule zurückkehren, wenn ihre Eltern der Ansicht sind, dass sie es schafft. Das ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass sie gefangengehalten und gefoltert worden ist und vermutlich mehr gelitten hat, als Cedric es tat.“

„Ein Grund, warum sie sie entführt haben, ist wahrscheinlich wirklich der, dass sie mit mir in Verbindung gebracht wurde.“

„Kann sein.“

„Aber es gibt auch andere Gründe. Ihre Familienkonstellation, die Tatsache, dass sie eine Zwillingsschwester hat.“

„Das ist ebenfalls richtig.“

„Werden wir jemals die ganze Wahrheit wissen? Wessen Zauberstab es war und wer ihn benutzt hat?“

„Vermutlich nicht. Die Auroren haben sechs Todesser überwältigt, die an diesem Tag dort waren und sie haben gestanden, wenn auch nicht, dass sie sie gekidnappt haben. Sie haben alle erwischt, die ein dunkles Mal beschworen haben und sie haben drei, die mit dem Drachen gearbeitet haben und einen, der eine Explosion am anderen Ende des Dorfes hervorgerufen hat. Sie wissen nicht, wer ihre Anführer waren – sie kennen nur ihre unmittelbaren Vorgesetzten. So funktioniert ihre Organisation, damit der Anführer nicht gefunden werden kann.“

„Wir wissen, wer der Anführer ist.“

„Nun, es wird schwer sein, ihn unter Arrest zu stellen.“

„Lucius Malfoy steht an zweiter Stelle.“

„Das kannst du nicht beweisen. Niemand kann das.“

Harry sah niedergeschlagen aus, aber dann erinnerte er sich an das, was Parvati ihm gesagt hatte, als er sie zum letzten Mal gesehen hatte, ihr wahres Selbst, und sein Gesicht leuchtete gleichzeitig auf und verhärtete sich. „Pansy Parkinson hat Parvati bedroht, kurz bevor sie sie in ihre Gewalt gebracht haben.“

„Ich weiß. Pansy hat die gleichen Alibis wie alle anderen Slytherin-Fünftklässler.“

„Können wir nicht einfach das ganze Haus rauswerfen? Oder sie zumindest befragen?“

„Ich wünschte, das könnten wir. Wir haben nicht die rechtlichen Mittel, um mehr zu tun, als wir getan haben. Pansy behauptet, das sei eine leere Drohung gewesen und dass sie ständig leere Drohungen von sich gäbe. So weit ich das beurteilen kann, tut sie das tatsächlich.“ Harry blieb still. „Du hast meine Frage noch nicht beantwortet. „Wie fühlst du dich, wenn du an Parvati denkst?“

„Wir gehen nicht miteinander. Das haben die vom Tagespropheten erfunden, als die Leute sagten, ich bräuchte eine bessere Freundin als Hermine.“

„Du weißt, was ich meine.“

„Ich... ich denke nicht, dass es meine Schuld ist. Ich habe nicht darum gebeten. Sie weiß, wer ich bin und was ich bin und sie hat ohnehin angefangen, in der Öffentlichkeit mit mir zu reden.“

Sirius atmete aus. Es war ihm nicht bewusst gewesen, dass er den Atem angehalten hatte. „Ich bin froh, dass du so darüber denkst.“

Allmählich ließ Harry das sarkastische Verhalten fallen, das er während ihrer Unterhaltung an den Tag gelegt hatte. „Anfangs habe ich das nicht getan. Ich bin mir nicht sicher, ob ich an dem Tag, an dem wir angegriffen wurden, eine große Hilfe gewesen wäre, auch wenn ich hätte sehen können. Aber dann beobachtete ich, wie Parva- Padma den Imperius-Fluch bekämpfte, und es ging mir durch den Kopf – das soll jetzt nicht überheblich klingen – wie leicht es für mich gewesen wäre, ihn abzuschütteln, aber sie kämpfte nur mit all ihrer Kraft. Ich konnte ihr nicht dabei helfen, aber irgendwie wusste ich, dass ich helfen konnte, irgendwie. Und ich tat es. Ich habe den Zauberstab gefunden, was letztendlich keine Hilfe war, es hätte aber eine sein können.“

„Es hätte eine sein können.“

„Ich kann nicht bei allem helfen. Ich muss aber einfach... tun was ich kann, so wie jeder andere auch. Aber manchmal kann ich mehr tun, als alle anderen Leute, weil ich“ Harry wies auf die berühmte Narbe auf seiner Stirn. Keine wichtigeren Dinge, sondern dramatischere. „Wolltest du das hören?“

„Das ist kein Test, Harry.“

„Was dann?“

„Ich versuche nur, herauszufinden, ob dich etwas bedrückt, wobei ich dir helfen kann.“

„Eigentlich nicht. Du kannst nicht herausfinden, was mit Parvati und Padma passiert ist, oder verhindern, dass es wieder passiert. Du kannst nicht verhindern, dass Voldemort morgen hier hereinspaziert und jeden mit Avada Kedavra belegt, der zwischen ihm und mir steht.“

„Nein, aber es gibt Dinge, die ich tun kann.“

„Ich weiß.“

„Gut. Und warum hast du dann diese Unterhaltung so schwer gemacht?“

„Weil es mir nicht danach war, sie zu haben, vermute ich. Ich fühle mich dann wie einer dieser fortgeschrittenen Schüler in Verwandlungen vor ein paar Jahren, die aneinander Hexereien ausprobierten, und der Arzt entschied, dass es ihnen Spaß gemacht hatte und sie mussten zu einer Befragung in ein magisches Krankenhaus und so.“

Sirius lachte. „Hast du an deinen Freunden Hexereien ausprobiert?“

„Nur gegen Ende des Trimagischen Turniers. Und ich fühlte mich unwohl dabei.“

„Damit ist die Befragung vorüber.“

„Habe ich bestanden?“

„Mit fliegenden Fahnen.“

„Wenn wir gerade vom Fliegen sprechen...“ Hedwig war zurückgekehrt. Sie war keine kleine Eule, aber sie schien mit dem Gewicht der verschiedenen Pergamentrollen zu kämpfen, die an ihrem Bein gefestigt waren. Sirius befreite sie davon und sie spreizte dankbar die Flügel, bevor sie auf Harrys Schulter flatterte. Als Sirius das erste Blatt Papier betrachtete, begann er zu grinsen.

Das Zaubereiministerium spricht Sirius Black hiermit von jeder Schuld frei und streicht jede Erwähnung strafbarer Handlungen aus seinen Akten.

Sirius reichte Harry das Dokument. „Schön, nicht wahr?“

„Das schönste, was ich jemals gesehen habe“, antwortete Harry, doch er schauderte, als er es entgegennahm.

„Was ist?“ fragte Sirius besorgt.

„Nichts. Es ist nur... ich kann einfach nicht glauben, dass du das beinahe wegen mir aufgegeben hättest.“

„Ohne dich wäre es nichts wert gewesen.“

Harry nickte. Er traute seiner Stimme nicht, nahm aber an, dass Sirius wusste, was er meinte. Sirius jedoch ging weiter die Pergamentrollen durch.

„Nun, hier ist eine, die wir miteinander besprechen müssen“, sagte Sirius.

„Warum?“

„Nun, dies“, Sirius reichte Harry ein weiteres Blatt Papier, „ist ein Sorgerechtsantrag. Wenn ich ihn unterschreibe, wirst du deine Ferien bei mir verbringen, es sei denn, wir arrangieren etwas anderes, und ich werde dein legaler Vormund sein. Wie ich es schon die ganze Zeit hätte sein sollen“, fügte er mit einem Hauch von Bitterkeit hinzu.

„Und?“

„Willst du immer noch, dass ich ihn unterzeichne?“

„Natürlich!“

„Das dachte ich mir.“ Sirius nahm Hermines Feder und setzte eilig seinen Namen unter das Dokument, als befürchte er ungeachtet der Unterhaltung, die er und Harry gerade gehabt hatten, dass Harry seine Meinung ändern würde. Harry seinerseits dachte, dass Sirius Unterschrift auf diesem Formular genauso schön war, wie das Dokument, das seine Unschuld bestätigte. „Nun, dies hier“, Sirius wies auf ein weiteres Blatt Pergament, „ist ein Adoptionsantrag. Er ist so ähnlich wie der Sorgerechtsantrag, aber er macht mich vor dem Gesetz zu deinem Vater. Wie denkst du darüber?“

„Ich... ich denke, vielleicht unterschreibst du den besser auch, wenn du das möchtest.“ Sirius tat es und starre anschließend das Papier wie in Trance an, bis Harry ihn fragte, was auf den anderen Unterlagen stand.

„Schauen wir mal... Ermächtigungen für Gringotts... sie haben mir mehr Galleonen bewilligt, als ich verlangt habe, einige mehr, du wirst Hogwarts problemlos beenden können, und sie überschreiben uns ein Haus... Erlaubnis zum Führen eines fliegenden Motorrades, ich hätte nie gedacht, dass ich die bekommen würde... und --“ Mit einem strahlenden Lächeln brach Sirius ab. Er hätte ihn schon vorher bemerken müssen, aber er war so gefangengenommen gewesen von der Idee, dass Harry nun wirklich,

ehrlich zu ihm gehören würde, dass er ihm nicht aufgefallen war.

„Ist das dein Zauberstab? Von früher?“

„Das ist mein Zauberstab.“ Sirius befielte den schmalen Stab liebevoll, bis ihm einfiel, dass ein solches Verhalten die Wurzel aller Zauberstabscherze war und dass es denkbar war, dass Severus Snape ihn von einem Fenster aus beobachtet hatte und eine anstößige Bemerkung machen würde. Mit diesem ernüchternden Gedanken murmelte Sirius einen Aufrufezauber und steckte seinen Zauberstab wieder ein.

Vor Harry und Sirius stand nun eine schwere Metallkiste. „Hast du die aufgerufen?“ fragte Harry neugierig. „Ist das eine der Kisten, die du in deinem Verlies in Gringotts aufbewahrt hast?“ Sirius nickte und hoffte, das Harry einfallen würde, um welche Kiste es sich handelte, bevor er es ihm erklären musste. Harry enttäuschte ihn nicht. „Ist das die Kiste, in der die Fotos waren, die in der Verhandlung gezeigt wurden?“

„Richtig.“

„Wirst du sie öffnen?“

„Du wirst sie öffnen. Alles, was da drin ist, gehört dir.“

„Oh.“

„Wenn du noch nicht bereit bist, hineinzusehen, brauchst du es nicht. Ich verspreche dir, dass nichts davon beißt.“

„Doch, ich bin bereit.“ Harry machte sich daran, die Kiste zu öffnen und hoffte, dass er dabei andächtig und nicht begierig aussah. Abgesehen von einer Menge Gold in einem Verlies in Gringotts hatte er nichts von seinen Eltern geerbt außer dem Tarnumhang seines Vaters.

Er wusste sofort, was die ersten Gegenstände in der Kiste sein mussten; sie waren fast identisch mit etwas, was er selbst besaß und was im Moment an seinem Kragen befestigt war. Er nahm die beiden gemeinsam auf, ein zusammenpassendes Paar, dass nicht getrennt werden sollte. Das Design hatte sich im Laufe der Jahre leicht verändert.

„Schulsprecher und Schulsprecherinnen-Abzeichen“, erklärte Sirius unsicher.

Darunter befanden sich ein paar Briefe. Einige davon waren in einer Handschrift geschrieben, die der Harrys unheimlich glich, die anderen in einer eindeutig weiblichen Handschrift.

„Die haben sie kurz nach ihrem Hogwarts-Abschluß geschrieben. Sie haben sich sofort verlobt, doch dein Vater musste zu einem Auroren-Schnupperkurs, und so haben sie sich geschrieben.“ Trotz der Traurigkeit dieses Augenblicks fühlte Sirius, wie ein Lächeln um seine Mundwinkel spielte.

Harry, der dies bemerkte, schob einige seiner verwirrten Gefühle beiseite und sprach. „Hast du sie gelesen...?“

„Nein, natürlich nicht. Zum mindesten nicht in letzter Zeit. Ich habe James zugesehen, als er sie geschrieben hat.“

„Und?“

„Und.“ Sirius gab ein merkwürdiges Lachen von sich. „Dein Vater hat deine Mutter sehr geliebt, Harry. Das darfst du niemals bezweifeln. Aber er war nicht in der Lage, einen Liebesbrief zu verfassen. Seine Briefe arteten meistens in abfällige Kommentare über mich aus.“

Harry legte die Briefe rasch beiseite. Er wollte Sirius nicht mit weiteren traurigen Erinnerungen belasten. Wenn es Sirius nicht gelang, den Inhalt der Kiste zu verkraften, würde Harry es ebenfalls nicht schaffen.

Der nächste Gegenstand in der Kiste war ein Erinnermich. „Deine Mutter fand es einfach schön. Sie hat es nicht gebraucht“, erläuterte Sirius. Es folgten einige Schmuckstücke, darunter auch eine leuchtende Halskette mit grünen Edelsteinen – Smaragden? – in der gleichen Farbe wie Harrys Augen. „Ist sie nicht furchtbar? Ich glaube, deine Mutter hat sich im Scherz so etwas gewünscht und dein Vater hat sie ernst genommen. Er hatte einen seiner Tage, an dem er mehr Geld als Hirn besaß.“

Weiter unten befanden sich einige Bücher, denen man ansah, dass sie schon oft gelesen worden waren: Das Treiber-Traktat^[1] („Regel Nummer eins: Schalte den Sucher aus“), Quidditch im Wandel der Zeiten und Der noble Sport der Hexenmeister. „Das ist eine Erstausgabe“, erklärte Sirius. „Deine Mutter hat sie deinem Vater zu Anfang ihrer Beziehung geschenkt. Die anderen beiden sind einfach Klassiker. Ich vermute, du hast sie schon gelesen.“

Nicht Das Treiber-Traktat. Ich mag es nicht, über all die Möglichkeiten zu lesen, mit denen sie mir Schaden zufügen können.“

„Du musst deinen Feind verstehen!“

Plötzlich überkam Harry der heftige Wunsch, die Antwort auf seine nächste Frage zu erfahren. Er konnte nicht verstehen, warum er dies nicht schon früher gefragt hatte. „Auf welcher Position hat mein Vater gespielt?“

„Meistens Jäger. Manchmal Sucher.“

„Und du?“

„Wie kommst du darauf, dass ich überhaupt gespielt habe?“

„Vor zwei Jahren bist du aus deinem Versteck gekommen und hast dein Leben riskiert, um

zuzusehen.“

„Das ist zwar kein schlüssiger Beweis, aber du hast Recht. Manchmal Jäger, manchmal Treiber. Ich war meistens ein bisschen zu, äh, enthusiastisch als Treiber und habe Gryffindor durch die Fouls, die ich verübt habe, einiges an Punkten gekostet.“

Diese spezielle Information überraschte Harry kein bisschen. Die Kiste war nun leer, mit Ausnahme der Fotografien. Harry ging sie halbherzig durch. Er hätte sie gern näher angeschaut, aber er wusste, dass Sirius ihren Anblick schwer ertragen würde, besonders den Anblick derjenigen, auf denen Peter Pettigrew zu sehen war. Harry zog eine finstere Grimasse und überlegte sich, ob er den blonden Jungen einfach von den Fotos entfernen sollte.

„Danke schön“, schien nicht genug zu sein, aber das war es, was Harry sagte.

„Ich wünschte, es wäre mehr.“

„Es ist wundervoll, aber Sirius?“

„Ja?“

„Das hat jetzt lange genug gedauert. Du bist jetzt absolut spät dran.“

„Willst du, dass ich bleibe?“

„Ich freue mich, wenn du in meiner Nähe bist, aber ich denke, du solltest Remus jetzt nicht mehr alleine dort sitzen lassen.“

„Bist du sicher?“

„Positiv.“ Sirius nickte und verabschiedete sich von seinem Patensohn. In seinem Inneren spürte er eine unbändige Freude darüber, dass dies jetzt kein Abschied für immer oder auf unbestimmte Zeit war, dass er Harry später am Tag wiedersehen würde, denn Harry gehörte jetzt zu ihm, war ihm vom Gesetz her genauso wie von James und Lily übergeben. Er würde niemals ein eigenes Kind mehr lieben als er Harry liebte.

Sirius schob diese bittersüßen Gedanken beiseite, als er sich dem Konferenzzimmer näherte. Er musste diesen Raum so betreten, als ob er ihm gehörte, als ob er erwartete, dass Cornelius Fudge sich erheben und sich vor ihm verbeugen würde.

Als er die Tür zum Konferenzraum öffnete, hatte er seinen stolzierenden Gang und sein selbstbewusstes Lächeln wiedergefunden. Er spürte, wie die Jahre von ihm abfielen, aber bei ihm blieben, als ihn selbst in diesen gefährlichen Zeiten angenehme Erinnerungen überfluteten. Er nahm seinen Platz neben Remus ein und bereitete sich darauf vor, abfällig über das Ministerium im Allgemeinen und über Cornelius Fudge im Besonderen zu denken. Voldemort war zurück; aber

konnte Voldemort es mit dieser Gruppe aufnehmen?

Auf den Ländereien weit unter Sirius befand sich Harry noch dort, wo sein Patenonkel ihn verlassen hatte. Ron und Hermine, die bemerkten, dass Sirius gegangen war, kamen zurück und ließen sich zu beiden Seiten Harrys nieder.

„Und?“

Harry ließ sich erschöpft ins Gras fallen. „Was zu erwarten war. Voller Straferlass. Adoptionspapiere.“ Er griff nach der Kiste. „Alte Briefe und Dinge von meinen Eltern.“

„Harry, das ist wunderbar! Wie kannst du nur so gelassen darüber reden? Dürfen wir sie sehen? Oh, tut mir leid, das hätte ich nicht fragen sollen. Aber ich freue mich so für dich und Ron ebenfalls, nicht wahr, Ron? Das ist toll!“

Ron ließ sich neben Harry ins Gras fallen. „Ja, das ist großartig, Harry.“

Harry lächelte. „Ich bin nicht wirklich gelassen. Das ist nur eine Menge, über was ich nachdenken muss. Und ja, ich zeige euch alles, was da drin ist, wenn ihr es sehen wollt. Gebt mir nur eine Minute Zeit.“

„Aber natürlich.“ Ein bisschen vorsichtiger als ihre Freunde legte Hermine sich ebenfalls hin. „Ist Sirius zu dem Treffen gegangen?“

„Ja.“

„Bist du sehr aufgeregt?“

„Wegen des Treffens? Nein. Wegen Voldemort?“ Ron zuckte zusammen, gab aber keinen Kommentar dazu ab, dass Harry den Namen ausgesprochen hatte. „Normalerweise wäre ich das, aber heute fühle ich mich, als könnte er es mit uns nicht aufnehmen.“

Eine Sekunde lang sah Hermine so aus, als wolle sie Harry Sorglosigkeit vorwerfen, doch Ron ergriff das Wort. „Das ist die richtige Einstellung.“ Er griff nach Harrys Hand und auch nach Hermines und ließ sie eine Art dreifachen Handschlag ausführen, über den sie alle drei lachen mussten, während sie die Wolken, die über ihnen schwebten, betrachteten.

Ende

Anmerkung der Autorin: Die Nebenhandlung über den Krieg hat ein offenes Ende, weil ich zu dieser Geschichte zwei Fortsetzungen geplant habe, nämlich ‚Zyanid‘ und ‚Um das Dreifache potenziert‘. Da die meisten Leser dieser Geschichte anscheinend spezielle Fans von einem der Hauptcharaktere

sind (Remus, Sirius oder Harry), fühle ich mich verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass diese in „Zyanid“ nur Nebenrollen spielen. „Zyanid“ wird das Augenmerk mehr auf Percy, Snape und Ron legen. Wenn ihr über diese Charaktere nichts lesen wollt, empfehle ich euch, auf ‚Um das dreifache potenziert‘ zu warten (oder ‚Zyanid‘ einfach zu überspringen, wenn ihr zu einem Zeitpunkt anfängt zu lesen, zu dem beide Geschichten schon veröffentlicht sind). In ‚Um das dreifache potenziert‘ liegt das Hauptaugenmerk wieder auf Moony, Padfoot, Harry und seinen Freunden.

Ich entschuldige mich auch bei denjenigen, die enttäuscht darüber sind, dass ich die Handlung über die Parvati-Zwillinge nicht komplett aufgerollt habe. Aber Harry lernt gerade, damit umzugehen, keine Kontrolle über etwas zu haben und es die Handlung wird hauptsächlich aus seinem Blickwinkel erzählt (*sieht sich ängstlich um und hofft, dass ihre Leser ihr dieses Argument abkaufen und das nicht als einen Cliffhanger betrachten, der erst in ‚Um das dreifache potenziert‘ aufgelöst wird, wenn überhaupt*). Die hauptsächlichen Handlungsstränge dieser Geschichte sollten von Sirius‘ Unschuld und Harrys seelischer Verfassung handeln und ich denke, dass ich dies auch hinbekommen habe. Als ich den Zwillingsaustausch beschrieben habe, hat die Nebenhandlung über den Krieg ein wenig überhand genommen, aber die Nebenhandlung über den Krieg sollte einfach eine **Nebenhandlung** sein, die auf die Fortsetzungen hinführt. Die drei Geschichten werden stärker miteinander zusammenhängen als ich dies anfangs für möglich gehalten hätte. Dies hier ist weniger ein Abschluss als ich es erwartet hatte. Ich hoffe, ihr seid nicht allzu sauer auf mich.

Iniga

[1] Im Original: “The Beaters’ Bible”